

www.e-rara.ch

Catalog der Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Ulrich, Johann Rudolf

Zürich, 1890

Schweizerisches Nationalmuseum

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-138512>

Dritte Abtheilung.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [\[Link\]](#)

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [\[Link\]](#)

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [\[Link\]](#)

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [\[Link\]](#)

Dritte Abtheilung.

Stationen mit zahlreichen Bronzegeräthen.

Die Thongefässe dieser Stationen sind gut gebrannt, dünnwandig und von eleganter Form und zeichnen sich durch schöne Ornamentirung aus.

1. Grosser Hafner, Zürich.

Mitth. d. Ant. Gesellsch.
Zürich. Bd. XXI, 3. Heft,
pag. 10.
Anzeiger 1872, p. 329, 353
1883, p. 433, 463

- Carton 1031 a. Zwei Beile von Serpentin, geschliffen und polirt, 0,09—0,11 m. lg.
b. Ein langer Meissel (Alpenkalk), beiderseits zugeschliffen, 0,21 m. lg.
c. Zwei Fragmente von Steinmeisseln.

- Carton 1032 a. Steinbeil (wie *a* auf Carton 1031), Serpentin?
b. Fragment eines Steinhammers mit Schaftloch.
c. Drei Kernstücke von bräunlichem und schwärzlichem Feuerstein (Silex).

Carton 1033. *a*₁) Sechs Feuersteinmesser oder Schaber; *a*₂) zwei Feuersteinfeilspitzen; *b*₁) ein Steinfragment von Serpentin; *b*₂) drei Polirsteine; *b*₃) ein kleiner Meissel; *c*) ein Knochenmeissel; *e*) unvollendetes Knochenwerkzeug; *f*) Eberzahn ohne Bearbeitung.

Mitth. d. Ant. Ges. Zeh.
Bd. XXII, 1. Heft, p. 45.

Zehgsch. P III, 31 a.,
140 c, 141 a, b, c.; IV 2 a
IV 16 d, 19 b.

Carton 1034. *a*) Starker Bronzedraht mit Handgriff, 0,35 m. lg. Ursprünglich war derselbe höchst wahrscheinlich am untern Ende gebogen, wie die in der Station Haumesser gefundenen Exemplare. Ueber die Bestimmung dieses Werkzeuges konnte bis jetzt nichts sicheres ermittelt werden. Aehnlichkeit hat dasselbe immerhin mit dem im Werke „Old England“, Illustration Nr. 168 erwähnten Haken der Druiden zum Pflücken der heiligen Mistel. Von anderer Seite werden diese Geräte als Werkzeuge für Giessereizwecke oder als chirurgische Instrumente (Sonden) bezeichnet; *c*) Bronzebeil mit Schaftlappen gewöhnlicher Form, 0,16 m. lg., seitwärts mit einer kleinen Oese versehen. Diese Form ist die auch auf Station Haumesser am häufigsten vorkommende; dieselbe findet sich in allen Bronzestationen vor. Der Schaft dieser Beile war ein rechtwinklig abgebogener, an seinem kurzen Theile gespalten. Durch die oben erwähnte Oese soll eine Schnur gezogen worden sein, damit beim arbeiten über'm Wasser das Beil, falls es sich vom Schafte losmachte, leicht wieder aufgefunden werden konnte; *d*) Fragment einer bronzenen Lanzenspitze ohne Ornamente; *e*) bronzenes Fragment unbekannter Bestimmung; *f*) zwei Bronzesicheln von der für die Station Zürich gewöhnlichen Form, Dehm. 0,14—0,15 m. lg. Ein Stück gut erhalten; Handgriffe zu denselben wurden hier noch nie gefunden, dagegen besitzt die Zürcher Sammlung ein Modell eines solchen von Mörigen (Bielersee), Nr. 1718 der Sammlung.

Mitth. d. Ant. Ges. Zeh.
Bd. XIX, 3. Heft, Pfahlb.
VII, p. 14.

Carton 1035. *a*) Sieben Bronzemesser der gewöhnlicheren geschweiften Form mit Angel, zum Einstecken in einen Knochen- oder Holzgriff, 0,125—0,21 m. lg. Ornamente sind auf diesen Messern nur spärlich zu sehen. Nr. 2 links hat am Halse einige feine Linien nebst einem leichten Ansatz zum Anstossen des Heftes; Nr. 3 links zeigt zwei dem Messerrücken parallel laufende vertiefte Linien; alle andern sind vollständig schmucklos, daher jedenfalls zu häuslichen Zwecken bestimmt; *b*) Bronzeinstrument mit schlanker Spitze, am andern Ende meisselartig geschärft, wahrscheinlich ein Pfriem oder eine Lanzette, mit den vorgefundenen Pfeilspitzen hat es keine Aehnlichkeit, 0,085 m. lg.; *c*) grobe Nadel von Bronze mit Ohr; die gewöhnlich aufgefundenen sind kleiner, 0,08 m. lg.; *d*) 11 Stück gespitzte Stiften von Bronze mit mehr oder weniger Kupfergehalt, theils kleine Nadeln ohne Kopf, theils solche mit abgebrochenem Kopfe; theils kleine Instrumente unbekannter Bestimmung, 0,05—0,08 m. lg.

Carton 1036. *a*) Massiver geschlossener Bronzering von 0,085 m. Dehm., mit Querriffeln geziert, welche in 12 jeweiligen durch eine leere Stelle unterbrochenen Gruppen auf denselben

vertheilt sind. Dieser Ring und die unter *d* beschriebenen Armspangen scheinen derselben Periode anzugehören; *b*) massiver Ring von Bronze ohne Verzierungen von 0,035 m. Dchm.; *c*) Bruchstück einer Armspange mit schräglaufernder Canellirung; *d*) hübsch geformte massive Armspange mit kleinen Stollen. Dchm. 0,055—0,065 m. Dieselbe ist mit feinen querlaufenden in 16 Gruppen abgetheilten Linien verziert. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der bei der Bauschanze Gefundenen, kann also ebenfalls der späteren Periode angehören, wofür auch die vorspringenden Ränder der beiden Enden (Stollen) sprechen (westschweiz. Form); *d*₁) leichte schmucklose Armspange mit zugespitzten Enden, Dchm. 0,035—0,05 m.; *e*) leichter Bügel aus Bronze, unbekannter Bestimmung (Ohrgehänge), Dchm. 0,045—0,08 m.; *f*) Vier leichte Bronzeringe, theilweise Bestandtheile von Ketten, Dchm. 0,02 m.; *g*) Scheibchen von Bronzeblech, Theil einer Verzierung oder Hängzierde, Dchm. 0,02 m.; *k*) Fragment unbekannter Bestimmung; *i*) drei Bronzespiralen, welche als Haar- oder Halsschmuck dienten, 0,14—0,17 m. lg.; *h* u. *h*₁) Amulette oder Ohrgehänge von Bronze, 0,035—0,055 m. lg.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XXII, 1. Heft, p. 22.
Tafel IV 24.

Carton 1037. *a*) Fünf Bronzenadeln (zwei Stück 0,22 m., zwei Stück 0,12 m., ein Stück 0,07 m. lg.) mit mittelgrossen Köpfen. Diejenige mit dem grössten Kopfe war früher mit Gravirungen geziert, hat aber durch Brand gelitten. Alle fünf Nadeln haben verzierte Spindeln, die Gravirung an denselben ist jedoch ebenfalls fast erloschen; *b*) zwei ca. 0,22 m. lange Bronzenadeln mit grossen hohl gegossenen Köpfen. Jeder derselben hat drei Löcher, die jetzt leer sind und die durch den Kopf durchgesteckte Spindel sehen lassen. Ursprünglich waren diese Löcher mit Zinnkügelchen ausgefüllt und letztere in vielen Fällen auch noch mit dünnen Blättchen von Bronzeblech überzogen. An einigen seltenen Exemplaren, die von der Station „Haumesser“ stammen, sind diese Einlagen noch vollständig erhalten und werden dort erwähnt werden. (Carton 1331—1334). Die Gravirung dieser Art Köpfe ist eine bei allen Stücken sich ziemlich gleich bleibende. Dieselbe besteht aus ganzen und punktirten, drei- und vierfachen, um die oben erwähnten Löcher herumgehenden Kreisen, aus ebensolchen am obern Ende des Kopfes, der meistens etwas überhöht ist und bei einzelnen Exemplaren sogar einen zweiten kleinen Knopf trägt, aus ähnlichen Kreisen am untern Theile des Kopfes bei der Einmündung der Spindel. Der Kopf selbst ist dann entsprechend der Anzahl Löcher durch drei oder vierfache Parallellinien in Felder abgetheilt. Die Spindel ist meistens mit einer Schraubenlinie geziert; *c*) 15 Bronzenadeln, 0,06—0,10 m. lg., mit verschiedenartig geformten, meist zierlichen Köpfchen und eingravirten Spiralen an der Spindel. Bemerkenswerth sind: *c*₁) mit gereiftem, doppelconischem Köpfchen von zierlicher Form; *c*₂) mit aus drei Wulsten bestehendem Köpfchen, oben in einen Knopf endigend; *c*₃) mit ähnlichen nur zierlicheren Köpfchen. Die Spindel ist mit einer Spirale geschmückt; *c*₄) mit aus einer flachen Scheibe bestehendem Kopfe. Die Spindel ist 0,02 m. unterhalb des Kopfes durchbohrt; *d*) sechs Bronzenadeln von ca. 0,15 m. durchschnittlicher Länge, ähnlich wie *c*. Die Spindeln derselben sind dünner als diejenigen der früher erwähnten, ihre Köpfchen von verschiedener, meist sehr zierlicher Form, zeigen theilweise Gravirungen; *e*) fünf Nadeln ca. 0,25 m. durchschnittlicher Länge. Der Kopf besteht bei drei Stücken, aus einem oberen kleinen Knopf und zwei gleich stark wie dieser hervorstehenden Wulsten. Ein Exemplar hat nur einen Wulst, ein anderes ist abgebrochen und zeigt bloss noch den Wulst, aber keinen Knopf mehr. Verziert sind diese Köpfe durch eine vertiefte, über die Wulste, Zwischenräume und Köpfe gleichmässig sich hinziehende Spirale; *f*) acht Nadeln mit oben zu einem Ohr zusammengerollten Ende ohne weitere Verzierungen. Häufig finden sich im Ohr Bronzeringe, hie und da auch ganze Kettenstücke, ein Beweis, dass diese Nadeln an Ketten getragen wurden. Ihre Schmucklosigkeit und ihr häufiges Vorkommen scheinen dafür zu sprechen, dass sie kleine häufig ge-

brauchte Instrumente waren, höchst wahrscheinlich Pfrieme, Ersatz der Knochenpfrieme der ältesten Stationen. (Nach anderer Version wären sie Gewandnadeln zum Zusammenhalten der Mäntel oder Röcke.) 0,065—0,10 m. lg.

1038. Probenglas mit sechs Haselnüssen (*coryllus avellana*).

1046. Scherben mit Handgriff mit zwei Löchern zum Durchziehen einer Schnur. Steinperiode.

1040. Topf mit Henkel aus grauem Thon ohne Ornamente. Uebergangsperiode. Dchm. 0,16 m., H. 0,09 m.

1041. Trinkschale ohne Henkel aus grauem Thon ohne Ornamente. Uebergangsperiode. Dchm. 0,13 m., H. 0,065 m.

1045. Kleiner Topf mit schmalem Fusse, Henkel und stark eingezogenem Halse, aus grauem Thon, ohne Ornamente. Uebergangsperiode. Dchm. 0,085 m., H. 0,10 m.

1043. Vorsetzschüssel aus grauem Thon, beim Brande geschwärzt. Verziert mit vertieften Kreislinien, zwischen welchen Zickzacklinien, mit schraffirten Dreiecken angebracht sind; ein häufig vorkommendes Ornament. Bronzeperiode. Dchm. 0,30 m., H. 0,08 m.

1044. Kleine Trinkschale aus grauem Thon. Der Rand derselben ist mit drei vertieften Linien und zwei Kerbenstreifen verziert. Bronzeperiode. Dchm. 0,07 m., H. 0,05 m.

1047. Grösserer Topf aus grauem Thon, ohne Henkel, derselben Periode angehörend. Charakteristisch für diese Gefässe sind: 1. der kleine Boden, so dass sie in der Regel in die ebenfalls aufgefundenen Untersatzringe gestellt werden mussten, um nicht umzufallen; 2. der scharf hervortretende, eine Kante bildende Bauch; 3. der von da an ebenfalls scharf sich wieder einziehende Hals und endlich 4. der herausgebogene obere Rand. Die Verzierungen beschränken sich in der Regel auf einige vertiefte Linien und Zickzackstreifen auf dem hervorragenden Theile des Bauches. Das Gefäss war offenbar ein Krug zum Aufbewahren von Flüssigkeiten; ob. Dchm. 0,10 m., gr. Dchm. 0,12 m., H. 0,11 m.

1048—1049. Zwei kleinere Gefässe gleicher Construction wie Nr. 1047, in allen Details übereinstimmend. Dieselben werden höchst wahrscheinlich als Trinkbecher gedient haben; Bronzeperiode; ob. Dchm. 0,08 m., gr. Dchm. 0,10 m., H. 0,11 m.; Nr. 1049: ob. Dchm. 0,09 m., gr. Dchm. 0,10 m., H. 0,135 m.

1042. Scherben eines schön geformten, vorzüglich gebrannten Topfes mit sehr dünnen Wänden. Derselbe scheint unzweifelhaft auf der Scheibe geformt zu sein und der Spät-Bronzezeit anzugehören. Das am Halse des Topfes angebrachte Ornament zeigt grosse Regelmässigkeit und ist jedenfalls theilweise mit Stempeln hergestellt worden. Oberhalb des mit Stempeln hergestellten Bandes zeigt sich ein Streifen mit drei Mäandern, am obersten Theile, endlich wieder die Zickzacklinie mit schraffirten Dreiecken, wie an den Gefässen in der ältern Periode.

Ueber die muthmassliche Herstellungsart der Gefässe Nr. 1047—1049 sowie der kleinen Schalen sei noch folgendes erwähnt: Auf Station „Haumesser“ und zahlreichen andern Stationen der Schweiz fanden sich regelmässig geformte, schön gearbeitete Steine vor, über deren Verwendung man bis vor Kurzem ganz im Unklaren war. Diese Steine haben die Form von zwei durch eine Rinne getrennten Kugelsegmenten, nahezu Kugelhälften, an den beiden Scheiteln finden sich kleine Vertiefungen. Denkt man sich nun den Lehm über die eine Hälfte des Steines ausgebreitet, so kann, nachdem derselbe im Uebrigen die Form des Steines erhalten hat, mittelst Abstreichens längs der Rinne leicht ein gleichmässiger Rand und mittelst Eintupfens in die Vertiefung am Scheitel ein Boden erzeugt werden. Beides können wir sowohl an den kleinern Schalen als auch an den Untertheilen der Krüge und

Becher beobachten. Letztere sind wahrscheinlich nicht aus einem Stücke geformt worden, wie dies gegenwärtig geschieht. Vielmehr ist anzunehmen, dass diese Becher und Krüge aus einem bis zum grössten Durchmesser reichenden Untertheile und einem für sich geformten Obertheile bestanden und in feuchtem Zustande mit einander verbunden wurden.

1050. Spinnwirtel von grauem Thon, seitwärts mit Fingereindrücken verziert. Dchm. 0,045 m.

1051. Bronzebeil mit Schaftlappen und Oese, wie 1034 c, durch Brand oder vegetabile Säuren angegriffen. Die Bronze, aus der dasselbe gefertigt ist, scheint sehr kupferhaltig zu sein, 0,16 m. lg.

2. **Haumesser** (Wollishofen b. Zürich).

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XXII, 1. Heft, p. 1.

Fundstücke aus Stein, Hirschhorn und Knochen.

1100. Grosser Kiesel mit Sägenschnitt und dazu gehörigem Bruchstück.

1101—1102. Zwei Kiesel mit verschiedenen Schnitten. (Angefangene Steingeräthe.)

1103—1104. Zwei Steinbeile, theilweise beschädigt, aber interessant durch die verschiedenen daran vorgenommenen Schnittproben.

1105—1136. 32 Steinbeile verschiedener Grösse aus verschiedenem Gestein. Die Form derselben ist die gewöhnliche, 0,08—0,18 m. lg.

1137. Eigenthümlich geformtes Steinbeil mit extra schmalem Obertheil. Sehr seltene Form. Möglicherweise war der rauhe Obertheil durch einen geraden Schaft durchgesteckt, 0,14 m. lg.

1138. Steinhammer mit rundem Schaftloch, 0,08 m. lg. Auffallend ist an demselben die oben abgebrochene Fläche, ferner die Stellung des Schaftloches gegenüber der Schneide. Die Schneide scheint nachträglich nachgeschliffen worden zu sein. Auch das Schaftloch selbst ist auffallend rund unausgenutzt. Wahrscheinlich ist es ein Bruchstück eines grösseren Hammers, der von einem Unberufenen umgearbeitet wurde.

Carton 1168. a. Acht schön gearbeitete Steinbeile, wovon sich einige besonders durch schöne Politur auszeichnen, 0,05—0,10 m. lg.; b) sieben Steinmeissel von verschiedener Länge, 0,05—0,14 m. lg., grossentheils aus Serpentin. An mehreren Stücken sind noch die von der Herstellung herrührenden Sägenschnitte sichtbar.

Carton 1169. a. Drei Pfeilspitzen aus Feuerstein, wovon Nr. 1 links besonders schön gearbeitet ist.

b. 20 Stück Feuersteinsägen oder Schaber verschiedener Grösse, 0,03 bis 0,11 m. lg.

1174. Auf beiden Seiten abgerundeter Stössel aus Sernifit. Kleinere Exemplare dieser Art haben wir auch auf Station Meilen gefunden. Als Unterlage, resp. als Mörser, wurden wahrscheinlich die ebenfalls in Wollishofen sich vorfindenden mehr oder weniger ausgehöhlten Steinplatten gebraucht. Diese Mörsel und Stössel vertraten die Stelle der spätern Mühlen und dienten zum Zerkleinern der als Speise verwendeten Hülsenfrüchte.

1175. Stein mit fein polirter Schnittfläche, von welchem angenommen wird, dass er als Abziehstein gedient habe. (Kalkstein.)

1139—1153. Fünfzehn rund gearbeitete Steine mit Mittelrinne und Vertiefungen am Scheitel. Vermuthlich Formen von Schalen und Gefässuntertheilen. Vielleicht auch Webgewichte, sog. Zettelstrecker oder Schleudersteine. (Nr. 952—955. Bausechanze.) Nr. 1139 bis 1148, Dchm. 0,10 m.; Nr. 1149—1152, Dchm. 0,065 m.; Nr. 1153, Dchm. 0,04 und 0,07 m.

1154—1155. Zwei ähnlich geformte Steine, jedoch ohne Vertiefungen am Scheitel, der eine von ganz unregelmässiger Form. Verwendungsart unsicher, wahrscheinlich unvollendete Formen oder Gewichte.

1156—1157. Zwei ähnliche Steine ohne Rinne aber mit leichten Vertiefungen an den Scheiteln. Verwendung unsicher, vielleicht waren es Formen, vielleicht auch Quetscher, Dehm. 0,07 m.

1158. Kleine Schaufel aus Hirschhorn, 0,24 m. lg.

1159—1161. Drei Hirschhornhämmer mit ovalen Schaftlöchern. Länge verschieden. Alle drei haben auf einer Seite eine abgerundete Bahn (Kopf) auf der andern eine schmale Bahn (Pinne), ähnlich den sogenannten Beilhämmern. Je ein Kopf und eine Pinne sind abgebrochen, 0,18—0,28 m. lg.

1162. Hirschhornbeil mit breiter Schneide und fast rundem Schaftloch, 0,16 m. lg.

1164. Hirschhornzinken als Messergriff benutzt. Das Loch für die Klinge ist vorhanden, 0,13 m. lg.

1163. Hirschhornzinken mit Schnureinschnitt.

1165. Pfriem oder kleiner Dolch aus Knochen, 0,11 m. lg.

Carton 1170. 18 Stück Knochenpfriemen verschiedenster Grösse. Die acht längsten Stücke können auch als Waffe gedient haben, 0,055—0,20 m. lg.

Carton 1171 a. Zwölf Knochenmeissel oder Spachteln verschiedener Grösse, die Form ist die gewöhnliche, 0,04—0,12 m. lg.

b. Drei Hängverzierungen aus Hirschhorn, 0,045—0,085 m. lg.

c. Hirschhornpfriem mit Loch zum Anhängen desselben, 0,11 m. lg.

d. Stück einer Hirschhornharpune.

Carton 1172. a) Rose eines Hirschhorngeweihes, in der Mitte ausgearbeitet. Die Art der Abnutzung lässt darauf schliessen, dass dieses Stück als Schlaufe oder dgl. gedient haben mag, Dehm. 0,07 m.; b) Untertheil eines Rehweihes mit der Rose, an welcher zwei Stutzen stehen gelassen wurden. Am untern Theile ist das Stück durchbohrt. Ueber dessen Verwendung lässt sich nichts Bestimmtes sagen; c) zwei Messergriffe, wovon einer ungewöhnlich stark ausgehöhlt ist. Dieser letztere, der überhaupt ein Product der Bronzeperiode zu sein scheint, ist mit dem beliebten Kreisornament verziert. Theilweise ist diese Verzierung durch den Gebrauch abgenutzt, 0,07 m. lg.; d) kleine Holzscheibe mit zwei Löchern. (Verbindungsstück), 0,06 m. lg.

Carton 1173. a) Fünf durchbohrte Bärenzähne; b) ein durchbohrter Hundszahn; c) acht durchbohrte Wolfszähne, sämmtlich als Halsschmuck verwendet; d) vier ovale Perlen, aus Glasfluss, mit erhöhter Spirallinie, welche schwarz polirt ist, während die vertieften Zwischenräume mattgrau erscheinen; d₁) ovale Perle aus Glasfluss, blau, mit weisser Spirallinie; e) zwei Perlen aus blauem Glase, mit weissen Ringen verziert, eine davon mit vier Buckeln (wahrscheinlich aus dem Süden importirt); f) fein durchbohrte Bernsteinperle; f₁) hellgelbe runde Bernsteinperle (wahrscheinlich vom grossen Hafner); g) kleiner Bronzering, vielleicht von einem Ohrgehänge herrührend; h) kleiner Ring aus hartem Material, entweder Knochen oder hart gebrannter Thon; i) doppelte Bleiperle; k) kleiner Knopf von schwarzer Glaspaste.

Fundstücke aus Bronze.

A. Werkzeuge.

Sammlung von Hämmern, Meisseln, Ambos.

1181—1185. Fünf Hämmer mit Dülle zur Befestigung des Stieles, der im rechten Winkel abgelenkt war. Der Schaft oder Stiel muss aus einer Astgabel erstellt worden

sein. Vier Stück haben kreisförmigen, ein Stück Nr. 1184 quadratischen Querschnitt; Nr. 1183 hat vertiefte Ringe als Verzierung; Nr. 1185 ist durch Schmelzen beschädigt. Sämmtliche Stücke haben am obern Ende, wo der Schaft hineingetrieben wurde, Verstärkungswulste, 0,05—0,075 m. lg., 0,03—0,045 m. br.

1186. Ein Meissel von besonderer Form, das Einzige bis jetzt im Haumesser gefundene Stück dieser Art. Derselbe hat viel Aehnlichkeit mit einem modernen Halbmonde, wie ihn die Sattler zum Zerschneiden des Leders brauchen. Der Hals desselben muss ursprünglich in einem hölzernen Handgriffe befestigt gewesen sein. Ob nun dieser Meissel ein Werkzeug obiger Art war, oder ob derselbe, wie seiner Zeit von Professor Oken behauptet wurde, als Schlachtinstrument zum Nicken der Opferthiere gebraucht wurde, ist bis heute noch nicht genügend aufgeklärt, 0,18 m. lg., Breite: kl. 0,025 m., gr. 0,085 m. Siehe Oken, über die Bestimmung der Streitäxte. Isis 1848.

1187. Kleiner Ambos mit dem beliebten Zickzackornament, auf einer Seite ein kleines Horn, 0,09 m. br., 0,10 m. h. Rings herum sind noch die Gussnähte sichtbar. Aus der Beschaffenheit derselben geht deutlich hervor, dass das Gussmodell aus vier Theilen zusammengesetzt war. Die beiden untern Theile der Form umschlossen die Bahn des Amboses und das Horn, die beiden oberen Theile den Stock. Man betrachte die dem Horn gegenüberliegende Kreuznaht, die den Beweis für die oben vorausgesetzte Construction der Gussform vollständig liefert. Der Einguss der Form befand sich am untersten Ende des Amboses. In Folge oben erwähnter Stellung der Gussform besteht nun die Bahn des Amboses, sowie dessen Horn, also die arbeitenden Theile desselben, aus dem dichtesten, der untere Theil dagegen, der beim Gebrauch in einen Holzklotz eingesteckt wurde und somit wenig auszuhalten hatte, aus dem am wenigsten dichten Metalle. Die Bahn weist deutliche Spuren von Hammerschlägen auf, das kleine Horn scheint dagegen wenig gebraucht worden zu sein. Dangelstock zum Schärfen der Schneidwerkzeuge.

1188—1189. Zwei Cartons enthaltend ein Sortiment von Meisseln zur Bearbeitung von Metall und Holz. *a)* (Carton 1889.) Massiver Flachmeissel für Metallbearbeitung, 0,13 m. lg.; *b)* (Carton 1188.) Vier massive Kreuzmeissel für Metallbearbeitung, 0,08—0,165 m. lg.; *c)* (Carton 1189.) Vier Flachmeissel in ihrem oberen Theile hohl, zur Aufnahme eines Handgriffes, daselbst sind dieselben auch verziert, 0,08—0,25 m. lg. Höchst wahrscheinlich wurden sie wie unsere modernen Stemmeisen oder Stechbeutel zur Holzbearbeitung benutzt; *d)* (Cart. 1889.) Eigenthümlicher Meissel mit langem Obertheil und Nagelklaue, 0,24 m. lg. Das Obertheil desselben bis zur breitesten Stelle muss in einem Holzgriffe gesteckt haben; durch die Klaue ging ein Stift oder Nagel zur Verhinderung des Zurückweichens. Dieser Meissel dürfte ebenfalls zur Holzbearbeitung gedient haben; *e)* (Carton 1189.) Fünf Bronzemeissel, welche in ihrem oberen Theile ebenfalls behufs Anbringung eines Holzstieles gehöhlt sind, 0,06—0,16 m. lg. Der grösste derselben hat zwei angegossene Oesen zur besseren Befestigung am Handgriffe. Diese fünf Meissel dienten vermuthlich zur Holzbearbeitung und entsprechen ungefähr unsern modernen Lochbeuteln, welche zum Stemmen von Löchern u. dgl. gebraucht werden; *f)* Fünf Hohlmeissel, wovon vier Stück am obern Ende verziert und hohl sind, der fünfte dagegen ein massives Ende zeigt, 0,10—0,20 m. lg. Erstere nahmen wie die vorhergehende Sorte den Holzgriff in ihre Höhlung auf, beim fünften war umgekehrt das Obertheil des Meissels in den Holzgriff hineingesteckt. Auch diese Meissel dienten ohne Zweifel zur Holzbearbeitung und entsprachen ungefähr unsern jetzigen Hohlbeuteln.

Carton 1190. Carton mit einem Sortimente kleiner Flachmeissel, Bunzen und Gravirnadeln:

a. 17 Stück Flachmeisselchen verschiedener Länge, wovon ein Stück noch mit dem Ueberreste eines Holzgriffes, 0,066—0,29 m. lg. Sämmtliche Meissel, vielleicht mit einziger

Ausnahme des fünften von links gezählt, hatten Holzgriffe, denn die Form ihres Obertheiles deutet darauf hin.

- b. 16 Stück kleine Metallmeissel oder meisselartige Instrumente, 0,03—0,05 m. lg.
- c. Drei Bunzen, wovon einer flach, die beiden andern mit Spitze, 0,065—0,085 m. lg.
- d. Ein Bunzen mit Halbmond, 0,055 m. lg. Sämmtliche vier Stücke dienten zur Erzeugung von Punkten, Halbkreisen oder vertieften Flächen auf Metallgegenständen, vielleicht auch auf solchen von Holz, Horn, Knochen und Thon. Solche Bunzen müssen in grosser Zahl und verschiedener Form vorhanden gewesen sein, da sonst die mannigfaltigen Muster nicht hätten erzeugt werden können.
- e. Sortiment von Gravirnadeln oder Instrumenten zum Lochen von Holz, Leder, Tuch etc., dasselbe besteht aus sechs grossen Nadeln, 0,085—0,175 m. lg., 25 mittelgrossen Nadeln, 0,045—0,085 m. lg., 21 kleinen Nadeln, 0,02—0,05 m. lg., wovon eine mit den Resten eines Holzgriffes. Ohne Zweifel hatten diese sämmtlichen Instrumente ursprünglich ebenfalls Holzgriffe. Der Beweis, dass mit denselben Bronze geritzt werden konnte, ist durch praktische Versuche erbracht und somit der Zweck der Nadeln mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden.
- f. Aehnliches kleines Instrument aus Kupfer, 0,08 m. lg., vermuthlich einer älteren Periode angehörend. Zweck unbekannt.

Sammlung von Bronze- und Kupferbeilen.

1233—1234. Zwei Kupferbeile, glatt, ohne Schaftlappen; dieselben werden als der ältesten Periode angehörend betrachtet und sind ohne Zweifel die Vorläufer der Bronzebeile. Die vorliegenden zwei Stücke bilden den Beweis, dass die Station Haumesser auch während jener Periode bewohnt war. Diese Beile wurden in gleicher Weise wie die Steinbeile, am Schafte befestigt, 0,08 m. lg., 0,03 m. br.

1232. Bruchstück eines stark kupferhaltigen Beiles. Aus den Vertiefungen am obern Ende zu schliessen, scheint dasselbe Schaftlappen gehabt zu haben.

1191—1217. Einundzwanzig Bronzebeile mit Schaftlappen und Oese, 0,14—0,19 m. lg., 0,03—0,04 m. br. Alle von gleicher Construction, aber ungleicher Grösse. Ihr Erhaltungszustand ist grossentheils vortrefflich. Nur an einigen wenigen sind Brandspuren bemerkbar. Der grösste Theil derselben hat am obern Ende eine Nagelklaue zum Durchtreiben eines Befestigungsstiftes. Der zu demselben gehörige Schaft war rechtwinklig abgebogen und in seinem Vordertheile gespalten. (Siehe darüber Pfahlbautenbericht VII, Tafel XXIV.) Er bestand aus einer Astgabel oder einem Wurzelstücke. In der am obern Theile der Beile angelegenen Oese soll eine Schnur angeknüpft gewesen sein, deren anderes Ende der Arbeiter an seinem Körper oder am Schafte befestigte, um bei Arbeiten über Wasser dasselbe, wenn es während des Arbeitens vom Schafte fiel, wieder heraufziehen zu können. Ein Fall, der beim Pfahlhüttenbau oft vorkommen konnte.

1218—1223. Sechs Stück Bronzebeile, wie die vorigen, jedoch sämmtlich mit bedeutenden Brandspuren, 0,12—0,15 m. lg., 0,13 m. br. Ein Stück sogar in zwei Theile zerbrochen.

1235—1237. Drei Beile von gleicher Beschaffenheit, wie die vorhergehenden, 0,17 m. lg., 0,035 m. br.

1224—1225. Zwei im Gusse missrathene Beile der obigen Form. Die überall noch vorhandenen Gussnähte, die unvollkommene Form, sowie das Fehlen einzelner Theile, können als Beweis hiefür betrachtet werden. Dieselben zeigen ausserdem keine Spuren des Gebrauches.

1238—1261. Vierundzwanzig Bronzebeile mit Schaftlappen, wie 1191—1217, 0,13 bis 0,18 m. lg., 0,03—0,04 m. br. Es fehlt denselben die am oberen Theile obiger Beile angebrachte Oese, sie scheinen somit nicht zum Arbeiten auf dem Wasser, sondern vielleicht zum Holzfällen gebraucht worden zu sein. Ihre Schäftung entsprach ebenfalls der früher erwähnten.

Bericht VII, Taf. XXIV.
Mitth. Bd. XIX, 3. Heft.

1226—1228. Drei kleine Beile mit Schaftlappen und Nagelklaue, wie die vorhergehenden, 0,11—0,15 m. lg., 0,02 m. br. Der Hauptunterschied derselben gegenüber obigen besteht jedoch darin, dass die Schneide nicht parallel mit dem Schaft, sondern im rechten Winkel zu letzterem steht. Vorausgesetzt also, dass die Schäftung eine der früher erwähnten ähnliche gewesen ist, konnten mit diesen Beilen horizontale Flächen behauen werden.

Ebenso eigneten sich dieselben zum Aushauen von Vertiefungen, also zum Aushöhlen von Einbäumen, Zapfenlöchern u. dgl. Aus dem wenig zahlreichen Vorkommen zu schliessen, scheinen dieselben nur für solche spezielle Arbeiten gedient zu haben.

1229—1231. Drei kleine Beile mit Schaftlappen, 0,105—0,125 m. lg., 0,03 m. br., in ihrer Construction ähnlich den Nrn. 1238—1261. Der Hauptunterschied derselben gegenüber obigen besteht darin, dass sie eine leichtere und elegantere Form aufweisen. Die Schneide ist in der Mitte eingezogen und wird nach unten wieder breiter, wodurch sie eine hübsche Form erhält.

Carton 1269. Ein Sortiment Fischangeln aus Bronze. Die meisten derselben haben gut gearbeitete Widerhaken, wie unsere modernen Angeln. Einige wenige, vielleicht unvollendete, haben bloss Spitzen. Zur Befestigung der Angel an der Schnur dienten grossentheils durch Umbiegen des Angeldrahtes hergestellte Oesen; an einigen wenigen kleine Einkerbungen, in welche die Schnur eingewunden wurde.

Das Sortiment enthält 16 grosse Angeln, 0,09 m. lg., und 46 kleine Angeln, 0,04—0,05 m. lg. Oben in der Mitte des Cartons befindet sich eine Art Doppelangel mit Ring. Höchst wahrscheinlich diente jedoch dieses Stück nicht zum Fischen, sondern vielmehr zum Aufhängen von Gegenständen.

Carton 1270. Zweites Sortiment Angeln und Bruchstücke von solchen. Dasselbe enthält: Zwei Stück grösster Sorte, 0,15 m. lg., fünf vollendete kleine Angeln mit Widerhaken, 0,04 m. lg., ein Bruchstück einer solchen, ferner 17 kleine Angeln ohne Widerhaken, und endlich sieben Stück noch unvollständig gebogene Angeln verschiedener Grösse. Vier Stücke von diesen sind noch ganz geradlinig, zeigen aber theils angefangene, theils vollendete Widerhaken. Auf diesem Carton befindet sich ferner: ein Sortiment von Flecht- und Nähadeln verschiedener Grösse. Von oben angefangen haben wir hier:

- a. Drei Stück Flechtadeln, mit verschieden geformtem Ohr, 0,11—0,16 m. lg. Dieselben wurden wahrscheinlich zur Herstellung der verschiedenen Gewebe und Geflechte gebraucht. Die Adeln mit den runden Oesen scheinen nur für Fäden, diejenigen mit dem flachen Ohr für Bast bestimmt gewesen zu sein. Sodann folgt eine Reihe Nähadeln verschiedener Grösse und Construction und zwar:
- b. 20 Stücke mit durch Spaltung der Nadel entstandem länglichen Ohr, 0,055 bis 0,11 m. lg. An einigen befindet sich dasselbe fast in der Mitte der Nadel, bei den übrigen dagegen an deren dickem Ende, immerhin jedoch mindestens 5—10 mm. von demselben entfernt, sodann:
- c. Fünf Stück mit durch Umbiegen des Drahtes gebildetem Ohr, 0,05—0,10 m. lg., offenbar die älteste Form, und endlich:
- d. Vier Stück mit feinem gebohrttem Ohr, 0,055—0,08 m. lg., (zwei derselben beschädigt), welche Aehnlichkeit mit unseren jetzigen groben Adeln haben. Das Ohr der grössten

Nadel dieser Sorte scheint gut ausgearbeitet zu sein. Auch die Nadeln mit gebrochenen Oehren weisen feinere Arbeit auf als diejenigen mit geschlitztem Ohr. Es scheint dies die späteste Art der Nadelfertigung aus Bronze gewesen zu sein. Seitwärts von den Nähadeln befindet sich endlich noch eine Nadel zum Netzstricken, ähnlich denjenigen, welche jetzt noch zu diesem Zweck gebraucht werden. Es wird von einigen Seiten bezweifelt, ob dieses Instrument der gleichen Periode angehöre. Da indessen der starke Gebrauch der Fischnetze nachgewiesen ist, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass damals schon dieses einfache Instrument zum Durchziehen des Fadens erfunden worden ist, denn um Netze flechten zu können, musste das Garn auf einem derartigen Instrumente aufgewunden werden. Dasselbe wurde vielleicht ursprünglich aus Knochen oder Holz angefertigt.

Sammlung von Bronzemessern.

Die Messer vom „Haumesser“-Wollishofen weisen eine ganze Reihe verschiedener Typen auf, die wir in Folgendem möglichst eingehend beschreiben wollen.

- Carton 1273 a. Prachtvoll erhaltenes Messer mit Bronzegriff, 0,26 m. lg. Die Klinge zeigt die mit Bunzen erzeugten Halbkreise, sowie drei der Länge nach laufende, vertiefte Linien, welche höchst wahrscheinlich schon im Gussmodell angebracht waren. Der Griff hat vorn kreisförmigen, hinten rechteckigen Querschnitt und schliesst mit einem halbmondförmigen Bügel, in dem ein Ring eingegossen ist. Der vordere Theil des Griffes ist mit vertieften, rund umlaufenden Ringen und schraubengangartig geformten schmalen Wulsten geziert, der hintere flache Theil und der Bügel zeigen wieder die halbkreisförmigen Verzierungen. Aus dem am Griff angegossenen Ringe zu schliessen, wurde das Messer am Gürtel angehängt und diente wohl auch als Waffe. Der Griff hat eine der Hand vorzüglich angepasste Form.
- b. Gut erhaltenes Messer mit Bronzegriff, 0,265 m. lg. Die Klinge zeigt bloss die der Länge nach laufenden Linien, welche wahrscheinlich im Guss erzeugt sind. Der Griff hat ovalen Querschnitt und ist mit vertieften Linien und Punkten verziert. In der Mitte desselben befindet sich oben und unten ein Einschnitt zum Hineinlegen eines Fingers behufs festeren Haltens des Messers. Am Ende des Messers finden sich zwei Hörner, aber kein Ring zum Anhängen desselben. Auch dieser Griff passt sehr gut in die Hand.
- c. Messer mit stark geschweifter Klinge und Halbkreisreihen geziert, 0,18 m. lg. Der Griff besteht aus einem an die Klinge angegossenen Dorne, der mit einem gerippten Bronzeblech überzogen ist.
- d. Messer mit Bronzegriff, 0,26 m. lg., ähnlich wie b, mit undeutlichen Ornamenten. Am hintersten Theile des Griffes befindet sich ein Loch, das zum Anhängen des Messers dient. Die Klinge ist durch Brand fast zerstört, muss aber ähnlich denjenigen von a und b gewesen sein.
- e. Messer mit Bronzegriff, der aus einem vorderen Theile mit ovalem Querschnitte und einem lang gestreckten hintern Theile mit rechteckigem Querschnitt besteht, 0,225 m. lg. Den Schluss bildet ein in zwei kleine Voluten endigender Halbmond mit Ring zum Anhängen des Messers.

Die Klinge ist stark geschweift. Auf Griff und Klinge lassen sich Kreis- und Halbkreis-, Punkt- und Linienornamente unterscheiden, die den früher beschriebenen ähnlich sind. Das Messer hat stark durch Brand gelitten, so dass die Ornamente fast unkenntlich sind.

- Carton 1273 f. Griff eines Bronzemessers mit ovalem Querschnitt, am Vordertheile mit Ringen geziert, im übrigen glatt, 0,135 m. lg. Von der Klinge ist nur ein kleiner Rest geblieben, das übrige durch Schmelzung zerstört.
- g. Griff eines Messers von kreisförmigem Querschnitt, mit Ringen und Halbkreisen verziert, 0,055 m. lg. Am hintern Theile durch einen Wulst verstärkt. In demselben steckt noch der Dorn der unmittelbar am Griff abgebrochenen Klinge.
 - h. Bruchstück eines Messergriffes mit vertieften Querlinien verziert, hinten in eine dreitheilige Gabel endigend.
- Carton 1274 a. Bronzemesser mit schön geschweifter breiter Klinge, ohne Verzierungen, 0,25 m. lg. Der Griff ist in anderer Weise als die bisher beschriebenen construirt. Aus dem noch vorhandenen Theile desselben zu schliessen, bestand er aus einer Mittelrippe, die aus einem Stücke mit der Klinge gegossen war und aus zwei an dieselbe seitwärts befestigten Beilagen von Knochen, Hirschhorn oder Holz. Das durch die Mittelrippe gehende Loch diente zum Durchstecken des Stiftes. Mittelst zweier an den Enden desselben aufgenieteter Scheiben wurden die Beilagen mit der Mittelrippe verbunden. Im Uebrigen war der Griff einzig gegen die Schneide hin durch einige kleine Wulste geziert.
- b. Aehnliches Messer wie das vorhergehende, aber wesentlich besser erhalten, 0,27 m. lg. Die Klinge desselben ist auffallend stark geschweift und ganz ohne Ornamente. Der verhältnissmässig sehr wohl erhaltene Griff besteht aus einer ausserordentlich dünn gegossenen Mittelrippe von Γ -förmigem Querschnitte, in welche beiderseits Hirschhornbeilagen sehr sorgfältig eingepasst sind. Die Art der Befestigung derselben an der Mittelrippe ist zierlich und solid zugleich. Sie besteht aus zwei durch die Mittelrippe durchgehenden Kupfernieten, denen beiderseits rautenförmige kupferne Unterlagsscheiben beigegeben sind, um die verhältnissmässig kleinen, nur durch Stauchung erzeugten Nietköpfe am Durchschlüpfen durch die Hornbeilagen zu hindern. Am hintern Theile des Griffes scheinen die Beilagen einen Wulst gebildet zu haben. Die beiden Messer a und b haben eine Construction, die wesentlich von der, der übrigen im „Haumesser“ gefundenen abweicht, sich dagegen derjenigen der Limmattfunde nähert. Man ist desshalb allgemein der Ansicht, dass dieselben einer späteren Periode angehören dürften.
 - c. Geschweifter Messergriff von Horn mit durchgehendem Loch zum Durchstecken der Angel des Messers, ohne Verzierungen, 0,09 m. lg. Sehr wahrscheinlich hatten alle oder die meisten mit Angel versehenen Messerklingen derartige Griffe.
 - d. Zwei eigenthümlich geformte Bronzemesser mit Ring zum Aufhängen versehen, aber ohne eigentlichen Handgriff, 0,08—0,11 m. lg. Die Dünne der Klingen, sowie deren schwache Construction characterisirt dieselben

als Schaber. Von gewisser Seite werden sie als Rasirmesser taxirt, ob-
schon durchaus nicht erwiesen ist, dass sich ihre frühern Eigenthümer
rasirt haben. Immerhin muss zugegeben werden, dass der Gebrauch des
Abrasiens der Haare schon für sehr frühe Epochen nachgewiesen ist.
Diese Instrumente können aber ebenso gut bei der Zubereitung der
Felle, beim Glätten von Holz und Horninstrumenten, vielleicht sogar für
chirurgische Zwecke gedient haben.

Carton 1274 e. Ein kreisförmiges Messer mit eben solchem Ausschnitte und mit Handgriff
und Tragring versehen, Dehm. 0,075 m., 0,13 m. lg. Möglicherweise
hat dasselbe ganz ähnlichen Zwecken wie die vorhergehenden gedient.
Am meisten Aehnlichkeit hat es mit dem Halbmonde der Sattler, der
zum Schneiden des Leders dient. Die ausserordentliche Dünnhheit der
Klinge characterisirt indessen das Messer ebenfalls als Schaber, da es
für grössere Kraftleistungen zu schwach gewesen wäre.

Wir gehen nun zu den gewöhnlichen Messerformen über und unterscheiden hier eine
ganze Anzahl verschiedener Typen, die jedenfalls nur den verschiedenen Geschmack der Ver-
fertiger bezeichnen und nicht auf verschiedenartige Verwendung schliessen lassen.

Carton 1272. Acht vorzüglich schön erhaltene und gravirte Messerklingen, 0,135 bis
0,25 m. lg. Die Gravirungen derselben bestehen aus den gewöhnlichen Halbkreis- und Punkt-
Ornamenten und den längs der Klinge laufenden Parallellinien. Eine Klinge trägt ausnahms-
weise ein Zickzackornament. Gegen die Angel hin haben sechs Stück einen Wulst zum An-
stossen des Handgriffes, zwei eine glatte Angel. Die Handgriffe selbst können sowohl von Horn
als von Knochen gewesen sein, wie e auf Carton 1274, oder auch von Bronze wie g auf Carton
1273. Characteristisch für diese Klingen ist der direct von der Angel aus in steilem Bogen auf-
steigende Rücken, der dann bis zur Spitze des Messers fast geradlinig bleibt. Die Schneide
ist dem Rücken entsprechend an ihrem Hintertheile eingezogen und gegen die Spitze hin
geschweift.

Carton 1271. Acht Messerklingen von gleicher Form, wie die vorhergehenden, 0,155
bis 0,24 m. lg. Dieselben sind jedoch sämmtlich durch Schmelzung mehr oder weniger be-
schädigt.

Carton 1277—1278. Zwei Cartons mit je acht Messernklingen verschiedener Grösse,
0,12—0,18 m. lg. Dieselben sind sämmtlich vorzüglich erhalten und schön gravirt. Ihre
Ornamente sind denjenigen des Cartons 1272 ganz ähnlich. Auch die Construction der Angeln
deutet darauf hin, dass die Handgriffe dieser Messer denjenigen der Nr. 1272 gleich gewesen
sind. An einer Klinge auf Nr. 1278 steckt noch eine Bronzeweinge, in welcher der offenbar
aus Horn bestehende Messergriff eingefügt war. Die Klingen dieser Messer unterscheiden
sich von denjenigen auf Nr. 1272 dadurch, dass der Rücken derselben von der Angel aus
in sanftem Bogen aufsteigt und gegen die Spitze hin aufwärts geschweift ist. Dem ent-
sprechend ist auch die Schneide geformt. Die Klinge erhält dadurch eine äusserst gefällige
zierliche Form.

Carton 1276. Neun Messerklingen gleicher Form, wie die vorhergehenden, 0,125 bis
0,20 m. lg. Dieselben zeigen jedoch entweder gar keine oder nur sehr undeutliche Gravirungen.

Carton 1275. Neun Messerklingen gleicher Form, wie die vorhergehenden, 0,15—0,25
m. lg. Dieselben sind theilweise schön ornamentirt, theils ohne Ornamente. Sie tragen jedoch
sämmtlich Brandspuren, wie die Klingen auf Nr. 1271.

Station Haumesser bei Wollishofen.

1273 a



1273 a



1274 c
1278



1278



Nicht in der
Sammlung



1272



1273 c



1274 b



1283 b



1190 d



1285 c



1285 a



1189 e



1186



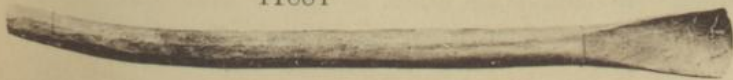
1283 b



1280



1188 f

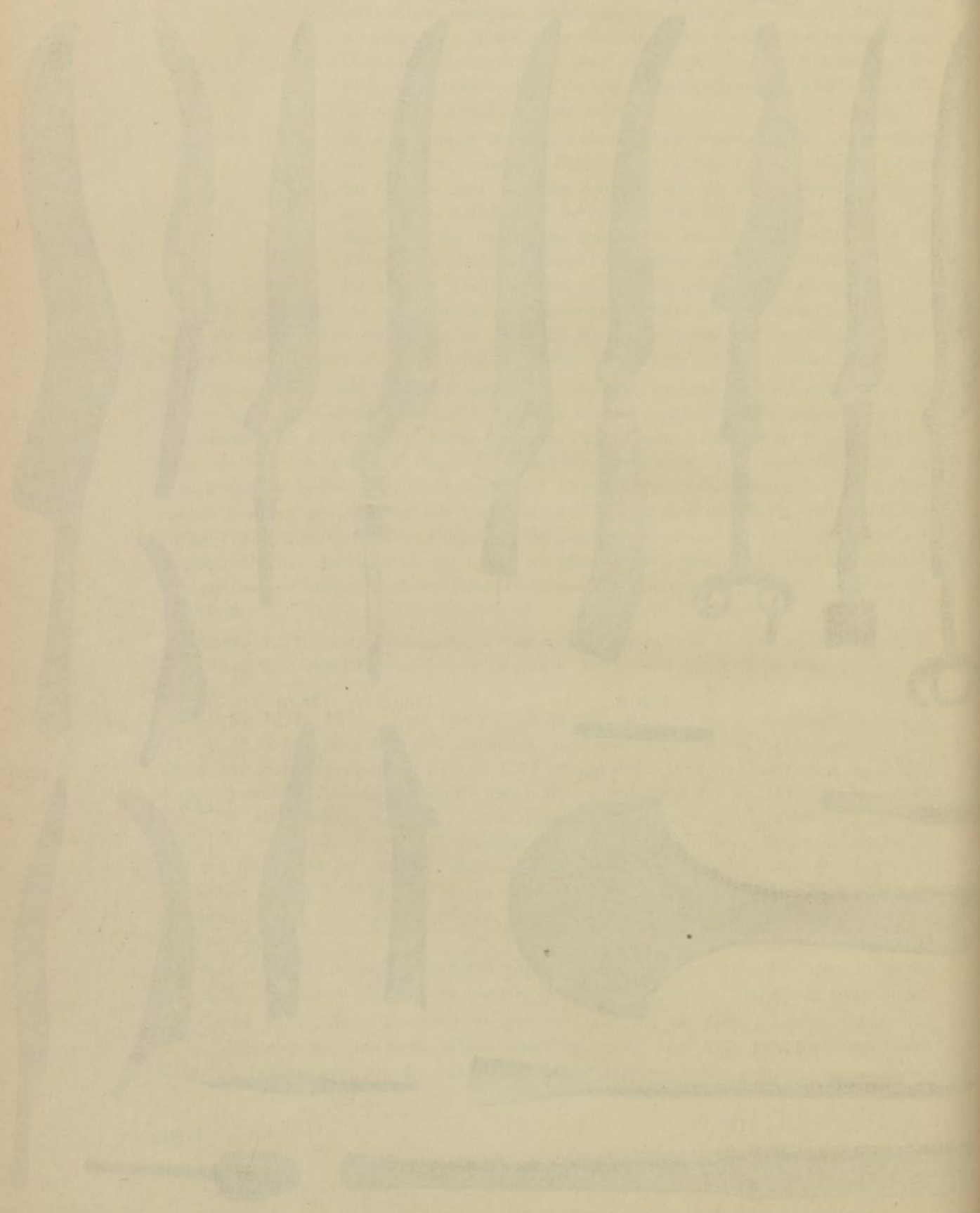


1189 d



1190 a





Carton 1281. Neun Messerklingen verschiedener Grösse, in vorzüglichem Erhaltungszustande, mit hübschen, den früher beschriebenen ähnlichen Gravirungen, 0,135—0,25 m. lg. Die Angeln derselben sind behufs besserer Verbindung der Klinge mit dem Griffe zu einer Oese umgebogen, durch welche die Niete des Griffes, wie früher beschrieben, durchging. Die Form dieser Klingen ist ähnlich derjenigen der Nr. 1275—1278, nur ist die Schweifung derselben eine sanftere.

Carton 1280. Neun Messerklingen, ähnlich den eben beschriebenen, 0,15—0,24 m. lg. Dieselben haben jedoch entweder nur wenige oder gar keine Ornamente.

Carton 1279. Neun Messerklingen, ähnlich den vorhergehenden, 0,14—0,23 m. lg. Dieselben zeigen theilweise Spuren sehr schöner Verzierungen, sind aber sämmtlich durch Brand beschädigt.

Carton 1282. Acht Messerklingen, theils mit, theils ohne die gewöhnlichen Ornamente, 0,16—0,24 m. lg. Ein Stück ist mit Zwingen zum Fassen des Griffes versehen. Bezeichnend für diese Klingen ist die Form ihres Rückens. Derselbe ist durch eine Rippe verstärkt und steigt gegen seine Mitte firstartig an. Die Spitze dieser Messer ist etwas geschweift, ihre Schneide ganz geradlinig. Die Construction der Angel zeigt nichts bemerkenswerthes.

Carton 1283. Carton mit 17 kleinen Messerklingen verschiedener Form:

- a. Sechs doppelt geschweifte Klingen, theilweise beschädigt; Form wie auf Nr. 1281 0,09—0,13 m. lg.
- b. Elf Messerklingen von verschiedener Länge mit eingezogenem Rücken und entsprechend gewölbter Schneide, 0,075—0,14 m. lg. Ein Stück hübsch gravirt.

Carton 1284 a. Sechs kleine Messerklingen mit doppelter Schweifung, wie diejenigen auf Carton 1281, 0,11—0,16 m. lg. Auf einigen Stücken sind Spuren von Verzierungen bemerkbar.

- b. Sechs fast gerade Klingen ohne Ornamente, 0,095—0,17 m. lg. Der Rücken derselben ist durch eine Rippe verstärkt.
- c. Sieben gerade Klingen, ähnlich wie die vorhergehenden, jedoch ohne Verstärkungsrippe am Rücken, 0,08—0,11 m. lg.

Carton 1285 a. Vier verschieden geformte, kleine flache Klingen, ohne Ornamente, 0,085 bis 0,11 m. lg.

- b. Fünf theils gerade, theils gebogene Messerklingen mit Verstärkungsrippe, 0,085—0,11 m. lg.; zwei davon bis an die Rippe ausgenutzt (ähnlich wie b auf Carton 1284).
- c. Acht Messerklingen verschiedener Form, grossentheils mit Gravirungen verziert, 0,11—0,18 m. lg. Diese sämmtlichen Klingen waren ursprünglich grösser und sind dann beim Gebrauche am hintern oder vordern, Theile abgebrochen oder abgeschliffen worden. So sind c 1, 2, 8 von der Spitze her nachgeschliffen oder nachgehämmert, während bei c 3, 4, 5, 6, 7 wahrscheinlich die Angel abgebrochen war und aus dem hintersten Theile der Klinge neu angefertigt wurde. Als Beweis hiefür kann gelten, dass bei diesen sämmtlichen Klingen die Gravirungen bis auf die Angel hinaus gehen und dort durch die Hammerschläge theilweise verwischt worden sind.

Aus deren Grösse zu schliessen, dienten die Messerchen der Cartons 1283, 1284 und 1285 theils für den Hausgebrauch, theils zum Schnitzen oder ähnlichen Arbeiten.

Carton 1286. 13 Fragmente von Klingen verschiedener Grösse und Form. Theilweise sind auf denselben noch die Gravirungen sichtbar. Alle diese Stücke haben durch Schmelzung oder Bruch mehr oder weniger gelitten.

Verschiedene Werkzeuge.

Bd. XIX, 3. Heft, p. 14.

Carton 1297. Acht Bronzesicheln, sämtlich sehr gut erhalten, gleich wie Nr. 1036 grosser Hafner, Breite: 0,035 m., Dchm. 0,14—0,17 m. Auch hier wurden keine dazu gehörende Handgriffe aufgefunden.

Carton 1298. Acht Bronzesicheln wie die obigen, ebenfalls gut erhalten, Breite: 0,04 m., Dchm. 0,12—0,15 m. In der Form unterscheiden sich die Sicheln dieser beiden Cartons dadurch, dass sechs auf dem ersten Carton befindliche eine aufwärts gebogene Spitze haben, während dies bei denjenigen des zweiten Cartons nicht der Fall ist.

Carton 1299. Zehn Stück Sichelragmente, gleicher Form wie die obigen.

1300. Tafel mit 12 Stück Instrumenten unbekannter Bestimmung, ähnlich wie Nr. 1034 a grosser Hafner, 0,33—0,44 m. lg. Wir unterscheiden bei diesen Instrumenten drei Haupttypen, welche wieder nach anderer Richtung in Unterabtheilungen zerfallen.

- a. Ein Stück mit besonders sorgfältig gearbeitetem Handgriffe, der eine Nase hat, 0,37 m. lg. Das Ende des Instrumentes ist fast geradlinig und hat eine abgerundete Spitze. In der Nähe des Handgriffes ist dasselbe abgebogen, wie alle übrigen noch zu erwähnenden Stücke dieser Art. Ob diese Krümmung schon anfänglich oder erst beim Baggern entstanden sei, ist unsicher.
- b. Vier Stück etwas kürzere, ähnliche Instrumente, drei mit abgebogenem, eines mit geradem Ende, alle haben kreisförmigen Querschnitt, 0,32 m. lg. Ihre Handgriffe bestehen aus Oesen mit angegossener Dülle, in welcher der abgebogene starke Draht eingesetzt ist, während das unter a erwähnte Instrument aus einem Stück gegossen zu sein scheint.
- c. Zwei ähnliche Instrumente, 0,40 m. lg. Der Handgriff besteht jedoch beim einen aus dem abgebogenen oberen Theile des Drahtes, beim andern muss derselbe aus Holz oder Horn bestanden haben. Die Form des oberen Endes scheint wenigstens darauf hinzudeuten. Die Verwendung der Stücke a, b, c war offenbar dieselbe, nur die Ausführung eine mehr oder weniger sorgfältige.
- d. Drei Instrumente von grossentheils gleicher Konstruktion wie die oben erklärten, 0,45 bis 0,53 m. lg. Ihre abgebogenen Enden haben jedoch einen rechteckigen Querschnitt.
- e. Aehnliches Instrument wie die unter d erwähnten, 0,40 m. lg. Der Draht ist hier auf eine grössere Länge flach geschlagen und endet wieder keilförmig. Das obere Ende ist stumpf, vierkantig und geraucht, dasselbe stack beim Gebrauche jedenfalls in einem hölzernen oder hörnenen Handgriffe.
- f. Starkes, am oberen Theile mit einer Spirale verziertes Instrument, 0,37 m. lg. Der obere Theil bildet einen Dorn, der zum Einsetzen in einen Handgriff bestimmt war. Das untere Ende schliesst keilförmig ab. Die Keilfläche liegt hier nicht in der Richtung der Axe des Instrumentes, sondern quer zu derselben. Ueber die Verwendung dieser Instrumente hat man bis heute nichts Bestimmtes herausfinden können. Sie werden von den Einen für Geräte von Feuerarbeitern, von Andern für grosse Gewandnadeln, von Dritten auch für Schlüssel primitiver Schlösser angesehen.

B. Bruchstücke von Bronzegefässen.

- Carton 1291 a. Randstück eines Kessels mit in den Falz eingelegtem Bronzedraht.
b. Zwei Randstücke von Gefässen ohne Falz, jedoch mit je zwei Löchern zur Befestigung der Henkel versehen. In einem derselben befindet sich noch eine Niete.
c. drei Fragmente von Henkeln aus Blech.
c1. Henkel, an welchem der eine Befestigungslappen mit dem einen Nietloche noch sichtbar ist, 0,05 m. breit. Die Ränder derselben sind mit Linien und Punkten verziert.
c2. Bruchstück eines Henkels ohne Lappen.
c3. Fragment eines Befestigungslappens für einen Henkel, mit kleinen Buckeln verziert.
d. Fünf Fragmente von gegossenen Bronzehenkeln verschiedener Grösse sämmtlich ohne Ornamente und mit abgebrochenen Befestigungslappen.

Carton 1292. Grosser Bronzehenkel, an welchem der eine Lappen noch vollständig vorhanden ist, 0,11 m. breit, 0,09 m. hoch. Derselbe ist durch drei sehr sauber gearbeitete Niete mit konischen Köpfen mit dem Gefässe verbunden. Vom Gefässe selbst ist nur ein kleines Blechfragment vorhanden, das als Ornament Reihen grösserer und ganz kleiner getriebener Buckel zeigt. Der Henkel ist schön geformt, aber ganz ohne Ornamente.

1294. Zwei elipsenförmig gebogene, auf einer Seite geschlitzte Röhren, auf ihrer Aussen- seite mit querlaufenden, vertieften Streifen verziert, deren scharfkantige Ränder vermuthen lassen, dass sie ursprünglich mit Zinn oder sonst einem Stoffe eingelegt waren. Dass dieselben Bestandtheile von Henkeln gewesen seien, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten, ist aber wahrscheinlich. Bestandtheile von Arm-, Fuss- oder Halsringen werden dieselben wohl kaum gewesen sein, wenigstens spricht ihre Form nicht dafür. Breite: 0,13—0,04 m.

1293. Facsimile eines kleinen Bronzegefässes, dessen Original sich gegenwärtig in der Dr. Gross'schen Sammlung in Bern befindet, 0,06 m. hoch, 0,06 m. Dchm.. Es ist unseres Wissens das einzige Stück dieser Art, das in Wollishofen gefunden wurde. Der Guss desselben ist ziemlich roh. Am Bauche des Gefässes bemerkt man ein wenig vortretendes Dreieck, das die Stelle andeutet, wo der Eingusszapfen abgehauen wurde. Drei schwach vortretende Wulste unterhalb des Halses sind die einzige Verzierung dieses Gefässes. An dessen stark ausladendem oberen Rande sind noch die Löcher sichtbar, in welchen früher der Bügel eingehängt war.

1295. Randstück eines grösseren Bronzekeessels mit flachem Henkel. Der letztere scheint gegossen zu sein und ist mit vier Nerven geziert, auf denen schräglauende Gravirungen sichtbar sind. Der im Innern des Kessels sich befindende Befestigungslappen ist wieder mit drei Reihen grösserer und ganz kleiner getriebener Buckel verziert. Die den Bügel mit dem Kessel verbindenden Niete haben nur ganz kleine flache Köpfe. Auf der Seite, wo dieselben durch das Kesselblech durchgehen, ist jeweilen eine starke viereckige Unterlegscheibe angebracht, vermuthlich um das Durchschlüpfen des Nietkopfes durch das etwas dünne Blech des Kessels zu verhindern oder eine Ausbiegung zu vermeiden. Der Kesselrand ist wieder gefalzt und durch einen eingelegten Bronzedraht verstärkt.

1296. Bruchstück der Seitenwand eines Bronzekeessels aus zwei Theilen zusammen- genietet. Der eingebogene Theil scheint dem obern halbkugelförmigen Theile des Kessels angehört zu haben, der andere dem untern mehr becherförmigen Theile desselben. Der Kessel scheint von ähnlicher Form wie derjenige aus dem Grabe von *Russikon* gewesen zu sein.

C. Bronzewaffen.

Bastian und Voss,
Bronzeschwerter des k.
Museums von Berlin,
Tafel II 4.

1301. Sehr gut erhaltenes Schwert von Bronze, dessen Klinge doppelt geschweift ist (Länge der Klinge 0,54 m., Total 0,62 m.) Gegen den Griff hin erweitert sich letztere und hat hier zwei Zacken. Verziert ist dieselbe mit zwei gegen die Spitze in einander laufenden Doppelrinnen. Die Spitze selbst ist abgerundet. Ein auf beiden Seiten abgesetzter schmaler Rand längs der Schneide zeigt, dass die Klinge durch „Dengeln“ geschärft wurde. Der Griff ist getrennt von der Klinge gegossen und ganz ohne Verzierungen. Mit der letzteren ist er durch zwei Niete verbunden worden; er ist auffallend kurz. Es wird aber behauptet, dass gerade dieser Umstand dazu beigetragen habe, dass derselbe fester in der Hand gehalten werden konnte. Diese Schwertform ist sehr verbreitet. Man findet sie in den Pfahlbauten der Westschweiz, sowie in zahlreichen Gräbern bis weit gegen Norden. (Mörigertypus.)

Bastian und Voss,
Tafel I 4.

1302. Prachtvoll verziertes Bronzeschwert, dessen untere Hälfte leider abgebrochen ist. Diese Klinge ist weniger geschweift als die vorhergehende und fast gar nicht verjüngt. Als Verzierung hat dieselbe wieder die beiden Doppelrinnen. Am hintersten Theile der Klinge, unmittelbar beim Griff befinden sich gravirte Ornamente. Sie bestehen wie diejenigen der Messer aus drei- bis vierfachen Halbkreisen. Die Klinge hat eine wesentlich stärkere Mittelrippe und der Griff ist ganz anders construirt, als beim soeben beschriebenen Schwert. Er ist wieder durch zwei Niete mit der Klinge verbunden, bildet aber um das Klingenende herum eine Art Ring, der sich sehr schön an dieses anschliesst. Der obere Theil des Griffes, dessen Ende indessen fehlt, besteht aus einer Mittelrippe mit vorspringenden Rändern und fand wahrscheinlich seinen Abschluss in einem ähnlichen Knauf, wie der Griff des ersten Schwertes (Nr. 1301). Auf beiden Seiten der Mittelrippe befanden sich Einlagen von Horn, Knochen oder Holz, welche durch die drei noch vorhandenen Niete festgehalten wurden, jetzige Länge 0,36 m.

1303. In zwei Stücke zerbrochener Vordertheil einer Klinge von ähnlicher Construction wie die beiden vorhergehenden, 0,27 m. lg.

Bastian und Voss,
Taf. II 12, 13, 1V 19.

1304. Schmale Dolchklinge, 0,35 m. lg., ohne Mittelrippe und ohne irgendwelche Verzierungen. Ueber die Art, wie dieselbe am Handgriffe befestigt gewesen, ist nichts Genaueres ersichtlich. Wahrscheinlich war der noch vorhandene Dorn ursprünglich länger, ging durch den Handgriff durch und war an dessen oberem Ende vernietet. Er scheint abgebrochen und durch Hammerschläge aufgestaucht worden zu sein, vielleicht erst in neuerer Zeit. Am hintersten Theile der Klinge sind schwache Spuren einer Gravirung sichtbar. Diese Dolchform ist eine sehr selten vorkommende. Der Griff, der vielleicht ebenfalls aus Bronze bestand, mag eine ähnliche Form wie die Schwertgriffe gehabt haben.

1305. Kürzere und wesentlich breitere Dolchklinge, als die vorhergehende, 0,23 m. lg. Während jene fast flach war, hat diese wieder eine ziemlich starke Mittelrippe. Sie ist in ähnlicher Weise, wie die Schwertklingen verziert. Zur Befestigung am Griff dienten zwei noch theilweise erhaltene Nietlöcher. Aehnliche Klingen finden wir auch in den Gräbern der reinen Bronzezeit.

1306. Noch kürzere, rasch sich zuspitzende Dolchklinge von 0,16 m. Länge, mit Mittelrippe ohne Verzierungen. Von der Art ihrer Befestigung geben die zwei noch vorhandenen Niete nebst Nietlöchern Kenntniss. Diese Dolchform findet sich auch in den Pfahlbauten der Westschweiz.

1307. Die Frage, ob diese Schwerter und Dolche auch Scheiden gehabt haben, ist durch die Funde der Station Haumesser nur ungenügend gelöst. Die vorliegende Nummer zeigt uns ein Object, das wir als Ortsband einer Dolch- oder Schwertscheide anzusehen ge-

Station Haumesser bei Wollishofen, Limmat Zürich, Letten Zürich,
No. 1710 Mörigen Bielersee.

2239



1301



1710



1302



2240



1034 a



1189 c



Ungültig
siehe Mittelalter



1230



1304

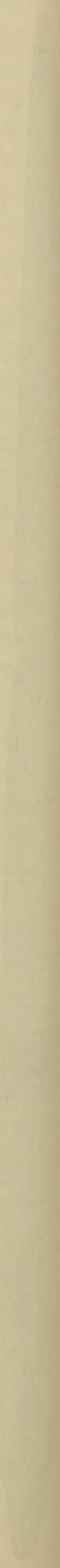
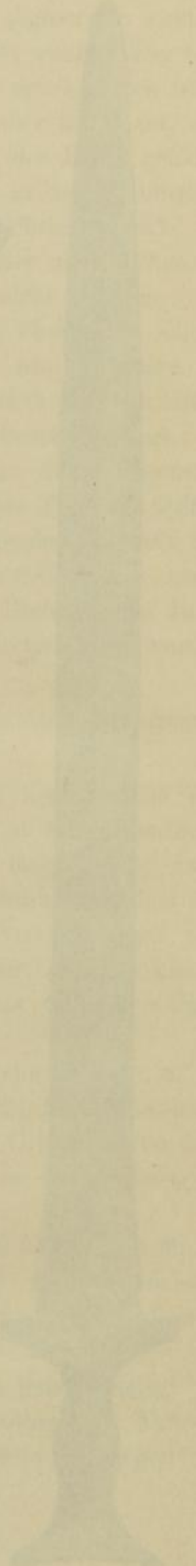
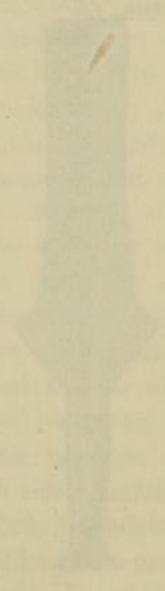
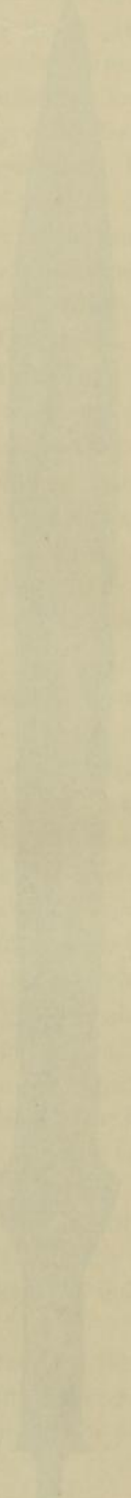
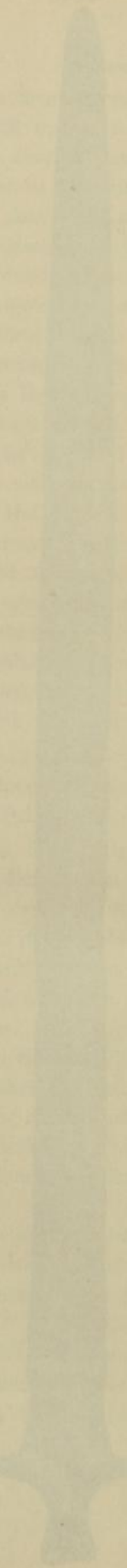
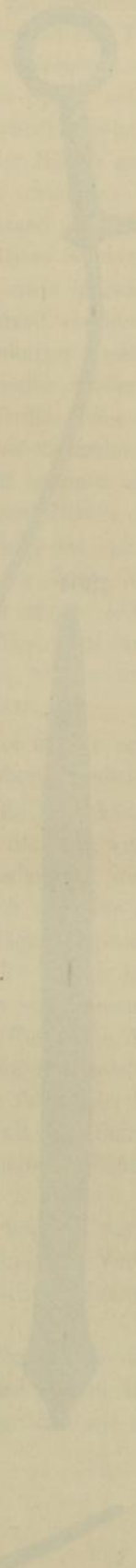
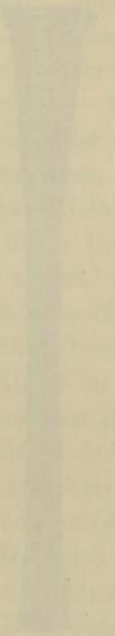
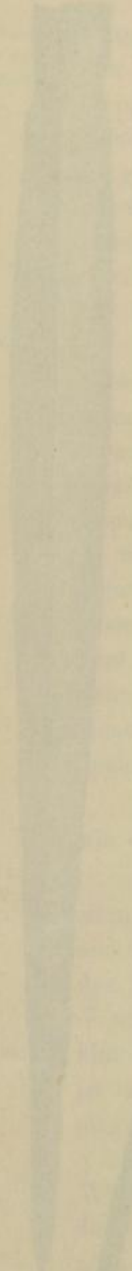
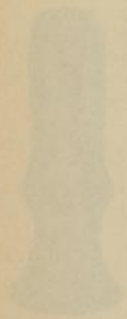


2290



1300 f





neigt sind, obschon diese Annahme keineswegs sicher ist, 0,02 m. br., 0,13 m. lg. In der Westschweiz sollen Bruchstücke hölzerner Schwertscheiden gefunden worden sein, hier jedoch nicht.

1321. Als fernerer Beschlagtheil kann auch die unter dieser Nummer verzeichnete Schlaufe gelten. Es müsste dabei angenommen werden, dass sie das allerdings sehr schmale Mundstück einer Dolchscheide gebildet habe, ebenso gut könnte das Object aber auch eine beliebige Riemenschlaufe gewesen sein.

1308. Elegant geformte und prachtvoll gravirte Lanzenspitze. Bezüglich der Construction schliesst sie sich den übrigen an. Dieselben bestehen sämmtlich aus einem hohl gegossenen konischen Mitteltheil, der Dülle, an welche sich zwei weidenblattförmige Flügel anschliessen. Letztere haben fast messerscharfe Kanten. Zur Befestigung der Spitze am Schaft diente ein Stift, der durch die in die Dülle gebohrten Löcher gesteckt wurde. Die Verzierungen der Dülle dieser Lanzenspitze bestehen aus rings um erstere herumlaufenden, aus einer zehnfachen Linie gebildeten Bändern, an welche sich wechselständige vierfache Halbkreise, gewissermassen unter dem Bande hindurch eine Schlangenlinie bildend, anschliessen. Die Flügel sind mit einer dreifachen Randlinie, welche am untern Theile der Spitze ein herzförmiges Ornament umschliesst, geziert. Sämmtliche Linien sind sehr regelmässig und sauber gravirt und lassen auf eine geübte Hand und vollkommene Werkzeuge schliessen, 0,185 m. lg.

1309. Der vorhergehenden ganz ähnliche Lanzenspitze mit abgebrochenem Ende. Die Dülle derselben ist fast in gleicher Weise geziert, die Linienbänder zwar sind etwas schmaler, bloss fünffach, die Schlangenlinie dagegen ist ganz gleich, wie bei Nr. 1308. Die Spitze sammt Flügeln ist hier ganz schmucklos geblieben. Die leichte Krümmung dieser Spitze scheint beim Stosse entstanden zu sein, 0,15 m. lg.

1310—1314. Fünf Lanzenspitzen gleicher Construction wie die vorhergehenden, jedoch von verschiedener Länge, sämmtlich sowohl an der Dülle als an den Flügeln ohne Ornamente. Längen: Nr. 1310 0,20 m., Nr. 1311 0,14 m., Nr. 1312 0,12 m., Nr. 1313 0,12 m., Nr. 1314 0,09 m.

Carton 1320. Elf Stück ähnlich geformte Lanzenspitzen, deren Länge zwischen 0,21 m. und 0,09 m. variirt. Zwei davon sind an der Dülle mit erhabenen Linien geziert. Zwei Stück haben wieder verbogene Spitzen wie 1309.

1322—1323. Zwei kleine Hülsen, welche als Ortsbänder von Lanzenschäften erklärt werden. Beide Stücke sind ganz schmucklos. Die eine hat zwei Löcher zum Durchstecken eines Befestigungsstiftes, die andere ist an der Dülle, wo die Löcher durchgingen, zersprengt worden. Ein ähnliches Stück, aber an seinem Rande verziert, wurde in Mörigen am Bielersee gefunden. Diese Ortsbänder scheinen uns viel zu klein, um für die Enden von Lanzenschäften gedient haben zu können, viel eher wären wir geneigt, dieselben für Ortsbänder von Messer- und Dolchscheiden zu halten, 0,03 und 0,025 m. lg.

Pfahlbaubericht VII,
Tafel III 7.

1315 a, b. Zwei Pfeilspitzen mit scharfen Widerhaken und Angel zum Einstecken in den Pfeilschaft, 0,04 m. lg.

1316 a, b. Zwei ähnliche Pfeilspitzen, deren Widerhaken etwas weniger ausladen, als die vorhergehenden, 0,04 m. lg.

1317 a—e. Fünf Pfeilspitzen verschiedener Grösse von gleicher Construction, wie die vorhergehenden, 0,035—0,055 m. lg.

1318. Pfeilspitze mit Widerhaken, die statt der Angel eine Dülle hat, in welche der Pfeilschaft eingesteckt wurde, 0,04 m. lg.

1319. Pfeilspitze mit Dülle und lanzenspitzartigen Flügeln, von zierlicher Arbeit, wesentlich kleiner als die vorhergehenden. Diese Construction muss unzweifelhaft einer späteren Periode angehören. Sie scheint selten vorzukommen, 0,025 m. lg.

D. Beschläge, Geschirrtheile u. dgl.

Carton 1324 a. Vier Trensen, 0,10—0,11 m. lg., aus gewundenem Bronzedraht hergestellt. Eine davon trägt noch einen Ring, an welchem Zügel und Zaum befestigt waren. Diese Trensen sind im Verhältnisse zu unseren modernen auffallend kurz. Sie müssen also entweder für kleine Pferde, für Esel oder Maulthiere bestimmt, oder auch bloss die Hälfte einer vollständigen Trense gewesen sein.

c. Drei Schlaufen mit Querstab, welche zum Anhängen der Zügel oder Riemen gedient haben können. Gross, Protohelvétès, stellt eine solche Schlaufe (XXIV 17), im Ringe der Trense hängend dar. 0,06 bis 0,035 m. lg.

b. Vier Nietnägel, 0,07—0,09 m. lg., einerseits mit Kopf versehen, anderseits umgebogen, an welche kleine Trichter angesteckt und mittelst Blei oder Zinn mit demselben verbunden sind.

b1. Ein etwas grösserer ähnlicher Trichter ohne Nietnagel. Die Nietnägel scheinen zur Verbindung zweier Holzbestandtheile gedient zu haben. Die Trichter waren nichts anderes als sogenannte Unterlagscheiben, um das Durchschlüpfen des Nagelkopfes durch das Holz zu verhindern. Solche Verbindungen kamen bei Sätteln, Jochen oder ähnlichem gewiss häufig vor.

d. Zur Garnitur eines Geschirres mag wohl auch dieses mit *d* bezeichnete hakenförmige, mit zwei Lappen versehene Stück gehört haben, 0,06 m. lg.

e. Ebenso wohl auch die beiden mit Löchern zum Verstellen versehenen Haken *e*. Genaueres darüber zu sagen ist gegenwärtig noch nicht möglich, 0,05 m. lg.

f. Vier Nietnägel von verschiedener Länge, 0,04—0,07 m. lg., beiderseits mit Unterlagscheiben versehen. Sie mögen ebenfalls, wie die unter *b* erwähnten Nägel, zur Verbindung zweier hölzerner Geschirrtheile gedient haben.

g. Kleine Schlaufe mit Querstab, ähnlich wie *c*, für einen ganz kleinen Riemen bestimmt, 0,03—0,01 m. lg.

h. Zwei flache Ringe mit Stiel. Wahrscheinlich Bruchstücke von Nadelköpfen, Dchm. 0,02 m.

i. Ring mit Schlaufe, Dchm. 0,02 m. Letztere diente vermuthlich zur Befestigung desselben an seinem Bestimmungsorte.

k. Flach gedrückter abgebogener Ring aus Bronzedraht, unbekannter Bestimmung, Dchm. 0,02 m.

Carton 1325 a. Fünf kleine Klammern, 0,09 m. lg., aus Bronzedraht. Vermuthlich dienten dieselben, ihrer leichten Construction nach zu schliessen, nicht zur Verbindung zweier Körper, sondern als Flächenverzierung.

b. Zwei Bronzestiften verschiedener Länge, der eine derselben ohne Knopf, 0,06—0,16 m. lg.

Gross, Protohelvétès, Taf.
XXIV, Fig. 15, 16, 17.

S. Peschiera Nr. 1811 d 6.

- Carton 1325 c. Zwei vierkantige und ein theilweise rundes Bronzestäbchen, 0,08 bis 0,27 m. lg. Halbfabrikate, welche vermuthlich zur Erzeugung kleiner Werkzeuge bestimmt waren.
- d. Sechs kantige, dünne Stücke Bronzedraht zur Verzierung von Thongefässen, vielleicht auch zu Haarschmuck bestimmt. Die Thongefässe der Pfahlbauten des Zürichsees haben meist Verzierungen, die aus eingegrabenen Linien bestehen und gewöhnlich an passenden Stellen durch kleine Löcher unterbrochen sind. In der Westschweiz sind ähnlich verzierte Gefässe aufgefunden worden, bei denen diese Ornamentlinien mit dünnen Drähten aus Zinn oder Bronze ausgefüllt waren. Die oben erwähnten kleinen Löcher dienten zum Durchstecken der Drähte durch die Gefässwände behufs Vernietung derselben im Innern des Gefässes. Durch unbekannte Einflüsse, müssen im Zürichsee die Zinn- und Bronzedrähte zerstört oder losgelöst worden sein, denn bis jetzt ist es noch nicht gelungen, ein mit vollständiger Verzierung versehenes Gefäss aufzufinden.
 - e. Hälfte eines Ringes aus dünnem Bronzeblech, ob derselbe der Pfahlbauperiode angehört hat, ist keineswegs sicher. Bestimmung unbekannt. Dchm. 0,08 m.
 - f. Riemenschlaufe von Bronzedraht. Dchm. 0,03 m.
 - g. Kreisrunde Scheibe. Dchm. 0,02 m.
 - g1. Rechteckige Scheibe, Dchm. 0,02/0,08 m., beide 0,008 m. dick. Letztere mit einer querlaufenden Nerve, ohne Ornamente, Zweck unbekannt,
 - h. Zwölf Bronzenägeln verschiedener Grösse, 0,015—0,02 m. lg. Die zwei grössten derselben mit viereckigem Stift und abgebrochenem Ende können Theile von Nietnägeln, wie *f* Carton 1324, gewesen sein. Die übrigen Stücke haben sämtlich runde Stiften, die an ihrem Ende flach geschlagen sind, sie scheinen somit zur Befestigung von Metalltheilen an Holz oder auch bloss zur Verzierung des letztern gedient zu haben. Die Enden wurden flach geschlagen, um ein Sprengen des Holzes möglichst zu vermeiden und zugleich dem Stifte mehr Halt zu geben.
 - i. Gewölbte kreisförmige Bronzescheibe, mit Knopf, zwei hervortretenden Gesimsen und einer Linie kleiner Buckeln geziert, Dchm. 0,06 m. Der Rand der Scheibe, ob zufällig oder absichtlich umgebogen ist unsicher, besteht aus halbkreisförmigen Zacken. Auf der Rückseite der Scheibe setzt sich der die Mitte derselben zierende Knopf als starker vierkantiger Nietnagel fort. Die Scheibe selbst ist mit Resten von Zinn oder Blei bedeckt. Das Ganze characterisirt sich dadurch als früher an einem grösseren Geräthe befestigt gewesene Zierscheibe.
 - i1. Bruchstück eines kleinen Bronzegefässes mit reicher Profilirung.
 - i2. Bruchstück einer Fibel von altitalischer Form.
 - k. Zwei Röhren von Bronzeblech, an beiden Enden offen und mit leichten Spirallinien geschmückt, 0,11 m. lg., Dchm. 0,06 m. Dr. Gross erwähnt in seinen *Protohelvètes*, pag. 85, ähnliche in La Tène aufgefundenene Röhren, in deren einem sich eine Nadel mit Ohr befunden habe. Er schliesst daraus, dass es Nadelbehälter gewesen seien. Freilich

waren jene Röhrechen an einem Ende geschlossen und mit drei Oesen zum Anhängen versehen, was beides hier fehlt. Der Schluss, dass dies ebenfalls Nadelbehälter gewesen seien, mag deshalb etwas gewagt erscheinen.

E. Schmuckgegenstände.

- Carton 1326 a 1. Kleiner Ring aus dünnem Golddraht, Dchm. 0,008 m.
a 2. Bronzering, an welchem eine kleine Schlaufe, sowie ein zweiter aus einer Flachdrahtspirale gebildeter Ring von gleichem Durchmesser befestigt ist, Dchm. 0,012 m. Vermuthlich war das Ganze eine kleine Hängeverzierung.
a 3. Starker Ring mit gewölbter Aussenseite, vielleicht ein kleiner Fingerring. Dchm. 0,014 m., 0,005 m. br.
a 4. Schlaufe aus rundem Bronzedraht, Dchm. 0,015 m.
b. Drei Ketten aus Bronzeringen verschiedener Grösse und Schlaufen von Bronzeblech zusammengesetzt. Einige der letztern sind mit Rippen geziert. Bruchstücke solcher Ketten finden wir an den auf Carton 1346 befindlichen mit Ohr versehenen Nadeln. Diese Ketten dienten somit sowohl als Schmuck, als auch zum Tragen von Handgeräthen, Pfiemen, Messern u. dgl., 0,15, 0,27 und 0,21 m. lg.
c. Fünf Drahtspiralen aus rundem, dreikantigem und flachem Bronzedraht verschiedener Stärke. Man nimmt an, dass diese Stücke, auf Schnüre gereiht, von den Frauen als Hals- oder Haarschmuck getragen wurden, vielleicht in ähnlicher Weise wie die unter *b* erwähnten Ketten. 0,25, 0,25, 0,23, 0,23 und 0,07 m. lg.
d. 33 Stück Bronzeringe von ca. 23 mm. Dchm., wahrscheinlich ebenfalls von Bronzeketten herrührend.
d 1. 29 Stück ähnliche Ringe, ca. 14 mm. Dchm., vermuthlich ebenfalls für Ketten bestimmt.
e. Vier Stück Ringe verschiedenen Durchmessers mit flachem Querschnitt, unbekannter Bestimmung. Dchm. 0,015—0,02 m.
f. Bronzeröhre, 28 mm. lg., auf der Aussenseite fein gerippt, vielleicht Bestandtheil eines Halsschmuckes (Bronzeperle).
- Carton 1327 a. Sehr wohlerhaltener Fussring oder Armspange mit 0,09 m. Dchm., auf seiner Aussenseite mit Querlinien in verschiedener Gruppierung verziert, an den Enden finden sich schwach hervortretende Füsschen.
b. Sehr schön gravirte Armspange von äusserst eleganter Form mit schön geformten Füsschen an den Enden. Dchm. 0,055—0,075 m. Ihre Verzierung besteht aus einer der ganzen Länge nach laufenden dreifachen Linie, durch neun fünffache Querlinien abgetheilt, an welche sich Kreissegmente anschliessen. Die durch die Querlinien entstandenen Felder sind durch Kreuze mit Kreisen in der Mitte ausgefüllt. Die Gravirung ist sehr sauber und gleichmässig ausgeführt.
c. Fragment einer Armspange von gleicher Construction wie die Spangen *h* auf Carton 1353—56.
d. Fragment eines starken Fussringes, auf seiner äussern Seite mit Spirallinien verziert und mit stark vortretendem Fusse versehen.

- Carton 1327 e. Drei Fragmente grosser Arm- oder Fussspangen von flachem, vollem Querschnitte, auf der Aussenseite gewölbt und mit eingravirten Kreisen und Halbkreisen geziert, wie schon früher beschriebene Exemplare. Ein Stück hat einen besonders stark hervortretenden Fuss.
- f. Fragment einer Armspange von kreisförmigem vollem Querschnitt, mit Querstreifen verziert.
 - g. Zwei Fragmente von Armspangen, deren Aussenseite stark gewölbt, deren Innenseite aber gehöhlt ist. Aehnliche Spangen sind unter 1349 c beschrieben. Die Gravirung dieser Fragmente ist kaum mehr sichtbar.
 - h. Fragment einer Spange aus Gagat oder Glanzkohle von elliptischem Querschnitt, schön gleichmässig gearbeitet und glänzend polirt. Aehnliche Spangen wurden auch in Gräbern späterer Perioden gefunden.
 - i. Vier Bronzedrahtstücke mit darüber gebogenen Bronzeblechfragmenten, theilweise verziert. Augenscheinlich Bruchstücke von Bronzegefässrändern.
 - k. Bronzestäbchen, in eine Spitze auslaufend, mit Querlinien verziert, von elliptischem Querschnitte. Vielleicht zur Anfertigung eines Ohren- oder Nasenringes bestimmt. 0,08 m. lg.

Carton 1328 a. Zwei Rädchen von Zinn mit 4 Speichen, Dchm. 0,035 m. Sowohl deren Radkränze als auch die Speichen sind mit dem oft angewandten Fischgrat-Ornament geschmückt, Ueber ihren Zweck ist man bis jetzt noch im Unklaren, wahrscheinlich dienten dieselben als Hängzierrath, ähnlich wie die sogenannten Amulette.

- b. Ein Bronzestäbchen, am einen Ende abgebrochen, 0,115 m. lg. Dasselbe ist seiner ganzen Länge nach auf seiner einen gewölbten Seite mit Querriffeln versehen, während die beiden andern daran grenzenden Seiten glatt sind. Die eigenthümliche, nach einer Seite eine Schärfe aufweisende Form, der oben erwähnten Querriffeln liess die Vermuthung aufkommen, dass das Geräth eine Art Werkzeug zur Bearbeitung von Holz, Horn oder Knochen, eine Raspel gewesen sein könnte. Dasselbe als Bestandtheil eines halbfertigen Schmuckstückes, z. B. einer leichten Armspange anzunehmen, scheint seiner rohen Form wegen unzulässig. Wir müssen, ehe wir definitive Schlüsse ziehen, die Auffindung weiterer Stücke abwarten.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XXII, 1. Heft, p. 28.

1331—1334. Vier Cartons mit Schmucknadeln, mit kugelförmigen Köpfen verschiedener Grösse. Dieselben unterscheiden sich nicht wesentlich von den unter Station „grosser Hafner“ beschriebenen, wesshalb wir uns in nachfolgendem auf früher Gesagtes beziehen werden. Der äusserste Kreis dieser vier Cartons enthält ausschliesslich Nadeln der Klasse *b* des Cartons 1037. Besonders bemerkenswerth sind darunter die Exemplare *b*₁ mit 0,24 m. Länge, zierlich gewundenem Obertheile der Spindel und besonders grossem, reich mit vier- bis sechsfachen Linien und Kreisen verziertem Kopfe mit 15 kreisförmigen Oeffnungen, denen aber die Füllungen fehlen. Die Gravirungen sind von bewundernswerther Regelmässigkeit.

- b₂. Nadel von 0,32 m. Länge, deren Spindel mit rechter und linker Spirale geschmückt ist. Ihr Kopf ist mit 15 fast vollständig erhaltenen Bronzebuckeln verziert. Die Gravirung desselben, vermuthlich der vorhin beschriebenen ähnlich, ist in Folge Beschädigung durch Brand nur noch undeutlich erkennbar.
- b₃. Nadel von 0,11 m. Länge. Die Spindel ist mit Gewinde geziert. Der Kopf hat drei mit punktirten dreifachen Linien umgebene Oeffnungen und ist mit gekreuzten

und rund umlaufenden punktirten Linien geschmückt. Die Arbeit ist etwas primitiver als bei den früheren Nummern.

- b4. Nadel von 0,22 m. Länge mit besonders merkwürdigem Kopfe. Derselbe hat acht, im Gegensatz zu den frühern, dreieckige Oeffnungen, welche gleichfalls von drei- bis vierfachen Linien umgeben sind. Das Innere des Kopfes scheint mit Zinn oder Blei ausgefüllt zu sein. Ob die Oeffnungen ursprünglich mit Buckeln versehen waren, ist unsicher. Im Uebrigen enthält der Kreis ähnlich konstruirte Nadeln der Klasse *b*, mit Köpfen von verschiedener Grösse und Zahl der Oeffnungen, theilweise mit wohl erhaltenen Buckeln. Totalstückzahl des äussersten Kreises 36.

Der zweite Kreis enthält wieder 30 Stück, denjenigen des äussersten Kreises ähnliche Nadeln der Klasse *b*, 0,10—0,20 m. lg., nur mit etwas kleineren Köpfen, worunter sich besonders die Nummern *b*₅, *b*₆, *b*₇ auszeichnen. Ausserdem befinden sich in demselben 6 Stück mit schön gravirten Köpfen, aber ohne Oeffnungen an denselben. Wir zählen diese zur Klasse *a*.

Der dritte Kreis enthält 72 Stück Nadeln der Klasse *a* des Cartons 1037, mit Köpfen verschiedener Grösse, zum grossen Theile schön gravirt, 0,10—0,15 m. lg. Die Gravirungen bestehen fast durchweg aus umlaufenden Parallelen, an welche sich bei den grösseren Exemplaren Mäanderlinien anschliessen. Hie und da trifft man statt letzterer auch ganze Kreise oder schraffirte Dreiecke.

Der vierte und fünfte Kreis endlich enthalten je 40 Stück kleine Nadeln von ca. 0,11 m. Länge, der Klasse *c* des Cartons 1037 angehörend, worunter sich die Nummern *c*₁, *c*₂ und *c*₃ auszeichnen. Namentlich *c*₁ mit geriffelten Köpfchen ist bemerkenswerth, *c*₂ hat drei stark hervortretende Augen, *c*₃ einen fast doppelkonischen Kopf mit Querlinien.

1235. Kunstvoll hohl gegossener Arm- oder Fussring von 0,105 m. Dchm. Seine reichen Verzierungen erinnern in ihren Motiven ganz an diejenigen der Messerklingen und Nadelknöpfe. Wir bemerken auf der obern und untern Seite des Ringes ringsumlaufende punktirte Linien, durch fünffache Querlinien in sechs Segmente zerlegt, deren jedes im Mittel mit einem fünffachen Kreise und links und rechts von demselben mit zwei vierfachen Halbkreisen geziert ist. Den äussern Umfang des Ringes umgibt ein breites schraffirtes Band, das durch sechs gleiche Querbänder durchbrochen wird. Er ist ein in dieser Vollkommenheit selten vorkommendes Fundstück.

1236. Offener, zierlich gewundener Ring mit kleinem Verschlussringe versehen. An demselben angestreift befinden sich neun kleine, theilweise verzierte Ringe. Man nimmt an, dass das Ganze eine Geldbörse gewesen sei und dass somit die Ringelchen als Tauschmittel gedient hätten, 0,05 und 0,04 m. lg.

Siehe: Kiss, Ringgeld.

1331—1334. Die Ecken dieser vier Cartons sind gefüllt mit neun einfachen Armspangen *f* von verschiedener Stärke, mehrere davon mit Querstreifen verziert, zwei derselben, welche stark zusammengebogen sind, könnten auch als Geldringe gedient haben, Dchm. 0,04—0,07 m.; ferner finden wir dort drei ganz leichte Spangen *g*, welche entweder für Kinder bestimmt waren oder vielleicht als Ohren- oder Nasenringe gedient haben, Dchm. 0,04 m. Verziert sind dieselben nicht. Endlich sind daselbst noch zwölf massive glatte Ringe von 0,02—0,03 m. Dchm. plazirt, über deren Bestimmung nichts genaueres angegeben werden kann.

S. Carton 1037.

Carton 1337. 30 Stück Haarnadeln der Classen *a* und *c*, 0,10—0,20 m. lg. Besonders bemerkenswerth sind hievon folgende Stücke *a*₁ *a*₂ zwei Nadeln mit aus zwei getrennten Halbkugeln bestehenden Köpfen mit Gravirungen. Der Zwischenraum zwischen den beiden Kugelhälften muss aus einem anderen Stoffe, vermuthlich Knochen, Horn, Bernstein,

vielleicht auch Blei oder Zinn bestanden haben und zerstört worden sein. Bei *a*₂ sind noch Spuren einer Ausfüllung von Metall vorhanden.

*a*₃ bis *a*₆ acht Nadeln mit flachen, oben bombirten Köpfen verschiedener Grösse, welche grosse Aehnlichkeit mit Waldschwämmen haben. Unterhalb des breit ausladenden Kopfes befinden sich ein, zwei oder drei Wulste, an welche sich dann die vollständig glatte Spindel anschliesst. Der Kopf von *a*₆ ist auf seiner obern Fläche mit wenig erhabenen Wulsten geziert.

*a*₇ hat einen Kopf von ähnlicher Form wie der vorhergehende, unterhalb desselben jedoch eine Anzahl kleiner Wulste.

*a*₈ hat einen flachen Kopf, der auf seiner unteren Seite mit leichten Wulsten geziert ist. Die oben erwähnten Wulste an der Spindel unterhalb des Kopfes wie bei *a*₃ bis *a*₆ fehlen hier.

*a*₉ zwei kleine, 0,09 m. lange Nadeln mit flachen, kreisförmigen Köpfchen, oben mit Kreisen verziert. Die Spindel dieser Nadeln verdickt sich allmählig gegen den Kopf hin und ist beim einen Exemplare mit kleinen Wulsten geziert, die allmählig in den Kopf übergehen. Die Aehnlichkeit mit dem Waldschwamme ist hier besonders frappant.

*a*₁₀ Nadel von 0,215 m. Länge. Kopf unten flach eingezogen, oben gewölbt und mit vertieften Kreisen geziert, unterhalb des Kopfes ist ein kleiner, kugelförmiger Wulst angebracht. Die Spindel ist an ihrem obersten Theile mit einer 0,025 m. langen Spirale geschmückt. Von ähnlicher Form ist auch die daneben befindliche Nadel, deren Spindel hat zwar keinen Wulst unterhalb des Kopfes, wie die vorhergehende, dagegen ist dieselbe auf eine Länge von 0,03 m. mit Spiralen und Zickzacklinien geziert.

*c*₁. Nadel von 0,10 m. Länge mit keulenartig geformtem Kopfe, der auf eine Länge von 0,025 m., vom oberen Ende an gerechnet, mit rund umlaufenden Riffeln geziert ist. Unterhalb dieser Riffeln zeigt die Spindel eine leichte Anschwellung, durch welche ein kleines Loch durchgebohrt ist. Letzteres war wohl zur Anbringung irgend einer Hängzierrath bestimmt. Diese Nadel ist das einzige Stück dieser Form in der Sammlung.

*c*₂. Drei kleine Nadeln von 0,06 bis 0,13 m. Länge. Ihre Köpfchen bestehen aus zwei gleich grossen Wulsten und sind oben gewölbt. Die Spindel ist glatt und ohne Gravirung.

*c*₃. Zwei Nadeln von fast gleicher Länge wie *c*₂, deren Köpfchen wieder aus zwei gleichen, etwas grösseren Wulsten bestehen, denen als Bekrönung ein kleiner Knopf beigefügt ist. Die Spindel dieser Nadeln ist wieder glatt, wie die der vorhergehenden.

*c*₄. Acht Nadeln von 0,06 bis 0,09 m. Länge. Ihre Köpfchen endigen oben in einer Wölbung, unterhalb des grössten Durchmessers sind sie eingekehlt. Die Spindeln zeigen gegen den Kopf hin eine leichte Anschwellung und sind mit Spiralen verziert. Der Schmuck der Köpfchen selbst besteht theils aus leichten, rings umlaufenden Wulsten, theils aus in der Richtung der Spindel laufenden Riffeln.

Carton 1338. 35 Stück Haarschmucknadeln der Classe *c*, 0,06 bis 0,23 m. lg. Sämmtlich von seltener Form und theilweise von vorzüglicher Arbeit.

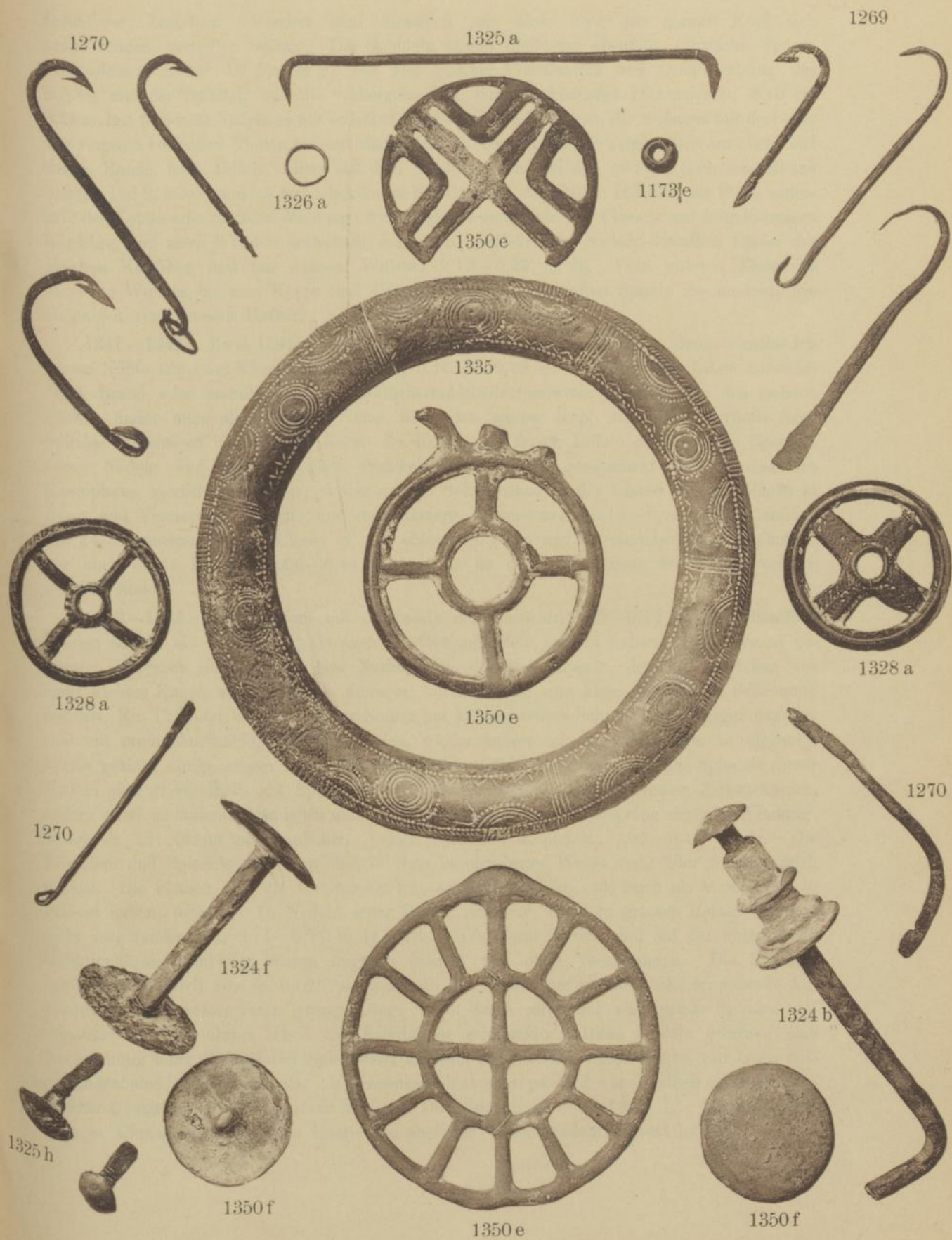
*c*₁. Nadel mit kugelförmigem Kopfe, 0,11 m. lg., unterhalb welchem ein Wulst von quadratischer Form angebracht ist. Ihre Spindel ist vollkommen schmucklos. Sie ist das einzige Stück der Sammlung von dieser Form.

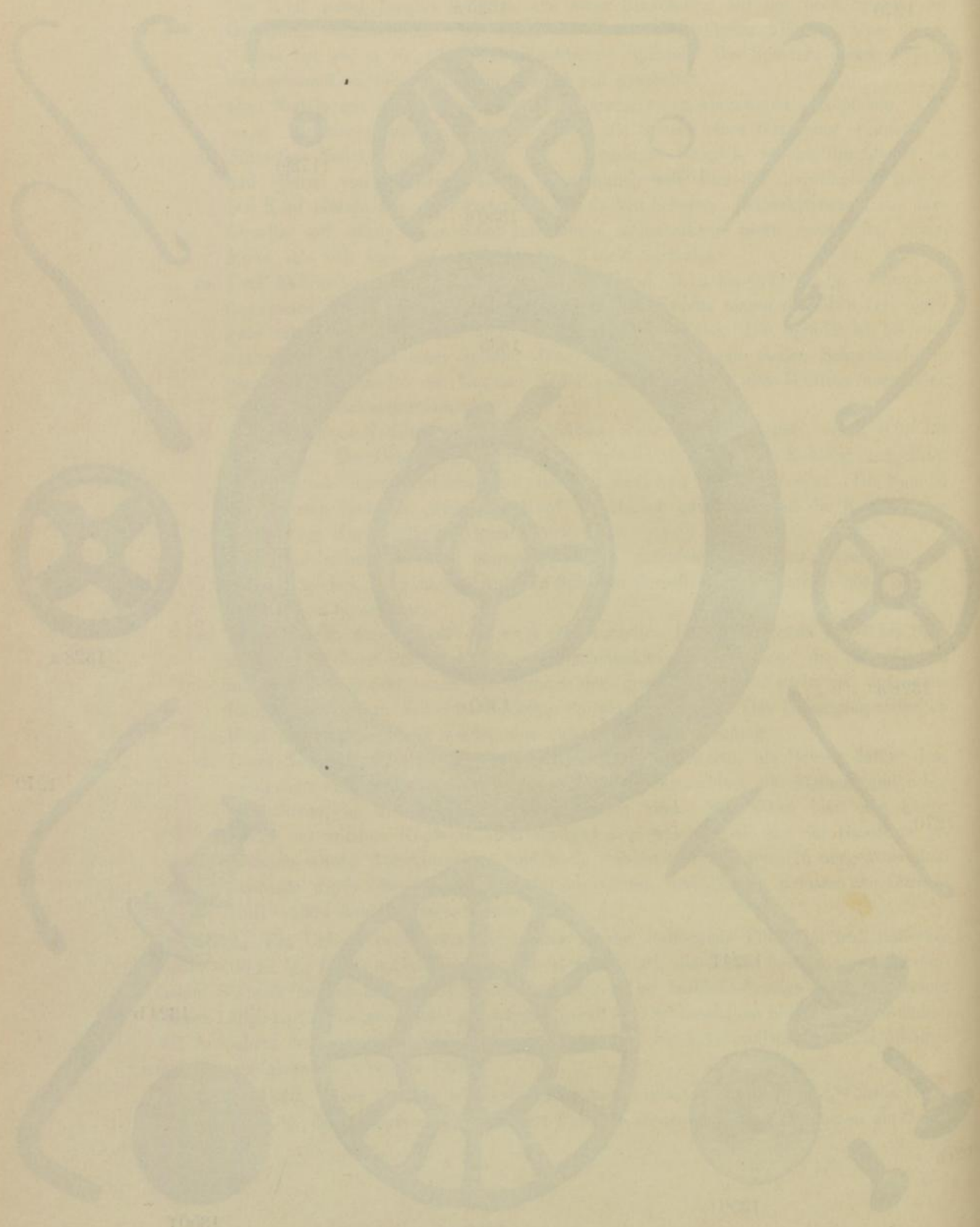
- c2. Drei Nadeln, deren Spindeln gegen den Kopf hin anschwellen, 0,15 bis 0,19 m. lg. Der Kopf selbst besteht lediglich aus einer Einkehlung auf der noch Spuren von Gravirung sichtbar sind und endigt in einer schmucklosen Fläche. Eine dieser Nadeln hat wie c1 Nr. 1337 eine durchbohrte Spindel. Die Spindeln dieser Nadeln sind schmucklos, diese selbst im Ganzen roh gearbeitet.
- c3. Drei Nadeln mit schmucklosen, oben bombirt, unten eingezogenen Köpfchen, 0,13 m. lg. Auf deren Spindeln lassen sich noch die Spuren einer Gravirung erkennen.
- c4. Stifartige Nadel, 0,055 m. lang, mit vierkantiger Spindel, welche durchbohrt ist und Spuren von Gravirung zeigt. Vermuthlich war dieselbe ursprünglich länger. Der Kopf besteht aus einer kreisförmigen, flachen Scheibe. Bemerkenswerth ist, dass derselbe auf seiner obern Seite mit einem sechstheiligen Stern geziert ist, einem Motiv, das sich auch auf altgriechischen Nadeln vorfindet.
- c5. Drei Nadeln von ganz besonders zierlicher Form, 0,12 bis 0,23 m. lg. Unterhalb des, gleich dem vorhergehenden, scheibenförmigen Kopfes zeigen dieselben erst einen ganz schwachen, dann einen stärkern kugelförmigen Wulst. Die Spindel ist bis zum unteren Wulste mit einer Spirale, diese letztere selbst mit steilen Schraubenlinien geziert. Die Spindel der längsten Nadel zieren unterhalb des Wulstes noch feine Spiral- und Zickzackornamente.
- c6. Serie von neun Nadeln mit flachen Köpfchen, sieben links und zwei rechts, 0,06 bis 0,12 m. lg. Der Uebergang vom Kopf zur Spindel ist durch eine Kehlung ausgefüllt. Die Mehrzahl ihrer Köpfchen sind oben mit vertieften Kreisen verziert. Die Spindel der längsten Nadel ist gegen den Kopf hin zierlich gewunden und die Kehlung des letztern mit einer vertieften Spirale geziert.
- c7. Vier Nadeln mit aus zwei stumpfen Kegeln gebildeten Köpfchen, sämmtlich mit Spiralen geziert, 0,12 m. lg. Auf den Spindeln derselben sind ebenfalls noch Spuren von solchen bemerkbar.
- c8. Zehn Nadeln, deren Köpfe aus zwei abgestumpften Kegeln bestehen, 0,07 bis 0,18 m. lg. Die obere Fläche derselben ist schmucklos, dagegen sind die Kegelflächen mit Spiralen geziert, auch die Spindel der grössten dieser Nadeln ist auf einer Länge von 0,04 m. mit einer vertieften Spirale geschmückt. Den Uebergang zwischen Kopf und Spindel bildet wieder eine elegant geformte Kehlung.
- c9. Diese Nummer, 0,06 m. lg., ist besonders bemerkenswerth, als Beweis dafür, dass wenigstens ein Theil der vorgefundenen Nadeln, vermuthlich die kleinen und roher gearbeiteten, im Lande selbst erzeugt worden sind. Wir sehen hier eine kleine Nadel mit rundem Kopfe in dem Zustande, in welchem sie aus der Gussform genommen wurde. Die Gussnähte sind noch vollständig vorhanden. In ausgearbeitetem Zustande würde dieselbe den Nadeln des vierten und fünften Kreises des Cartons 1331—1334 ähnlich gewesen sein.

1352. Ein Unicum der Station Haumesser ist die vorliegende Fibel von früh italischer Form, 0,06 m. lg., 0,045 m. br. Ihre Spindel ist ganz glatt, die Feder besteht aus einer einfachen Schlaufe und ist mit zwei Ringelchen geziert. Der halbkreisförmige Bügel ist seiner ganzen Länge nach mit einer Spirale geziert und gegen den Schliesshaken hin zierlich gewunden. Mit Ausnahme des äussersten Theiles dieses letztern ist die Fibel vollständig wohl erhalten und hat eine glänzend schwarze Patina.

1339—1340. Zwei Cartons mit sechs Haarschmucknadeln der Kategorie c, Carton 1037, 0,10—0,12 m. lg., deren Köpfe aus einem kurzen Cylinder, an den sich oben und unten ein Conus

Station Haumesser bei Wollishofen.





anschliesst, bestehen. Verziert sind dieselben mit einer über den ganzen Kopf sich ausdehnenden vertieften Spirale. Die Spindeln zeigen theilweise ebenfalls schwache Spuren von solchen; ferner 16 Nadeln *c*₁ mit fast gleicher Construction und Ornamentirung des Kopfes und der Spindel, wie die vorhergehenden, nur von kleineren Dimensionen, 0,10 bis 0,14 m. lg.; ferner 22 Nadeln *c*₂ mit vollständig cylindrischen Köpfchen, die meistens mit drei oder vier ringsum laufenden Rinnen verziert sind, 0,08—0,10 m. lg.. Einige zeigen auch am obern und untern Rande feine Riffeln. Oben auf dem Köpfchen sitzt bei den meisten noch eine kleine Spitze. Die Spindeln sind bei fast allen diesen Nadeln glatt. Auf Carton 1339 hat ein Stück unterhalb des Kopfes eine zierliche Windung; ferner 30 Gewandnadeln der Classe *e* mit kugelförmigen Köpfchen und zwei Wulsten unterhalb denselben; endlich acht Nadeln derselben Classe mit gleichen Köpfchen und nur einem Wulste, 0,12—0,25 m. lg. Vom unteren Ende des untersten Wulstes bis zum Kopfe sind dieselben mit einer vertieften Spirale geschmückt, wie diejenigen vom grossen Hafner.

1341—1342. Zwei Cartons mit 18 Haarschmucknadeln der Classe *a*, deren verschieden grosse Köpfe aus zwei Kegeln gebildet sind, 0,10 bis 0,19 m. lg. Dieselben haben entweder durch Brand oder metallzerstörende Bodenbestandtheile theilweise gelitten. An den meisten Nadeln findet man als Verzierung eine über den ganzen Kopf hinlaufende vertiefte feine Spirale, an einigen ist auch die Kante des Kopfes mit feinen Riffeln geziert. Die Spindeln dieser Nadeln sind theilweise glatt, theilweise mit Spiralen geschmückt und bei einzelnen Exemplaren zierlich gewunden; ferner mit 20 Schmucknadeln der Classe *c*₁, den obigen in Form und Verzierung ähnlich, nur von kleinern Dimensionen, 0,10—0,20 m. lg.; endlich mit 44 Schmucknadeln der Classe *c*₂, den obigen in Form und Verzierung ebenfalls ähnlich, nur noch etwas kleiner, 0,06—0,14 m. lg. Es ist dies die kleinste Sorte der vorkommenden Nadeln.

1343—1344. Zwei Cartons mit 22 Nadeln der Klasse *d*₁, 0,10—0,19 m. lg. Dieselben können sowohl als Haarnadeln, als auch als Gewandnadeln gedient haben. Ihre elegant geformten Köpfchen sind offenbar eine Nachbildung der Mohnkapseln, denn sie bestehen aus einer kleinen Kugel, an welcher an dünnem, kurzem Stiele eine kleine Scheibe als Bekrönung festsetzt. Ein Theil der Köpfchen dieser Nadeln hat keinen weitem Schmuck, die übrigen dagegen sind mit rundumlaufenden, vertieften Linien, wieder andere mit steilen Spiralen in eleganter Weise geziert, einige zeigen ausserdem noch leichte Riffeln an den Kanten. Die Spindeln dieser Nadeln sind grossentheils mit Spiralen geziert, einige wenige haben ausserdem Zickzacklinien, andere rund umlaufende Bändchen und ein Stück unterhalb des Kopfes eine zierliche Windung; ferner *d*₂ 22 Nadeln mit ähnlichen, jedoch kleineren Köpfchen, 0,06—0,15 m. lg. Die Köpfchen und Spindeln derselben sind in oben beschriebener Weise mehr oder weniger reich geziert. Sie können, wie die vorhergehenden, sowohl als Haar-, als auch als Gewandnadeln gedient haben; ferner *g*₁ 18 Nadeln einer Klasse, die sich auf dem grossen Hafner bis jetzt nicht vorgefunden hat, 0,14—0,27 m. lg. Die Köpfe dieser Nadeln sind auf der untern Seite halbkugelförmig, auf der oberen dagegen konisch und ohne Verzierungen. Die Spindeln zeichnen sich durch eine ca. 0,025 m. unterhalb des Kopfes ihre grösste Dicke erreichende Anschwellung aus, welche ihrer ganzen Länge nach durch auf- und absteigende Spiralen geschmückt ist, der übrige Theil der Spindel ist schmucklos. Diese Nadeln scheinen eine Nachahmung einer Spindel mit Spinnwirtel zu sein, auf welcher einige Lagen von Garn aufgewunden sind. Ein Motiv, das als Frauenschmuck sehr passend war; endlich *g*₂ 20 Nadeln gleicher Construction, nur von etwas kleineren Dimensionen, 0,09—0,19 m. lg. Sowohl *g*₂ als auch *g*₁ können ebenso gut als Haar-, wie auch als Gewandnadeln gedient haben.

Carton 1345. 35 Nadeln der Klasse *c*₁ mit mehr oder weniger kugelförmigen Köpfen, 0,08—0,13 m. lg. Sowohl Kopf als Spindel der meisten derselben sind vollständig schmucklos, ihr Guss ist ziemlich roh; ferner *c*₂ 30 Nadeln ähnlicher Form, wie die vorhergehenden, nur von kleineren Dimensionen, 0,06—0,12 m. lg. Einzelne Stücke beider Abtheilungen zeigen an der Spindel Spuren von Spiralen als einzigen Schmuck. Diese Nadeln wurden wohl ausschliesslich zur Befestigung des Haares verwendet.

Carton 1346. *f*₁ 27 Nadeln mit vollständig glatter Spindel, welche an ihrem oberen Ende statt des Kopfes ein durch Flachhämmern und Umbiegen der Spindel erzeugtes Ohr haben, 0,09—0,15 m. lg. Die Abtheilung *f*₂ enthält 22 Stück gleicher Construction, 0,06 bis 0,10 m. lg. Einige davon haben mit Spiralen verzierte Spindeln. Der Unterschied zwischen beiden Sorten besteht bloss darin, dass die erstern in ihren Ohren einen Bronzering und eine aus Bronzeringen und Bronzeblechschlaufen bestehende mehr oder weniger lange Kette tragen. Offenbar waren ursprünglich alle diese Nadeln mit einzelnen Ringen oder ganzen Ketten versehen, die dann später abhanden gekommen sind. Ob dieselben an diesen Ketten getragen wurden und als Pfrieme Verwendung fanden, oder ob sie zu zweien mit einer Kette verbunden und dann zum Zusammenhalten von Kleidungsstücken oder einfach als Träger von Schmuckketten benutzt wurden, lässt sich bis jetzt nicht mit Sicherheit konstatiren.

Carton 1347. Zwei glatte Bronzeringe, Dchm. 0,08 und 0,09 m., zwei ebensolche von 0,033 m. Durchmesser und eine aus drei glatten Bronzeringen von 0,035 und 0,550 m. Dchm. bestehende Kette. Sämmtliche Ringe haben kreisförmigen Querschnitt. Ueber deren Verwendung lässt sich nichts Genaueres sagen. Vermuthlich waren es Theile von Wehrgehängen, Saumthiergeschirren etc.

Carton 1348 a₁. Fünf kleine Ziergehänge verschiedener Grösse, 0,03—0,06 m. lg., sämmtlich oben mit einem Ring zum Aufhängen versehen, während der untere Theil aus zwei, bei allen Stücken ziemlich gleich geformten Flügeln besteht. Er hat wenigstens bei einigen Stücken eine entfernte Aehnlichkeit mit der Mondsichel. Diese Art Ziergehänge wurde gewöhnlich nicht einzeln getragen, sondern an durchbrochenen Scheiben, wie solche auf Carton 1350 *e* zu sehen sind, angehängt. Gravirt sind diese Gehänge nicht.

a₂. Fünf Hängzierden oder Amulette von grösserem Umfange, als die vorhergehenden, 0,06 m. lg. Oben mit Ring, theilweise noch mit Aufhängerringelchen versehen. An den Ring schliesst sich bei allen Exemplaren dieser Sorte ein Dreieck an, welches mit Gravirungen geziert ist. Die Motive derselben entsprechen ganz denjenigen der Messer und übrigen früher beschriebenen Objecte. Es sind nach verschiedenen Richtungen gezogene Parallel- und punktirte Linien, ferner Doppellinien mit Schraffirung ausgefüllt und endlich an die Parallellinien sich anschliessende dreifache Halbkreise. Gewöhnlich sind die Objecte bloss auf einer Seite gravirt.

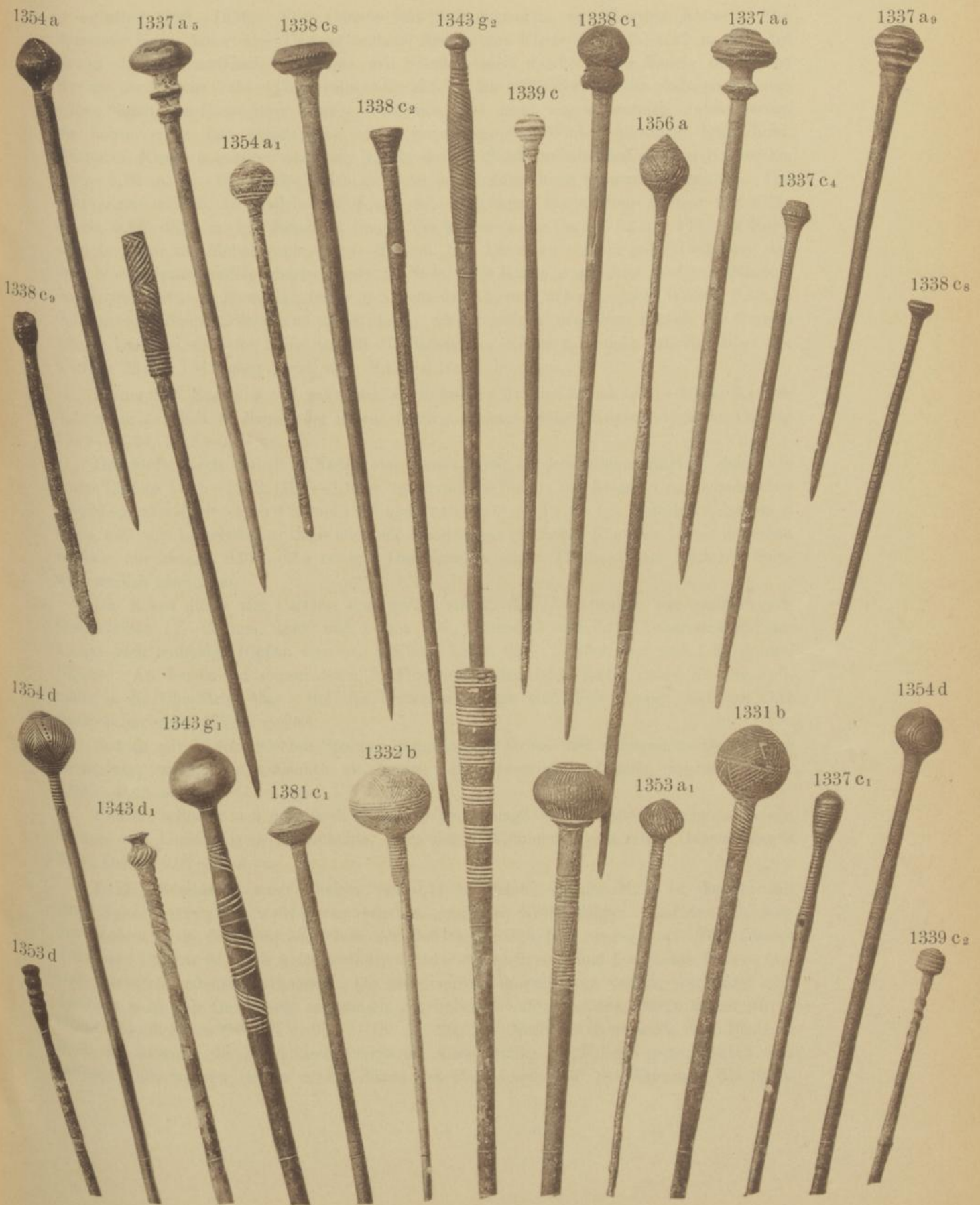
a₃. Von ähnlicher Form wie die vorhergehenden, macht insofern eine Ausnahme, als seine aus gebrochenen Parallelen (Fischgrathornament) bestehende Verzierung nicht eingravirt, sondern im Guss erzeugt worden ist, wesshalb dieselbe statt vertieft zu sein, wie bei den unter a₂ erwähnten Stücken, über die Fläche vortritt, 0,07 m. lg. Dieses Exemplar zeigt etwas rohere Arbeit, als die unter a₂ erwähnten.

- Carton 1348 a4. Massiv bronzenener Ring mit Anhängerring, durch Parallelen, punktirte Linien und kleine Kreise geziert, Dchm. 0,04 m. Dieses Ziergehänge ist das einzige Exemplar dieser Art in der Sammlung.
- a5. Kleiner Kamm aus Bronze, Hängzierde, 0,04 m. br. Könnte vielleicht einer spätern Periode angehören.
- b1. Drei massive Armspangen von Bronze, kl. Dchm. 0,05 m., gr. Dchm. 0,065 m. An beiden Enden mit Füsschen geziert und ihrer ganzen Länge nach gravirte Querstreifen tragend. Im Ganzen sehr wohl erhalten.
- b2. Zwei Armspangen gleicher Construction, mit schwachen Spuren von Ornamenten, kl. Dchm. 0,055 m., gr. Dchm. 0,065 m. Die Oberfläche desselben hat durch Hitze oder Säuren beträchtlich gelitten.
- c. Bein- oder Armspange von Bronze, gleicher Construction wie die Spange a) 1327, kl. Dchm. 0,085 m., gr. Dchm. 0,10 m. Von den diese Spange ehemals schmückenden Querstreifen sind nur noch geringe Spuren sichtbar.
- d. Vier Stück kleine Spangen, ebenfalls mit Querstreifen verziert, zwei davon mit zugespitzten Enden, Dchm. 0,03—0,04 m. Ob dieselben als Ohrgehänge oder vielleicht als Nasenringe gedient haben, lässt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen.
- e. Vier Fingerringe aus Bronze verschiedener Grösse in Form von Spangen, Dchm. 0,015—0,025 m. Alle mit vertieften durch den Guss erzeugten Längsstreifen, über welche eingravirte Querriffeln hinlaufen.
- f. Knopf aus Bronze mit Oehr, 0,055 m. Dchm. Seine Oberfläche ist gewölbt und zeigt mehrere im Guss erzeugte Kanten, sonst aber keine Ornamente.
- Carton 1349 a. Massive kantige Bronzespange ohne Ornamente, Dchm. 0,075—0,085 m. Ihrem Aeussern nach zu schliessen, diente dieselbe wohl nur als Tauschmittel, nicht zum wirklichen Gebrauche.
- b. Zwei kleine massive Spangen mit Füsschen und ganz schwachen Spuren von Ornamenten, theils durch Brand, theils durch chemische Einflüsse beschädigt, Dchm. 0,04—0,045 m. Höchst wahrscheinlich wurden dieselben als Ohren- oder Nasenringe gebraucht.
- c. Zwei Armspangen von Bronze mit Füsschen, wie die oben erwähnten, jedoch im Gegensatze zu denselben hohl gegossen, kl. Dchm. 0,06 m., gr. Dchm. 0,07—0,08 m. Die Verzierung ihrer Aussenflächen bestand ebenfalls aus Querstreifen, ist aber fast spurlos verschwunden. Die hohl gegossenen Spangen, welche in der Westschweiz in grossen und prachtvoll gearbeiteten Exemplaren vorkommen, sind hier nicht vertreten oder wenigstens bis jetzt nicht gefunden worden.
- Carton 1350 a. Vier grosse massive Beinspangen, sehr wohl erhalten, mit nur schwachen oder gar keinen Füsschen, kl. Dchm. 0,09, gr. Dchm. 0,10. Sämmtliche, so weit noch sichtbar, mit den üblichen Querstreifen geziert. Die etwas kantige Beschaffenheit zweier derselben lässt vermuthen, dass sie nicht getragen worden sind.

- Carton 1350 b. Zwei kleine Spangen mit spitzen Enden ohne Ornamente. Wahrscheinlich wurden dieselben als Nasenringe verwendet. Dchm. 0,05.
- c. Zwei kleine Spangen mit Füsschen, ohne Ornamente, wahrscheinlich als Ohrgehänge verwendet, kl. Dchm. 0,05, gr. Dchm. 0,055 m.
 - d1. Zwei ganz leichte Spangen, höchst wahrscheinlich Ohrgehänge, kl. Dchm. 0,04, gr. Dchm. 0,07 m. Gegenwärtig ist nur noch die eine derselben aus zwei Theilen zusammengesetzt, ein Theil, wohl der nach aussen gekehrte, ist mit einer Spirale geschmückt, der andere dagegen ganz ohne Ornamente. Beide Theile haben an ihren Enden durch Flachs schlagen des Drahtes und nachheriges Umbiegen desselben erzeugte Oehre, durch welche zur Verbindung der beiden Hälften kurze Niete von Zinn durchgehen. Vom zweiten Stück ist bloss noch der mit Spirale gezierte Theil vorhanden. An diesem fehlen zudem noch die oben erwähnten Oehre. Es wird angenommen, dass die beiden Enden der Spange mit einem Zwirn oder einer Saite verbunden worden seien, mittelst welchen dieselbe dann über das Ohr gehängt wurde.
 - d2. Als Ohrgehänge dienten wohl auch die vier unter dieser Chiffre aufgeführten kleinen Spangen, welche mit gleichen Oehren wie *d* versehen, aber ganz schmucklos sind, kl. Dchm. 0,03 m., gr. Dchm. 0,04 m.
 - e. Fünf Hängzierden, alle in Form kleiner Speichenräder, ursprünglich war ein Theil derselben wahrscheinlich mit kleinen Ziergehängen wie *a* 1348 behangen, andere, namentlich die kleinern, können auch sonst angehängt oder an den Kleidern oder Geschirren befestigt gewesen sein. Dchm. 0,035—0,06 m.
 - f. Vierzehn glatte Köpfe, sämmtlich mit angegossenen Oesen versehen. Dchm. 0,02—0,035 m. Wahrscheinlich wurden dieselben in gleicher Weise, wie unsere jetzigen Knöpfe oder auch als Verzierung angewendet.
 - f1. Vier Knöpfe von ähnlicher Construction wie die vorhergehenden. Dchm. 0,03—0,035 m. Zwei davon sind in der Mitte mit einem kleinen Buckel, die zwei andern ausserdem mit einem gepressten Rande geziert.
 - g. Ein Doppelknopf ohne Ornamente, ganz wie unsere jetzigen Doppelknöpfe construirt und auch wohl in ähnlicher Weise verwendet, gr. Dchm. 0,017 m., kl. Dchm. 0,012 m. Das einzige Exemplar der Sammlung.
- Carton 1351 a. Drei Ringe von 0,085 m. Dchm. von dreikantigem Querschnitte, grossentheils sehr wohl erhalten. Die beiden äusseren Seiten zweier derselben sind mit punktirten Linien und daran sich anschliessenden Halbkreisen geschmückt, einer mit schräg gestellten Parallellinien. Ueber die Verwendung dieser Ringe ist nichts bestimmtes nachweisbar. Ihre scharfen Kanten sprechen jedoch dafür, dass dieselben nicht als Armringe gebraucht wurden. Sie dienten wohl entweder als Schmuck von Gefässen oder als Tauschartikel.
- b. Drei kleine Ringe mit flachem Querschnitt ohne Ornamente, wohl ursprünglich an einem grösseren Schmuckstück angehängt oder auf einem Gegenstande aufgenäht. Dchm. 0,03—0,04 m.

Pfahlbau Haumesser Wollishofen bei Zürich.

NB. Die nicht bezeichneten Stücke befinden sich nicht in der Sammlung.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

Carton 1353—1356. Vier Cartons mit Schmucknadeln verschiedener Klassen. Der äusserste Kreis dieser vier Cartons enthält Nadeln der Klasse *a*, 0,12—0,22 m. lg. Mit Bezug auf die Ornamentik der Köpfe und Spindeln sind dieselben den Nadeln des dritten Kreises der Cartons 1331—1334 vollständig gleich. Sie unterscheiden sich dagegen von denselben durch die Form ihrer Köpfe. Dieselben sind nicht kugel-, sondern zwiebel förmig. Sie haben einen fast elliptischen, oben einen stumpfen Winkel bildenden Querschnitt. Derselben Klasse *a* gehören auch die Nadeln des 40 Stück enthaltenden zweiten Kreises an, 0,06—0,16 m. lg. Sie unterscheiden sich von den Erstern durch kleinere Dimensionen. Der dritte Kreis enthält 33 Nadeln der Klasse *a*₁, denjenigen des zweiten Kreises fast völlig gleich, 0,06—0,15 m. lg.; ferner 23 Nadeln der Klasse *d*₁ der Cartons 1343—1344 mit Köpfchen in Form von Mohnkapseln, 0,15—0,21 m. lg. Dieselben sind in jeder Beziehung den dort beschriebenen Nadeln gleich; ferner 18 Nadeln der Klasse *e* mit zwei Wulsten unterhalb des Kopfes, 0,14—0,26 m. lg.; ferner 6 Nadeln der Klasse *e* mit nur einem Wulste, 0,13 bis 0,19 m. lg. Beide Sorten sind ganz gleich, wie diejenigen derselben Klasse der Cartons 1339—1340. Der vierte Kreis enthält 12 Nadeln der Klasse *c*, welche den Nadeln *c*₁ der Cartons 1341—1342 ganz gleich sind, 0,11—0,15 m. lg.

Ferner: 14 Nadeln *g* von ganz gleicher Form wie *g*₂ der Cartons 1343—1344, 0,10 bis 0,22 m. lg., endlich 14 Nadeln der Klasse *d* mit mohnkapselartigen Köpfen wie *d*₁ der Cartons 1343—1344, 0,12—0,18 m. lg.

Der fünfte Kreis enthält 6 Nadeln der Klasse *c* mit doppelkonischen Köpfen, gleich wie *c*₁ der Cartons 1341—1342, 0,06—0,13 m. lg.; ferner 18 Nadeln der Klasse *c*₁ mit cylindrischen Köpfchen, gleich wie *c*₂ der Cartons 1339 und 1340, 0,09—0,13 m. lg., endlich 16 Nadeln *d* theils mit mohnkapselartigen, theils auch mit cylindrischen geriffelten Köpfchen, wie *c* desselben Kreises, nur kleiner, 0,08—0,15 m. lg. Die Spindeln eines Theiles dieser letzteren Sorte sind zierlich gewunden.

Die Ecken dieser vier Cartons sind gefüllt mit *h*, fünf Armspangen von rechteckigem Querschnitte, 12—20 mm. breit und 2 mm. dick, sämmtlich auf ihrer Aussenseite mit der Länge nach laufenden Rippen verziert. 2 Stücke haben fünf, 2 Stück vier und 1 Stück drei Rippen. An den beiden abgerundeten, in Füsschen auslaufenden Enden gehen dieselben allmählig in die Oberfläche über. Bei der breitesten Spange sind diese Rippen noch mit quer darüber laufenden Riffeln geziert.

Sodann mit *i*, acht leichten Spangen verschiedener Grösse mit zugespitzten Enden ohne Ornamente, welche wahrscheinlich als Nasen- oder Ohrenringe gebraucht wurden, Dchm. 0,035—0,05 m.

Endlich befinden sich dort noch elf glatte Bronzeringe verschiedenen Durchmessers von flachem und kreisförmigem Querschnitte, über deren Bestimmung sich nichts Genaueres sagen lässt, Dchm. 0,02—0,04 m.

1357. Bruchstück einer Phalera von 0,17 m. Dchm. In der Mitte ist dieselbe mit einer Spitze geziert, um welche vier erhaben getriebene Kreise laufen. Auf der Rückseite der Phalera ist in der Mitte eine Oese zur Befestigung derselben angegossen. Der äussere Theil der Phalera ist theils ganz zerstört, theils stark zerfressen und lässt seine frühere Gestalt nur noch undeutlich erkennen. Ob sie ursprünglich auch dort verziert war, lässt sich desshalb nicht mit Gewissheit nachweisen. Aehnliche, wohl erhaltene Stücke finden wir in Gross, Protohelvètes Taf. XXV, 9, 14, 16, 19, 20, 21. Nach Dr. Gross sollen diese Phaleren theils als Schmuck der Pferdezäume, theils als Auszeichnung der Krieger gedient haben. Im ersteren Falle wurden sie zu beiden Seiten des Pferdekopfes auf der Kreuzung des Stirn-

bandes mit der Halfter plazirt, wie man dieses auch bei den späteren römischen Pferdezüäumen sehen kann. Im letztern Falle trugen sie die Krieger auf der Brust.

1358. Trichter von Bronze, 0,065 m. ob. Dehm., Höhe 0,035 m., mit 0,50 m. langer Nadel, welche an ihrem Obertheile umgebogen und mittelst Ausgiessen des Trichterendes mit Blei in demselben befestigt wurde. Die Nadel endigt in einer sorgfältig gearbeiteten Spitze. Der Trichter ist auf seiner Aussenseite mit Gravirungen verziert. Um seinen Hals zieht sich eine Spirallinie. Sein Obertheil besteht aus sechs deutlich hervortretenden Wulsten und einem glatten Rande. Sämmtliche Erhöhungen sind auch in seinem Innern bemerkbar, daher höchst wahrscheinlich durch Treiben erzeugt worden. Die vortretenden Theile der Wulste sind mit Kerblinien, die Vertiefungen mit punktirten Linien ausgefüllt. Dr. Gross, *Protohelvètes*, pag. 52, Taf. XXV, 24, erwähnt ein ähnliches Fundstück, nur ohne Nadel. Seine Erklärung erscheint indessen ganz ungenügend. Das Natürlichste ist wohl, anzunehmen, dass man eine grosse Nadel vor sich habe, deren Kopf, jetzt nur noch ein Trichter, ursprünglich oben mit einer gewölbten Bronzehalbkugel oder sonstwie geschlossen wurde. Ungewöhnlich grosse Exemplare von Fibeln finden sich an vielen Orten vor, warum sollten desshalb aussergewöhnlich grosse Nadeln nicht auch zu finden sein.

1359. Nadel mit mohnkapselartigem Kopfe wie *d*₁ auf Cartons 1343—1344. Letzterer ist nicht gravirt. Die Spindel dagegen ist auf eine Länge von 0,04 m. mit rund umlaufenden Linien und kleinen Wulsten geziert. Sie hat eine Gesamtlänge von 0,33 m.

1360. Nadel mit ähnlich geformtem, nur wesentlich grösserem Kopfe, an welchem Spuren von Ornamenten bemerkbar sind. Die Spindel ist durch Feuer oder Säuren stark angegriffen und hat eine Totallänge von 0,265 m.

F. Gussformen. Rohe Bronze etc.

1361—1362. Theile zweier Gussformen aus Sandstein, für Nadeln mit kugelförmigem Kopfe. 1361 drei Spindeln, 1362 drei Köpfe und einen Theil der Spindeln zeigend. 1362 ist besonders stark abgenutzt. Bei beiden Formen sieht man noch die Löcher, in welche die Zapfen an der andern Hälfte der Form hineingesteckt wurden, um das Verschieben beider Hälften gegen einander zu verhindern. Auch vom Eingusse sind noch Spuren sichtbar.

1363. Hälfte der Gussform für eine Lanzenspitze, ebenfalls aus Sandstein. Deutlich sichtbar ist namentlich die Dülle. Die Flügel sind nahezu verwischt, auch fehlen hier die Löcher für die Fixirungsstiften. Auf der einen Seite bemerkt man noch drei schräg vom Rande gegen die Form hinlaufende schmale Rinnen, wahrscheinlich Luftlöcher, um das Entweichen der Luft aus der Form zu erleichtern und so den Guss weniger porös zu machen, 0,14 m. lg., 0,08 m. br.

1364. Hälfte einer Gussform aus Sandstein für einen Hammer, theilweise sehr wohl erhalten, 0,10 m. lg., 0,07 m. br. Deutlich sichtbar sind die am Obertheile desselben angebrachten Verzierungen, erhabene Winkel bildende Linien. Ebenso bemerkt man am Obertheil das Kernlager und die Eingussöffnung, sowie die Löcher für die Fixirungsstiften. Luftlöcher sind nicht vorhanden, es sei denn, dass die als Einguss bezeichnete Oeffnung als Luftloch diene und der Guss durch die Kernlagervertiefung bewerkstelligt wurde, 0,10 m. lg., 0,07 m. br.

1368. Hälfte der Gussform für eine stark gewölbte Lanzenspitze, der obere Theil derselben ist abgebrochen, 0,08 m. lg., 0,10 m. br. Ein kleiner Graben, der wahrscheinlich als Luftloch oder Einguss diene, sowie ein Loch für einen Fixirungsstiften sind noch sichtbar. Auf der Rückseite sieht man eine Vertiefung, die ganz dem Querschnitte einer Schwertklinge entspricht und

vermuthen lässt, dass die Form ursprünglich viel länger war und erst nachträglich für kleinere Gussstücke gebraucht wurde. Weitere Gussformen konnten bis jetzt leider nicht aufgefunden werden. Aus dem Vorliegenden lässt sich aber schliessen, dass die Bronzegeiesserei eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht haben musste und schon damals in einer den modernen Regeln entsprechenden Weise betrieben wurde.

- Schachtel 1365 a. Drei Stück Bronzebarren (lingots), 0,11 bis 0,18 m. lg. Aus der Existenz solcher lässt sich mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass die Bronze fertig gemischt in Form von Barren eingeführt und dann im Lande selbst zu Geräthen umgegossen wurde. Möglich wäre es allerdings auch, dass solche Barren hier hergestellt wurden. Gegen diese letztere Annahme spricht aber der gänzliche Mangel an Kupfer und Zinn im Lande selbst.
- b. Conglomerat von Stücken eines durch Brand zerstörten Bronzegefässes.
- c. Vier Klumpen rohe Bronze verschiedener Grösse. Augenscheinlich aus Schmelztiegeln ausgebrochen und hernach zerschlagen.

Schachtel 1366 a. Kugelförmiger Klumpen von Blei, in dessen obere Hälfte ein umgebogener Kupferdraht hineingetrieben wurde und zwar so tief, dass nur noch sein oberster Theil sichtbar geblieben ist, Dchm. 0,055 m. Rings um die obere Hälfte des Bleiklumpens läuft eine Kerbe, in welche ein Ring von Zinn eingelassen ist. Ob wir hier einen blossen Blei- und Zinnbarren oder ein fertiges Product vor uns haben, lässt sich nicht bestimmen.

- b. Bleibarren in Form eines Schalenkerns mit eingegossenem Handgriff aus Kupferdraht. Offenbar war dies die Form, in welcher das Blei gewöhnlich in den Handel kam, Dchm. 0,065 m. Blei muss damals ein seltenes und deshalb gewiss auch theures Material gewesen sein. Wir schliessen dies aus seinem seltenen Vorkommen und seiner Verwendung in ganz kleinen Quantitäten. Wurden doch sogenannte Perlen aus demselben hergestellt, wie ein Stück in unserer Sammlung zeigt (1173 i).

1367 a. Klumpen von Bolus (Rothstein), von gleicher Art, wie er auch in andern Pfahlbaustationen gefunden wurde. Er diente bekanntlich als Färbemittel.

- b. Klumpen von Schwefelkies. Wozu dieses Material verwendet wurde, ist bis jetzt nicht bekannt. Möglicherweise ist dasselbe zum Feueranfachen benutzt worden.

Fundstücke aus Thon.

I. Gefässe.

Aeltere Periode.

Die Gefässe dieser Periode unterscheiden sich durch grobes Material, gänzlichen Mangel jeder Verzierung oder Beschränkung derselben auf das bescheidenste Maass, rohe Form und schlechten Brand von denjenigen der späteren Perioden. Man nimmt in der Regel an, dass dieselben der Steinperiode, d. h. derjenigen Periode angehören, wo nur Steine, Knochen und Holz zu Werkzeugen verarbeitet wurden und Metalle irgend welcher Art noch gänzlich unbekannt waren. Das Formen dieser Gefässe geschah durchweg nicht auf einer Scheibe, sondern

von Hand und zwar wahrscheinlich in der Art, dass zuerst auf einem Klotze oder einem Geflechte, aus mit kleinen Steinschiefeln gemischtem Lehm, der Boden und der unterste Theil des Topfes hergestellt wurde. Diese Theile wurden dann vorerst an der Luft getrocknet, um ihnen eine gewisse Festigkeit zu geben. Der weitere Aufbau des Gefässes fand in der Art statt, dass auf dem Boden spiralförmig ein Thonwulst aufgesetzt und mit feinerem Lehm gegenseitig verbunden, resp. überzogen wurde. Von Zeit zu Zeit musste dann das Gefäss wieder getrocknet werden, um die nöthige Festigkeit zu gewinnen. War dasselbe auf diese Weise im Rohen hergestellt, so wurden seine Wände im Innern und Aeussern nochmals mit feinem Lehm überzogen und von Hand oder mit Holz- oder Knochenspachteln geglättet und verziert. Das Brennen dieser Gefässe, das gewöhnlich sehr unregelmässig und schwach ist, wurde ohne Zweifel nicht in einem Ofen, sondern am offenen Feuer vorgenommen.

1401. Grosser, ganz roh geformter Topf ohne Ornamente, theilweise restaurirt, 0,30 m. hoch, ob. Dchm. 0,21 m. Zum Aufbewahren von Speisevorräthen bestimmt.

1402. Kleinerer, roh geformter Topf, dessen oberer Rand abgebrochen ist, 0,11 m. hoch, ob. Dchm. 0,11 m. Rund um den jetzigen Rand herum laufen die Reste eines aus kleinen schräg stehenden Kerben bestehenden Ornamentes (Fischgrathornament).

1493. Kleine roh geformte Schale, vielleicht auch Untertheil eines Topfes, ohne Ornament, 0,04 m. hoch, Dchm. 0,10 m. Die beigemischten Steinsplitter sind hier deutlich sichtbar.

1404. Roh geformter Topf mit Bauch und vorspringendem oberem Rande, restaurirt, 0,12 m. hoch, Dchm. 0,11 m. Auf der Aussen- und Innenseite sind die Spuren der Bearbeitung mit dem Spachtel deutlich sichtbar.

1405. Kleine, dickwandige, roh geformte Schale, ohne Ornamente, wahrscheinlich ein Becher, 0,06 m. hoch, Dchm. 0,07 m.

1406. Ganz kleines, roh geformtes Becherchen, ohne Ornamente, mit flachem Boden, vielleicht ein Spielzeug, 0,03 m. hoch, Dchm. 0,04 m.

1407. Ganz kleines, roh geformtes Töpfchen, mit kleinen Vorsprüngen als Verzierung, jedenfalls ein Spielzeug, 0,02 m. hoch, Dchm. 0,025 m.

1408. Etwas besser geformte Schale mit flachem Boden, ohne Ornamente, 0,05 m. hoch, Dchm. 0,10 m.

1409. Besser geformter Topf mit Bauch und vorspringendem oberem Rande, 0,09 m. hoch, Dchm. 0,11 m. Unterhalb desselben finden wir gleichmässig ringsum vertheilt fünf wenig vorspringende Nasen. Ob dieselben bloss Verzierungen sind oder als Anhaltspunkte einer Schnur zum Aufhängen des Topfes dienten, ist unsicher. Jedenfalls ist die erstere Vermuthung die wahrscheinlichere.

1410. Konische Röhre, der Länge nach gespalten. Ziemlich regelmässig von Hand geformt, über deren oberen und unteren Abschluss lässt sich leider nichts Bestimmtes sagen. Indessen darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass dieselbe am dünnen Theil mit einem Boden versehen war, ob derselbe gewölbt oder flach war, ist unsicher, ersteres jedoch wahrscheinlicher. Ob der obere Rand mit Handgriffen versehen war, ist ebenso unsicher. Das Ganze könnte ein Trinkgefäss gewesen sein, 0,18 m. lg., Dchm. 0,09 m.

1411. Untertheil eines grossen Topfes, am Bauche mit einer Doppellinie dreieckiger Stempeleindrücke geziert. Die glatten Oberflächen und die vollkommene Rundung desselben weisen ihn an das Ende der ersten Periode.

1412. Kleiner Topf von roher Form, mit buckliger Oberfläche, von 0,10 m. Höhe, Dchm. 0,105 m. Der dazu verwendete Thon enthält ohne Zweifel Steinschiefeln. Längs des oberen

Randes läuft eine Reihe schräger Einkerbungen. Der Topf scheint nur vom Gebrauch geschwärzt zu sein, denn unmittelbar unter der Oberfläche kommt der graue Thon zum Vorschein. Es ist ein Product der ersten Periode.

1413. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende, nur etwas grösser und weniger stark eingezogen, H. 0,11 m., Dchm. 0,14 m. Derselbe ist ebenfalls durch den Gebrauch geschwärzt worden und zeigt am oberen Rande senkrecht stehende Kerben als Verzierungen. Stark restaurirtes Product der ersten Periode.

1414. Mittlgrosser Topf von regelmässiger Form, mit durch querlaufende Kerben verziertem Bauche, Höhe 0,14 m., Dchm. 0,16 m. Derselbe ist von hellerer Farbe als die vorhergehenden und scheint etwas besser gebrannt zu sein, restaurirt.

1415. Mittlgrosser Topf wie 1413, mit rauher Oberfläche, H. 0,05 m., Dchm. 0,15 m. Am oberen Rande mit vertieften Punkten geziert.

1416. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende, am oberen Rande mit einer Kerbenreihe verziert, H. 0,115 m., Dchm. 0,15 m.

1417. Mittlgrosser Topf mit konischem Untertheil, cylindrischem Obertheil und vortretendem Rande, H. 0,14 m., Dchm. 0,19 m. Aussen und innen ziemlich gut geglättet. Längs dem obern Rande läuft ein aus sich aneinanderschliessenden Dreiecken bestehendes Band. Die Zeichnung desselben ist mit einem Knochenpfriem ausgeführt, restaurirt.

1418. Schön gerundeter, gut gebrannter Topf mit dünnern Wänden als die vorhergehenden, H. 0,135 m., Dchm. 0,135 m. Der grösste Theil desselben ist restaurirt. Um seinen Bauch herum läuft ein aus fünf Linien bestehendes Band, das in Intervallen durch fünf schräg stehende Querlinien gekreuzt wird. Am oberen Rande finden wir eine aus dem sogenannten Fischgrathornament bestehende Bordure.

1419. Starkwandiger Topf mit rauher Oberfläche, zur Hälfte restaurirt, von regelmässiger Form, H. 0,135 m., Dchm. 0,15 m. Sein Bauch ist mit einer siebenfachen, stark vertieften Kerbenreihe verziert, welche wie die einfache Kerbenreihe am obern Rande, mit einem dreikantigen Stempel eingedrückt worden zu sein scheint.

1420. Aehnlicher Topf wie Nr. 1419, von 0,115 m. Höhe und 0,135 m. Dchm., mit einer vierfachen Kerbenreihe am Bauche und einer einfachen am oberen Rande, restaurirt.

1421. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende, stark restaurirt, H. 0,12 m., Dchm. 0,14 m. Am Bauche ist derselbe mit einer fünffachen, stark vertieften Kerbenreihe, welche durch zwei schwächere Kerbenreihen eingefasst ist, verziert. An seinem oberen Ende ist ein Fischgrathornament angebracht.

1422. Kleiner bauchiger Topf von regelmässiger Form, ohne Ornamente, H. 0,10 m., Dchm. 0,10 m.

1423. Kleiner Topf von ähnlicher Form wie Nr. 1422, H. 0,09 m., Dchm. 0,07 m. Ohne Ornamente, mit sehr kleinem Boden, gut gebrannt, restaurirt.

1424. Ziemlich regelmässiger vom Gebrauche geschwärzter Topf, mit konischem Untertheil und zusammengezogenem Obertheil. Oberhalb des Bauches bemerken wir als einzige Verzierung einen aus senkrechten Linien und dazwischen angebrachten Punktreihen bestehenden Gurt, H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,085 m.

1425—1428. Vier grosse, unregelmässig geformte und schlecht gebrannte Teller, theilweise mit schwachen Spuren von Punkt- und Strichornamenten am oberen Rande, sämmtlich restaurirt. Durchschnittlicher ob. Dchm. 0,23 m., H. 0,06 m.

1429—1455. Siebenundzwanzig Stück Becken ohne Verzierungen, grossentheils restaurirt, von regelmässiger Form, als die eben erwähnten vier Teller und meistens auch besser gebrannt. Durchschnittl. ob. Dchm. 0,12—0,16 m., H. ca. 0,08 m.

1456—1460. Fünf ähnliche Becken, am oberen Rande mit Kerbenreihen oder Zickzacklinien verziert. Diese sämtlichen 36 Gefässe dienten wahrscheinlich als Speiseteller oder Trinkschalen, Dchm. 0,12—0,16 m., H. 0,08 m.

Jüngere Periode (Bronzezeit).

1461. Grosser, gut geformter Topf, stark restaurirt, von 0,205 m. Höhe und 0,250 m. ob. Dchm., mit konischem Unter- und cylindrischem Obertheil. An seinem obern Rande mit einer Kerbenreihe geschmückt. Die Aussen- und Innenseite desselben ist sorgfältig mit Spachteln geglättet. Er diene wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Lebensmitteln.

1462. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende von 0,20 m. Höhe und 0,19 m. Dchm. mit konischem Ober- und Untertheil, noch besser geglättet und härter gebrannt als 1461. Vollständig ohne Ornamente. Restaurirt.

1463. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende von 0,145 m. Höhe und 0,19 m. Dchm., mit rauher Oberfläche und Kerbenverzierung am oberen Rande. Stark restaurirt.

1464. Fast vollständiger Topf, ähnlich dem vorhergehenden. Er ist jedoch weniger gut geformt und hat eine rauhere Oberfläche. Am oberen Rande ist er mit einer Kerbenlinie verziert, Höhe 0,18 m., Dchm. 0,175 m.

1465. Fast vollständig erhaltener Topf, hart, aber etwas ungleich gebrannt, theilweise von glänzend schwarzer Farbe, Höhe 0,18 m., Dchm. 0,18 m. Am unteren Theile des Topfes ist die Farbe, offenbar da, wo derselbe öfters mit dem Feuer in Berührung kam, weggegangen. Dieser Topf ist sehr regelmässig und rund geformt und hat ein konisches Ober- und Untertheil. Sein Bauch ist mit acht Reihen dreieckiger Stempeleindrücke geschmückt. Oberhalb des vorspringenden oberen Randes finden wir ein dreifaches Fischgrathband, das sehr regelmässig gezeichnet ist, als Schmuck angebracht.

1466. Gut geformter und hart gebrannter Topf mit konischem Ober- und Untertheil und auswärts geschweiftem Rande, Höhe 0,17 m., Dchm. 0,17 m. Sein Bauch ist mit breiten, fast senkrecht stehenden Rinnen geschmückt, sonst hat das Gefäss keine Ornamente. Dasselbe ist stark restaurirt.

1467. Mitteltgrosser dickwandiger Topf, gut geformt und geglättet mit konischem Unter- und halbkugelförmigem Obertheil, Höhe 0,12 m., Dchm. 0,13 m. Unterhalb des vorspringenden Randes zeigt derselbe eine aus drei vertieften Linien bestehende Verzierung. Restaurirt.

1468. Kleiner dickwandiger Topf mit konischem Unter- und halbkugelförmigem Obertheil und 0,025 m. langem Halse, stark restaurirt, Höhe 0,11 m., Dchm. 0,075 m. Sein Bauch zeigt zwei Reihen hufeisenförmiger Stempeleindrücke und oberhalb derselben sechs vertiefte Parallellinien.

1469. Kürbisförmiger kleiner Topf, dünnwandig und ziemlich gut gebrannt, Höhe 0,09 m., Dchm. 0,09 m. Derselbe ist an seinem Fusse mit einer Reihe, an seinem Obertheile mit drei Reihen und am oberen Rande wieder mit einer Reihe dreieckiger Stempeleindrücke geschmückt, die mittlere der drei am Bauche angebrachten Reihen ist stellenweise mit der oberen und unteren verbunden. Es ist dies das einzige Gefäss dieser Form auf Station „Haumesser“ und zudem ist dasselbe vollständig erhalten.

1470. Kleiner Topf mit konischem Ober- und Untertheil, ziemlich roh geformt, fast ganz erhalten, ohne Ornamente, Höhe 0,06 m., ob. Dchm. 0,065 m.

1471. Halbkugelförmige Schale, stark restaurirt, dünnwandig und hart gebrannt, mit kleinem Boden. Geziert ist dieselbe an ihrem Obertheile und oberen Rande mit drei dreifachen vertieften Linien. Um den Rand läuft eine Kehlung und von dieser aus gehen fünf dreifache, vertiefte Streifen schräg nach oben bis zur untersten dreifachen Linie. Die untere Kehle und die fünf Streifen sind mit Reihen kleiner Kerben eingefasst, Höhe 0,07 m., ob. Dchm. 0,10 m.

1472. Grosser doppelkonischer Topf mit abgebrochenem Rande, Höhe 0,16 m., ob. Dchm. 0,16 m. Derselbe ist roh geformt, schlecht gebrannt und ganz ohne Ornamente.

1578. Dickwandiger, stark beschädigter Topf von doppelkonischer Form mit stark vortretendem Halse. Höhe 0,17 m., ob. Dchm. 0,12 m. Er ist auf seiner Innen- und Aussen-seite geglättet und ziemlich gut gebrannt, zeigt jedoch keinerlei Ornamente.

1473. Grosser doppelkonischer Topf mit 0,06 m. langem Hals, ziemlich roh geformt, Höhe 0,22 m., ob. Dchm. 0,16 m. Seine Aussenseite zeigt, wohl in Folge des schlechten Brennens, eine Menge Risse. Unterhalb des Halses hat derselbe zwei verhältnissmässig kleine Henkel. Spuren von Verzierungen sind nirgends sichtbar.

1474, 1475, 1477. Drei dem Vorhergehenden ähnlich geformte Gefässe von kleineren Dimensionen. Durchschnittl. Höhe 0,14—0,15 m., Dchm. 0,10 m. Nr. 1474 und 1475 haben eine schön geglättete, besonders letzteres eine glänzend schwarze Aussenseite. Nr. 1477 hat dagegen die gleiche rauhe Oberflächenstructur wie Nr. 1473. Nr. 1475 ist stark restaurirt. Sämmtliche drei Stücke sind gänzlich schmucklos.

1476. Aehnlicher Topf wie die vorhergehenden, Höhe 0,14 m., ob. Dchm. 0,10 m. Derselbe zeichnet sich jedoch durch ein um den Hals und die Henkel herumlaufendes, aus drei schwach vertieften Streifen bestehendes Band, sowie durch sechs von demselben aus über den Bauch heruntergehende kurze, fünffache Vertikalstreifen aus. 1473—1477 waren vermuthlich zur Aufbewahrung von Speisevorräthen bestimmt.

1478. Grosser Topf mit konischem Untertheil und cylindrischem Obertheil, stark restaurirt, Höhe 0,17 m., ob. Dchm. 0,20 m. Seine Oberfläche ist rauh gelassen, er ist schwach gebrannt. Unterhalb des obern Randes bemerkt man ein mit einem halbmondförmigen Stempel hergestelltes Bändchen als Verzierung. Der Topf hat unmittelbar unterhalb dieses Bändchens einen Henkel. Vermuthlich hatte er auch auf der restaurirten Seite einen solchen.

1479. Doppelkonischer einhenkliger Krug mit langem Halse, Höhe 0,13 m., Dchm. 0,10 m. Seine Oberfläche ist rauh, sein Brand schwach. Zwischen Bauch und Hals zeigt derselbe schwache Spuren vertiefter Linien und Kerbenreihen.

1480. Kugelförmiger, einhenkliger Krug mit 0,03 m. langem Hals, Höhe 0,12 m., ob. Dchm. 0,12 m. Seine Aussenseite ist gut geglättet und geschwärzt. Zwischen Untertheil und Hals, sowie um den Henkel herum ist als Ornament eine dreifache vertiefte Linie angebracht.

1481. Roh geformter, einhenkliger kugelförmiger Topf, stark restaurirt und mit einem aus schräg gestellten Kerben bestehenden Ornament längs des oberen Randes geschmückt. Sein Henkel ist ebenfalls auf beiden Seiten geziert mit Kerben, Höhe 0,15 m., ob. Dchm. 0,145 m.

1482. Roh geformter einhenkliger Becher, restaurirt, Höhe 0,095 m., ob. Dchm. 0,095 m. Um den Henkel und längs des oberen Randes sind einzelne Kerben als Ornament angebracht.

1483. Roh geformter einhenkliger Becher. Derselbe ist am Bauche mit einer fünffachen und längs des oberen Randes mit einer einfachen Linie vertiefter Punkte geziert. Höhe 0,10 m., ob. Dchm. 0,10 m.

1484. Roh geformter, einhenkliger, doppelkonischer Becher mit rauher, zerrissener Oberfläche, schlecht gebrannt. Als Ornament dienen demselben drei um den Bauch, den Henkel und oberen Rand herumlaufende Linien von Halbmonden, welche mittelst eines Stempels hergestellt wurden, H. 0,15 m., ob. Dchm. 0,15 m.

1485. Kleiner, einhenkliger, roh geformter Krug mit engem Halse, ohne Ornamente, H. 0,125 m., ob. Dch. 0,05 m.

1486—1488. Drei grosse, einhenklige Trinkschalen wie obige, ohne Ornamente, H. 0,07 bis 0,09 m., ob. Dchm. 0,125—0,15 m.

1489—1490. Zwei mittelgrosse, einhenklige Trinkschalen, wie obige, ohne Ornamente, H. 0,06—0,07 m., ob. Dchm. 0,10 m.

1491—1495. Fünf kleine einhenklige Trinkschalen ohne Ornamente. H. 0,045 bis 0,06 m., ob. Dchm. 0,075—0,08 m.

1497 u. 1579. Zwei einhenklige, unten konische und oben kugelförmige Töpfe, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,09 m. Sie besitzen je einen 0,03 m. langen Hals. Ersterer hat am Bauche senkrecht laufende, vertiefte Linien, letztere ebenda fünffache schräg laufende, vertiefte Streifen als Verzierung. Nr. 1497 hat eine schön geglättete und schwarz glänzende Aussenseite, während Nr. 1579 ein mehr graues, weniger feines Aeussere aufweist. Ersterer ist auch bedeutend besser gebrannt.

1498 - 1501. Zwei einhenklige, kugelförmige Töpfe oder Trinkschalen mit Hals, H. 0,09 m., Dchm. 0,08 m. Ersterer am Bauche mit senkrechten, vertieften Linien, letzterer unterhalb des Halses mit drei vertieften, ringsum laufenden Linien verziert.

1496, 1502, 1503. Drei einhenklige, kugelförmige Trinkschalen mit Hals, gut geformt, mit glatter schwarzer Oberfläche, H. 0,08—0,09 m., ob. Dchm. 0,07—0,085 m. Als Verzierung haben zwei derselben rings um den Bauch schräg laufende, vertiefte, 0,006 m. breite Riffeln, die dritte hat an derselben Stelle sieben aus je vier Riffeln bestehende Streifen.

1499—1500. Zwei kleine, einhenklige Trinkschalen von ähnlicher Form wie die vorhergehenden, H. 0,065—0,07 m., ob. Dchm. 0,065—0,07. Nr. 1499 hat eine mattschwarze, schmucklose Aussenseite. Nr. 1500, dessen Henkel abgebrochen ist, scheint besser gebrannt zu sein und hat ein aus drei Kerbenreihen bestehendes Ornament um den Bauch und längs der oberen Kante.

1504 u. 1508. Zwei kleine, schmucklose, flache Schalen mit rauher Oberfläche, restaurirt, vielleicht Spielzeug, H. 0,025—0,003 m., Dchm. 0,05—0,07 m.

1505. Fragment eines Bechers. Unsicher ist, ob es den Fuss des letztern oder dessen Obertheil gebildet hat. Vielleicht haben wir ein Fragment eines Doppelbeckers vor uns. Um die dünnste Stelle des Fusses laufen drei schmale mit Löchelchen versehene Rinnen herum, in welche ursprünglich als Schmuck des Objectes Bronze- oder Zinnstreifchen eingelegt waren. Am untern Rande des Fusses bemerken wir zwei gleiche Rinnen. Längs diesen Streifen sind mit schräger Schraffirung ausgefüllte Dreiecke angebracht.

1506. Fuss einer Schale von unbekannter Form mit schwarzer, gut geglätteter Aussenseite. Der kleine Rest des abgebrochenen oberen Theiles des Gefässes zeigt ringsherum laufende breite Riffeln als Verzierung.

1509. Kleine Schale, restaurirt, mit konischem Untertheil, stark vortretendem, fast scharfkantigem Bauche und cylindrischem Obertheil, H. 0,065 m., Dchm. 0,085 m. Der Rand besteht aus einer vorspringenden Kante. Der Boden ist sehr klein und nach oben vertieft. Als Schmuck hat das Gefäss oberhalb des Bauches eine vierfache und längs dem

obern Rande eine einfache vertiefte, vielleicht früher mit Metallstreifen ausgefüllte Linie. Um den Bauch herum läuft eine Reihe sich aneinander schliessender schraffirter Dreiecke.

1507. Töpfchen von ähnlicher Construction wie 1509, aber von andern Verhältnissen und vollständig schmucklos. Seine Aussenseite ist glänzend schwarz, aber etwas uneben, H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,065 m.

1510, 1511, 1512. Drei Töpfe von ähnlicher Construction wie 1509, aber mit andern Verhältnissen, H. 0,11—0,12 m., Dchm. 0,09—0,10 m. Die Aussenseite derselben ist ziemlich gut geglättet. Am wenigsten gut gebrannt ist Nr. 1512. Der Schmuck dieser Gefässe besteht aus wenig vertieften, rings um den Bauch laufenden Linien und Kerbenreihen; bei 1511 aus ringsum laufenden Riffeln. Metalleinlagen haben dieselben wohl niemals gehabt.

1566—1567. Zwei kleine flache Schalen ohne Ornament, vielleicht Spielzeug, H. 0,03 bis 0,035 m., Dchm. 0,085—0,10 m. Nr. 1566 könnte, aus dem abgeflachtem Rande und unten abgebrochenem Fusse oder Knopfe zu schliessen, vielleicht auch ein Deckel eines Kruges gewesen sein.

1568. Diese Nummer, die zur Hälfte restaurirt ist, ist ganz unzweifelhaft der schmucklose Deckel eines Kruges mit gehöhltem Handgriffe, H. 0,05 m., Dchm. 0,11 m.

1570. Deckel eines Kruges mit durchbohrtem Handgriffe, mit Reihen von, einen kleinen Fuss vorstellenden, Stempeldrücken und parallelen Linien geziert, Dchm. 0,085 m.

1565. Kleine, gut geformte, halbkugelförmige Schale mit kleinem, nach innen gewölbtem Boden, H. 0,04 m., Dchm. 0,07 m. Am obern Rande mit drei ehemals mit Metall ausgefüllten Linien geschmückt.

1549. Gut geformter, unten halbkugelförmiger, oben schwach konischer Becher mit vorspringendem Rande. Derselbe hat wohl in Folge unabsichtlichen, nochmaligen Brennens bei einer Feuersbrunst, seine helle Farbe erhalten. Seine Verzierung besteht aus einer um den Bauch herumlaufenden vierfachen Zickzacklinie, aus einer zweiten oberhalb derselben hinlaufenden, durch einen kleinen dreieckigen Stempel erzeugten Zickzacklinie und endlich aus vier über dieser herumlaufenden 0,003 m. breiten Riffeln, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,095 m.

1550. Aehnlicher, etwas grösserer Becher, wie 1549, wohl aus demselben Grunde von heller Farbe. Characteristisch ist namentlich sein stark hervortretender Bauch. Seine Ornamentirung besteht aus sehr roh ausgeführten rund umlaufenden Parallelen, zwischen welchen Zickzacklinien und schraffierte Dreiecklinien angebracht sind, H. 0,145 m., Dchm. 0,105 m.

1551, 1558, 1559. Drei fast gleich grosse und fast gleich verzierte Becher, von ähnlicher Form wie die vorhergehenden, theilweise restaurirt, H. 0,09—0,10 m., ob. Dchm. 0,075 bis 0,08 m. Durch besonders stark hervorspringenden, fast scharfkantigen Bauch zeichnet sich Nr. 1551 aus. Die Ornamentirung sämmtlicher drei Stücke besteht aus drei bis vier um den Hals herumlaufenden Linien und senkrecht oder schief über den Bauch herabgehenden aus feinen Parallellinien gebildeten Riffeln.

1552, 1554, 1560. Drei fast gleich geformte, den vorhergehenden ähnliche Becher, H. 0,13,—0,14 m., Dchm. 0,08—0,085 m. Dieselben zeichnen sich durch kleine, flache Böden, stark hervorragenden Bauch und zierlich geschweiften, konischen Obertheil aus. Ihre Oberfläche ist schön geglättet und geschwärzt. Ihre Ornamente bestehen aus feinen, um den Obertheil herumlaufenden Parallelen, welche theilweise durch Querbänder durchbrochen werden. Die äusserste Kante des Bauches ist mit dem Fischgrathornament geschmückt.

1563. Aehnlich geformter Becher wie die vorhergehenden, aber ganz ohne Ornament, mit gleichmässig glänzend schwarzer Oberfläche, H. 0,11 m., Dchm. 0,09 m.

1564. Kleines, den vorhergehenden ähnlich geformtes Becherchen, ein Spielzeug. Am untern Theile des Halses mit ringsum laufenden Parallelen und Kerbenlinien geziert, restaurirt.

1553, 1555, 1556, 1557, 1561. Fünf den vorhergehenden ähnliche Becher, theilweise restaurirt, H. 0,08—0,12 m., Dchm. 0,07—0,08 m. Dieselben zeichnen sich dadurch vordenselben aus, dass ihr Bauch und Hals mit einfachen, mit Löchelchen versehenen, rings um dieselben laufenden vertieften Linien geschmückt ist, welche ohne Zweifel früher mit Metallinlagen ausgefüllt waren.

1562. Ein den oben erwähnten in der Form verwandter Becher mit konischem Untertheil, kleinem gehöhltem Boden, kurzem cylindrischem Obertheil und rings vorspringendem Rande. Sein Fuss ist mit vier 0,008 m. breiten rund umlaufenden Riffeln geschmückt. Um seinen Obertheil ziehen sich vier vertiefte, ehemals mit Metall ausgefüllte Linien, an welche sich auf der untern Seite eine aus schraffirten Dreiecken bestehende Linie mit Punkten an jede Dreieckspitze anschliesst, H. 0,06 m., ob. Dchm. 0,10 m.

1580—1588. Neun Stück Thonringe verschiedener Grösse, welche unzweifelhaft als Untersätze für die schmalbodigen Töpfe dienten, Dchm. 0,06—0,10 m.

1522. Einhenkliger, gut erhaltener, kugelförmiger Krug mit 0,04 m. langem Halse und auswärts stehendem oberem Rande, H. 0,15 m., ob. Dchm. 0,12 m. Er ist ziemlich dickwandig, aber gut geformt und geglättet und hat eine metallschwarze Oberfläche. Er zeichnet sich vor den andern ähnlichen Krügen, namentlich durch die eigenthümliche Form seines Henkels, der zwei Oeffnungen hat, aus. Seine Verzierung besteht aus einer Reihe um den Bauch herum laufender Punkte und aus acht um den Obertheil des Gefässes und zur Hälfte auch um dessen Henkel herumlaufenden Riffeln.

1523. Doppelkonischer, zweihenkliger Krug mit 0,04 m. langem Halse, H. 0,17 m., ob. Dchm. 0,115 m. Sein Untertheil ist vollständig restaurirt. Er ist ziemlich dickwandig und hat eine rauhe, graufarbige Aussenseite. Seine Verzierung besteht aus einer dreifachen, um den Bauch herumlaufenden Riffel, an welche sich schräg nach unten gehende 0,03 m. lange Riffeln anschliessen, und aus einer zweiten um den Hals und die Henkel herumgehenden ebenfalls dreifachen Riffel.

1521. Grosser, doppelkonischer Topf, stark restaurirt, mit 0,02 m. hohem Halse, H. 0,17, ob. Dchm. 0,13 m. Sein Untertheil ist schmucklos. An seinem Obertheile bemerken wir eine doppelte Reihe von dreifachen Riffeln, welche in vier Bogenlinien um das Gefäss herumgehen. Die Aussenseite dieses Topfes ist, wie die des vorhergehenden, rauh und von grauer Farbe.

1524. Topf von ähnlicher Construction, wie die Becher von Nr. 1552—1564, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,14 m. Er hat, wie diese, einen konischen Untertheil, stark vortretenden Bauch, elegant geschweiften, fast cylindrischen Obertheil und stark vortretenden, oberen Rand. Seine Aussenfläche ist rauh und von grauer Farbe. Verziert ist derselbe um den Bauch herum mit vierfachen, schräg laufenden Linien und oberhalb denselben, sowie am Fusse mit vier je mit einem Loche versehenen und rund umlaufenden vertieften Linien, welche vermuthlich früher Metalleinlagen enthielten.

1526. Aehnlich geformter Topf wie der vorhergehende, stark restaurirt, von intensiv schwarzer Farbe und ausserordentlich geringer Wandstärke, H. 0,14 m., ob. Dchm. 0,19 m. Der Brand dieses Gefässes scheint besser als der der vorhergehenden. Sein Schmuck besteht bloss aus sechs rund um den Bauch und Hals laufenden schwachen und ziemlich unregelmässig gezogenen Linien.

1525. Topf mit konischem Untertheil und fast cylindrischem geschweiftem Obertheil, ähnlich dem vorhergehenden. Sein Obertheil ist vollständig restaurirt. Seine Verzierung

besteht aus schräg gestellten, um den Bauch herumlaufenden breiten Riffeln, oberhalb welchen sich ein Rundstab rund herum zieht, H. 0,135 m., ob. Dchm. 0,15 m.

1527. Kugelförmiger Topf mit 0,02 m. hohem Halse, stark restaurirt, mit glatter, intensiv schwarzer Aussenseite, H. 0,105 m., Dchm. 0,125 m. Rund um den Hals zieht sich eine dreifache Riffel, an welche sich sechzehn dreifache halbkreisförmige Riffeln anschliessen.

1545. Kleiner Topf mit halbkugelförmigem Untertheil, cylindrischem Obertheil und vortretendem Rande; stark restaurirt, H. 0,09 m., ob. Dchm. 0,10 m. Sein Schmuck besteht aus zwei um den Obertheil herumlaufenden vertieften dreifachen Linien, an welche sich unten acht schraffierte Dreiecke anschliessen. Zwischen den rund umlaufenden Linien ist der Hals in 28 abwechselnd nach rechts und links schraffierte Quadrate eingetheilt. Der Topf ist regelmässig geformt, hat eine gut geglättete Oberfläche und ist gut gebrannt.

1546. Stark restaurirter eiförmiger Topf mit vortretendem Rande, H. 0,09 m., ob. Dchm. 0,10 m. Er hat eine gut geglättete Oberfläche und ist hart gebrannt. Seine Verzierung besteht aus drei längs dem Rande laufenden vertieften Linien, an welche sich eine Zickzacklinie anschliesst.

1547. Kleiner Topf mit kugelförmigem Unter- und cylindrischem Obertheil, H. 0,07 m. ob. Dchm. 0,10 m. Sein Bauch ist mit drei Reihen stark vortretender, halbkugelförmiger Buckel geschmückt. Um den Hals ziehen sich fünf feine Parallellinien.

1548. Topf, dem vorhergehenden sehr ähnlich, stark restaurirt. Sein Schmuck besteht aus vier Reihen stark hervortretender, pyramidenförmiger Buckel, H. 0,09 m., Dchm. 0,09 m.

1528. Halbkugelförmige Schale mit geschweiftem Fusse, ohne Ornamente, restaurirt, H. 0,11 m., Dchm. 0,18 m. Ihre schön geglättete glänzend schwarze Aussenseite und ihr guter Brand weisen dieselbe in die Blüthezeit der Bronzeperiode.

1529. Aehnliche, etwas kleinere Schale, restaurirt, H. 0,065 m., Dchm. 0,09.

1539. Halbkugelförmige Schale mit kleinem, einwärts gewölbten Boden, H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,13 m. Ihre Aussenseite ist gut geglättet und glänzend schwarz. Verziert ist dieselbe längs des oberen Randes mit drei stark vertieften, mit kleinen Löchern versehenen Linien, welche vermuthlich früher Metalleinlagen enthielten, und einer sich an dieselbe anschliessenden Zickzacklinie.

1541. Aehnliche Schale wie 1539, nur etwas schlanker, H. 0,08, ob. Dchm. 0,10 m. Ihre Verzierung besteht aus vier um den oberen Rand herumlaufenden Linien mit Löchelchen und einer sich an dieselben anschliessenden, mit einem Stempel erzeugten Zickzacklinie. Sie ist also der oben erwähnten ähnlich.

1542. Etwas flachere, stark restaurirte Schale mit ähnlicher Verzierung wie die vorhergehenden, H. 0,065 m., ob. Dchm. 0,13 m. Ihr kleiner Boden ist gehöhlt, um ihren Fuss läuft eine vierfache Riffel sammt Zickzacklinie.

1543. Nachahmung einer ganz ähnlich geformten und verzierten, nur etwas kleineren Schale, H. 0,05 m., ob. Dchm. 0,115 m.

1532. Grosse, stark restaurirte Schale mit konischem Untertheil und wulstförmigem Obertheil, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,22 m. Ihre Aussenseite ist schön geglättet, regelmässig geformt und von mattschwarzer Farbe. Ihr Schmuck besteht aus zwei Reihen dreieckiger Stempeldrucke, von denen die eine am Fusse, die andere am oberen Ende der konischen Fläche angebracht ist, ferner aus zwei dreifachen, wahrscheinlich früher mit Metall ausgefüllten, vertieften Linien, von denen die eine oberhalb des oberen Stempelkranzes, die andere

am oberen Rande der Schale angebracht ist, und endlich aus einer zwischen den obigen Linien liegenden vierfachen Zickzacklinie.

1538. Mittelgrosse, halbkugelförmige, stark restaurirte Schale mit gut geglätteter, mattschwarzer Aussenseite, H. 0,095 m., Dchm. 0,16 m. Ihr Schmuck besteht wieder aus zwei dreifachen, stark vertieften Linien mit Löchelchen, welche das ehemalige Vorhandensein von Metalleinlagen vermuthen lassen. Zwischen denselben ist ein breites Zickzackband angebracht, dessen Zwischenräume mit schrägen Schraffirungen ausgefüllt sind.

1536. Kleine restaurirte Schale von gleicher Form wie Nr. 1532. Ihr Schmuck ist ganz derselbe, wie derjenige genannter Schale, H. 0,065 m., Dchm. 0,135 m.

1537. Aehnliche noch etwas kleinere Schale, als Nr. 1536. Ihr Schmuck besteht aus einer dreifachen um den oberen Rand herumlaufenden Riffel, an welche sich unterhalb schraffirte Dreiecke anschliessen, H. 0,065 m., Dchm. 0,13 m.

1534. Halbkugelförmige, stark restaurirte Schale mit rauher, gut geglätteter Aussenseite und vorstehendem Rande, H. 0,085 m., Dchm. 0,175 m. Ihr Schmuck besteht aus einer am Fusse angebrachten vierfachen Riffel, an welche sich schraffirte Dreiecke anschliessen. Ihr Obertheil ist mit einem, vier schön geschwungene Schlaufen bildenden, vierfachen Mäander geschmückt.

1535. Etwas kleinere restaurirte Schale mit konischem Unter- und cylindrischem Obertheil, H. 0,07 m., Dchm. 0,145 m. Ihr Schmuck besteht wieder aus einer fünffachen, längs dem obern Rande laufenden, vertieften Linie, welche wohl früher mit Metalleinlagen ausgefüllt war. Unterhalb derselben ist ein, dreieckige Schlaufen bildender, vierfacher Mäander angebracht. An beide Ornamente schliessen sich unterhalb Zickzacklinien an.

1540. Halbovale Schale mit mattschwarzer Aussenseite, H. 0,08 m., Dchm. 0,125 m. Ihr Schmuck besteht wieder aus einer dem obern Rande nach laufenden dreifachen vertieften Linie mit Löchelchen und einem zwei Schlaufen bildenden ziemlich mangelhaft gezeichneten Mäander.

1544. Kleine, wie Nr. 1532 geformte, elegante Schale, H. 0,06 m., Dchm. 0,11 m. Sie ist schön geglättet und mattschwarz gefärbt. Ihr Schmuck besteht aus einem drei Schlaufen bildenden schön geformten dreifachen Mäander.

1531. Grosse schön geformte Schale, grossentheils restaurirt, mit sphärischem Untertheil, cylindrischem Obertheil und stark vortretendem Rande, H. 0,10 m., Dchm. 0,25 m. Zu beiden Seiten des Obertheiles ist eine zweifache und eine dreifache vertiefte Linie angebracht und der zwischen denselben liegende Raum durch Verticalstreifen in Felder abgetheilt worden. An diese verticalen Streifen schliessen sich schraffirte Dreiecke an; ferner sind in der Mitte jedes der oben erwähnten Felder zwei dreifache vertiefte Kreise plazirt und endlich ist noch eine Reihe gleicher Kreise unterhalb der unteren Randlinie der obgenannten Verzierungen mittelst eines Stempels aufgedrückt worden.

1533. Gleich wie Nr. 1531 geformte etwas kleinere Schale, H. 0,085 m., Dchm. 0,18 m. Ihr Schmuck besteht wieder aus zwei dreifachen, dem oberen Rande nach laufenden Linien, zwischen welchen sich ein durch vertiefte Dreiecke gebildetes Zickzackband befindet. Unterhalb dieser Ornamente ist der Bauch noch mit einer Reihe dreifacher, aus dreifachen Linien bestehender Dreiecke geschmückt.

1519. Vollständig schmucklose konische Vorsetzschüssel mit vortretendem Rande, stark restaurirt, H. 0,09 m., Dchm. 0,27 m.

1518. Etwas grössere, ebenfalls stark restaurirte Vorsetzschüssel mit gleichem Rande, wie Nr. 1519, H. 0,85 m., Dchm. 0,30 m. Dieselbe ist im Innern mit einer roh ausgeführten

Zeichnung geschmückt, welche aus drei doppelten rund umlaufenden Riffeln und vier dazwischen liegenden unregelmässig ausgeführten Zickzacklinien besteht.

1517. Stark restaurirte, besser als die vorhergehenden, geformte und gebrannte Vorsetzschüssel. Dieselbe ist im Innern mit regelmässig gezeichneten Ornamenten geschmückt, welche aus drei ringsumlaufenden dreifachen, stark vertieften Riffeln und zwei zwischen denselben liegenden aus fünffachen Linien und Kreisen zusammengesetzten Gurten bestehen. H. 0,08 m., Dchm. 0,26 m.

1513. Ungewöhnlich grosse mit Hülfe eines Scherben reconstruirte Vorsetzschüssel, gut geformt und gebrannt, H. 0,135 m., ob. Dchm. 0,41 m. Im Innern zeigt dieselbe eine reiche und regelmässige Zeichnung. Von unten angefangen besteht sie aus zwei stark ausgeschnittenen Zickzacklinien, auf welche eine breite Riffel folgt. Der obere Theil der Schüssel ist mit zwei Reihen schraffirter, glatte Kanten in sich schliessender Dreiecke, der Rand endlich mit einer Reihe dreifacher Dreiecke geschmückt.

1516. Mit Hülfe eines Scherben reconstruirte, etwas kleinere Vorsetzschüssel, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,36 m. Ihre im Innern angebrachte Verzierung besteht aus einer dreifachen und einer fünffachen breiten und aus einer dem Rande nach laufenden fünffachen schmalen Riffel. Zwischen je zwei Riffelreihen sind breite Zickzacklinien angebracht, welche schraffierte Dreiecke einschliessen. Den Rand schmückt wieder eine stark ausgeschnittene Zickzacklinie.

1514. Der vorhergehenden fast gleiche, ebenfalls aus einem Scherben reconstruirte Vorsetzschüssel, H. 0,085 m., Dchm. 0,33 m. Ihre Verzierung ist derjenigen von Nr. 1516 fast gleich.

1515. Aus einem Scherben reconstruirte kleine Vorsetzschüssel, gut gebrannt, mit hübsch ausgeführten Ornamenten, H. 0,065 m., Dchm. 0,23 m. Dieselben bestehen aus vier Doppellinien, von denen je eine am obern und untern Rande, die andern zwei dazwischen liegen. An jede der drei untern Linien schliesst sich eine Reihe schraffirter Dreiecke an.

1520. Kleine Vorsetzschüssel, wenig restaurirt, gut geformt und geglättet, H. 0,05 m., Dchm. 0,18 m. Ihr Profil ist im Innern mehrfach gekehlt. Ihr Schmuck besteht aus zwei der untersten Kehlung nach laufenden Punktlinien, einer ebensolchen, welche dem obern Rande nach läuft und aus einem den obersten Theil der Schüssel bildenden Streifen schraffirter Dreiecke, welche eine Zickzacklinie einschliessen.

1571. Nachbildung einer Vase mit hohlem Fusse, H. 0,15 m., ob. Dchm. 0,22 m. Da am Originalobjecte der Boden fehlte, ja sogar jede Andeutung, wie derselbe beschaffen gewesen sein möchte, mangelte, musste derselbe desswegen nothgedrungen weggelassen werden. Ueber den Gebrauch der Vase herrscht ebenfalls vollkommene Dunkelheit. Möglicherweise fehlt derselben der durchbrochene Untertheil und Boden. In diesem Falle dürften wir annehmen, dass diese Vase, nach Massgabe ähnlicher von Dr. Schliemann in Troja aufgefundener Gefässe, eine Räucherpfanne gewesen sei. Ihre Ornamentirung ist dieselbe wie die der eben beschriebenen Teller und Krüge. Sie besteht wieder aus ringsum laufenden Riffelgruppen, zwischen denen mehrfache Zirkzacklinien angebracht sind. Den Rand ziert ebenfalls eine dreifache Zickzacklinie.

1569. Glattes fast cylindrisches Gefäss mit flachem Boden, oben bis auf eine kreisförmige Oeffnung von 0,04 m. Dchm., mit einem flachen, mit dem Gefässe ein Stück bildenden, Ringe geschlossen. Das Gefäss ist vollständig schmucklos. Ueber seinen Zweck lässt sich ebenfalls nichts Bestimmtes sagen. Am wahrscheinlichsten ist, dass dasselbe als Lampe verwendet wurde, H. 0,045 m., ob. Dchm. 0,09 m.

1574. Kleines eiförmiges Gefäss, mit einer grösseren Oeffnung oben und zwei kleinern am andern Ende. Dasselbe ist an beiden Enden und zu beiden Seiten mit schmalen vertieften Linien verziert, welche an jedem Ende durch ein kleines Loch begrenzt sind, was darauf schliessen lässt, dass sie ursprünglich mit Metall ausgelegt waren. Auch dieses Gefäss dürfte vielleicht als Lampe gedient haben, H. 0,03 m., Dchm. 0,06 und 0,04 m.

1573. Merkwürdiges eiförmiges Gefäss mit drei Füssen, wie das vorhergehende, mit einer Oeffnung auf der oberen Seite, H. 0,07 m., Dchm. 0,07 und 0,10 m. Am einen Ende hat dasselbe einen schwachen Vorsprung, auf der entgegengesetzten Seite einen kurzen mit einem Steinchen geschlossenen Hals. Dieser muss jedenfalls früher länger gewesen sein und wird vermuthlich in einem als Handgriff dienenden Knopfe geendet haben. Die Verzierung dieses Gefässes besteht wieder aus um die beiden Enden und die Oeffnung herumlaufenden Riffeln und aus vertieften in Punkten endenden Linien, welche vermuthlich früher mit Metall ausgefüllt waren. Ueber die frühere Verwendung dieses Gefässes lässt sich nichts Bestimmtes sagen, am wahrscheinlichsten ist jedoch die Annahme, dass es ebenfalls eine Lampe gewesen sei.

1575. Merkwürdiges, aus drei kleinen zusammenhängenden Töpfchen bestehendes Gefäss, von dem jedoch nur ein Drittheil Original, die andern beiden Theile Ergänzung sind. Aehnliche Gefässe wurden unseres Wissens auch in der Westschweiz, in Auvernier und Mörigen und in Troja gefunden. Die drei Gefässe bilden in ihrem untern Theile Spitzen, welche dem Gefässe als Füsse dienen und sind durch communicirende Röhren mit einander verbunden. Das Gefäss ist durch unregelmässig und schwach gezogene Linien, welche theils um seinen Bauch, theils um die Röhren und die Hälse herumlaufen, geziert. Ueber seine Verwendung lässt sich nichts sicheres sagen. Dr. Schliemann hält die in Troja gefundenen ähnlichen Gefässe für Blumentöpfe, ob mit Recht, wollen wir hier nicht entscheiden. In Holland sollen gegenwärtig noch ähnliche Gefässe als Blumentöpfe verwendet werden, H. 0,07 m., ganze Breite 0,12 m., ein Töpfchen ob. Dchm. 0,04 m.

Anzeiger f. schw. Alterh.
1879, Nr. 4, pag. 945.

II. Sammlung besonders bemerkenswerther, aber nicht restaurirbarer Scherben.

a. Gefässböden.

1601. Boden eines grossen, dickwandigen Gefässes, dessen Lehm mit Quarzkörnern gemischt ist. Seine Oberfläche ist in Folge dessen rauh. Er ist gut gebrannt.

1602. Boden eines kleinen Topfes, flach und im Innern mit einem aus fünffachen Linien bestehenden Kreuze geziert.

1603—1604. Böden zweier roh geformten, wahrscheinlich schmucklosen Töpfe, deren Unterseite mit sich kreuzenden vertieften Linien bedeckt ist. Solche Figuren werden oft als eine Art Monogramme oder Töpferzeichen betrachtet, indessen ist bis jetzt nichts von Bedeutung herausgefunden worden.

1605 und 1607. Gehöhlte Bodenstücke zweier kleinen Töpfe. Das eine mit einem gezackten Kränzchen, das andere mit schraffirten Dreiecken geziert. Letztere Zeichnung ist indessen sehr roh.

1606. Unteres Ende eines Gefässes, mit Zickzacklinien geziert und durchbohrt. Oberst Schwab erwähnt im Pfahlbautenbericht III, Taf. VII, Fig. 29 ein Gefäss mit ähnlicher Endung. Unserer Meinung nach ist der Scherben das Ende eines mit Metallstreifen oder sonstigen Linien gezierten thönernen Trinkhornes oder Bechers.

Mitth. XIII 2, 3. Heft,
pag. 103.

b. Bruchstücke.

1608. Bruchstück eines grossen, mit Riffeln und schraffirten Dreiecken verzierten Topfes-Gut geformt und gebrannt.

1609. Scherben eines ähnlichen Topfes, dessen Ornamente aus rund um denselben herumlaufenden halbkreisförmigen Riffeln bestehen.

1611. Bauchkante eines grossen Topfes mit schrägen Riffeln und aus feinen Parallelen bestehenden Bogenlinien geziert.

1612. Ein auf seiner Innenseite mit punktirten Dreiecken verziertes Stück einer flachen Schüssel, wahrscheinlich unmittelbar an den Boden derselben anstossend.

c. Randstücke von Töpfen.

1613. Randstück eines grossen Gefässes mit cylindrischem Obertheil, vorstehendem Rande und kugelförmigem Untertheil. Der Thon, aus welchem es angefertigt worden ist, enthält Steinschiefern. Es ist verhältnissmässig dünnwandig und gut gebrannt. Zwischen Obertheil und Untertheil gehen vier breite Riffeln als Ornament um das Gefäss herum.

1614. Randstück eines doppelkonischen Gefässes mit vorstehendem Rande. Dasselbe ist glattwandig, gut geformt und stärker gebrannt, als das vorhergehende, aber vollständig schmucklos. Beide Gefässe dienten wohl als Vorrathsbehälter.

1615. Randstück eines mittelgrossen, kugelförmigen Topfes mit vortretendem Rande. Das Material desselben scheint wieder mit Steinschiefern gemischt zu sein. Seine Verzierung ist eine etwas ungewöhnliche, sie besteht aus Riffeln und vertieften Linien, zwischen und längs denen, nebst den gewöhnlich vorkommenden schraffirten Dreiecken, vertiefte Halbkreise und kleine Wellenlinien angebracht sind.

1616. Randstück einer kleinen, halbkugelförmigen Schale, verziert mit den üblichen vertieften Linien für Metalleinlagen und schraffirten Dreiecken.

1617. Randstück eines mittelgrossen, doppelkonischen Topfes mit 0,03 m. hohem, vortretendem Rande. Seine Ornamente bestehen aus einem Kranze schraffirter Dreiecke, aus langen, mit dreifachen Linien eingefassten Rechtecken, aus einer vierfachen Zickzacklinie und endlich aus zwei breiten Riffeln.

1618. Randstück eines im Brande beschädigten, mittelgrossen Topfes, verziert mit drei vertieften Linien, einer dreifachen Wellenlinie und schraffirten Dreiecken.

1619. Seitenstück eines kleinen Topfes mit Reihen von kleinen, hufeisenförmigen Eindrücken.

1621. Randstück eines kleinen Topfes mit Linien, Fischgräthen und achtfachen Bogen verziert.

1622. Im Brande zusammengesunkener kleiner Topf mit vertieften Linien und zwei Dreieckskränzen verziert.

1623. Randstück eines grösseren Topfes mit drei vertieften Linien, einem dreifachen Mäander und einer schwachen Kerbenlinie verziert.

1624. Randstücke eines grossen Topfes, der besonders dadurch bemerkenswerth ist, dass an seinem obern Rande eine Anzahl kleiner Behälter schwalbennestartig angehängt waren. Ueber die Zahl derselben lässt sich nichts Sicheres sagen. Ein ähnliches Gefäss wurde zu Monzernheim-Rheinessen gefunden. Ueber die Bestimmung desselben lässt sich nichts Genaueres nachweisen.

1625. Randstück eines Gefässes der ältesten Periode mit roher Zeichnung und vier halbzerstörten Warzen als Handgriff. Thon, Brand und Modellirung roh.

1626. Randstück eines grossen Topfes mit horizontal durchbohrtem Handgriff, ausserhalb des Randes mit einer Reihe von Löchern versehen, sonst ohne Ornamente.

1627. Bruchstück eines grossen Topfes; Material, Arbeit und Braud sind gering, Typus der ersten Periode. Längs dem oberen, stark hervorragenden Rande laufen zwei vortretende Wulste, zwischen denen senkrecht stehende Wulstpaare, vielleicht eine Art primitiver Handhaben, angebracht sind.

1630. Randstück eines mittelgrossen Topfes mit 0,04 m. langem Halse, mit ringförmigem Handgriffe. Seine Verzierung besteht aus Riffeln und Zickzacklinien. Seiner Beschaffenheit nach gehört es der zweiten Periode an.

1628. Randstück eines kleinen Topfes mit kleinem, ringförmigen Handgriffe. Derselbe ist ganz schmucklos und gehört, seiner Beschaffenheit nach zu schliessen, dem Schluss der ersten Periode an.

1629. Handgriff eines mittelgrossen Gefässes mit rohen Linien verziert. Derselbe ist breiter und enger als der soeben beschriebene. Das zu demselben gehörende Gefäss stammte vermuthlich aus der ersten Periode.

1631. Randstück eines Gefässes der zweiten Periode von grauer Farbe, mit rauher Oberfläche. Bemerkenswerth ist sein doppelter Handgriff. Eine Form, die verhältnissmässig selten vorkommt. Seine Ornamente bestehen, wie gewöhnlich, aus vertieften Linien, Kerblinien, schraffirten Dreiecken und einem Zickzackbände.

1632—1637 und 1461. Sieben Randstücke von flachen Schüsseln oder Tellern, wahrscheinlich der zweiten Periode angehörend. Die Motive ihrer Ornamente sind die schon öfter erwähnten. Sie bestehen vorzugsweise aus schraffirten Dreiecken und Zickzacklinien. Bei Nr. 1635 finden wir ausnahmsweise in der innern Abtheilung einen Mäander, bei Nr. 1636 eine Reihe vertiefter Kreise. Die Vertiefungen sind im Ganzen regelmässig ausgeführt, theilweise sogar reich in ihrer Art.

1638. Bemerkenswerthes Randstück eines Tellers, mit Theilen eines fünffachen Mäanders geschmückt.

1639. Randstück eines Tellers mit der rohen Zeichnung eines Blattmotivs.

1640. Glänzend schwarzes Randstück eines Tellers mit achtfachen, an den Rand sich anschliessenden fein gezeichneten, Halbkreisen geschmückt. Jedenfalls ein Produkt der Bronzezeit.

III. Verschiedene Thonwaaren.

1651. Carton mit 22 Stück Spinnwirteln oder Thonperlen. Etwas verschieden in der Form, aber alle vollständig schmucklos, Dchm. 0,03—0,055 m.

Carton **1652.** 22 Stück ähnliche Wirtel, theilweise auf einer Seite gehöhlt. Bei einigen sind schwache Spuren von Ornamenten sichtbar, Dchm. 0,025—0,055 m.

Carton 1653 a. 9 Stück Wirtel mit gezahntem Rande, Dchm. 0,04—0,05 m.

a1. 9 Stück mit Punkten und kleinen Kerben verzierte Wirtel, Dchm. 0,03—0,05 m.

az. Zwei starke, conisch geformte Wirtel, Dchm. 0,05, 0,04 m.

b. Vier Thonperlen, wovon das erste Stück rechts vielleicht mittelalterlich ist, 0,03—0,035 m. lg.

c. Ein Thonknopf, Dchm. 0,02 m.

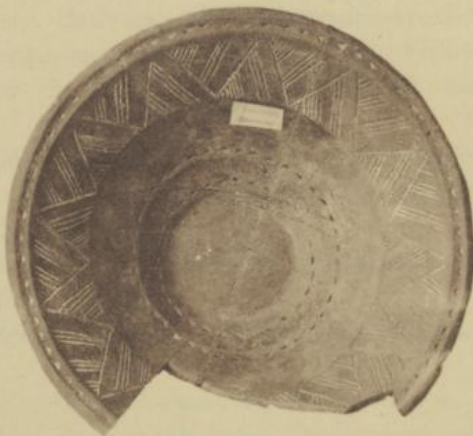
Carton **1654.** 18 Stück reich verzierte Thonwirtel von conischer, doppelconischer und bombirter Form. Ihre Ornamente bestehen aus rund umgehenden Kreisen, früher mit

Station Haumesser bei Wollishofen.

1636



1520



1617



1531



1615



1571



1424



1535

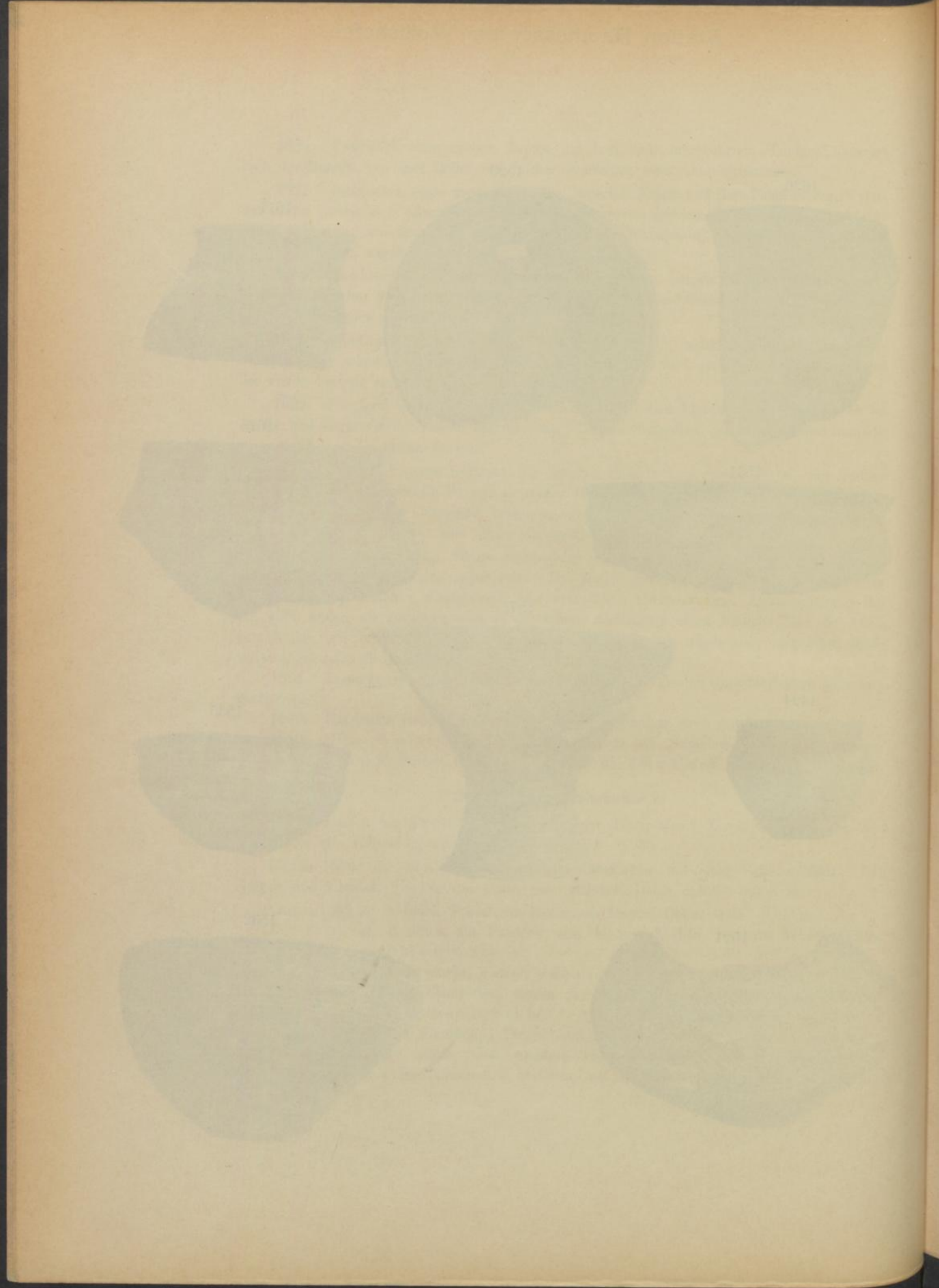


1521



1532





Einlage versehen, und Reihen vertiefter Punkte, Kerben und Bogenlinien, ähnlich den bei den Töpfen beschriebenen, Dchm. 0,03—0,05 m.

Carton 1655. 20 Stück flache, theilweise mit Punktstreifen verzierte Thonscheiben von 0,04—0,05 m. Dchm., deren Verwendung jetzt unbekannt ist. Vielleicht waren es kleine Modelle von Scheibenrädern oder Sinnbilder der Sonne, die an einer Schnur getragen wurden.

Carton 1656 a. Sieben spulenartig geformte Thonkörper verschiedener Grösse. Möglicherweise dienten dieselben wirklich als Garnspulen, 0,04—0,09 m. lg., Dchm. 0,03—0,05 m.

b. Zwei Fragmente von Thonrädchen mit Speichen, seitwärts mit Kerben und Punktlinien verziert.

c. Ein mit Reihen vertiefter Punkte gezielter Thonring von 0,04 m. Dchm.

d. Eine Thonkugel ohne Ornamente, Dchm. 0,04 m.

e. Ein Fragment eines unbekanntes Thonkörpers, vielleicht eines Mondbildes.

1576. Mondbild mit Fuss, theilweise restaurirt, 0,25 m. lg., 0,14 m. hoch. Dasselbe ist gut modellirt und gebrannt und gehört wohl der Bronzeperiode an. Seine Verzierungen bestehen aus um den Fuss und den unteren Theil des Halbmondes herumlaufenden breiten Riffeln, aus schräg laufenden, an beiden Enden durch kleine Löcher begrenzten, tief eingegrabenen Linien, welche wohl früher mit Metall ausgefüllt waren und aus zwei den flachen Theil des Halbmondes einfassenden Zickzacklinien. Der Fuss ist in ähnlicher Weise geziert. Die Rückseite zeigt keinerlei Schmuck. Das Mondbild muss demnach so aufgestellt gewesen sein, dass seine Rückseite unsichtbar blieb.

1577. Roher als das vorhergehende geformtes Mondbild, theilweise restaurirt, ziemlich hart gebrannt, 0,22 m. lg., 0,16 m. hoch. Der Schmuck seiner Vorderseite besteht aus einer der Form des Mondbildes folgenden Rippe, einer Reihe roh mit dem Finger gemachter Riffeln und sechs Löchern, welche vielleicht früher mit einer Einlage versehen waren.

3. Station Montellier (Murtnersee).

Carton 1701 a. Gewölbte kreisförmige Scheibe aus Bronze mit stark vortretender Dülle auf der Rückseite. Dieselbe ist mit zwei Löchern zum Durchstecken eines Befestigungsstiftes versehen. Höchst wahrscheinlich diente das Ganze als Endbeschlag einer Stange, die Bestandtheil irgend eines Geräthes (vielleicht eines Wagens) war. (Facsimile.) Dchm. 0,10 m.

Mitth. d. Ant. Ges. Zeh.
Bd. XV, 7. Heft, pag. 268.
Zehgsbch. II, 98—115.

Orig. in d. Schwab'schen
Sammlung in Biel.

b. Rolle mit stark vortretenden Rändern und dazwischen liegendem niedrigerem scharfkantigem Wulste. Vermuthlich war diese Rolle mit andern ähnlichen als Zierrath an einer Stange angebracht. In ähnlicher Weise, nur in kleinerem Maassstab, ist eine in der Limmat aufgefundene Nadel verziert (Facsimile). Dchm. 0,05 m.

c. Ziergehänge, an dem jedoch die ursprünglich daran angebrachten kleinen Anhängsel fehlen. (Facsimile.) Ein vollständig garnirtes Stück, siehe Gross, Protohelvetes, Pl. XXIII, 0,09 m. lg., 0,08 m. br.

d. Zwei Bronzenägel mit runden, gewölbten Köpfen, die Stiften derselben sind, wie früher erwähnt, flach geschlagen, also waren die Nägel wahrscheinlich zum Hineintreiben in Holz berechnet. 0,03 m. lg.

Gesäme und Früchte.

- Schachtel 1702 a. *Panicum miliacum* (Rispenhirse).
b. *Setaria italica* (Kolbenhirse).
c. *Faba vulg. celtica nana* (gem. Zwergackerbohne).
d. *Pyrus malus* (Zwergholzapfel).
e. *Quercus robur* (Eicheln).
f. *Coryllus avellana* (Haselnuss).

4. Station Greng (Murtnersee).

Zehgsbch. II 195 b, 197c,
IV 3 b.

Carton 1701 e. Höchst interessantes Messer, 0,18 m. lg. Die Angel desselben sammt einem zur Befestigung der Klinge genügend langen Doppellappen sind aus Bronze erstellt. Wulst und Doppellappen tragen die bei den Bronzemessern üblichen Verzierungen. Die eiserne Klinge, von ähnlicher Form wie die Bronzeklingen, war mit der Länge nach laufenden Parallelen und dazwischen liegenden kleinen Kreisen geziert. Die Oxydation hat jedoch diese Ornamente bis auf schwache Spuren zerstört. Fundstücke dieser Construction sind sehr selten.

Gesäme und Früchte.

- Schachtel 1703 a. *Prunus avium* (Kirsche).
b. *Prunus spinosa* (Schlehe).
c. *Quercus robur* (Eicheln).
d. *Coryllus avellana* (Haselnuss).

5. Murtnersee (ohne Stationsangabe).

Zehgsbch. P IV 5 g.

- Carton 1701 f. Kleines Bronzebeil mit Schaftlappen, gewöhnlicher Form, 0,11 m. lg., 0,025 m. br.
g. Kleine Lanzenspitze mit flacher Spitze, oder Bronzemeissel, durch Oxydation stark zerstört, 0,10 m. lg.
h. Bronzenadel, 0,088 m. lg., Kopf oben halbkugelförmig, unten eingekehrt und mit einem Wulst abgeschlossen; häufig vorkommende Form, rohe Arbeit.

6. Nidau (Bielersee).

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XII. 3. Heft pag. 113.

Zehgsbch. P I 1a, 3, 5, 7,
8, 9—13, 17, 19, 22, 28, 30,
42, 46, 52, 57, 60, 61, 62,
68, 70—73, 75, 79.

- Carton 1704 a₁, 2. Zwei Bronzebeile der späteren Form, mit vier Schaftlappen und Oese, (wie die Haupttypen vom „Haumesser“ Zürich), 0,14—0,165 m. lg.
b₁, 2. Zwei Gewandnadeln mit mohnkapselförmigen Köpfen, Kopf und Spindel ohne Ornamente (vide Haumesser), 0,18 m. lg.
c. Glatte Nadel mit zur Oese umgebogenem Obertheil, ohne Ornamente (vide Haumesser), 0,115 m. lg.
d. Nadelstift mit angebogener Drahtspirale. Bruchstück einer altitalischen Fibel, 0,08 m. lg.
e₁—5. Fünf Spinnwirtel oder Thonperlen verschiedener Grösse, ohne Ornamente, Dchm. 0,03—0,05 m. 1—4 haben die gewöhnliche Form, 5 ist wesentlich flacher und zeigt eingeritzte radiale Linien.
1699. Facsimile eines grossen *Thongefässes* mit Hals, gr. Dchm. 0,68 m., H. 0,40 m.

7. **Lattrigen** (Bielersee).

Carton 1704 f. Bronzebeil oder Meissel mit schwach entwickelten Schaftlappen und halbkreisförmiger breiter Schneide (s. Haumesser Nr. 1186), 0,11 m. lg., 0,03—0,08 m. br.

8. **Sutz** (Bielersee).

Schachtel 1707. Verkohlte Weizenkörner.

1708—1709. Zwei Ueberreste von verkohltem glattem Leinengewebe.

9. **Mörigen** (Bielersee).

1700. Schleifstein.

1710. Obertheil eines Bronzeschwertes, 0,22 m. lg., dessen Griff aus einer Mittelrippe mit Horn- oder Holzbeilagen bestand. Zwei zur Befestigung der Beilagen bestimmt gewesene Nieten sind noch vorhanden. Die Klinge hat rautenförmigen Querschnitt. Ihre Mittelrippe setzt sich bis gegen den Hals des Griffes hin fort. Verziert ist dieselbe bloss durch zwei längs der Rippe hinlaufende vertiefte Linien.

1711. Untertheil eines Bronzeschwertes, 0,35 m. lg., mit rautenförmigem Querschnitte, ohne Verzierungen.

1712. Spitze eines Bronzeschwertes, 0,17 m. lg., von gleichem Querschnitte. Längs den Kanten bemerkt man einen ca. 4 mm. breiten abgesetzten Streifen, der vermuthlich vom Schärfe des Schwertes durch Dengeln herrührt.

1714. Fragment eines Schwertgriffes mit darin steckendem Bruchstück einer Klinge, 0,08 m. lg. Letztere war mit Doppellinien geziert, wie Nr. 1301 Haumesser, und hatte rautenförmigen Querschnitt. Ueber die Construction des Griffes erhalten wir Aufschluss durch Pfahlbaubericht VII, Taf. IV 3, Text pag. 11. Die Klinge endigte in einem durch den Griff hindurchgehenden Dorn, an welchem eine Anzahl Ringe von verschiedener Breite mittelst Unterlagscheibe und Vernietung des Dornes über derselben festgehalten wurden.

1713. Nachbildung des Schwertes im gleichen Berichte pag. 10, Taf. III 3, Totallänge 0,65 m., Grifflänge 0,10 m. Dasselbe stimmt fast ganz mit Nr. 1301 von Station „Haumesser“ überein. Einzig mit Bezug auf die Ausschmückung des Griffes findet eine kleine Abweichung statt.

1715. Grosse Armspange aus Bronzeblech, mit dem Hammer getrieben und in zwei abgegebene Lappen endigend, Dchm. 0,10 m., 0,05 m. br. Verziert ist dieselbe ganz in der im Bericht VII, Taf. XII 2 beschriebenen und abgebildeten Weise.

1716. Fragment einer kleinen Armspange aus Bronzeguss, ähnlich wie Bericht VII, Taf. XII 8. Dieselbe ist wie die vorhergehende auf ihrer Innenseite gehöhlt und endigt in zwei flachen Scheiben oder Knöpfen. Ihre Aussenseite zeigt noch schwache Spuren gravirter Ornamente.

1718. Gypsnachbildung eines Sichelhandgriffes aus hartem Holze, vorzüglich nach der Hand geformt, 0,18 m. lg.

1717. Zwei Stücke vierkantigen Bronzedrahtes, das eine henkelartig abgebogen, das andere kürzere gewunden. Unbekannte Verwendung.

1719. Zwei Ahlen aus Hirschhorn, 0,07—0,13 m. lg.

Carton 1721 a. Messerklinge, 0,17 m. lg. bis zum Griff. Form der Klinge wie auf 1272, Haumesser. Gravirung zeigt dieselbe nicht. Sie endigt gegen die Angel hin in einem kurzen Cylinder mit vorspringender Scheibe. Erstere, sowie

Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. IX 2, 3. Heft, p. 95. Bd. XIX, 3. Heft, p. 25. Anzeiger 1871, p. 284, 285. Zchgsbch. P 6, 11, 35, 36, 108, B III 85c, 92a, 120a, 129a, d, 131—133, 145g.

Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. IX 2, 3. Heft, p. 94. Bd. XIX, 3. Heft, p. 26. Anzeiger 1871, p. 285. Zchgsbch. P 13, 4, 7, 28, 49, 53, 81, 84, 88, 94, 97, 107, 108, 108a, P II 27, 124, P III 80, 85, 91, 99, 101, 106, 113, 110, 120, 125.

Mith. IX 2, 3. Heft, p. 96. Mith. XIX, 3. Heft, p. 9. Anzeiger 1871, p. 285. < 1872, p. 358. < 1873, p. 402.

Pfahlb. IX, 2. H., T. III 6. Zchgsbch. P I 16, 18, 19, 22, 23, 31, 49, 57, 60, 68, 70, 72, 73, 79, 81, 82, 84, 86, 87, 101, 120, 122, 123, 130.

P II 55, 57, 135, 197a. P III 11b, c, 12, 37, 49, 50, 51, 52, 54 a, b, 58, 59, 61 a, b, c, 62c, 63b, 70c, 73, 78a, 82a, 91a, 103a, 104b, 105a, 112a, b, 114c, 118a, 119a, b, 121a, 122b, 123b, 125a, c, 132, 133d, 129a, 133a, b, c, 136a, 145b, 154b.

Pfahlbauber. VII, p. 14, Taf. VII 1.

Pfahlbauber. VII, Tafel I 8, 12.

ein Theil des Rückens sind mit Spirale und querlaufenden Rippen verziert. Der Griff aus Hirschhorn gehörte vielleicht zu einem andern, ähnlichen Messer.

- b_{1, 2}. Zwei schmale, an der Spitze abgebrochene Messerklingen, ohne Ornamente. Zur Befestigung im Griff war die eine Angel umgebogen, die andere durchbohrt, 0,11—0,15 m. lg.
- c. Vordertheil einer geraden Messerklinge, ohne Ornamente, 0,10 m. lg.
- d. Zwei rohe Messerklingen, ohne Ornamente, 0,10 m. lg.
- e. Bruchstück einer glatten Messerklinge, mit angegossener Rippe für den Handgriff, 0,11 m. lg. Eigenthümlich ist, dass letztere auf einer Seite Längsrippen hat, auf der andern dagegen vollständig glatt ist. Er ist durch drei Oeffnungen zur Befestigung der Beilagen durchbrochen. Ob solche auf einer oder beiden Seiten angebracht waren, ist ungewiss.
- f. Schaber mit kleinem Ring zum Anhängen, 0,095 m. lg. Der Rücken zeigt einen halbkreisförmigen Einschnitt, angeblich zum Einlegen des Zeigefingers beim Gebrauche bestimmt.
- g_{1, 2}. Zwei dünne Bronzeblechfragmente, vielleicht ursprünglich zu andern Zwecke bestimmt und nachträglich zu Messern hergerichtet.
- h. Kleine Bronzesichel, 0,09 m. lg. Typus derjenigen vom kleinen Hafner, vom Letten und aus Ungarn. Sie ist kleiner und weniger stark gebogen, als die Haumessersicheln und hat auch den seitwärts angegossenen Zapfen zur Befestigung am Handgriffe wie die Lettensicheln. Der Handgriff muss aber von anderer Construction gewesen sein, als der oben erwähnte.
- i. Lanzenspitze ohne Ornamente, stark angeschmolzen, bezüglich ihrer Construction ähnlich den einfachen Exemplaren des Zürchersee's, 0,12 m. lg.
- k. Kreuzmeissel mit leicht verzierter und durch einen Ring verstärkter Dülle, 0,09 m. lg. Ursprünglich war derselbe mit Holzgriff versehen. (Siehe Haumesser, Carton 1189, Lochbeutel.)

Carton 1722. 17 Nadeln (Type *d*, „Haumesser“ 1343/44), 0,095—0,18 m. lg., mit mohnkapselförmigen Köpfchen, meist ohne Ornamente, ferner: 18 Nadeln (Type *c*, „Haumesser“ 1339/40, 41, 42), 0,07—0,18 m. lg. Die Köpfe derselben sind theils aus einer Halbkugel mit aufgesetztem Conus, theils aus zwei Conen, theils aus einem Cylinder mit oben und unten sich anschliessendem Conus gebildet. Bezüglich der Ornamente gilt schon früher Gesagtes; ferner: 8 Nadeln (Type *c*, „Haumesser“) mit ähnlichen Köpfen wie die oben erwähnten. Ein mitten in der Reihe sich befindendes Stück zeigt ausnahmsweise einen oben ganz flachen, mit vertieften concentrischen Kreisen geschmückten Kopf, im übrigen bildet er eine sich der Spindel glatt anschmiegende Kehlung.

Endlich haben wir noch: 22 Nadeln des Typus *f* Haumesser 1346, mit durch Flachhämmern der Spindel erstellten Oesen, statt der Köpfe, 0,06—0,15 m. lg. Ringe und Kettentheile fehlen an denselben.

- g. Drei Gravirnadeln, eine derselben mit Ueberresten des Griffes versehen, 0,07 m. bis 0,11 m. lg.
- h. Eine Nähnaedel mit geschlitztem Ohr, 0,05 m. lg.
- i. Ein vierkantiges Bronzestäbchen (Halbfabrikat), 0,14 m. lg.

Carton 1723 a. Fünf leichte Bronzedrahttringe verschiedener Grösse. Die zwei mittleren mit Spiralen geziert. Wahrscheinlich wurden dieselben als Ohrgehänge benutzt, Dchm. 0,03—0,09 m.

Carton 1723 b2. Massiv gegossene Armspange kleinster Sorte mit schwach vorspringenden Füsschen, ohne Ornamente, Dchm. 0,05 und 0,06 m.

Pfahlbauber. VII, Tafel IX, 2.

b1. Hohl gegossene Armspange mittlerer Grösse in zwei Platten endigend, ihrer ganzen Länge nach mit feinen Querrippen geziert, Dchm. 0,65 m. und 0,08 m.

b3. Fragmente zweier Armspangen; das eine tordirt, das andere ein Ende einer kleinen Spange.

c. Fingerring mit vertieften Rippen (Nr. 1348 e Haumesser), Dchm. 0,02 m.

d. Ziergehänge in Halbmondform (Nr. 1348 a Haumesser), 0,05 m. lg.

e. Spirale von dreikantigem Bronzedraht zu Halsschmuck verwendet (Nr. 1326 c Haumesser), 0,06 m. lg.

f. Bronzeknopf mit Oese, Dchm. 0,03 m.

g1 u. g2. Zwei Bronzebleche, das eine mit Loch in der Mitte. Fragmente unbekannter Schmuckgegenstände, Dchm. 0,05 m.

h. 16 Bronzeringe und Ringgruppen verschiedener Grösse, meistens glatt; einige Exemplare sind offen und verziert, zwei andere bilden kurze Ketten, Dchm. 0,01—0,04 m. Verwendung unbekannt.

i. Schlaufe mit Querstab zum Anhängen eines Riemens (s. 1324 c), H. 0,04 m., Dchm. 0,04 m.

k. Kleine Schelle, wahrscheinlich als Pferdeshmuck gebraucht, 0,04 m. lg.

l. Neun Angeln und eine Doppelangel, theils mit, theils ohne Widerhaken, (Nr. 1269 Haumesser), 0,025—0,07 m. lg.

Carton 1724 a. Spielzeug in roher Weise einen Maulwurf nachahmend; aus dem Neuenburgersee von Auvernier, 0,10 m. lg.

Mith. XIX, 3. H., T. 19.

b. Drei Spielkugeln, inwendig hohl und mit Klappersteinchen versehen, Dchm. 0,04 m.

b1. Nachahmung eines Vogels, ebenfalls als Klapper dienend, 0,07 m. lg., H. 0,06 m.

c. Kleines Thongefäss zum Spielen, vielleicht auch als Saugflasche gebraucht. Die Objecte 1724 a—c sind nach den in Mörigen gefundenen Originalen in Gyps nachgeformt, Dchm. 0,09 m., H. 0,06 m.

Pfahlbauber. VII, p. 24
Tafel XIX, Fig. 1—6.

Carton 1725. Drei Thonwirtel oder Thonperlen verschiedener Grösse, einer mit, durch Kerben, verziertem Rande, Dchm. 0,025—0,05 m.

Schachtel 1726. Schachtel mit verkohltem Weizen, gleicher Qualität wie derjenige von Nidau.

10. Täuffeln (Bielersee).

1727 a. Steinbeil aus aphanitischem Diorit, 0,07 m. lg.

b. Zwei Serpentinmeissel mit Hirschhornfassung, 0,14 m. und 0,07 m. lg.

c. Messer aus dunkelgrauem, braungestreiftem Feuerstein, 0,075 m. lg.

11. Gerlafingen (Oefeli, Bielersee).

1727 d. Feuersteinlanzenspitze von brauner Farbe, 0,065 m. lg.

Anzeiger 1871, p. 283.
Zehgsbch. P III 429c.

12. Lüscherz (Locras, Bielersee).

1728. Kieselbruchstück mit grossem Steinschnitt.

Carton 1729 a. Kleine Holzschaufel oder Spachtel (Facsimile), 0,12 m. lg.

Bd. XIX 3, pag. 2.
Bd. XIX I 3, pag. 28.
Anzeiger 1871, pag. 282.

Anzeiger 1872 p. 334,
1879 p. 960.
Anzeiger 1880 p. 21.
Zchgsbch. P III 53, 63,
63b, 68, 73b, 78a, 92b,
103a, c, 115a, 118a, 119a, b,
121a, 124b, 132b, 146a,
147b, c, 148b.

- b. Messer aus braunem Feuerstein, 0,07 m. lg.
- c. Zwei Kiesel in Birkenrinde gewickelt (angeblich Netzsener), Bd. III, p. 5, Taf. XXI, 7.
- d. Schachtel mit Fragmenten zweier Bastseile.
- e. Schachtel mit 6 Glastafeln, Schuppen von Cyprinoiden (Karpfen) enthaltend.

- Carton 1730 a. Harpune aus Hirschhorn, 0,145 m. lg.
b. Vier Hechelzähne aus Hirschhorn, 0,07—0,17 m. lg.
c. Vier Hirschhornspachtel oder Meissel, 0,09—0,12 m. lg.
d. Acht Hirschhornpfrieme, 0,075—0,145 m. lg.

1696. Facsimile eines Wurfholzes von Fénil (Vinelz) (vergl. Bumerang der Maoris.)

13. Chavannes (Schaffis, Bielersee).

- Carton 1731 a. Fünf kleine Steinmeissel (Serpentin) mit Hirschhornfassung, 0,045 m. bis 0,10 m. lg.
b. Ein kleiner und drei grössere Steinmeissel aus Saussurit, 0,03 m. bis 0,06 m. lg.
c. Ein Steinmeissel aus Chloromelanit, 0,075 m. lg.
d. Zwei Steinmeissel aus unbekanntem Gestein, 0,05—0,08 m. lg.
e. Ein dunkelgrüner, schmaler Meissel aus Nephrit, 0,07 m. lg.
f. Lanzenspitze aus gelbem Feuerstein (Pyrit), 0,06 m. lg.
g. Stosswaffe aus Hirschhorn. Aus der Bearbeitung des dicken Endes zu schliessen war derselbe ursprünglich mit einem Handgriff versehen, 0,155 m. lg.

- Carton 1732 a. 13 Hirschhornpfrieme verschiedener Grösse, 0,07—0,23 m. lg.
b. Eine Hirschhornnadel mit Ohr (Bielersee), 0,065 m. lg.
c. Ein kleiner Angelhaken aus Hirschhorn (Bielersee), 0,065 m. lg.
d. Ein grosser Hirschhorndolch, 0,20 m. lg.

1695. Facsimile eines Fragmentes einer hölzernen Thüre mit Holzriegel, 0,30 m. lg.

14. Bielersee ohne Stationsangabe.

Carton 1704 g. Nadeln von 0,23 m. Länge mit grossem zwiebel förmigen Kopfe (Klass a „Haumesser“, CC. 1331—1334 und CC. 1353—1356), mit zwölf Augen geziert, deren Bronzeköpfchen theilweise noch vorhanden sind. Die Ornamente sind denjenigen der oben erwähnten Nadeln fast gleich. Sie bestehen aus concentrischen, durch Parallellinien verbundenen Kreisen. Gegen die Spindel hin bemerken wir um den Kopf herumlaufend zwei Bänder mit schrägen Schraffirungen, ein Ornament, das bei den „Haumesser“-Nadeln nicht vorkommt. Die Spindel ist an ihrem oberen Theile auf eine Länge von 0,04 m. zierlich gewunden.

- h* 1, 2. Zwei Nadeln, ca. 0,18 m. lg., mit mohnkapsel förmigen Köpfchen, ohne Gravirung, *h* 2 hat eine mit Spirale verzierte Spindel.
i. Nadel mit rundem, glattem Köpfchen, 0,07 m. lg., ohne Ornamente.
k. Vierkantiger Stift mit Spitze. Gravirnadel oder ähnliches Instrument. 0,09 m. lg.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XIX, 3. Heft, p. 28.
Anzeiger 1869 p. 36, 1878
p. 821.

Zchgsbch. P III 93—96a,
121a, b, c.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XXI, 3. Heft, p. 48.

Zchgsbch. P I 5, 6, 14, 15,
18, 20, 92, 23—34, 37—41,
45, 51, 52, 56—58, 61a, 64,
65, 74, 78, 83, 84, 98, 109,
121 a, b.

- l. Drei kleine Angeln mit umgebogener Oese, ohne Widerhaken, 0,04 m. lg.
m. Doppelhaken mit Schlaufe; vielleicht eine Doppelangel, 0,02 m. lg.,
0,035 m. br.

Carton 1733 a. Dreizehn Dolche oder Speerspitzen aus Feuerstein, von schwarzer, dunkel- und hellbrauner, grauer und weisser Farbe, 0,07—0,20 m. lg.

- b. Sechzehn Pfeilspitzen aus verschiedenfarbigem Feuerstein, hievon vier Stück von skandinavischer Form mit Hals und geschärften Flügeln, 0,025—0,05 m. lg.

Carton 1734 a. Zwei Saussuritmeissel mit Hirschhornfassung, der eine davon mit stark durchscheinender Kante, 0,125 m. lg.

- b₁—3. Drei Bruchstücke von Hämmern aus Serpentin. *b*₁ hat stark durch Brand gelitten, *b*₂ zeigt auch die in Zürich und der Ostschweiz vorkommende Form, *b*₃ ist die Hälfte eines ursprünglich sehr langen Steinhammers, an welchem noch Spuren des Schaftloches sichtbar sind. Nach dem Abbrechen der oberen Hälfte scheint derselbe am dicken Theile rauh gemacht, nach Art der Beile in eine Fassung gebracht und so verwendet worden zu sein, 0,14 m. lg.

e. Spachtel aus einem Eberzahn, 0,09 m. lg.

d. Spachtel aus Hirschhorn mit Kopf, 0,11 m. lg.

e. Hirschhornplättchen mit zwei Widerhaken und Loch, angeblich ein doppelter Angelhaken, 0,06 m. lg.

f. Kleine Haue aus Hirschhorn, 0,13 m. lg.

g. Harpune aus Hirschhorn mit nur einem Widerhaken, 0,16 m. lg.

h. Perle aus Hirschhorn, Dchm. 0,02 m.

1720. Gegossenes Zierblech (Phalera), mit Oese und Knopf in der Mitte, ohne Ornamente, Dchm. 0,09 m.

Bericht VII, Taf. I 17.

Thongeräthe aus dem Bielersee.

Nidau, Steinberg.

1821—1822. Zwei Bruchstücke von Mondbildern aus einer mit Quarzkörnern gemischten Thonmasse geformt, von sehr roher Arbeit, aber ziemlich hart gebrannt.

1824—1826. Drei Gypsimitationen von Tellern, deren Originale ihrer Form und Ornamentirung nach der Bronzeperiode angehören, H. 0,09—0,11 m., ob. Dchm. 0,30 m. Die Motive der Ornamentirung sind ganz dieselben, wie diejenigen der Zürcher Stationen Hafner und Haumesser.

Sutz.

1827. Randstück eines grossen Topfes, welcher dem Brande und der Verzierung nach zu schliessen der Steinperiode angehört. Ein Theil der Verzierung macht den Eindruck, als ob er mit einer Schnur hervorgebracht worden wäre. Wahrscheinlich ist aber doch die ganze Ornamentirung mit kleinen Stempeln erzeugt worden.

Zchgsch. P I 3, 4, 7, 28,
49, 53, 81, 84, 88, 94, 97,
107, 108, 112a, 158a.
P II 27, 124.
P III 80b, 85a, b, 91b c, 94,
99a, 101a, 106a, 113c. 118
a, c, 120a, 125a.

Mörigen.

1828—1829. Zwei Thonklötze mit Löchern, wahrscheinlich als Gewichte benutzt, Dchm. 0,09 m., H. 0,14 m.

1830—1833. Vier Untersatzringe von Thon, Dchm. 0,10—0,15 m.

1834. Bruchstück der Lehmfüllung einer Flechtwand.

1835. Bruchstück eines dünnwandigen schlecht gebrannten Topfes mit schwachen Spuren einer Verzierung unterhalb des Halses, Steinperiode, Dchm. 0,09 m.

1836. Einhenkeliger kleiner Becher, restaurirt, am Untertheile statt des Bodens mit einem Zapfen versehen, ohne Ornamente, fast roth gebrannt (Bronzeperiode), H. 0,07 m., Dchm. 0,10 m.

1838. Kleiner Topf mit fast kugelförmigem Körper und 0,02 m. hohem Halse, restaurirt, ohne Ornamente (Bronzeperiode), H. 0,085 m., ob. Dchm. 0,07 m.

1837. Gut geformter und hart gebrannter Topf mit kugelförmigem Untertheil und eingezogenem 0,025 m. hohem Halse, H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,08 m. Seine Verzierung besteht aus zwei um den Hals herumlaufenden Riffeln, an welche sich über den Bauch heruntergehende, schräg laufende, feine Doppellinien anschliessen (Bronzeperiode).

Chavannes.

1839. Facsimile eines kleinen Töpfchens mit Henkel, H. 0,045 m., Dchm. 0,04 m. Sein Untertheil ist kugelförmig, oben hat es einen 0,008 m. hohen Hals (Bronzeperiode).

1840—1841. Zwei runde, mit einem Loch durchbohrte Thonklötze. Der eine derselben zeigt Spuren einer rohen Verzierung. Zweck unbekannt, wahrscheinlich Gewichte (Steinperiode), Dchm. 0,14 m., H. 0,07 m.

Bielensee ohne Stationsangabe.

1842. Grosser, stark beschädigter Topf aus mit Quarzsand gemischtem Thon gefertigt, H. 0,16 m., Dchm. 0,32 m. Rohe Arbeit und schlechter Brand verweisen ihn in die Steinzeit. Nach den an seiner Aussenseite sichtbaren Eindrücken wurde derselbe in einem Korb geformt und hernach leicht gebrannt.

1843. Grosser, stark beschädigter Topf, aus ähnlichem Thon, aber von etwas besserer Arbeit als der vorhergehende. An seinem oberen Rande bemerkt man leichte Spuren eines Ornamentes. Sein Brand und seine Arbeit verweisen ihn die Steinzeit, H. 0,23 m., Dchm. 0,27 m.

1844. Aehnlicher Topf wie der vorhergehende, aber wesentlich kleiner (Steinzeit), H. 0,11 m., Dchm. 0,16 m.

1845. Aehnlicher Topf wie Nr. 1844, nur etwas kleiner und von schwarzer Farbe, rohe Arbeit, schlechter Brand (Steinzeit), H. 0,10, Dchm. 0,125 m.

1846. Kleines Töpfchen von schwarzer Farbe, rohe Arbeit, schlechter Brand (Steinzeit), H. 0,045 m., Dchm. 0,065 m.

1847. Schwarze, weich gebrannte Schale von ähnlicher Form wie Nr. 1842, nur kleiner, H. 0,10 m., Dchm. 0,25 m. An ihrer Aussenseite bemerkt man viele kleine glänzende Punkte, ein Beweis dafür, dass dem Thone Glimmerschiefer beigemischt worden ist. Diese Schale ist sorgfältiger als die vorhergehenden Gefässe geformt (Steinzeit).

1848. Kleine, der vorhergehenden ganz ähnliche Schale (Steinzeit), H. 0,06 m., Dchm. 0,18 m.

1849. Grosse Schale, restaurirt, mit konischem Untertheil, ganz schmucklos, ziemlich gut gebrannt, der Thon mit Quarzsand gemischt, ohne Ornamente (Bronzezeit), H. 0,16 m. Dchm. 0,27 m.

1850. Aehnliche Schale, restaurirt, aussen und innen gut geglättet, dünnwandig, hart gebrannt (Bronzezeit), H. 0,14 m., Dchm. 0,22 m.

1851. Grosser Topf mit konischem Unter- und Obertheil und vorstehender Oberkante, restaurirt, ohne Ornamente, Brand hart (Bronzezeit), H. 0,18 m., Dchm. 0,21 m.

1852. Mittlgrosser, kugelförmiger Topf, am obern Theile mit drei Linien geziert, restaurirt, hart gebrannt und gut geglättet (Bronzezeit), H. 0,105 m., Dchm. 0,15 m.

1853. Kleiner Topf, restaurirt, halbkugelförmig, dünnwandig, hart gebrannt, am obern Rande mit zwei vierfachen Linien geziert (Bronzezeit), H. 0,06 m., Dchm. 0,09 m.

1854. Aehnlicher Topf, restaurirt, ohne Ornamente, H. 0,055 m., Dchm. 0,10 m.

1855. Kleiner Topf mit kugelförmigem Untertheil und vortretender Oberkante, restaurirt, dünnwandig, hart gebrannt, ohne Ornamente (Bronzezeit), H. 0,058 m., Dchm. 0,065 m.

1856. Halbkugelförmige Schale mit Handgriff, ohne Ornamente, schwarz, hart gebrannt (Bronzezeit), H. 0,06 m., Dchm. 0,13 m.

1857—1858. Zwei gleiche Schalen wie Nr. 1856. Nr. 1857 theilweise restaurirt, 1858 vorzüglich erhalten (Bronzezeit) H. 0,05 m. und 0,06 m., Dchm. 0,11 m. und 0,105 m.

1859. Kleines Töpfchen mit Handgriff, gut erhalten, schwarz, hart gebrannt (Bronzezeit), H. 0,05 m., Dchm. 0,055 m.

1860. Gut gebrannter, dünnwandiger Topf mit kugelförmigem Untertheil und 0,025 m. hohem, auswärts stehendem Halse, H. 0,11 m., Dchm. 0,095 m. Unterhalb des Halses ist er mit zwei schwachen Riffeln geziert, restaurirt (Bronzezeit).

1861—1862. Zwei gleichgeformte Töpfe wie Nr. 1860, jedoch etwas kleiner, sehr wohl erhalten, H. 0,07 m., Dchm. 0,09 und 0,085 m.

1863—1864. Zwei fast gleich geformte Töpfchen, wie Nr. 1860, jedoch wesentlich kleiner. Nr. 1863 ist vorzüglich schön geformt und sehr hart gebrannt, H. 0,075 m. und 0,078 m., Dchm. 0,058 m. und 0,08 m. Beide sind unterhalb des Halses mit drei feinen Linien geziert, restaurirt (Bronzezeit).

1865. Teller mit stark vortretendem, flachem Rande, stark restaurirt, hart gebrannt, aber mit etwas rauher Oberfläche, H. 0,055 m., Dchm. 0,19 m. Im Grunde ist derselbe mit einer dreifachen ringsherum laufenden Riffel und auf dem flachen Rande mit dreifachen vertieften Querlinien verziert (Bronzezeit).

1866—1867. Zwei ähnlich geformte kleine Becken, restaurirt, 1866 ist besonders gut geformt und glänzend schwarz gefärbt, H. 0,05 m. und 0,055 m., Dchm. 0,155 m. und 0,135 m. Die Verzierung beider besteht aus roh gezeichneten, ringsherum laufenden Riffeln und dreifachen Querlinien.

1867. Kleiner Thonkegel mit durch die Spitze gehendem Loche, vielleicht ein Gewicht, H. 0,06 m., Dchm. 0,06 m.

15. **Gletterens** (Neuenburgersee).

Carton 1735. Eine Nadel des Typus „b“ (siehe die Eintheilung der Nadeln unter Hafner und Haumesser), mit hohlem Kopfe. Ornamente nur schwach sichtbar, wie früher beschrieben, 0,15 m. lg. Vier Nadeln des Typus „c“, mit runden und doppelconischen Köpfchen, 0,07 bis 0,11 m. lg. Zwei Nadeln des Typus „d“, mit Mohnkapselköpfchen und glattem, zwiebel-förmigem Köpfchen, 0,12 m. lg. Drei Nadeln des Typus „f“, mit Ohr statt des Kopfes, eine davon mit Ring versehen, 0,085—0,16 lg. Eine Nadel des Typus „e“, mit ovalem Kopfe, zwei Wulsten und Spirale, 0,225 m. lg.

16. **Font** (Neuenburgersee).

Carton 1735 i. Zwei grünlich-graue Nephritmeissel. Geschenk des H. Beck; ob dieselben aus dem See selbst stammen, ist unsicher, 0,05—0,07 m. lg.

17. **Estavayer** (Neuenburgersee).

Carton 1735 g. Zwei sehr wohl erhaltene Bronzebeile mit je vier Schaftlappen und Oese, gewöhnliche Form, 0,15 und 0,16 m. lg., 0,03 m. br.

Zchgsbch. P III 446a,
IV 47, 20, 24, 28a.
Zchgsbch. P II 27, III 7b,
8b, 433c.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XII, 3. Heft, p. 115.
XIII, II, 3. Heft, p. 89.

Anzeiger 1869, pag. 1.
1878, p. 803, 884.

Zchgsbch. P I 48, 53—55,
66, 136, P II 20, 50, 53—55,
119a, P III 5, 5a, 28, 35,
45, 48b, c, 78, 113b, 145,
145a, 146b, c, g, 149c, d,
151a, 154a, P IV 4a.

Gross, Protohelvétés,
Tafel VI 29.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XIII 2, 3. Heft, Taf.
III, p. 25, 26.

- Carton 1735 h. Zwei durch Schmelzung stark zerstörte Bruchstücke von Bronzebeilen gleicher Construction, wie die vorhergehenden.
- Carton 1736 a. Drei Serpentinmeissel in verschiedenartig geformten Hirschhornfassungen, 0,10—0,19 m. lg.
- b. Zwei Hirschhornspachteln, 0,09 und 0,11 m. lg.
- c. Vier Knochenpfriemen, 0,07—0,15 m. lg.
- d1. Gebogenes Hirschhornstäbchen mit zwei Einkerbungen, auf einer Seite zugespitzt, auf der andern sauber abgerundet, 0,20 m. lg.
- d2. Aehnliches Stäbchen, welches aber in der Mitte statt einer Einkerbung einen durchbohrten Wulst trägt, 0,20 m. lg. Vielleicht wurden beide Instrumente zum Flechten benutzt. Nach Gross sind es Haarnadeln.
- Carton 1737 a. Lanzenspitze von gelbem Feuerstein, 0,09 m. lg.
- b1. Pfeilspitze von gelbem Feuerstein, ovale Form, 0,04 m. lg.
- b2. Pfeilspitze von gleicher Form aus schwarzem Feuerstein, 0,035 m. lg.
- b3. Zwölf Stück besonders kleine Pfeilspitzen mit fein gearbeiteten Enden, am hintern Theile rund oval und flach geformt, aus weissem, gelbem, rothem und braunem Feuerstein, 0,02—0,03 m. lg.
- c. Zwei Pfeilspitzen aus Bergcrystall, die eine doppelt gespitzt, die andere am hintern Theile oval, 0,03 m. lg.
- d. Vier Pfeilspitzen aus grauem und braunem Feuerstein, am untern Ende zugespitzt. An dreien derselben sind noch Ueberreste des zur Befestigung der Spitze am Schafte dienenden Asphaltkittes zu sehen, 0,03—0,04 m. lg.
- e. Zwei Pfeilspitzen, gelb und weiss, mit schwachen Widerhaken, 0,025 m. lg.
- f. Drei breite, dreieckige Pfeilspitzen von weisser und grauer Farbe, deren untere Seite leicht einwärts gewölbt ist. Eine davon zeigt Ueberreste von Kitt, 0,025—0,04 m. lg.
- g. Sieben dreieckige Pfeilspitzen von grauer und brauner Farbe, mit ganz geraden Seiten, 0,03—0,035 m. lg.
- h. Eine vorzüglich gearbeitete braune Pfeilspitze mit scharfen Widerhaken und Hals, 0,045 m. lg.
- Carton 1738 a. Kleines Bronze-Armband mit rechteckigem Querschnitte, von bloss 3 mm. Metallstärke und 15 mm. Breite, durch drei der Länge nach laufende Rippen verstärkt. Seine Enden haben keine Füsschen (vgl. Haumesser 1353—1356 h.). Dchm. 0,05 m.
- b. Drei Spiralen aus dreikantigem Bronzedraht, vermuthlich Halsschmuck (vgl. Haumesser 1326 c), 0,24 m. lg.
- c. Zwei dünne Bronzeknöpfe mit Oese, Dchm. 0,02—0,025 m.
- d. Drei Nadeln des Typus „d“ mit oben flachen Köpfchen, darunter „d1“ mit leicht anschwellender, durchbohrter Spindel, 0,10—0,13 m. lg., d3 mit über den ganzen Kopf laufender Spirale (vgl. Haumesser 1328 c2).
- f. Drei Nadeln mit Oesen anstatt des Kopfes, eine davon mit Ring versehen, 0,045—0,09 m. lg.

- Carton 1738 h. Grosser Fingerring von ähnlicher Construction wie Spange *a*, mit der Länge nach laufenden Verstärkungsrippen, in zwei dünnen, zum Zusammenbiegen berechneten Spitzen endigend (vgl. Haumesser 1348 c), Dchm. 0,025 m.
- g. Kettenfragment aus drei kleinen Bronzeringen, welche durch Blechstreifen verbunden sind, bestehend (vgl. Haumesser 1326 b), 0,03 m. lg.
- i. Kleiner Ring, mit kreisförmigem Querschnitte, aus steinartigem Material erstellt, Dchm. 0,015 m.
- e. Kleiner flacher Ring, unregelmässig geformt, aus Zinn oder Blei, Dchm. 0,015 m.
- l. Fünf gewölbte Ringe aus dünnem Bronzeblech, ohne Verzierungen, wohl zum Anheften an Kleidungsstücke bestimmt, Dchm. 0,02 m.
- m. Vier Angeln verschiedener Grösse von früher erwähnter Construction (vgl. Haumesser 1269), 0,04—0,10 m. lg.
- n. Dünner Blechstreifen mit Schlitz, vielleicht eine flach geschlagene oder unvollendete Nadel, 0,085 m. lg.

Carton 1739 a, b, c. Imitationen aufgefundenener Bronzebeschläge, die von Dr. Fd. Keller als Bestandtheile eines Streitwagens etruskischer Form erklärt werden. a, b sind Bronzestäbe, welche zur Verstärkung des Randes des hölzernen Wagenkastens dienten, *a* = 0,30 m. lg., *b* = 0,16 m. lg., Dchm. 0,02 m.

c. Bügel zum Befestigen der Zügel und zugleich als Handhabe (*Avvξ*) für den Wagenführer beim Aufsteigen dienend, 0,18 m. lg., Dchm. 0,12 m.

d. Nachguss einer bronzenen Gussform für Bronzebeile gewöhnlicher Form, mit Schaftlappen und Oese, 0,20 m. lg., 0,06 m. br. Die Ausführung der einzelnen Theile derselben lässt auf eine gut ausgebildete Giessereitechnik schliessen.

Gross, Protohelv. p. 87,
Taf. 14, Fig. 6. 8.
Pfahlbauer. VIII, p. 43,
Tafel VI 5—8.

Gross, Protohelv. p. 62,
Taf. XXVII 13, 14.

18. **Concise** (Neuenburgersee).

Carton 1740 a. Bronzesichel von gewöhnlicher, schon früher mehrfach beschriebener Form, Dchm. 0,14 m., 0,035 m. br.

b. Hirschhornfassung für einen Steinmeissel. Dieselbe ist in ihrem oberen Theile mit einem Loche von 15 mm. Dchm. durchbohrt, welches vermuthlich zum Durchstecken eines Handgriffes diente, 0,06 m. lg.

c. Kleiner Meissel aus Saussurirt mit gabelförmigem Handgriffe aus Hirschhorn, 0,13 m. lg.

d. Feuersteinsäge oder Messer von elliptischer Form und bräunlicher Farbe, 0,08 m. lg.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XII, 3. Heft, p. 116.
Anzeiger 1859, pag. 64,
" 1862, pag. 18.

Zchgsbch. P I 137—140,
149, 151, P II 1—3, 5—16,
18—22, P III 21b, 22a.

19. **Onnens oder Corcelles**.

Carton 1740 e. Copie eines Blei- oder Zinnklumpens mit Bronzegriff, Dchm. 0,06 m. Das Original befindet sich im Besitze des Herrn de Meuron in Corcelles. In Zürich („Haumesser“ 1366 *a b*) wurden ähnliche Stücke aufgefunden. Allgemein nimmt man an, es sei dies die Form, in welcher Blei resp. Zinn in den Handel kam. Die eingegossenen Bronzedrähte dienten

Zchgsbch. P IV 18f, 18a,
b, 20b.

Pfahlbaub. VIII, pag. 28,
Tafel I 26.
Gross, Protohelv. p. 64.
Taf. XVIII, pag. 44, 46.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. IX II, 3. Heft, p. 99.
Bd. XII, 3. Heft, p. 416.
Bd. XIII II, 3. H., p. 80.
Anzeiger 1879, p. 941, 960,
1884. p. 130.

Zehgsch. P I 148, P II
20, 27, P III 6c, 8b, c, 150
a—c, 151d, e, 153a, P IV,
9b, 10a, b, c.
Pfahlbauber. IX, Taf. IV,
pag. 2.

zum Tragen resp. Aufhängen der Barren. Während das Stück von Zürich nur *einen* Bronzedraht enthält, scheinen hier deren zwei eingelegt worden zu sein.

20. **Corellettes** (Neuenburgersee).

Die sämtlichen im Besitze der Gesellschaft sich befindenden werthvollen Fundstücke dieser Station sind derselben von Herrn d'Ivernois in grossmüthiger Weise geschenkt worden.

Werkzeuge.

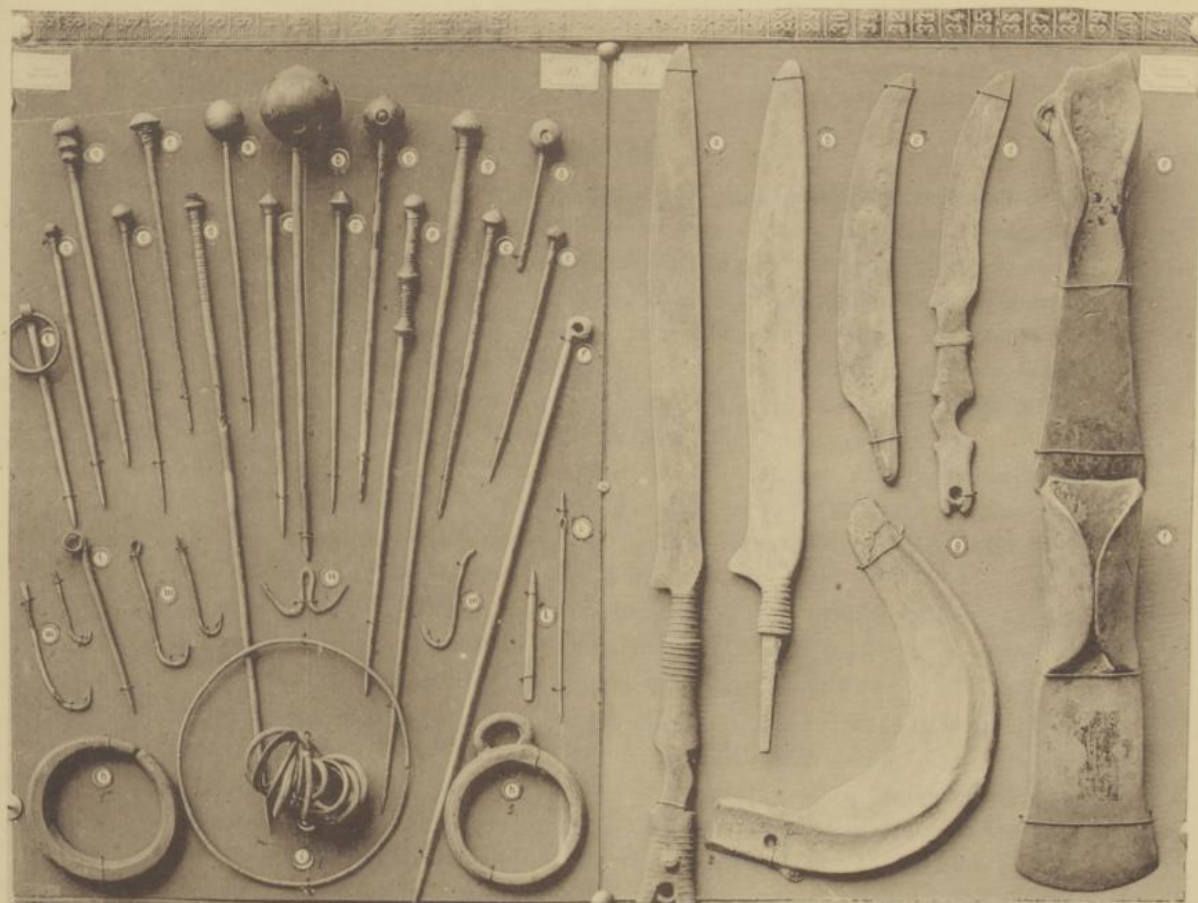
- Carton 1741 a. Grosses Bronzemesser mit Bronzegriff, 0,30 m. lg. Die Klinge desselben mit ganz geradem Rücken und von ziemlich roher Form ist bloss gegen die Angel hin mit querlaufenden Gräten verziert. Der Griff hat einen Einschnitt zum Einlegen eines Fingers und am Ende einen Ring zum Aufhängen des Messers an den Gürtel. Derselbe hat viel Aehnlichkeit mit Nr. 1273 *b* vom „Haumesser“ und dem Griffe des Messers des H. Angst von ebenda. Letztere beiden sind jedoch von vollendetere Form.
- b. Aehnliche Klinge wie *a*, jedoch ohne Griff, 0,245 m. lg. Letzterer war vermuthlich ebenfalls von Bronze und von ähnlicher Form, wie diejenige des vorhergehenden Messers.
 - c. Messerklinge mit concavem Rücken, 0,145 m. lg. Dieselbe zeigt Spuren eines aus Halbkreisen und Parallelen bestehenden, der Länge der Klinge nach laufenden Ornamentes. Die Klinge scheint ursprünglich länger gewesen zu sein. Die jetzige Angel ist erst nachträglich durch Zuspitzen erzeugt worden, aber noch unvollendet.
 - d. Kleines Messer mit angegossenem Bronzegriff, 0,155 m. lg. Seine Klinge hat einen concaven Rücken und ist ganz schmucklos. Der Griff zeigt einen kleinen Wulst gegen die Klinge hin, ferner den schon oben erwähnten Einschnitt zum Einlegen des Mittelfingers. Endlich am hintern Ende das Loch für den Ring zum Anhängen des Messers am Gürtel.
 - e. Sehr wohl erhaltenes Bronzebeil der gewöhnlichen Form mit vier Schaftlappen und Oese, seine Nagelklaue ist beschädigt, 0,15 m. lg.
 - f. Bronzebeil mit grossen, auffallend stark zusammengebogenen Schaftlappen, 0,15 m. lg. Seine Nagelklaue sammt Obertheil scheint abgebrochen zu sein. Dieses Beil ist bedeutend schwerer und stärker als das vorhergehende.
 - g. Bronzesichel der gewöhnlichen Form, sehr gut erhalten. (Ganz wie die Stücke vom „Haumesser“, 1324 *a*.) Dehm. 0,13 m.
 - f. Grosse Lanzenspitze, 0,26 m. lg., nur an der Dülle mit feinen Parallelinien geschmückt, vorzüglich erhalten. Längs den Flügeln bemerkt man einen vom Dängeln herrührenden 2 mm. breiten Rand. Bezüglich Grösse gleicht dieselbe den Limmatfunden, hinsichtlich der Flügel jedoch mehr den Funden aus dem Haumessergrund.
 - g. Drei rohe, dreikantige Stäbchen von Bronze, entweder Lingots (Barren) oder sonstige Halbfabrikate, 0,12—0,17 m. lg.

Hauterive (Neuenburgersee)

Corcelettes (Neuenburgersee)

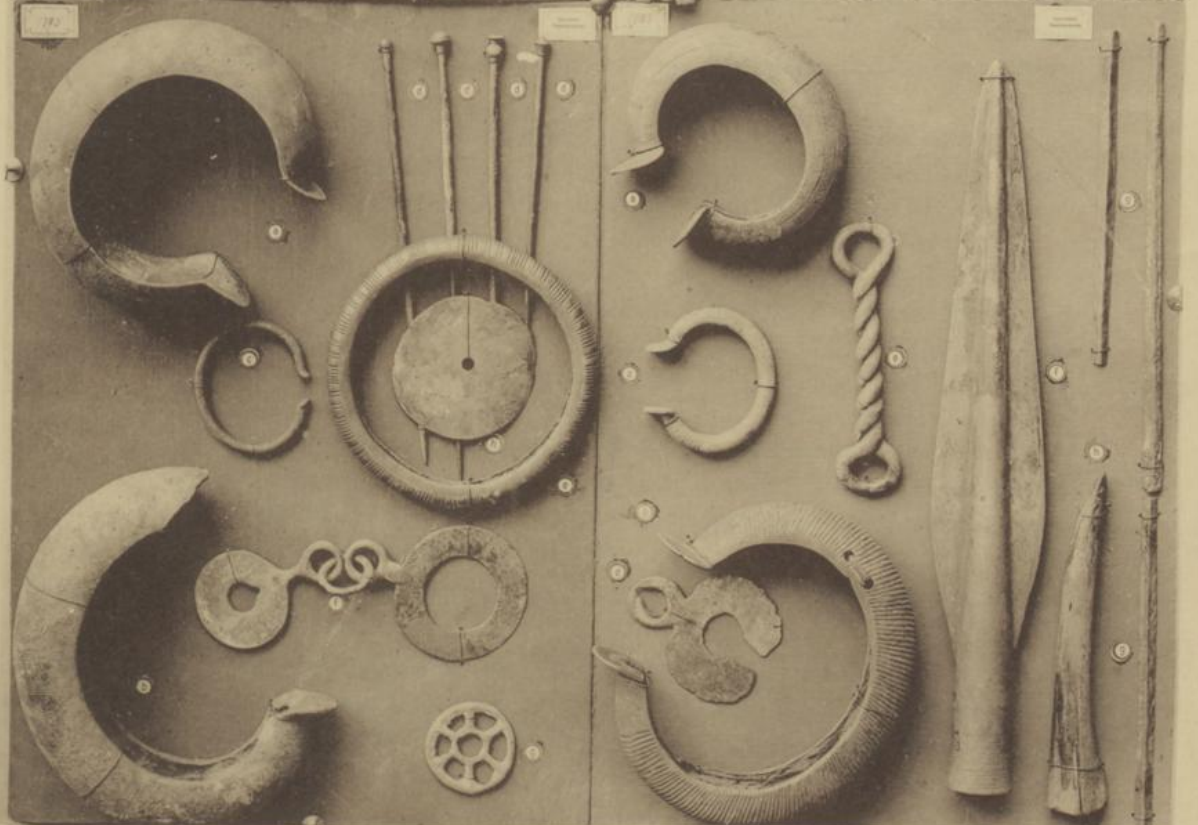
1803

1741



1743

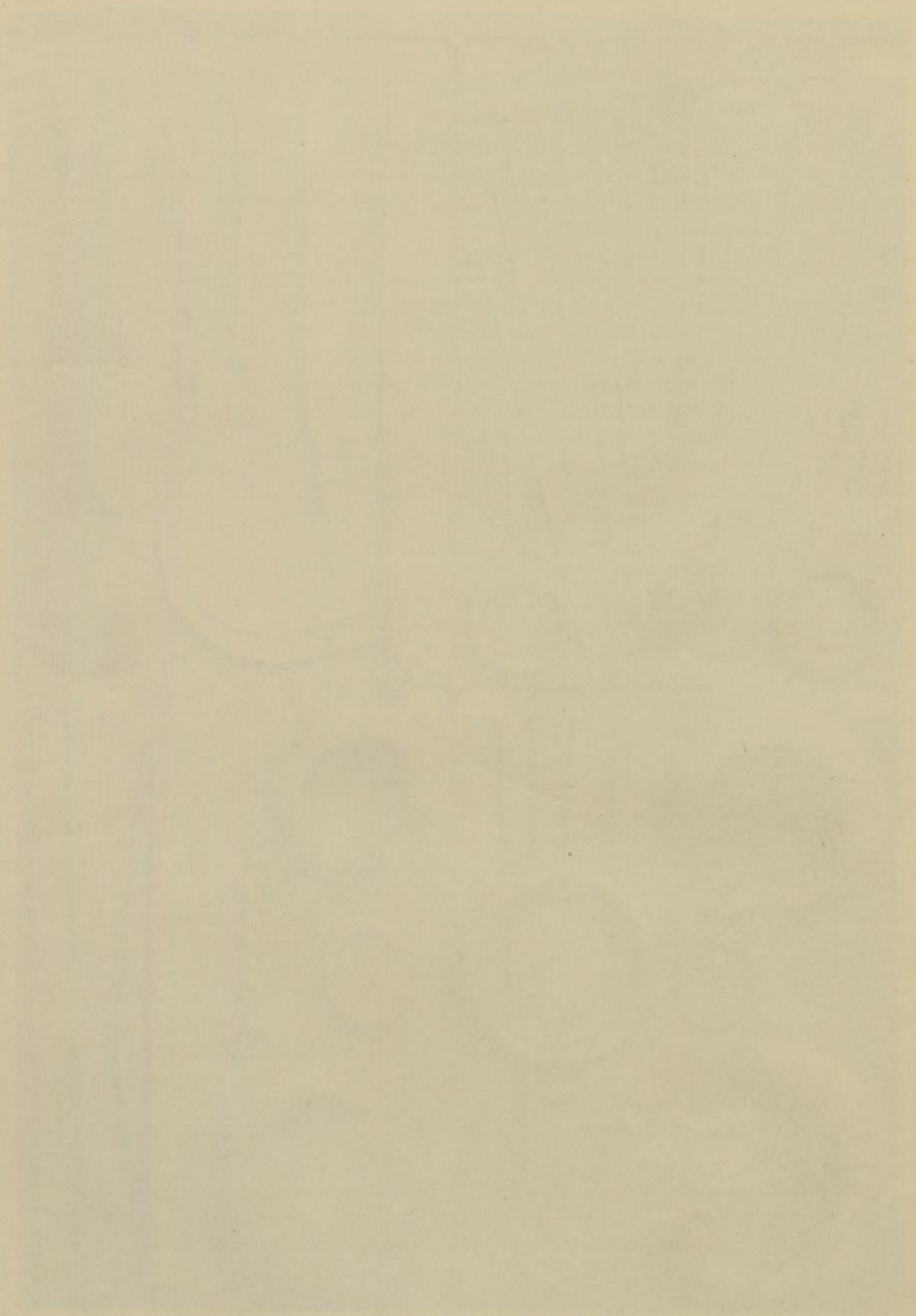
1742



Lichtdruck von J. Brunner in Winterthur.

Corcelettes (Neuenburgersee)

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is extremely faint and illegible.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or footer, which is extremely faint and illegible.

- Carton 1742 h. Eine Spachtel von Hirschhorn, 0,125 m. lg.
e. Eine Pferdetrese aus gewundenem Bronzedraht, 0,10 m. lg.

Schmuckgegenstände.

- Carton 1742 a. Armspange von 0,085 m. Dchm., hohl gegossen, nach innen offen, in zwei Stollen endigend. Im Innern zeigt dieselbe die rohe Gussfläche, äusserlich ist sie reich geschmückt. Ihre Gravirung besteht aus der Länge nach laufenden Parallelen, deren Zwischenräume durch nach zwei Richtungen schraffierte Dreiecke ausgefüllt sind. Gegen die Füsse hin sind die so gebildeten Längsgurten durch eine Anzahl in gleicher Weise ausgeführte Quergurten abgeschlossen. Das gleiche Ornamentmotiv findet sich auch auf einer Messerklinge von Wollishofen (1272).
- b. Spange von 0,12 m. Dchm., gleich wie die oben genannte construiert, aber mit wahrscheinlich im Guss erzeugten Querriffeln geschmückt. Interessant an derselben ist die mittelst Bronzedraht bewerkstelligte Reparatur eines durch Fall oder Druck entstandenen Risses.
- c. Zwei kleine Spangen von 0,05 m. Dchm., mit kleinen Stollen wie die vorhergehenden versehen. Dieselben sind jedoch massiv gegossen. Ihr Schmuck besteht aus feinen, quer laufenden Parallelen.
- Carton 1743 a. Aeusserst dünn gegossene Spange gleicher Form wie 1742 a, von 0,11 m. Dchm. Dieselbe hat einen Bruch, ist aber vollständig. Ihre Aussenfläche ist reich und vorzüglich schön gravirt. Die Gravirung besteht aus kleinen Parallelkreisen mit Mittelpunkt, welche drei der Länge nach laufende Linien bilden und durch aus Parallelen bestehende Rauten verbunden sind. Dieses der Länge nach laufende Motiv wird an den Enden und in der Mitte durch Querbänder unterbrochen, bezw. abgeschlossen, in welchen Parallelen mit Zickzacklinien und schraffirten Kanten abwechseln.
- b. Spange gleicher Construction von 0,13 m. Dchm. Leider mangelt derselben der eine Fuss. Auf ihrer Aussenseite ist sie in ähnlicher Weise wie die vorhergehende geschmückt. Ihre Gravirung ist aber noch kräftiger und regelmässiger ausgeführt, als die oben beschriebene.
- c. Geschlossener Ring, hohl gegossen, nach innen offen, Dchm. 0,10 m., Dicke 0,01 m. Der hohle Raum ist mit einer weissen Masse noch theilweise angefüllt. Nach Gross soll dieselbe aus Wachs bestehen. Seine Verzierungen sind im Guss erzeugte Querlinien, welche gruppenweise über den ganzen Umfang vertheilt sind. Diese sämtlichen Spangen, sowie der letzterwähnte Ring, repräsentiren den rein westschweizerischen Pfahlbautentypus und unterscheiden sich durch ihre Construction wesentlich von den Haumesserfunden und denjenigen der übrigen Stationen der Ostschweiz.
- Carton 1742 d. Hängzierde in Halbmondform (Haumesser 1348 a) ohne Ornamente, 0,05 m. lg., 0,05 m. br.
- Carton 1743 f. Doppelte Hängzierde aus zwei flachen Ringen mit angegossenem Aufhängerring bestehend. Beide Theile sind durch einen kleinen Bronzering verbunden und schmucklos, 0,055 und 0,07 m. lg., 0,035 und 0,05 m. br.

Pfahlbauer. VII, p. 20,
33, Tafel XI, XIV.
Gross, Protobelv. p. 69,
Tafel XVI, XVII.

- Carton 1743 g. Zierscheibe aus Bronze in Form eines Rädchens mit sechs Speichen und Nabe. Kleiner als das unter Nr. 1350 c im „Haumesser“ gefundene Exemplar, Dchm. 0,035 m.
- h. Schwach bombirte Scheibe aus Bronzeblech, in der Mitte ein Loch zum Aufnähen oder Aufnieten. Ihre Oberfläche ist ganz schmucklos, Dchm. 0,05 m.
- d. Vier Nadeln der Classe *d* mit verschieden geformten Köpfchen (Mohnkapsel, Doppelconus, Kugel- und Pilzform), deren Construction unter Zürich beschrieben worden ist, 0,10—0,16 m. lg.

Pfahlbauber. VII,
Gross, Protohelvetes.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. IX II, 3. Heft, p. 99.
Bd. XIII, 3. Heft, p. 116.
Bd. XIV, 1. Heft, p. 28.
Bd. XIX, 3. H., p. 30, 36.
Anzeiger 1870, p. 188.
« 1876, p. 663.
« 1878, p. 885.
« 1879, p. 940.
« 1880, p. 89.
Anz. 1882, p. 343. 365.

21. Auvernier (Neuenburgersee).

- Carton 1796 a1. Fünf Bruchstücke von massiven Armspangen aus Bronze, mit kleinen Stollen an den Enden und mit Querrippen geschmückt.
- a2. Zwei Bruchstücke von Armspangen mit Höhlung auf der Innenseite, ebenfalls mit leichten Querrippen geschmückt. (Sämmtlich Geschenke des Hrn. Dr. V. Gross.)
- b. Bruchstück eines Steinstäbchens, 0,07 m. lg.
- c. Drei Lanzenspitzen von verschiedener Länge, nur an der Dülle mit rund umlaufenden Rippen geschmückt, 0,11—0,16 m. lg. In der Form den einfachen Lanzenspitzen aus dem Haumesser gleich (Nr. 1320).
- e. Feuersteinsäge, 0,09 m.
- Carton 1804 b. Zwei Thonwirtel oder Perlen, gewöhnliche Form, Dchm. 0,04 m.

22. Colombier (Neuenburgersee).

- Carton 1796 d. Leichter Halsring oder Spange mit Verschlusshaken, ohne Ornamente, Dchm. 0,11 m.

23. Bevaix (Neuenburgersee).

- Carton 1797 a. Nachguss eines Bronzemeissels von sonst wenig vorkommender Form, 0,21 m. lg. Der Obertheil desselben hat keine Dülle, wird gegen die Mitte dicker und ist auf beiden Seiten mit schwachen Nerven versehen. Offenbar war derselbe zum Einstecken in einen Holz- oder Horngriff bestimmt. Der zum Arbeiten bestimmte Theil hat ein halbkreisförmiges scharfkantiges Ende und scharfkantige Seiten. Seiner Länge nach läuft ein wenig vortretender Grat, der auch an seinem Obertheile sichtbar ist. Der Querschnitt ist rautenförmig.
- b. Zwei Messerklingen mit gegen die Angel hin gewölbtem, in der Mitte eingezogenem Rücken, 0,18 und 0,24 m. lg. Die eine ist dem Rücken nach mit concentrischen Halbkreisen und über denselben mit Querstreifen geziert. Der Typus beider Klingen ist mit demjenigen der Zürcher Stationen (Nr. 1276—1278) identisch.
- c. Drei Nadeln, wovon zwei mit doppelconischen und eine mit unten conischem, oben gewölbtem Köpfchen, durchschnittlich 0,11 m. lg., Typus *c* (Zürich, Haarschmucknadeln).
- d. Eine Nadel mit oben conischem, unten halbkugelförmigem Kopfe, Type *d*, 0,19 m. lg.

Zehgsbch. P II 57, P III
6a, 7a, P IV 13c.

Carton 1797 f. Drei Nadeln mit Oehr statt des Kopfes (Rollennadeln), eine davon mit Ring versehen, 0,055—0,12 m. lg.

g. Massiv gegossene kleine Armspange mit fünfkantigem Querschnitt, innen schwach gewölbt mit schwach markirten Stollen, Dchm. 0,06 m. und 0,07 m. Ihre Verzierung besteht zu beiden Seiten aus Querstreifen, auf dem äusseren Umfange dagegen aus Längsstreifen. Beide Verzierungen sind wenig bemerkbar und von mittelmässiger Arbeit.

h. Zwei Bronzebeile mit vier Schaftlappen, Nagelklaue und Oese, ganz gleich wie die unter Zürich beschriebenen, 0,145 und 0,16 m. lg.

i. Angel von Bronze mit schwachen Widerhaken, 0,03 m. lg.

Pfablbauber. VII, Tafel XIII, 40—42.

24. Cortailod (Neuenburgersee).

Carton 1800 a. Nachguss eines halbmondförmigen Messers mit durchbrochenem Griff, ganz ähnlich demjenigen vom Haumesser, Zürich (Ber. VII., Taf. VI. 11, Nr. 1274 e), 0,13 m. lg., 0,08 m. br.

b. Nachguss eines Ziergehänges, wie ein solcher auch in Montellier (1701 c) am Murtnensee gefunden wurde, 0,095 m. lg., 0,08 m. br.

cc. Zwei Ziergehänge, wahrscheinlich Nachgüsse, zum Anhängen an einem Mittelstück, wie das oben unter b beschriebene, bestimmt, 0,055 m. lg., 0,035 und 0,04 m. br.

d. Ohrring von Gold. Ein dünnes Blech von spitzovaler Form, in einem gewundenen Draht endigend. Seine Ränder sind durch erhabene, gleichlaufende Linien verziert, Dchm. 0,015 m.

Carton 1804 a. Vier Spinnwirtel oder Thonperlen mit schwachen Spuren von Verzierungen, Dchm. 0,035—0,04 m.

1697. Modell eines hölzernen Rammklotzes mit Löchern zur Anbringung von fünf Handgriffen aus Weidenholz ($\frac{1}{3}$ der natürlichen Grösse). Geschenk des Herrn Vouga.

Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. XII, 3. Heft, p. 116. Anzeiger 1880, p. 22.

" 1883, p. 456.

Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. XIV, 6. H. p. 173, Taf. XVI, 5, 5a.

Zchgsch. P I 112b, P II 62, 67c, 101, 103, 116a, b, 118a, b, 119, 120a, b, 123a, b, P III 26b, 35, 56, 113, 133c, 145, P IV 12a, b, c, 14a, b, d, g, 16a, 17d, 21a.

Anzeiger 1884, p. 135.

25. Hauterive (Neuenburgersee).

Carton 1801 a. Zwei Bronzesicheln gewöhnlicher Form (Haumesser, Zürich 1297), Dchm. 0,14 m.

b. Eine Lanzenspitze von Bronze, ohne Ornamente, 0,14 m. lg., gleich wie die einfachen Spitzen von Zürich-Haumesser Nr. 1320.

Carton 1802 a. Zwei Bronzebeile mit vier Schaftlappen, das eine mit Nagelklaue und Oese, das andere ohne solche, sonst wie früher beschrieben, 0,12 und 0,165 m. lg.

b₁—3. Drei Klängen von Bronzemessern.

b₁. Klinge mit an der Angel aufsteigendem, sonst geradem Rücken (vgl. Nr. 1272), 0,19 m. lg.

b₂. Kleinere Klinge, mit hinten gewölbtem, vorn eingezogenem Rücken. Angel wenig verziert (vgl. 1279), 0,155 m. lg.

b₃. Kleines Messer mit gewölbtem, durch Rippe verstärktem Rücken (1284). Alle drei Formen sind auch unter den Funden vom Haumesser-Zürich vertreten, 0,12 m. lg.

c. Dünne Messerklinge ohne Griff, Rücken dachförmig, mit Einschnitt in der Mitte zum Einlegen des Zeigingers, Schneide gewölbt; ein so-

Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. XII, 3. Heft, p. 116. Bd. XIV, 1. Heft, p. 28

Zchgsch. P II 46, P IV 2b, 6c, 8a, 13a.

- genanntes Rasirmesser (vgl. Zürich-Haumesser 1274 *d*, Möriegen 1271 *f, g*), 0,08 m. lg.
- Carton 1802 *d*. Ortsband einer Schwert- oder Dolchscheide, mit Knopf am unteren Ende, 0,06 m. lg.
- e*. Flaches Bronzestäbchen, am einen Ende zugeschärft, wahrscheinlich ein kleiner Meissel, 0,095 m. lg.
- f*. Geschlossener Bronzering von kreisförmigem Querschnitte, mit 0,01 m. auseinander stehenden angegossenen, 0,01 m. langen Dornen, Dehm. 0,035 m.
- g*. Schlaufe mit Querstab, vermuthlich einst an einem Riemen angebracht, Dehm. 0,02 m., 0,045 m. br.
- h*₁. Kleiner Doppelknopf von Bronze, beide Theile stark bombirt, ohne Ornamente (vgl. Haumesser 1350 *g*), Dehm. 0,015 m.
- h*₂. Stark gewölbter Bronzeknopf mit Oese (vgl. Haumesser 1350 *f*), Dehm. 0,015 m.
- i*. Zwei Hängeornamente, aus Ring mit anschliessendem dreieckigem Blech bestehend, das eine derselben auf einer Seite gravirt (siehe Haumesser 1348 *a*), 0,03 und 0,05 m. lg.
- k*. Drei Stück Spiralen aus flachem Bronzedraht, zu Halsschmuck bestimmt (Haumesser 1326 *c*), 0,18 m. lg.
- l*. Grosse Armspange mit halbmondförmigem Querschnitt, sehr dünn gegossen, ursprünglich in zwei Stollen endigend, wovon einer gegenwärtig abgebrochen ist. In allen Theilen gleich den unter Corcellettes 1742 *a*, 1743 *a* beschriebenen, Dehm. 0,10 m.
- Carton 1803 *a*. 1—2. Zwei Nadeln mit massiven Köpfen, wovon *a*₁ kugelförmig, mit Spuren der gewöhnlichen Ornamentirung von Halbkreisen, Parallelen etc., 0,115 m. lg. *a*₂ mit oben bombirtem, unten eingezogenem Kopfe, unterhalb desselben zwei Wulste (vgl. Haumesser 1337 *a*), 0,125 m. lg.
- b*. Drei Nadeln mit hohlen Köpfen verschiedener Grösse, in früher beschriebener Weise mit Augen geziert (vgl. 1331—1334 *b*), 0,05, 0,14 und 0,175 m. lg.
- c*. Sieben Nadeln mit doppelconischen, theilweise gravirten Köpfen (vgl. Haumesser 1341/42), 0,09—0,12 m. lg.
- d*. Nadel mit mohnkapselförmigem Kopfe und Wulsten (vgl. Haumesser 1343, 1344), 0,23 m. lg.
- e*. Nadel mit kugelförmigem Kopfe, unterhalb desselben, in Entfernungen von je zwei Centimeter, ein doppelconischer Wulst, 0,18 m. lg. Die Zwischenräume zwischen Kopf und Wulsten sind mit einer vertieften Spirale geziert (vgl. Haumesser 1339, 1340).
- f*. Drei Nadeln mit Ohr statt der Köpfe, 0,07, 0,08, 0,215 m. lg. Eine davon mit Ring versehen (Haumesser 1346 *f*).
- g*. Nadel mit unten halbkugelförmigem, oben conischem Kopfe, 0,245 m. lg. Drei Centimeter unterhalb des Kopfes zeigt die Spindel eine leichte Anschwellung. Letztere ist auf ca. 0,05 m. Länge, mit auf- und absteigenden steilen Spiralen geschmückt. Das Ganze gleicht einer Spindel mit Wirtel, auf welcher einige Schichten Garn aufgewunden sind (vgl. Haumesser 1343 und 1344 *g*).

- Carton 1803 h1. Kleine Spange mit fünfeckigem Querschnitt, auf der Innenseite bombirt, mit vollständig zusammengebogenen Enden, Dchm. 0,05 und 0,06 m. Ihre Verzierung besteht aus vier der ganzen Länge nach laufenden, aus je vier Parallelen gebildeten Streifen, deren Zwischenräume mit Querschraffuren ausgefüllt sind. Vielleicht zum Anhängen bestimmt.
- h2. Ring von fünfeckigem Querschnitt, mit angegossenem Anhängerring, Spuren von Verzierung aufweisend (vgl. Haumesser 1348 a), Dchm. 0,05 m.
- ii. Ring von leichtem Bronzedraht, Dchm. 0,08 m., ohne Ornamente, wahrscheinlich Ohren- oder Nasenring.
- iz. Neunzehn kleine geschlossene Bronzeringe von verschiedenem Durchmesser. Gebrauch unbekannt, Dchm. 0,02 m.
- k. Nähnadel, 0,08 m. lg., mit geschlitztem Oehr.
- l. Gravirstift mit flachem Hintertheil, zum Einstecken in einen Handgriff bestimmt, 0,045 m. lg.
- m. Fünf Fischangeln, mit theilweise fein ausgearbeiteten Widerhaken (vgl. Haumesser 1269), 0,03—0,05 m. lg.
- n. Eine Art Doppelangel, jedoch ohne Widerhaken, 0,016 m. lg., 0,03 m. br.

Pfahlbauber. VII, Tafel
XIII 12.

Pfahlbauber. VII, Tafel
VIII 6.

- Carton 1799 a. Halber Ring von kreisförmigem Querschnitt aus Glanzkohle (Gagat)
- b. Zierscheibe von Hirschhorn, auf ihrer oberen Seite mit auffallend regelmässigen Kreisen, zwischen welchen kleine, aus zwei Kreisen und Mittelpunkt bestehende Augen angebracht sind, geschmückt, Dchm. 0,05 m. Das Ganze wurde von gewisser Seite als Fälschung angesehen, scheint aber doch ächt zu sein.
- c. Gehänge aus Hirschhorn, am oberen Ende mit einem kleinen Loche zum Aufhängen versehen, 0,09 m. lg.
- d. Brauner Kiesel ohne Zeichen von Bearbeitung.

- Carton 1804 c. Sieben Spinnwirtel oder Thonperlen verschiedener Grösse. Einige davon am Rande mit Einkerbungen geschmückt, Dchm. 0,025—0,45 m.

26. **St-Blaise** (Neuenburgersee).

Anzeiger 1882, p. 259.

1799. Kleiner Kiesel, beiderseits mit einer kleinen conischen Vertiefung versehen, welche wahrscheinlich der Anfang eines Loches ist.

27. **Thielle** (Neuenburgersee).

1799 f. Bruchstück eines Meissels aus Knochen.

- g. Vier Feuersteinlamellen, wovon drei Bruchstücke von Sägen, eine dagegen eine unvollendete Pfeilspitze zu sein scheinen, 0,045—0,065 m. lg.

Thongeräthe aus dem Neuenburgersee.

Concise.

1901. Becher mit kleinem Boden, conischem Untertheil, stark vortretendem Bauch, elegant geschweiftem Obertheil und vortretendem Rande; restaurirt, H. 0,11 m., ob. Dchm. 0,09 m. Seine Verzierung besteht aus drei oberhalb des Bauches herumlaufenden Doppellinien. Brand hart, Thon und Modellirung gut. Bronzezeit. (Vgl. Haumesser-Zürich 1509 u. ff.)

St. Aubin.

1902. Scherben eines grossen Gefässes, dessen Thon mit Quarzkörnern vermischt ist. Auf einer Seite bemerkt man Fingereindrücke (Steinzeit).

1903. Kleines conisches Becherchen, stark beschädigt, mit flachem Boden und vortretendem Rande, H. 0,06 m., Dchm. 0,08 m. Im Innern desselben ist merkwürdiger Weise ein zweiter nach oben conisch geformter Boden angebracht. Zwischen beiden Böden befindet sich ein hohler Raum (Bronzezeit).

1904. Ganz roh geformtes kleines Becherchen von grobem Thon, ohne Ornamente, H. 0,045 m., ob. Dchm. 0,05 m. (Steinzeit).

1905. Höchst wahrscheinlich Bruchstück eines Deckels von conischer Form, H. 0,045 m., ob. Dchm. 0,10 m. Oben mit hohlem cylindrischem Griffe, um welchen ursprünglich mit Bronzedraht ausgefüllte Linien herumlaufen. Bronzezeit. (Vgl. Haumesser Nr. 1568.)

1906. Schmucklose conische Schale mit kleinem, flachem Boden, H. 0,035 m., ob. Dchm. 0,125 m. (Bronzezeit).

Auvernier.

1907, 1908. Zwei Thonringe, welche vermuthlich als Untersatzringe für Gefässe gedient haben, Dchm. 0,07 m.

1909. Schmuckloses Töpfchen mit halbkugelförmigem Untertheil, vortretendem Rande und kleinem gewölbtem Boden, H. 0,055 m., Dchm. 0,08 m. Wollishofen lieferte ähnliche. (Bronzezeit.)

1910. Schmucklose, halbkugelförmige Schale mit flachem Boden und Handgriff, H. 0,065 m., Dchm. 0,14 m. Thonmasse, Brand und Farbe weisen dieselbe der Bronzezeit zu. Wollishofen besitzt ähnliche Stücke.

Hauterive.

1911. Mitteltgrosser, doppelconischer Topf mit auswärts gebogenem, 0,025 m. hohem Hals, gut gebrannt, dünnwandig und von gleichmässig schwarzer Farbe, H. 0,16 m., ob. Dchm. 0,11 m., gr. Dchm. 0,18 m.

1912. Becher mit halbkugelförmigem Untertheil und stark vortretendem Bauch und Rande, H. 0,095 m., Dchm. 0,075—0,095 m. Seine Verzierung besteht aus einigen schwach eingeritzten, ringum laufenden Linien. Bronzezeit. (Vgl. Wollishofen 1549 ff.)

1913. Aehnlicher Becher mit noch stärker vorspringendem Rande, oberhalb des Bauches mit fünf Riffeln geziert. H. 0,11 m., Dchm. 0,09 m. (Bronzezeit.)

1914 u. 1916. Zwei ähnliche, jedoch kleinere Becher, wovon 1914 restaurirt. Nr. 1914 ist ganz schmucklos und hart gebrannt. H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,75 m., Nr. 1916 ist feiner modellirt und am Bauche mit einer dreifachen Zickzacklinie geziert. Oberhalb derselben sind ausserdem zwei Doppellinien angebracht, H. 0,065 m., Dchm. 0,065 m. (Bronzezeit.)

1915. Kleiner Krug mit halbkugelförmigem Untertheil, konischem Obertheil und 0,015 m. hohem cylindrischem Halse, H. 0,08 m., ob. Dchm. 0,045 m., gr. Dchm. 0,075 m. Sein Obertheil ist mit feinen, vierfachen, rund umlaufenden Linien geziert. Er ist hart gebrannt und dünnwandig. (Bronzezeit.)

1917. Töpfchen, unten conisch, oben cylindrisch, mit vortretendem Rande, etwas roh modellirt, H. 0,08 m., Dchm. 0,085 m. Längs dem oberen Rande ist es mit einer Reihe vertiefter Punkte verziert. (Bronzezeit.)

1918. Randstück eines flachen Tellers der Spätbronzezeit von vorzüglichem Materiale, hartem Brand und intensiv schwarzer Farbe. Längs dem profilirten Rande zieht sich zwischen feinen vertieften Linien eine Reihe, mit einem genau gearbeiteten Stempel erzeugter, vierfacher Kreise hin. Ein ähnliches Verzierungsmotiv zeigt die in Wollishofen gefundene Schale Nr. 1531.

Corcellettes.

1740 f. Vier Thonwirtel oder Thonperlen verschiedener Grösse, gewöhnliche Form.

28. **Lac du Bourget** (Savoyen).

Stationen: *Le Saut, Hermance, Grésine und Thouque.*

Sämmtliche Fundstücke sind Geschenke des Herrn Revon in Annecy.

- Carton 1805 a. Zwei Angeln ohne Widerhaken von Bronze, 0,05 m. lg.
b. Neun Zierbleche mit getriebenen, concentrischen Kreisen geschmückt und mit Lappen zur Befestigung auf Tuch oder Leder versehen. Zwei Stücke sind ausserdem mit punktirten Linien geziert, Dchm. 0,01 m.
c. Nadel mit kugelförmigem Kopfe, ohne Ornamente (vgl. Classe c „Haumesser“ Zürich), 0,08 m. lg.
d. Nadel mit Mohnkapselkopf (Classe d Haumesser), 0,065 m. lg.
f. Zwei Nadeln mit Oesen statt der Köpfe, 0,07 m. lg.
h. Fünf Nähadeln mit geschlitzten Oehren, 0,06 m. lg.
i. Sieben Bruchstücke von Nadeln.
k. Zwei kleine Meisselchen, 0,02 m. lg.
e. Zehn kleine Ringe von Bronze, von verschiedener Form, Dchm. 0,006 m.
g. Zweiundzwanzig Ringe von Bronze und Bruchstücke von solchen, theils offen, theils geschlossen. Verwendung unbekannt, Dchm. 0,01—0,02 m.
- Carton 1806 a. Drei kleine Fischangeln ohne Widerhaken, 0,02—0,03 m. lg.
b. Drei Zierbleche mit concentrischen Kreisen (vide c Nr. 1805), Dchm. 0,015 m.
d1. Drei Nadeln mit ganz flachen, auf ihrer Oberfläche mit concentrischen gezierten Köpfchen. Ihre Spindeln zieren kleine Wulste, 0,12 m. lg.
d2. Vier Nadeln mit Mohnkapselköpfchen. Ihre Spindeln sind ebenfalls mit schwachen Wulsten geziert, 0,085—0,125 m. lg.
f. Nadel mit Ohr statt des Kopfes, 0,08 m. lg.
h. Sieben Nähadeln mit geschlitzten Oehren, 0,055—0,075 m, lg.
h1. Eine Nähadel mit gebohrtem Ohr, 0,055 m. lg.
k. Sieben Graviernadeln und kleine Bunzen aus Bronze, 0,02—0,035 m. lg.
g. Achtzehn Stück kleine Bronzeringe und Bruchstücke von solchen, theils offen, theils geschlossen, von verschiedenem Querschnitt, Dchm. 0,007 m.
g1. Zehn Ringe, Dchm. 0,015—0,02 m.
- Carton 1807 d1. Fünf Nadeln mit ganz flachen, oben mit concentrischen Kreisen verzierten Köpfchen, 0,105—0,12 m. lg. Ihre Spindeln sind mit schwach sichtbaren Spiralen geschmückt.
d2. Vier Nadeln mit Mohnkapselköpfchen und glatten Spindeln, 0,11 bis 0,15 m. lg.
f. Nadel mit Ohr statt des Kopfes, 0,10 m. lg.
i. Vierzehn Bruchstücke von Nadeln verschiedener Art, sämmtlich ohne Köpfe 0,09 m. lg.
g. Sechs Ringe und Bruchstücke von solchen, Dchm. 0,01—0,03 m.
g1. Vier Bruchstücke von kleinen Armspangen.

29. **Peschiera**, Gardasee (Lombardei).

Sämmtliche Gegenstände sind Geschenke des Herrn v. Silber, k. k. Oberstlieutenant in österreichischen Diensten in Verona.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XIV, 6. Heft, p. 170.
Lee, lake dwellings I éd.
p. 202, II éd p. 467.
Zchgsbeh. P II 201d.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XIV, 6. Heft, p. 140.
Lee, lake dwellings, I éd.
p. 218. II éd. p. 362.

- Carton 1808 a. Dolchklinge mit zwei Nieten, 0,12 m. lg., 0,03 m. br. Sie hat einen rautenförmigen Querschnitt. Längs den Kanten ist ein durch Dängeln entstandener Absatz schwach bemerkbar. Eine ähnliche Klinge findet sich unter Haumesser-Zürich Nr. 1306.
- b. Zwei Dolchklingen, welche in ihrer Construction von den vorhergehenden etwas abweichen, 0,18 und 0,19 m. lg., 0,03 m. br. Ihr Querschnitt ist etwas stärker und endigt in einem Dorne, der bei der einen Klinge schmal und lang, bei der andern dagegen breiter und kürzer ist. Beide sind mit einem Loche zur Befestigung des Griffes versehen. Der Griff selbst mag aus Holz, Horn oder Knochen bestanden haben.
- c. Klinge eines Schneidinstrumentes mit Dorn zum Einstecken in einen Handgriff, 0,06 m. lg., 0,02 m. br. Dasselbe mag nach Art unserer Stechbeutel zur Holzbearbeitung verwendet worden sein.
- Carton 1809 a. Drei Dolchklingen von gleicher Construction wie *a* auf 1808, nur etwas kleiner, 0,10—0,13 m. lg., 0,025 m. br. Zur Befestigung am Griffen dienten drei Nietlöcher.
- b. Aehnliche Klinge mit abgebrochener Spitze, welche nach Art von Carton 1808 in eine quer über die Klinge laufende Schneide verwandelt ist, 0,07 m. lg., 0,02 m. br.
- c. Drei Dolchklingen von gleicher Construction, wie Nr. 1808 *b*, nur etwas kleiner und von schwächerem Querschnitte, 0,10—0,13 m. lg., 0,025 m. br.
- d. Starke Messerklinge mit schön gewölbtem Rücken, der als besonderes Kennzeichen gegen die Spitze hin einen Ansatz zeigt, eine sonst bei keiner Klinge der Sammlung vorkommende Eigenthümlichkeit, 0,13 m. lg., 0,02 m. br. Das Heft scheint wie bei den jüngern Messern der Station Haumesser, Nr. 1224 *a*, aus einer Mittelrippe mit Hornbeilagen bestanden zu haben. Der grössere Theil dieser Mittelrippe ist jedoch nicht mehr vorhanden.
- e1. Starker, im rechten Winkel abgebogener Bronzedraht von quadratischem Querschnitt, an einem Ende mit einer Oese versehen, am andern einen starken Widerhaken bildend, 0,16 m. lg., Dicke 0,005 m. Vielleicht eine Art Fischangel oder Harpune.
- e2. Bronzedraht von quadratischem Querschnitt, angelartig mit Widerhaken versehen. Vielleicht eine unvollendete mittelgrosse Fischangel, 0,15 m. lg.
- f. Harpunenspitze mit Dülle und einem seitlich angegossenem kleinen, sehr scharfen Widerhaken. Zur Befestigung am Schaft dienten zwei durch die Dülle gehende Löcher, 0,075 m. lg.
- Carton 1810 a. Dreizehn dünne Bronzenadeln mit durch Umbiegen der Spindel erstellten Oesen, theils von gewöhnlicher, theils von aussergewöhnlicher Länge. Die kürzeren mögen zum Nähen, die längeren zum Flechten verwendet worden sein, 0,025—0,155 m. lg.
- b. Wahrscheinlich gerade gemachter Theil einer leichten Spange eventuell eines Ohrgehänges, wie Nr. 1350 *d*, „Haumesser“, 0,11 m. lg.
- c. Vorzüglich gut erhaltene Fibel von einer sonst in der Sammlung nicht vorkommenden Form, 0,085 m. lg. Ihr ausnahmsweise flach geformter Bügel ist elegant gewunden. Den Uebergang vom Bügel zum Stift

bildet eine Federwindung und am andern Ende des erstern befindet sich eine leichte Gabel zum Einlegen des Stiftes. Die Form dieser Fibel ist eine altitalische.

Hildebrand, Antiquarisk
Tidskrift 4 delen, Fig. 28.

Carton 1810 d. Stück einer Fibel mit gewölbtem Bügel und zweifacher Federwindung, an welcher der Stift abgebrochen ist. Das Ganze erinnert an die Formen der jüngeren Hallstattperiode. Charakteristisch ist die unten gegen den Bügel zurückgehende und sich wieder mit demselben vereinigende Verzierung desselben, eine Umbildung der Früh-La Tène-Fibel. Diese Fibel-form ist jedenfalls wesentlich jünger, als die unter *c* beschriebene und stammt aus dem Norden, 0,07 m. lg.

Lindenschmit, Alterth.
der heid. Vorzeit, Bd. II,
6. Heft, Tafel 3, Fig. 8.
Naue XXV 5, Hügelgräber.

e. Zwei leichte Bronzespiralen, die eine von flachem, die andere von rundem Draht, 0,06—0,03 m. lg. Wahrscheinlich dienten dieselben als Haarschmuck.

f. Röhrechen von Bronzeblech mit einer der ganzen Länge nach laufenden Spirale geziert, 0,08 m. lg. Das eine Ende desselben bildet zwei halb-kreisförmige Lappen. Nach Gross, Protohelvètes, sollen diese Röhrechen mit Boden versehen gewesen sein und als Nadelbüchse gedient haben.

Gross, Protohelvètes,
pag. 85.

g. Bügel von Bronze, an den Enden mit durch Zusammenrollen entstandenen Oesen versehen, kl. Dehm. 0,11 m., gr. Dehm. 0,125 m., Dicke 0,06 m. Derselbe ist mit drei aus Parallelen bestehenden Querbändern verziert. Die Zwischenräume zwischen den letztern sind durch der Länge nach laufende Zickzacklinien ausgefüllt. Das Artefact kann sowohl ein Halsring (Torques) als auch ein Bügel eines Gefässes gewesen sein, vielleicht auch ein Diadem, wahrscheinlich scheint uns das erstere. Ein ähnliches Stück siehe Gross, Protohelvètes, Taf. XVI, Fig. 14.

Naue, Hügelgräber,
Tafel XX, XIX.

h. Haaraufstecknadel aus einem Bronzedraht mit zwei Spitzen hergestellt, der zusammengebogen und dann in der Mitte in Form einer Hafte überlegt wurde, 0,08 m. lg. Es ist dies eine Form, die unseres Wissens in den schweizerischen Pfahlbauten nicht vorkommt.

ii. Drei Gravirnadeln, von verschiedener Länge, aus Bronze, 0,05—0,11 m. lg.

12. Ein schmaler Meissel von beinahe reinem Kupfer, 0,115 m. lg.

13. Angel eines unbekanntenen Werkzeuges. Pfahlb. V p. 140.

Sacken, Pfahlb. vom
Gardasee.

Carton 1811. Drei Nadeln, Typus *c*, „Haumesser“. Hievon sind zwei Stück *c* mit kugelförmigen Köpfchen versehen und haben an ihren Spindeln geschlitzte Oesen, 0,055 bis 0,08 m. lg. Sie scheinen somit als Haarbefestigungsnadeln gedient zu haben. Die Oesen dienten wohl zum Durchziehen von Haaren, Haardrähten oder Haarbändern.

e2. Diese Nadel gehört wohl in dieselbe Classe, 0,10 m. lg. Ihr Kopf besteht aus zwei zierlich gewundenen Drahtspiralen. Es ist eine Kopfform, die sich in gleicher Art in den schweizerischen Pfahlbauten nicht vorfindet.

Gross, Protohelvètes,
Tafel XXI 50, Estavayer.

a. Grosse Haarnadel, die wir zur Classe *a*, „Haumesser“, rechnen können, 0,17 m. lg., Dehm. des Kopfes 0,025 m. Ihr Kopf hat die Form eines abgestumpften, nach der Nadelspitze hin sich verjüngenden Kegels. Oben ist derselbe vollständig flach. Diese Nadel ist vollständig schmucklos, sie hat eine in der Schweiz ebenfalls nicht vorkommende Form.

Haarnadeln der Typen *c*, *d*.

di. Nadel mit cylindrischem Kopfe, welcher an seinem Mantel mit einer Spirale geziert ist (1339 und 1340 *c*), 0,115 m. lg.

- d2. Zwei Nadeln mit keulenförmigen Köpfchen und durch ringsumlaufende Bänder verzierten Spindeln (Haumesser 1337 c1), 0,12—0,14 m. lg.
- d3. Nadel mit scheibenförmigem Kopfe, deren Spindel mittelst einer Hohlkehle in erstern übergeht, 0,15 m. lg. Spindel und Kopf sind mit einer noch schwach erkennbaren Spirale geziert (1338 Haumesser, 1738 d Estavayer).
- d4. Zwei Nadeln mit elliptischem Querschnitte des Spindelobertheiles und des Kopfes, 0,09 und 0,17 m. lg. Die Köpfe derselben sind oben flach, die Spindeln haben 2—3 cm. unterhalb des Kopfes eine Anschwellung und sind an der dicksten Stelle durchbohrt. An den Spindeln sind noch Spuren einer gravirten Spirale bemerkbar. Diese Form findet sich, so viel uns bekannt, in der Schweiz ebenfalls nicht vor.
- d5. Zwei Nadeln mit wulstartig anschwellenden, oben bombirten Köpfen, die mit verschiedenen Einkehlungen verziert sind (Haumesser 1337 a) 0,125—0,135 m. lg.
- d6. Nadel, deren Kopf aus drei in einer Ebene liegenden Ringen besteht, 0,14 m. lg. Der oberste derselben ist abgebrochen. Gravirungen zeigt die Nadel nirgends. Aehnliche Stücke finden sich vor in Gross, Protohelvétès, auf Tafel XXI, 30 Estavayer. Ganz gleiche sind hier unbekannt.
- d7. Nadel aus einem dünnen Bronzestift mit angestecktem Bernsteinknopfe bestehend, 0,135 m. lg. Eine jedenfalls selten vorkommende Nadelform. Hier ist etwas ähnliches nicht bekannt.
- f. Nadel mit Ohr statt des Kopfes; ähnlich wie die im „Haumesser“ (1346) gefundenen, 0,11 m. lg.
- h. Nadel mit zwei Spitzen aus einem umgebogenen Draht bestehend, ohne Ornamente, wahrscheinlich eine Haarnadel, 0,165 m. lg. Dieselbe hat Aehnlichkeit mit Nr. 1810 h, nur ist ihr Obertheil nicht haftenartig umgebogen.

Modelle von Pfahlbauobjecten.

2001. Kleines Modell einer Pfahlbautenansiedlung, von M. Götzinger in Basel angefertigt.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. XV, pag. 153.

2002. Modell einer Pfahlbaute mit Packwerkbau als Fundament. Das Packwerk besteht aus einer je nach der Tiefe des Sees grösseren oder kleineren Anzahl von Schwellenlagen, welche abwechselnd entweder quer über den Hüttenboden oder der Länge desselben nach gelegt sind. Um dieselben am Ausweichen zu hindern, sind sie ringsum mit einer Pfahlreihe umschlossen.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. IX, pag. 69.

2003. Modell einer Pfahlbaute mit Schwellenrost. Derselbe besteht aus regelmässigen Reihen von nach beiden Richtungen ca. 0,06 m. auseinanderstehenden Pfählen, auf welche mit Zapfenlöchern versehene Schwellen aufgelagert sind. Auf Letztere ist dann die Hütte gestellt bzw. der Hüttenboden gelegt.

2011. Modell eines geraden Beilschaftes mit Steinbeil.

2012. Modell eines geraden Beilschaftes mit Hirschhorndülle und Steinbeil.

2013. Modell eines abgekröpften, kleinen gespaltenen Schaftes mit querstehendem Steinmeissel.

2015. Modell eines abgekröpften Schaftes mit Bronzebeil.

Sammlung der in den Pfahlbauten aufgefundenen Knochen.

Brett 2021. Schädel eines Menschen und Bruchstück eines solchen vom Haumesser.

„ „ „ vom Grossen Hafner.

„ „ „ von Robenhausen.

Diverse Schädelfragmente und Knochen.

- Brett 2022. *Sus scrofa palustris et ferus* (Torfschwein und Wildschwein).
" 2023. " " " " " " " " "
" 2024. *Bos urus et primigenius* (Urochse, Auerochse).
" 2025. *Bos taurus* (Rind, gezähmtes).
" 2026. " " " "
" 2027. *Canis familiaris* (Haushund).
Ovis (Schaf).
Brett 2028. *Equus* (Pferd), *Capra* (Ziege), *Urus arctos* (Eisbär).
Castor fiber (Biber), *Ciconia* (Storch).
Leptus timidus (Hase), *Felis catus ferus* (Wildkatze).
Brett 2029. *Capricornus fem.* (weibl. Steinbock).
Testudo (Schildkröte), *Cervus capreolus* (Reh).
Meles taxus (Dachs), *Canis vulpes* (Fuchs).
Canis lupus (Wolf), *Esox* (Hecht).
Lutra vulgaris (Fischotter).
Brett 2030. *Cervus elaphus* (Edelhirsch).
" 2031. " " "
-

III. Vorrömische Landfunde.

A. Ausländische Landfunde.

I. Feuersteingeräthe der neolitischen Steinzeit.

Nordische Steingeräthe.

2701. Ein Stück roher Feuerstein mit einer Bruchstelle, welche die schwarze Farbe desselben zeigt, 0,15 m. lg.
2702. Nucleus von gelbgrauem Feuerstein, 0,08 m. lg.
2703. Roh zugehauenes Steinbeil von ovaler Form, aus braunem Feuerstein, 0,22 m. lg.
2704. Rohes Steinbeil aus grauem Feuerstein, 0,24 m. lg.
2705. Grosses Feuersteinbeil von brauner Farbe, schön zugehauen aber ungeschliffen, 0,30 m. lg.
2706. Gleiches Feuersteinbeil von graubrauner Farbe, nicht geschliffen, 0,27 m. lg.
- 2708—2716. Neun gleiche Feuersteinbeile wie Nr. 2705, nur etwas kleiner, Farbe grau, gelb oder braun, 0,16—0,26 m. lg.
- 2718—2727. Zehn Stück kleine, gut zugehauene, aber ungeschliffene Feuersteinbeile, von graubrauner und weissgelber Farbe, 0,12—0,15 m. lg.
2728. Grosses schön zugeschliffenes und polirtes Beil, von maserirtem, gelbbraunem Feuerstein, 0,27 m. lg.
2729. Grosses nur theilweise geschliffenes Beil, von grauem Feuerstein, 0,25 m. lg.
2730. Grosses gut ausgearbeitetes Beil, von braunem, molasseartigem Stein, 0,24 m. lg.
2731. Grosses gut ausgearbeitetes Beil, von granitartigem Gestein, 0,23 m. lg.
2732. Grosses schön geschliffenes Beil, von maserirtem gelbbraunem Feuerstein, wie Nr. 2728, 0,23 m. lg.
- 2733—2745. Dreizehn schön ansgearbeitete, aber nur theilweise geschliffene Beile, mittlerer Grösse, aus grauem, gelblichem und braunem Feuerstein, 0,16—0,22 m. lg.
- 2746—2754. Neun kleine, gut ausgearbeitete, aber nur theilweise geschliffene Feuersteinbeile, von grauer, gelber und brauner Farbe, 0,13—0,11 m. lg.
2755. Bruchstück eines grossen, schön polirten Beiles, aus gelbbraunem Feuerstein, 0,06 m. lg.
- 2756—2788. Dreiunddreissig schön ausgearbeitete, aber nur theilweise geschliffene und polirte Feuersteinflachmeissel verschiedener Grösse, von gelber, grauer und brauner Farbe, 0,07—0,14 m. lg.
- 2789—2802. Vierzehn schön ausgearbeitete und polirte Feuersteinhohlmeissel, von grauer, gelber und brauner Farbe, 0,09—0,17 m. lg.
- 2803—2818. Sechszehn Stück lange, stangenartige Feuersteinflachmeissel, von quadratischem Querschnitt, theils nur ausgearbeitet, theils auch geschliffen und polirt. Die Nummern 2816—2818 sind Bruchstücke von ursprünglich längern Meisseln, 0,07—0,23 m. lg.
2819. Carton mit vierzehn grossen und mittelgrossen Feuersteinlamellen, gressentheils vorzüglich bearbeitet, von brauner und grauer Farbe, 0,09—0,17 m. lg.

2820. Carton mit zwanzig schön bearbeiteten Feuersteinlamellen, von dunkelbrauner, hellbrauner und dunkelgrauer Farbe, 0,09—0,11 m. lg.

2821. Carton mit zwanzig schönen Feuersteinlamellen, von dunkelgrauer und hellgrauer Farbe, 0,08—0,125 m. lg.

Diese sämtlichen Lamellen können sowohl als Messer oder Schaber, als auch als Lanzen spitzen benutzt worden sein.

2822. Carton mit zehn Stück halbmondförmigen, schön gearbeiteten Feuersteinsägen mit gezacktem Rande, von dunkelbrauner, hellbrauner, dunkelgrauer und hellgrauer Farbe, 0,08—0,14 m. lg.

2823. Carton mit zehn Stück grossen und mittelgrossen schön gearbeiteten flachen Lanzen spitzen, aus grauem und braunem Feuerstein, 0,10—0,22 m. lg.

Carton 2824 a. Sieben Stück schön gearbeitete Dolche, von braunem, grauem und weissem Feuerstein, 0,12—0,21 m. lg. Dieselben haben Handgriffe von fast quadratischem Querschnitte, welche nach oben theils verjüngt, theils verstärkt sind.

b. Drei Lanzen spitzen von Feuerstein, ähnlich denen des Cartons Nr. 2823, nur von geringerer Länge, 0,12—0,13 m. lg.

2825. Carton mit fünf Lanzen spitzen, ähnlich denjenigen des Cartons Nr. 2824. Bemerkenswerth sind darunter:

a. Sorgfältig gearbeitete Lanzen spitze, aus braungrauem Feuerstein, 0,11 m. lg.

b. Meisselförmige Spitze, aus grauem Feuerstein, vielleicht ein Meissel, 0,16 m. lg.

c. Lange und sorgfältig gearbeitete Spitze, aus gestreiftem, braungrauem Feuerstein, wahrscheinlich ein Dolch, 0,19 m. lg.

d. Drei sägenartig gezahnte Feuersteinlanzen spitzen, vielleicht auch Doppel- oder Lochsägen. Bemerkenswerth ist der regelmässig gezahnte Rand derselben, 0,09 bis 0,12 m. lg.

e. Eine kreissegmentförmige Säge oder Schaber, wie diejenigen auf Carton Nr. 2822. Auf ihrer geraden Seite ist dieselbe mit ähnlichen Zähnen wie die Stücke *d* versehen, 0,12 m. lg.

f. Zwei dreikantige kleine Spitzen aus gelbem Feuerstein, wahrscheinlich kleine Dolche oder Pfeilspitzen. Die eine derselben hat fein gezahnte Kanten, 0,06—0,07 m. lg.

g. Fein ausgearbeitete Pfeilspitze, charakteristisch durch die langen Flügel, die einzig bei den nordischen Pfeilspitzen in solcher Vollkommenheit vorkommen, 0,03 m. lg.

h. Zwei kurze Feuersteindolche mit flachem Griff, ähnlich denjenigen des Cartons Nr. 2824, 0,12—0,14 m. lg.

2830. Grosser Steinhammer mit Schaftloch, sorgfältig geglättet, 0,21 m. lg.

2831. Grosser Steinhammer mit rauher Oberfläche, mit Schaftloch, 0,18 m. lg.

2832. Steinhammer mit auf beiden Seiten angefangenem Schaftloche, ohne Bohrzapfen, 0,18 m. lg.

2833—2836. Vier ähnliche kleinere Steinhämmer mit durchgebohrten Schaftlöchern, 0,09—0,17 m. lg.

2837. Kleiner Steinhammer mit beiderseits angefangenem Schaftloch, ohne Bohrzapfen, 0,09 m. lg.

2838. Durch die Mitte des Schaftloches gebrochener Steinhammer, der hernach zu andern Zwecken gebraucht wurde, 0,14 m. lg.

2839. Steinhammer, fertig zugerichtet, aber ohne Schaftloch. Auf einer Seite bemerkt man die Spuren des Anfangs eines solchen, 0,12 m. lg.

2840, 2841, 2842. Drei leichte beiderseits zugespitzte Steinhämmer, mit schön gebohrten Schaftlöchern, 0,12—0,17 m. lg.

2843—2844. Zwei ähnliche Steinhämmer wie die vorhin erwähnten. Dieselben zeichnen sich jedoch durch die über die Seitenflächen des Hammers hervortretenden Enden der Bahnen vor denselben aus, 0,12—0,15 m. lg.

2845. Besonders elegant gearbeiteter Steinhammer mit Schaftloch, wahrscheinlich aus Serpentin. Seine vier Seiten sind schön geschweift, die gewölbten Bahnen springen stark über die erstern vor. Bemerkenswerth ist ferner, dass die eine Bahn scharf kantig, die andere dagegen schön gerundet ist. Wir schliessen daraus, dass dieser Hammer als Werkzeug zu verschiedenen Zwecken zu dienen hatte, 0,14 m. lg.

2846. Ein Schleif- und Polirstein, von ausserordentlicher Härte, 0,23 m. lg., mittlere Breite 0,06 m.

Steingeräthe aus Deutschland.

2851. Schön gearbeiteter Steinhammer mit Schaftloch, aus Berlin. Derselbe hat grosse Aehnlichkeit mit unseren modernen Schlosser- oder Schusterhämmern und diente vermuthlich als Werkzeug, 0,13 m. lg. Characteristisch sind sein cylindrisch geformter Untertheil, sowie sein auf allen vier Seiten geschweiffter Obertheil mit gewölbter Bahn. Er erinnert an nordische Geräthe.

2852. Schön gearbeiteter Dolch von Berlin, aus Feuerstein gefertigt, in Form und Bearbeitung den nordischen völlig gleich, 0,14 m. lg.

2853—2857. Fünf ziemlich roh bearbeitete, nur theilweise geschliffene Feuersteinbeile von der Insel Rügen, Pommern, von brauner, grauer und weisser Farbe, 0,09—0,16 m. lg.

Steingeräthe aus Frankreich.

2858. Schön geschliffenes Steinbeil von gelblicher Farbe, wahrscheinlich aus Jadeit, von Sancate bei Bordeaux, 0,07 m. lg.

Steingeräthe aus Dolmen der Bretagne.

2878—2882. Fünf Nachahmungen von Steinbeilen von ungewöhnlichen Dimensionen, gefunden unter einem Dolmen zu St. Michel in der Bretagne, Frankreich. Die grossen Dimensionen und ihre ungewöhnliche keilförmige Gestalt zeichnen dieselben vor allen bisher erwähnten aus. Ein ähnliches Beil aus Serpentin, nur kleiner, d. h. ungefähr der Nr. 2881 entsprechend, wurde in der Limmat innerhalb Zürich gefunden, 0,22—0,46 m. lg.

Steingeräthe aus England und Irland.

Carton 2861 a1. Pfeilspitze aus gelbem Feuerstein mit zwei Flügeln am Hintertheile, 0,035 m. lg.

a2. Pfeilspitze aus grauem Feuerstein mit abgerundetem Hintertheile, 0,035 m. lg.

a3. Zwei Pfeilspitzen aus grauem Feuerstein, mit Flügeln und Stab am Hintertheile. Dieselben sind sämmtlich sehr sauber gearbeitet und stammen aus Irland, 0,03 m. lg.

b. Grosses, schön geschliffenes Steinbeil aus dem Norden von Irland, 0,11 m. lg.

Carton 2861 c. Neun Feuersteinlamellen von weisser Farbe, von Cyssbury Camp bei Nuthing Sussex, England, 0,025—0,08 m. lg.

Steingeräthe aus Griechenland.

Carton 2859. 20 meist schön bearbeitete und geschliffene Steinmeissel und Steinbeile, theilweise bestimmt, 0,02—0,10 m. lg. Von links nach rechts reihenweise aufgeführt finden wir:

- 2 Stück von Euböa, aphan. Grünstein.
- 3 id. von Prasto, noch nicht bestimmt.
- 1 id. von Komni, id. id.
- 1 id. von Argolis, id. id.
- 1 id. von Kalavryta, Blackstone.
- 1 id. von Dombena, noch nicht bestimmt.
- 2 id. von Athen, id. id.
- 1 id. von Megara, id. id.
- 1 id. von Kosmat, id. id.
- 1 id. von Epidaurus, id. id. sehr klein.
- 1 id. von Boeotia, id. id.
- 1 id. von Elis, id. id.
- 2 id. von Tanagra, id. id.
- 2 id. von Parnassus id. id.

Carton 2860. 16 Stück Nuclei (Kernstücke) von Obsidian, wovon 1 Stück von Marathon, 1 Salagora, 1 Melos, 1 Tanagra, die übrigen von unbekanntem Stationen Griechenlands, 0,04—0,07 m. lg.

Ferner: 13 Stück Lamellen aus Obsidian von unbekanntem Stationen Griechenlands, 0,04—0,09 m. lg.

Steingeräthe aus Kleinasien.

2885. Vier kleine Steinbeile, geschliffen und polirt, 0,045—0,065 m. lg.

Stein- und Knochengeräthe aus Russland.

Carton 2862 a. Acht Pfeilspitzen aus Thierknochen, gefunden in einem Knochenhaufen bei der Einmündung der Gatewaya in die Kama, Gouvernement Perm, 0,05—0,12 m. lg.

b. Zwei farbige Glasperlen von ebenda.

2875. Stück roher Nephrit aus Irkutsk, Sibirien, 0,04 m. lg.

Steingeräthe aus Java.

Dieselben wurden von der alten Bevölkerung als Schutzmittel gegen den Blitz betrachtet.

2863. Flaches Steinbeil mit abgebrochener Schneide, 0,20 m. lg.

2864. Dreikantiger Hohlmeissel von Stein, 0,18 m. lg.

2865. Flaches Steinbeil wie Nr. 2863, 0,17 m. lg.

2866. Dreikantiger Hohlmeissel wie Nr. 2864, 0,09 m. lg.

2867. Hohlmeissel mit kreissegmentförmigem Querschnitte, 0,11 m. lg.

2868. Grosses Steinbeil mit abgebrochener Schneide, 0,15 m. lg.

Carton 2869. Zwölf Steinbeile verschiedener Farbe, gut geschliffen und polirt, 0,05 bis 0,09 m. lg.

2870—2871. Zwei Steinringe, geschliffen und polirt, wahrscheinlich modern, Dchm. 0,07 und 0,04 m. Gefunden in der Provinz Cheribon, Insel Java.

Steingeräthe aus China.

2872—2873. Zwei Schuhlöffel aus Nephrit, modern, 0,12 und 0,06 m. lg.

2874. Eine Scheibe mit eingravirten Verzierungen aus Jadeit, modern, Dchm. 0,03 m.

Steingeräthe aus Mexiko.

Carton 2876 a. Nucleus (Kernstück) von Obsidian, 0,09 m. lg.

b. Schneidende Lamelle (Messer), Obsidian, 0,13 m. lg.

ci. Dreikantige Pfeilspitze aus Obsidian, 0,05 m. lg.

cz. Lanzettförmige Lanzen Spitze, Obsidian, 0,07 m. lg.

d. Lamelle mit Schneide und Spitze, ein kleiner Dolch, von Obsidian, 0,08 m. lg.

e. Lippenknopf von Obsidian, 0,03 m. lg., 0,015 m. br.

Carton 2877. Schnur mit Steinperlen und durchbohrten bearbeiteten Steinen, zu Halschmuck bestimmt, 0,39 m. lg.

II. Objecte der Bronzezeit aus verschiedenen Ländern.

Frankreich.

Jahresbericht 1859.

Carton 4120. Elf Stück kleine Düllenbeile mit Oese, am obern Ende mit einem doppelten Wulste geziert, mit glatter Oberfläche. Querschnitt quadratisch, 0,075—0,065 m. lg., ca. 0,02 m. br. Fundort: Umgegend von Avranches, Normandie, Departement de la Manche.

a. Ein gleiches Beil aus der Umgegend von Lyon, 0,070 m. lg., 0,02 m. br.

Carton 4121. Elf Stück gleiche Düllenbeile, ebenfalls von Avranches, 0,07—0,075 m. lg., 0,02 m. br.

Carton 4122 a, a₁, a₂. Drei Düllenbeile mit Oese, von ähnlicher Form wie diejenigen von Avranches, jedoch von grössern Dimensionen, 0,12 m. lg., 0,03 m. br. Fundort von a, a₁: Umgegend von Lamballe, Bretagne, Departement Côte du Nord, von a₂: Picardie.

Carton 4123 a. Gleiches Düllenbeil wie die vorhergehenden, ebenfalls von Lamballe, Bretagne, 0,12 m. lg., 0,03 m. br. Die ungarischen Düllenbeile der Cartons 4026, 4027 und 4028 unterscheiden sich von den oben beschriebenen durch elliptischen Querschnitt und sorgfältigere Bearbeitung.

Carton 4122 b, b₁. Zwei Beile mit geraden Schaftlappen und Oese (Absatz-Kelte). Während der zwischen den Schaftlappen liegende Obertheil dieser Beile eine dünne Nerve bildet, ist der untere Theil derselben massiv gehalten, wird gegen die Mitte hin dicker und verbindet in seinem Obertheile die beiden Schaftlappen miteinander. Gegen die Schneide hin wird das Beil breiter. Seine untere Hälfte ist mit vortretenden Nerven geschmückt. Bei b ist die obere Hälfte nebst der Oese abgebrochen, 0,13—0,175 m. lg., 0,025—0,03 m. br. In der ungarischen Sammlung finden wir unter Nr. 4022 a ein gleiches Beil. Fundort: Umgegend von Lamballe, Bretagne.

Italien.

Carton 4123 b. Facsimile eines italischen Bronzebeiles (Absatz Kelt), mit den auf den Pfahlbauobjecten so häufig vorkommenden Doppelkreisen mit Centrum geschmückt. Dasselbe hat ähnlich construirte Schaftlappen, wie die oben erwähnten Beile von Lamballe. Seine Schneide ist dagegen dünner ge-

halten als bei diesen, verbreitert sich nach unten und schliesst oben mit einem ringsherumlaufenden Wulste ab. Das Original ist im Besitze des Hrn. G. Mortillet, und wurde in den Vorbergen der Apenninen, bei Rimini auf der Seite gegen San Marino hin gefunden, 0,17 m. lg., gr. Breite 0,065 m. (Abguss Geschenk des Hrn. G. Morlot, 17. Oct. 1865.)

- c. Schlagring von Bronze mit stark hervortretenden Dornen versehen, Dhm. 0,04 m., Breite 0,03 m., gefunden in Oberitalien von Gasp. Erba in Mailand. Von den Schlagringen der ungarischen Sammlung unterscheidet sich derselbe durch geringere Metallstärke und schärfere Dornen.

Scandinavien.

Carton 4123 d. Kleines Bronzemesserchen mit einwärts gebogenem Rücken, gegen die Mitte sich verbreiternder Schneide und nach oben abgebogenem Dorne, welcher als Griff dient, 0,102 m. lg., gr. Br. 0,006 m. Fundort: Frederiksborg, Dänemark. Klingen mit ähnlichen Griffen finden sich in Montelius Antiquités suédoises, pag. 57, II. Bronzeperiode, Fig. 189—192.

4126. Schleifstein von ovaler Form mit ringsum laufender Mittelrinne, welche wohl meistens zur Aufnahme eines Bandes von Bronze oder Leder zum Tragen desselben diente, 0,12 m. lg., gr. Br. 0,04 m. Montelius reiht diese Schleifsteine unter die Funde der ersten Eisenzeit ein. Montelius Antiquités suédoises, I. Eisenperiode, pag. 88, Fig. 268—270.

Irland.

Carton 4125 a. Bronzebeil mit nach oben scharf auslaufendem Mitteltheile und stark ausladender schön gewölbter Schneide, 0,11 m. lg., gr. Br. 0,05 m. Der Beilkörper ist mit schwach vortretenden Seitenrippen und Querrippe zur Befestigung am Schaft versehen. Nach Analogie anderer europäischer Funde würde diese Beilform der ersten Bronzezeit angehören.

- ai. Beil mit dünner Mittelrippe und der vorerwähnten ähnlichen Schneide, 0,115 m. lg., gr. Br. 0,057 m. Im Gegensatz zu den vorhergehenden ist dasselbe jedoch mit scharf und stark hervortretenden geraden Schaftlappen versehen, welche in ihrer Mitte durch Querrippen verbunden sind. Diese Construction ist derjenigen der Beile Nr. 4122 b, b₁ von Lamballe, und von Nr. 4123 b von Rimini ganz ähnlich und gehört der ersten Periode der Schaftlappenbeile an. Nähere Angaben über den irischen Fundort dieser Beile existiren nicht. Dieselben wurden der Gesellschaft von Herrn Wollaston Franks, Director des britischen Museums, geschenkt.

Deutschland.

Carton 4125 b, b₁. Zwei Beile aus stark kupferhaltiger Bronze der ältesten hier gefundenen Form, mit schwachen Seitenrippen, 0,115—0,125 m. lg., gr. Br. 0,04—0,045 m. (Randkelte). Dieselben werden gegen die gewölbte Schneide hin breiter. Ganz gleiche Beile finden wir unter Nr. 469 a d Robenhausen, 1003 f Bauschanze, 1233, 1234 Haumesser, 4001 a Ungarn. Fundort: Bücklishausen, Bezirksamt Radolfzell, Grossherzogthum Baden. Geschenk des Herrn Baron v. Hornstein-Biethingen in Radolfzell.

Carton 4125 c. Lanzen Spitze von Bronze mit bis zur Spitze hervortretender, sich verjüngender Dülle und schön geschweiften Flügeln, 0,13 m. lg. Ihre Oberfläche ist schmucklos. Aehnliche Lanzen spitzen finden wir unter Nr. 1310—1314 Haumesser, Wollishofen. Fundort bei Horburg im Elsass. Geschenk des Herrn C. Schinz.

Carton 4124. Sechs Bronzebeile mit wenig vortretenden Rändern, sog. Randkelte, sämtlich gegen die gewölbte Schneide hin sich verbreiternd, 0,12 m. lg., gr. Br. 0,05 m. Dieselben haben grosse Aehnlichkeit mit den Beilen von Radolfzell Nr. 4125 b, b₁. Gefunden wurden dieselben in einem Topfe, der in einem Acker bei Brauenberg, etwa eine Stunde westlich von Stockach, Grossherzogthum Baden, ausgegraben wurde. Herr Prof. Oken, der den Ankauf dieser Beile besorgte, schrieb über deren muthmassliche Verwendung als Schlachtbeile eine Abhandlung, die in Nr. C 167, Heft Nr. 6 in der Bibliothek der antiquarischen Gesellschaft enthalten ist.

4128. Bronzespirale ähnlich denjenigen der ungarischen Sammlung. Fundort unbekannt (Sammlung Dubois). Dchm. 0,07 m., 0,12 m. lg.

Gefässe.

4127. Schmuckloser Topf aus schwarzem Thon mit kleinem eingedrücktem Boden, geschweifeter Seitenwandung und flach vortretendem Rande, ob. Dchm. 0,15 m., H. 0,05 m. Fundort: Umgegend von Innsbruck, Tirol, Oesterreich.

B. Limmatfunde.

I. Funde der Steinzeit.

(Neolithische Periode.)

Stadt Zürich.

Anzeiger 1882, pag. 230.

2201. Schön polirtes Hammerbeil aus Serpentin, mit regelmässig gebohrtem, ovalem Schaftloche, 0,16 m. lg. Fundort: Limmatbett bei der Meise.

2276. Handgriff eines Messers oder Dolches aus Knochen, durch ringsum laufende Linien in Felder eingetheilt, welche abwechselnd durch Kreise mit Mittelpunkt und Zickzacklinien und durch Rauten bildende Schraffirungen geschmückt sind. Fundort beim Fundament der Wasserkirche, Limmatbett.

2202. Fragment eines unpolirten Steinbeiles. Fundort: zwischen Rathhaus und Storchen.

2203. Schön polirtes Steinbeil, auf einer Seite mit Spitze, auf der andern mit Schneide versehen, 0,14 m. lg. Das regelmässig runde Schaftloch erweitert sich nach der einen Seite. Fundort: zwischen Rathhaus und Storchen.

2204. Hirschhornstange, hohl, auf einer Seite abgeschnitten, auf der andern abgeschrägt, vielleicht ehemals eine Hacke, 0,29 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.

2205. Hirschhornhacke, auf beiden Seiten zugespitzt, mit rechteckigem Schaftloch in der Mitte, 0,31 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.

2206. Hirschhornzinken, auf einer Seite gespitzt, auf der andern ausgeflacht, 0,31 m. lg. Verwendung unbekannt. Fundort: Rathhausbrücke.

- Carton 2207 a. Stabförmiges Geräthe aus Hirschhorn, auf einer Seite mit Knopf versehen, 0,15 m. lg. Verwendung unbekannt.
- b. Hechelzahn aus Hirschhorn, 0,16 m. lg.
- c. Theil eines Eberzahnes.
- d. Bärenzahn.
- e. Steinplättchen von rechteckiger Form, an allen vier Ecken durchbohrt, zwei Ecken abgebrochen, 0,065 m. lg., ca. 0,025 m. br. Herr Leiner in Constanz hält das Stück für eine Pulsaderschiene. Dieselbe soll am Vorderarme getragen worden sein, und zum Schutze der Pulsader beim Bogenschiessen gedient haben.
- f, fi. Zwei Stäbchen aus Hirschhorn, angeblich Bohrspindeln, 0,06 m. lg.
- g—g⁵. Sechs Feuersteinsplitter, vermuthlich Abfälle, welche bei Anfertigung eines Feuersteingeräthes entstanden sind.
- h. Schön gearbeitete Feuersteinlamelle, wahrscheinlich eine Lanzenspitze oder ein Schabmesser, 0,11 m. lg.
- i—i⁵. Sieben Spinnwirtel und Perlen verschiedener Grösse, aus grauem Thon, 0,02—0,03 m. Dchm.

Die sämmtlichen Objecte dieses Cartons wurden bei der Rathhausbrücke gefunden.

2208. Fragment eines roh gearbeiteten Steinbeiles, 0,12 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2209. Roh gearbeitetes Steinbeil, 0,13 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2210. Halbpolirtes Steinbeil aus Serpentin, 0,10 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2211. Polirtes Steingeräthe aus Serpentin, auf einer Seite mit einer rundlichen Spitze, auf der andern mit einer gewölbten Fläche versehen, wahrscheinlich ein Polirstein oder ein Geräthe zur Lederbereitung, 0,12 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2212. Grosses halbpolirtes Steinbeil, 0,15 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2213. Grosses rohes Steinbeil, 0,175 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2214. Schön bearbeiteter Meissel aus Serpentin, 0,41 m. lg., 0,03 m. br. Fundort: Rathhausbrücke.
2215. Prachtvoll gearbeiteter Beilhammer aus Serpentin, mit regelmässigem, kreisförmigem Schaftloche. Gegen die Hammerbahn läuft derselbe conisch zu, schwillt rings um das Schaftloche an und bildet auf der entgegengesetzten Seite eine parallel mit dem Schaftloche laufende Schneide. Man glaubt, dass diese schönen Hammerbeile der ersten Bronzezeit angehört haben, 0,16 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2216. Fein polirter dunkelgrüner Nephritmeissel, in seiner oberen Hälfte auf beiden Seiten gehöhlt. Ein Fundstück von seltener Schönheit, 0,09 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2217. Bruchstück eines unvollendeten Steinhammers, aus Serpentin, 0,12 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2218. Bruchstück eines polirten Steinhammers, aus Serpentin. Fundort: Rathhausbrücke.
2219. Rohes Steinbeil, 0,18 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2220. Bruchstück eines grossen rohen Steinbeiles, 0,13 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
- 2221 und 2222. Zwei stark verwitterte Hirschhornhämmer mit Schaftloch, 0,16 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2223. Hirschhornstange mit Rose, an ihrem oberen Theile schief abgeschnitten, 0,24 m. lg. Fundort: Rathhausbrücke.
2224. Rohes Steinbeil aus Serpentin, 0,19 m. lg. Fundort: Limmatbett, zwischen Rosengasse und Fortunagasse.

2225. Rohes Steinbeil, 0,23 m. lg. Gleicher Fundort.
2226. Halbpolirtes Steinbeil, 0,13 m. lg. Gleicher Fundort.
2227. Schön polirtes Steinbeil aus Serpentin, 0,095 m. lg. Gleicher Fundort.
2228. Polirter Steinhammer aus Serpentin, mit rundem, regelmässig gebohrtem Schaftloch, 0,12 m. lg. Gleicher Fundort.
2229. Polirtes Doppelsteinbeil aus Serpentin, mit ovalem Schaftloch, 0,20 m. lg. Gleicher Fundort.
2230. Schön polirtes Doppelsteinbeil, mit ovalem Schaftloch, 0,20 m. lg. Gleicher Fundort.
2231. Schön polirtes Steinbeil aus Serpentin. Auf einer Seite spitzig zulaufend, in zwei Drittel seiner Länge mit einem kleinen Loche durchbohrt, 0,21 m. lg. Dieses Fundstück ist das einzige dieser Form, das in der Limmat gefunden wurde. Es hat grosse Aehnlichkeit mit den Beilen von St. Michel, Bretagne. Catalog Nr. 2778—2781, pag. VIII. Gleicher Fundort.
2232. Etwas weniger schön gearbeitetes, durchweg gleichbreites Steinbeil, aus Serpentin. An seinem oberen Ende spitzig zulaufend und durchbohrt, 0,23 m. lg. Gleicher Fundort.
2233. Fast kugelförmiger, in seiner Axe durchbohrter Thonklumpen, schwach gebrannt, ohne Verzierungen, wahrscheinlich ein Gewicht, Dchm. 0,10 m. Gleicher Fundort.
2234. Spinnwirtel oder Perle aus grauem Thon, Dchm. 0,03 m. Gleicher Fundort.
2235. Grosses halbpolirtes Steinbeil aus Serpentin, 0,18 m. lg. Gefunden bei der Fundation der Bahnhofbrücke, im Papiererwerd.
2236. Steinkugel, vielleicht als Schleuderstein benutzt, Dchm. 0,045 m. Fundort: Letten bei Wipkingen.
2237. Bruchstück eines Handgriffes aus Knochen. Gleicher Fundort.
2238. Eigenthümlich geformter Kiesel, mit zwei nebeneinander liegenden conischen Löchern. Die glänzende Innenseite derselben macht den Eindruck, als ob sie als Pfanne einer vertikalen Achse gedient hätten. Ob dieses Fundstück der Pfahlbautenzeit angehört, ist sehr zweifelhaft, viel wahrscheinlicher ist, dass es in einer viel spätern Zeit zu oben genanntem Zwecke diente. Fundort: Limmatbett bei Engstringen.
2275. Mittलगrosses Steinbeil aus Serpentin, halbpolirt, 0,08 m. lg. Fundort zwischen oberem und unterem Mühlesteig.

II. Funde der Bronzezeit.

Stadt Zürich.

2239. Bronzeschwert, Klinge mit rautenförmigem Querschnitt (in zwei Stücke zerbrochen), 0,63 m. lg. Dieselbe verjüngt sich schon von der Mitte aus gegen die scharf zulaufende Spitze und ebenso gegen das obere Ende hin. Hier sind noch die Spuren zweier Nietlöcher sichtbar, mittelst deren sie mit dem bronzenen oder auch beinernen Griffe verbunden war. Eine ähnliche Klinge fanden wir unter dem Inventar des Grabes von Stirzenthal bei Egg, Kt. Zürich, Katalog Nr. 3017, ebenso auch auf dem Nidauersteinberg (Pfahlbau-Berichte I, Taf. V, 7). Das Schwert repräsentirt also den Typus der Gräber der reinen Bronzezeit. Fundort: Limmatbett bei der Wasserkirche.

2240. Grosses Bronzeschwert mit abgebrochenem Obertheil des Griffes, Länge der Klinge 0,68 m. Mit Ausnahme der ungewöhnlichen Länge entspricht seine Form ganz derjenigen der Schwerter des Ronzano- und Mörigentypus. Die Klinge zeigt den erhöhten, mit schmalen Gräthen eingefassten Mitteltheil, die eingezogenen Stellen am oberen Ende der Schneide

Mitth. XXII, pag. 56,
Tafel XXI, 9.

Mitth. XXII, pag. 55,
Tafel III, 3.
Gross, Protohelv., Tafel
XII, 4, 6, Tafel XI, 7.

und das abgerundete Ende, wie alle Klingen dieses Typus. Der leider abgebrochene Griff war zweifellos mit Bronze- oder Kupfereinlagen geziert (wie Gross, Protohelv. XI, 7). Fundort zwischen Rathhaus und Storch.

2241. Wohl erhaltene Dolchklinge mit erhöhtem, mit Doppellinien eingefasstem Mitteltheile, und zwei zur Befestigung am Handgriffe dienenden Nietten, 0,14 m. lg. Handgriff von Horn, Holz oder Bronze. Fundort zwischen Rathhaus und Storch.

Gross, Protohelvètes,
Tafel XV, 33.

2242. Grosse Lanzen Spitze mit Dülle und erhöhtem, sich gegen die Lanzen Spitze hin verlaufenden Mitteltheile. Die dünnen und scharf abgegrenzten Flügel haben doppelt geschweifte Form und sind mit vertieften Linien eingefasst, 0,36 m. lg. Drei ganz ähnliche Lanzen spitzen (Nr. 4270, 4271 und 4272) wurden im Sihlfeld unterhalb Zürich gefunden (Anz. 1884, Taf. VII, 12). Fundort: Landanlage in Enge, in dem Materiale, das zwischen Rathhaus und Storch ausgebagert wurde.

2247. Kleine Lanzen spitze mit Dülle und gegen die Spitze hin sich verlaufendem erhöhten Mitteltheile, 0,125 m. lg. Ihre Flügel sind doppelt geschweift und mit einer, jetzt nur noch wenig sichtbaren, vertieften Linie eingefasst. Fundort: Limmatbett beim Rathhause.

Gross, Protohelvètes,
Tafel XV, 32.

2243. Kupferbeil der ältesten Form, 0,10 m. lg. (Haumesser Nr. 1233, 1234). Fundort zwischen Rathhaus und Storch.

2244. Breites, meisselartiges Beil mit rechteckiger Schneide und schwach vortretenden Schaftlappen, 0,23 m. lg., Breite der Schneide 0,07 m. Eine ähnliche Form hat das Beil, Gross Protohelvètes, Taf. XIII, 19. Fundort: beim Rügen.

2245. Aehnliches etwas kleineres Beil mit kleinen Schaftlappen, 0,20 m. lg., Breite der Schneide 0,055 m. Fundort: zwischen Rathhaus und Storch.

2246. Schaftlappenbeil von ähnlicher Form, wie die in den Pfahlbauten sich vorfindenden Exemplare (siehe Haumesser, Grosser und Kleiner Hafner u. s. w.), 0,15 m. lg. Fundort: beim Rathhause.

Carton 2248 a. Nadel mit nach aufwärts sich verbreiterndem conischem Kopfe. Totallänge 0,48 m. Unterhalb desselben ist sie auf eine Länge von 0,12 m. mit Gruppen von scharfkantigen und scharf eingeschnittenen Wulsten geschmückt, welche in ihrer Gesamtförmung eine Anschwellung der Spindel formiren und damit an die geschwollenen Nadeln der Pfahlbauten entfernt erinnern. Mehr Aehnlichkeit hat diese Nadel mit den in gleicher Weise geschmückten Nadeln, welche in Torfmooren gefunden wurden. Die Gräber von Gossau und Stammheim, welche der reinen Bronzezeit angehören, weisen dagegen Nadeln mit ganz wenig Wulsten auf. Fundort: Limmatbett beim Rügen.

Mith. XXII 57, Tafel
XVIII, 15, 16.

b. Der vorhergehenden ähnlich construirte Nadel mit grossem, sich nach oben verbreiterndem Kopfe, dessen Seiten geschweift sind, Totallänge 0,345 m. Unterhalb des Kopfes ist diese Nadel mit sechs in zwei Gruppen vertheilten scharfkantigen Wulsten geschmückt, welche jedoch nicht, wie bei der vorhergehenden Nadel, an die Spindel angegossen, sondern an dieselbe angestreift worden sind, was nebst der stärker entwickelten Form derselben auf eine spätere Zeit schliessen lässt. Ihre Form gleicht derjenigen der Nadeln von Stammheim. Fundort: Limmatbett beim Rügen.

c. Nadel mit scharf ausladendem scheibenförmigem Kopfe, der auf seiner Oberseite schwach vertieft ist. Ihre im übrigen glatte Spindel ist 0,04 m.

unterhalb des Kopfes mit einer etwas vortretenden Gruppe von 6 kleinen Wulsten geziert, Totallänge 0,27 m. Sie hat einzig Aehnlichkeit mit Nr. 4072 g₂ der ungarischen Sammlung. Fundort: Limmatbett zwischen Rathhaus und Storchen.

- d. Nadel mit kleinem, nach oben sich verdickendem conischem Kopfe. Ihre Spindel ist unterhalb desselben auf eine Länge von 0,03 m. mit schwach vortretenden Wulsten geschmückt, im übrigen glatt, Totallänge 0,28 m. Fundort: zwischen Rathhaus und Storchen.
- e. Nadel, deren Kopf aus einer Gruppe wenig vortretender Wulste besteht. Ihre Spindel ist schmucklos. Fundort: der Obige. 0,24 m. lg.
- f. Nadel mit nach oben sich verdickendem conischem Köpfchen. 0,02 m. unterhalb desselben ist ihre Spindel durchbohrt, im Uebrigen schmucklos, 0,13 m. lg. Fundort: der Obige. Gleiche Nadeln finden sich unter Nr. 1352 Pfahlbaute Haumesser, Nr. 3021 Grab von Haard-Weiach, Nr. 3029 Dolmen von Bisikon; also in den Bronzefahlbauten und den Gräbern der reinen Bronzezeit.
- g. Filetstricknadel zum Netzwirken bestimmt, 0,17 m. lg. Ein ähnliches Stück finden wir unter Nr. 1270 Station Haumesser, und eine Anzahl solcher in der römischen Abtheilung. Man kann desshalb über das Alter des Stückes im Zweifel sein. Fundort: der Obige.
- m. Kopf einer Nadel von doppelconischer Form. Solche Stücke kommen in den Bronzefahlbauten und Bronzegräbern häufig vor.
- h. Acht Stück glatte Bronzeringe von 0,02—0,025 m. Dchm. Einer derselben ist mit einem vortretenden Rande geziert. Fundort: Limmatbett beim Rathhaus.
- i. Grosse, leider nicht ganz vollständig erhaltene Fibel des Früh-La Tène-Typus. Der Schlussknopf ihres Bügels und die Nadelscheide sind abgebrochen. Fundort: Enge, aus Limmatmaterial, das zwischen Rathhaus und Storchen ausgehoben wurde, 0,10 m. lg.
- k. Gürtelhaken mit ovalem durchbrochenem Blatte. Ein ähnliches jedoch einfacher gestaltetes Exemplar finden wir in Naue, Hügelgräber, Taf. XX, 5, aus dem Grab von Rösselberg, welches der Hallstattperiode zugezählt wird. Fundort: Enge, in dem zwischen Storchen und Rathhaus ausgehobenen Materiale, 0,105 m. lg.
- l. Kleine Schlaufe von Bronze, Bestimmung und Alter unbekannt. Fundort: Limmatbett beim Rathhause, 0,065 m. lg.

Carton 2249 a, b. Zwei Lanzenspitzen mit Dülle, welche sich als gewölbter Mitteltheil bis gegen die Spitze hin fortsetzt und dort ausläuft. Die dünnen einfach geschweiften Flügel grenzen sich scharf von der Dülle ab. Dülle und Flügel sind vollständig schmucklos, 0,19 und 0,20 m. lg. Fundort: unterhalb der Rathhausbrücke.

- c, d. Zwei spatelförmige Randkelte mit vollständig halbkreisförmiger Schneide und stark sich verjüngendem Obertheil. Aehnliche Kelte finden sich unter Nr. 4003 der ungarischen Sammlung, unter den Funden von Brauenberg Nr. 4124, und ebenso ein Stück unter den Lettenfunden Nr. 4262, 0,16 und 0,185 m. lg.

- Carton 2249 e, f. Zwei Nadeln mit mohnkapselförmigen, mit feinen Querschraffirungen gezierten Köpfchen, wie solche in den Pfahlbauten häufig vorkommen, 0,10 und 0,11 m. lg. Fundort: unterhalb der Rathhausbrücke.
- g. Glatte Spindel einer Nadel, deren Kopf verloren gegangen ist, 0,18 m. lg. Fundort: der Obige.
- h. Nadel mit nach oben sich verdickendem conischem Köpfchen, unterhalb desselben sind noch schwache Spuren von ringsumlaufenden vertieften Linien sichtbar, 0,345 m. lg. Fundort: Limmatbett beim Auslaufe des Wolfbaches.

- Carton 2250 a. Bronzesichel von gestreckter Form mit seitwärts herausstehender Befestigungswarze und doppelter Verstärkungsrippe am Rücken. Dieselbe gehört dem bei den Landfunden vertretenen Typus an, ein ähnliches Exemplar wurde auch in der Glatt gefunden. Fundort: zwischen Rosen- und Fortunagasse, 0,13 m. lg., 0,025 m. mittlere Breite.
- b. Meisselartiges Beil mit schmalen, wenig vorstehenden Rändern. Sein Obertheil ist 0,025 m. breit, gegen die gewölbte Schneide hin verbreitert sich dasselbe bis auf 0,065 m., 0,18 m. lg. Fundort: Mündung des Wolfbaches, oberer Mühlesteig.
- c. Grosse Fischangel von Bronze mit gut erhaltenen, noch vollständig scharfen Widerhaken. Eine Angel von ähnlicher Form und Grösse wurde bei Unter-Uhldingen im Bodensee gefunden, ca. 0,20 m. lg. Fundort: Unterer Mühlesteig.
- d. Ganz schwache, unvollkommen geformte Angel aus Bronzedraht, mit schwachen Widerhaken, 0,095 m. lg. Fundort: Limmatbett zwischen Rosen- und Fortunagasse.

Carton 2251. Gut erhaltener einhenkliger Topf aus grauem Thon. Henkel restaurirt. Derselbe ist roh geformt, schwach gebrannt und ohne Ornamente. H. 0,095 m., ob. Dchm. 0,075 m. Fundort: Limmatbett bei der Rathhausbrücke.

Letten bei Wipkingen.

Bevor wir zur Beschreibung der einzelnen, in der Umgebung des Letten aufgefundenen Gegenstände übergehen, müssen wir uns erlauben, bezüglich die Art ihrer Auffindung und die Beschaffenheit der Fundstellen einige Worte vorzuschicken. Die Mehrzahl der Objecte ist, wie aus den Briefen des Hrn. Ingenieur Miescher hervorgeht, auf einer Strecke von ca. 200 m. Länge in der Umgebung des Schindler-Escher'schen Landgutes im alten Limmatbette, dem jetzigen Wasserwerkkanalbette, zwischen den Profilen VII und X nahe am Ufer aufgefunden worden. Unterhalb des Profiles X wurden auch nach Aussage des Hrn. Conservator Escher nur wenige Objecte gefunden, ebenso nur eine beschränkte Zahl im Limmatbette beim Drahtschmidli. Die erstgenannten Objecte waren in die dort den Grund des Limmatbettes bildende Lehmschicht eingebettet und mit dem darübergeschwemmten Sihlkiese bedeckt. Fast alle Fundstücke, selbst die kleinen Nadeln und Fibeln, sind vorzüglich erhalten und haben sogar noch ganz scharfe Spitzen. Einige der grösseren Objecte zeigen Brandspuren. Die Fundobjecte umfassen einen Zeitraum von nahezu 500 Jahren. Daraus schliessen wir, dass die oberhalb und vielleicht auch unterhalb der Hauptfundstelle gefundenen Objecte beim Befahren des Flusses verloren gegangen sind, während die an der Hauptstelle aufgefundenen Gegenstände als Ueberreste einer während Jahrhunderten an Stelle des Schindler-Escher'schen

Corresp. XXXVI,
pag. 332—336.
Zehgsbeh., Pfahlb. III,
pag. 140—144.
Anzeiger 1878, pag. 823.
" 1881, pag. 134.
Mith. XX, I. Abth., 3. H.,
pag. 14.
Mith. XXII, pag. 58.

Landgutes bestandenem Fischer- und Schiffer-Kolonie zu betrachten sind. Damit schliessen wir uns der schon von Hrn. Dr. Fd. Keller in den oben erwähnten Publicationen ausgesprochenen Ansicht an. (Siehe Anzeiger 1878 und 1881 und Mitth. XX.)

Mitth. XXII, Tafel III,
Fig. 4.

2252. Bronzeschwert von ähnlicher Form, wie das bei der Wasserkirche gefundene, unter Nr. 4739 verzeichnete Schwert. Dasselbe hat einen rautenförmigen Ausschnitt, aber keine scharfe Mittelkante, wie das oben genannte. Die drei zur Befestigung des Griffes bestimmten Niethlöcher sind vollständig erhalten. Es repräsentirt den Typus der Gräber der reinen Bronzezeit, 0,68 m. lg., mittlere Breite der Klinge 0,03 m. Fundort: zwischen den Kanalprofilen VIII und X.

Mitth. XXII, Tafel III,
Fig. 5.

2253. Vorzüglich erhaltenes Bronzeschwert mit geschweifter, durch zwei Linien gezielter Klinge, dessen Griff aus einem mit der Klinge aus einem Stücke gegossenen, mit erhöhten Bändern versehenen Blatte besteht, an welchem zweifellos beiderseits Beilagen von Horn oder Knochen befestigt waren. Aehnlichkeit hat dasselbe in der Construction mit dem unter Nr. 4240 angeführten Schwerte, und mit demjenigen von Brügg im Bernermuseum (Mitth. XXII, Taf. XXI 2). Ein ähnliches Schwert wurde auch von Schliemann in Mykenae gefunden, 0,595 m. lg. Fundort: zwischen Prof. VIII und X.

2254. Bronzene Lanzen Spitze mit gegen die Spitze hin verlaufender Dülle. Ihre Flügel sind wohl in Folge von Reibungen mit dem Flussgeschiebe grossentheils abgearbeitet worden, 0,15 m. lg. Fundort: Limmatbett oberhalb dem Drahtschmidlisteg, bei der Platzpromenade.

2255. Lanzen Spitze aus Bronze mit gegen die Spitze verlaufender Dülle und schön geschweiften, gegen die Dülle scharf abgegrenzten Flügeln. Ihre Oberfläche ist, wohl in Folge von Erhitzung, rauh geworden, 0,23 m. lg. Fundort: zwischen Prof. VIII und X.

2256. Bronzene Lanzen Spitze von gleicher Construction wie die Vorhergehende, aber mit etwas schmaleren Flügeln. Ihre Oberfläche ist schön patinirt, glatt und glänzend, 0,215 m. lg. Fundort: zwischen Prof. VIII und X.

3257. Bronzebeil mit wenig entwickelten Schaftlappen, im Uebrigen von gleicher Construction wie der in den Pfahlbauten gewöhnlich gefundene Typus, 0,17 m. lg. Fundort: zwischen Prof. VIII und X.

2258. Gleich construirtes Bronzebeil wie das Vorhergehende, 0,15 m. lg. Fundort: der Obige.

2259. Randkelt mit abgerundeter Schneide und geschweiftem Obertheil, Typus der ungarischen und irischen Beile, 0,145 m. lg. Fundort: zwischen Prof. VIII und X.

2261. Aehnlich construirter, aber grösserer Randkelt, 0,20 m. lg. Fundort: derselbe.

2260. Bronzebeil mit stark entwickelten Schaftlappen, dem in den Pfahlbauten häufig vorkommenden Typus ähnlich, 0,16 m. lg. Fundort: der Obige.

Mitth. XXII, Tafel II, 3.

2262. Spatelförmiger Randkelt, von ähnlicher Form wie Nr. 4249 *c, d*, mit schwach vortretendem Rande und halbkreisförmig abgerundeter Schneide, 0,185 m. lg. Fundort: der Obige.

Mitth. XXII, Taf. III, 10.

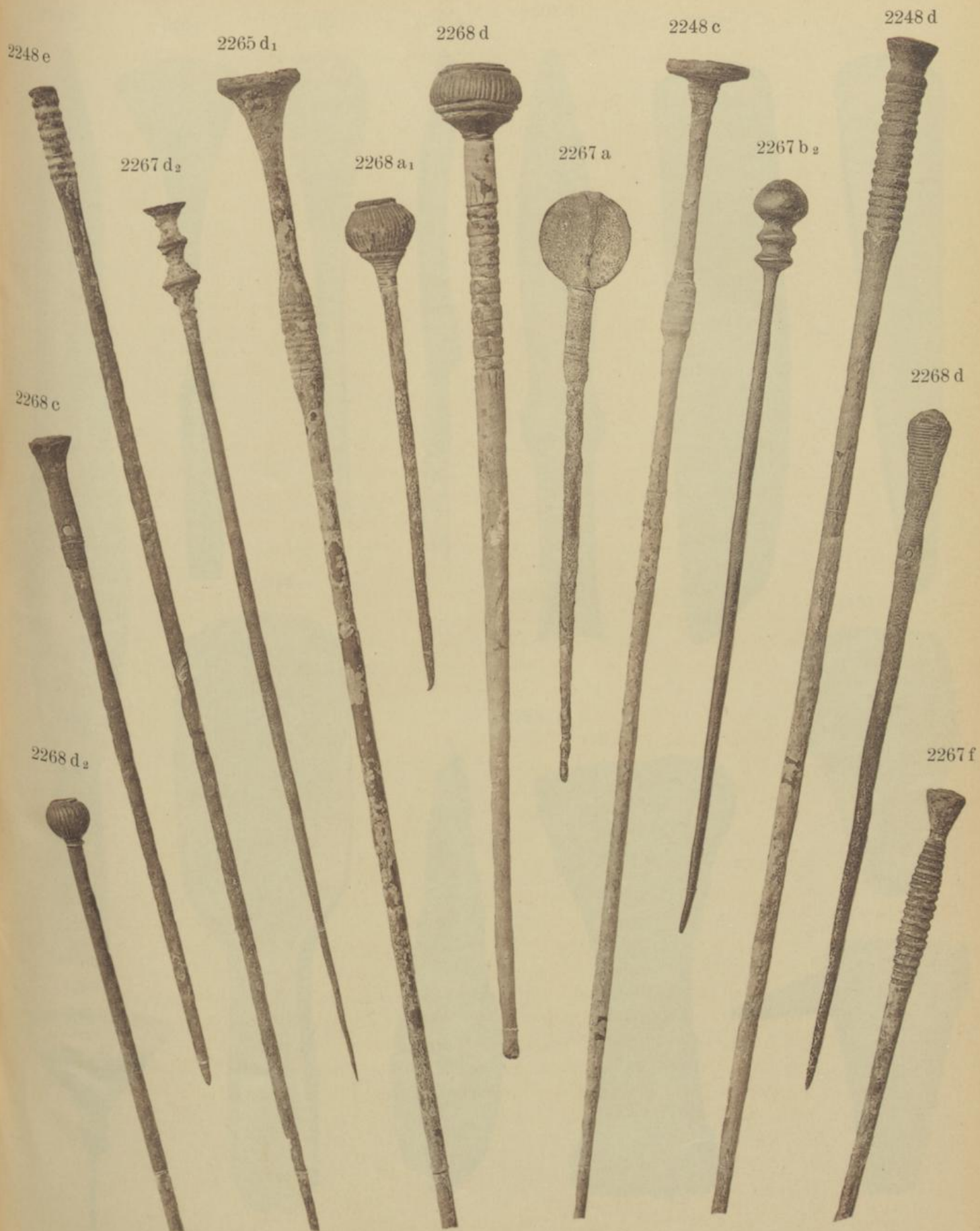
2263. Absatzkelt mit schöner Patina. Aehnliche Formen finden sich sonst nur im Norden, in unserer Sammlung unter Irland, Katalog Nr. 4125 und in der ungarischen Sammlung unter Nr. 4022, 0,16 m. lg. Fundort: der Obige.

Mitth. XXII, Taf. II, 2.

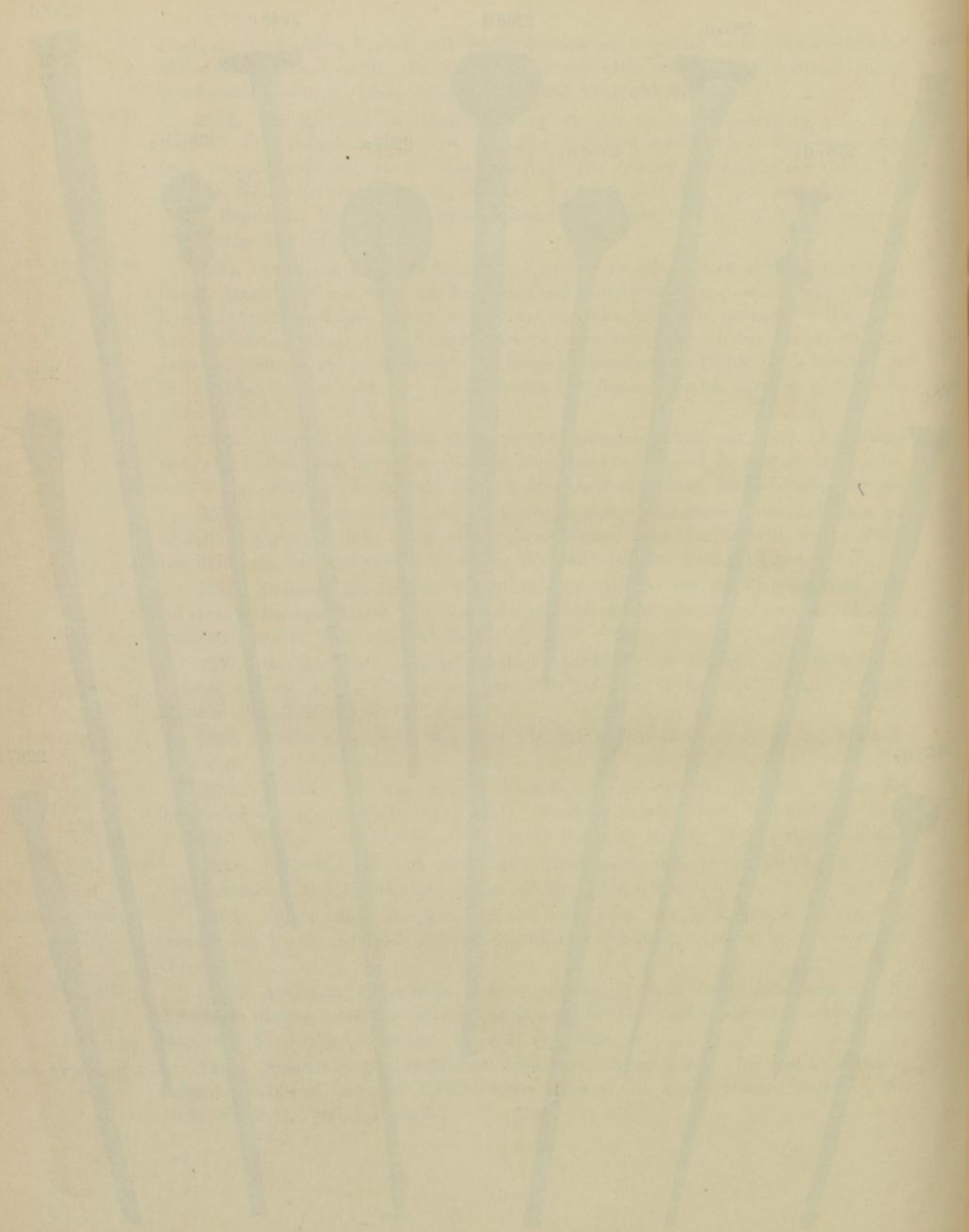
2264. Absatzkelt, mit schmalen Obertheil und elegant geschweiftem und abgerundeter Schneide, 0,205 m. lg. Fast ähnliche Kelte finden wir in der ungarischen Sammlung Nr. 4002. Fundort: Profil VII und X.

Limmatfunde.

Limmat Zürich No. 2248. Letten bei Wipkingen Zürich No. 2265, 2267 und 2268.



Nat. Grösse.



Limmat Zürich und Station Haumesser bei Wollishofen.

2242



2264



2262



2265 a₃



2301 d



2232



2231



2244



1137



2283

a



b

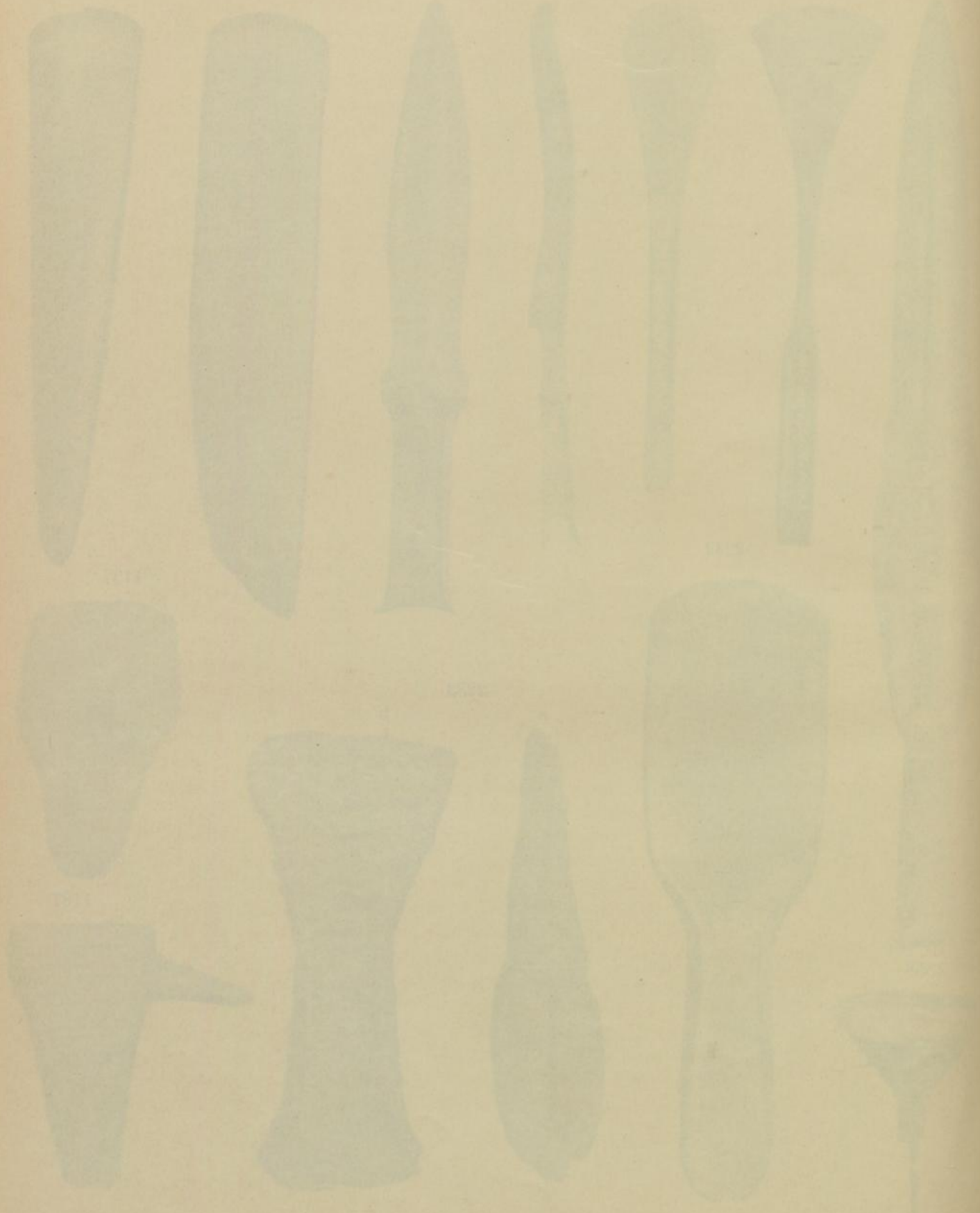


1187



1358





- Brett 2265 a. Kleine, aufwärts gebogene Messerklinge von Bronze, mit kurzem, rundem Dorn, 0,11 m. lg. Aehnliche Stücke finden wir unter Haumesser Nr. 1283. Fundort: zwischen Profil VII und X.
- a1. Kleine Messerklinge, mit doppelt geschweiftem Rücken und flachem Dorn, 0,13 m. lg. Dem Rücken nach zeigt dieselbe Spuren von Gravierung. Aehnliche Stücke siehe Haumesser. Fundort: Limmatbett bei der Platzpromenade.
- a2. Schmale, langgezogene Messerklinge, mit sanft gewölbtem Rücken, deren runder Dorn in eine Schlaufe endigt, 0,195 m. lg. Fundort: zwischen Profil VII und X.
- a3. Elegant geformtes Messer mit sanft gewölbter Klinge und angegossenem, mit vorstehenden Rändern versehenem Griffblatt, welches ursprünglich auf beiden Seiten mit Horn- oder Knocheneinlagen belegt war, 0,21 m. lg. Die Klinge zeigt Spuren einer aus Doppelkreisen bestehenden Verzierung und der vordere Theil des Griffes ist mit Spiralwindungen geschmückt. Fundort: zwischen Profil VII und X.
- b, b1. Zwei Sicheln von der auch im oberen Theile der Limmat, in den Landstationen und in Ungarn gefundenen Form, beide mit Befestigungswarze versehen, 0,13 und 0,145 m. lg.
- c, c1, c2. Bruchstücke dreier grosser Schmucknadeln, deren Spindelobertheile mit einer kleineren und einer grösseren Gruppe von scharf eingeschnittenen Wulsten und einem sich nach oben verdickenden Kopfe geschmückt ist. Eine ähnliche, etwas kleinere Nadel wurde im Limmatbette beim Rüden gefunden und unter Nr. 4248 beschrieben. Diese Nadeln repräsentiren wieder die Zeit der Moorfunde, eventuell diejenige der reinen Bronzegräber. Sie scheinen beim Untergang der Wohnhäuser durch Brand beschädigt worden zu sein. Länge der grösseren Wulstgruppe 0,08 m., von dort bis zum Kopfe ebenfalls 0,08 m., ganze Länge: c 0,35, c1 0,31, c2 0,14 m. Fundort: zwischen Profil VII und X.
- d. Kleinere Nadel mit leicht anschwellender, unter der verdickten Stelle mit Querriffeln verzierter Spindel und wenig vortretendem, ebenfalls mit Querriffeln geschmücktem conischem Kopfe, 0,382 m. lg. Fundort: zwischen Profil VII und X.
- e. Nadel mit geschwollener Spindel und in Form einer Hohlkehle ausladendem, oben flachem Kopfe, 0,275 m. lg. Eine ganz ähnliche Nadel finden wir unter Nr. 4248 c, Limmatfunde. Fundort: obiger.
- e1. Lange Nadel mit vollständig glatter Spindel und grossem, zwiebel-förmigem, glattem Kopfe, unterhalb desselben ist die Spindel mit drei kleinen Wulsten geziert, 0,385 m. lg. Fundort: obiger.
- Carton 2266 a. Fibel der Früh-La Tène-Periode, deren aufgebogenes Bügelende mit einer flachen, ursprünglich wohl mit Koralle oder Paste belegten Scheibe geziert ist, 0,055 m. lg. Eine derartige Fibel besitzt die Sammlung unter Nr. 3252 (Grab von Dachelsen).
- b. Bruchstück einer römischen Fibel (Hildebrand, antiquar. Tidskrift, Fig. 119).

- Carton 2266 c. Frührömische Fibel, an welcher ein Theil der Nadelscheide abgebrochen ist, 0,06 m. lg.
- d. Bruchstück einer ähnlichen Fibel (Hildebrand, antiquar. Tidskrift, Fig. 112), 0,06 m. lg.
- e. Tordirter dünner Bronzedraht, wohl Bruchstück eines römischen Geräthes, 0,11 m. lg.
- f. Bruchstück eines 0,008 m. dicken Bronzedrahtes, auf einer Seite mit schräg darüber laufenden, aus Parallellinien bestehenden Bändern geschmückt, 0,11 m. lg. Vielleicht Bruchstück eines Armringes.
- fi. Kleines, auf beiden Seiten zugespitztes Bronzestäbchen, 0,035 m. lg., wahrscheinlich eine Fischangel einfachster Construction.
- g. Bronzering, auf einer Seite offen und ein Stück weit gehöhlt, wohl ein Product römischer oder noch späterer Zeit, Dchm. 0,075 m., Stärke 0,007 m.
- gi. Kleiner, glatter Bronzering, Dchm. 0,038 m., Stärke 0,003 m.
- h. Bruchstück eines tordirten Armringes.
- hi. Leichte, schmucklose Armspange aus Bronze, mit zugespitzten Enden, gr. Dchm. 0,065 m., kl. Dchm. 0,04 m. Aehnliche Spangen finden wir in den Pfahlbauten und in den Gräbern der Bronze- und Hallstattzeit.
- h2. Bruchstück eines Bronzeringes.
- i. Bronzering mit kreisförmigem Querschnitte, durch leicht vertiefte Spirallinien gerziert, Dchm. 0,075 m., Stärke 0,008 m. An denselben sind zwei glatte Ringe von 0,065 m. Dchm. eingehängt, an welchen wieder je zwei kleine Ringe von 0,03 m. Dchm. hängen. Das Ganze wird als Ziergehänge betrachtet. Möglicherweise waren es Schallringe, welche die Stelle von Glocken versehen mussten. Fundort der Gegenstände des Cartons 4266: zwischen Profil VII und X.
- Carton 2267 a. Einziges Exemplar einer Nadel mit scheibenförmigem Kopfe, von welchem oben ein nach rückwärts gebogener Draht ausgeht, der in einer ca. 15 Mal um die Spindel gehenden Windung endigt, 0,115 m. lg. Eine gleiche Nadel wurde 1832 von Herrn alt Landammann Lohner in Thun in einem dortigen Grabe gefunden (Mitth. II, Abth. 2, Heft 2, pag. 25), dessen übriges Inventar mit den Formen der Lettenfunde ebenfalls übereinstimmt.
- b, b1, b2, b3. Vier Nadeln mit zwiebel förmigen Köpfen, unterhalb welchen drei, bezw. zwei scharf eingeschnittene Wulste angebracht sind, 0,215, 0,14, 0,15 und 0,122 m. lg. Ihre Spindeln sind schmucklos. Gleiche Nadeln finden wir in der Pfahlbaute Wollishofen und in den Gräbern der reinen Bronzezeit (Gossau).
- c, c1, c2. Drei Nadeln von ähnlicher Construction, wie die vorhergehenden, aber mit stärker ausladenden Köpfen und kleineren Wulsten unterhalb derselben, 0,23, 0,142 und 0,132 m. lg.
- d, d1, d2. Drei Nadeln, deren Köpfchen aus drei, bezw. zwei kleinen Wulsten bestehen, zwischen welchen die Spindel geriffelt ist, 0,18, 0,195 und 0,175 m. lg. Ganz gleiche Nadeln finden wir in grosser Zahl unter den Haumesserfunden.

- Carton 2267 e. Nadel mit doppelconischem, mit schwach vortretenden Wulsten verziertem Kopfe und glatter Spindel, 0,95 m. lg. Typus der Haumesserrunde.
- f. Nadel mit nach oben sich verdickendem, conischem Kopfe. Ihre Spindel zeigt unterhalb desselben eine Anschwellung, die mit scharf eingeschnittenen Querwulsten geziert ist. Typus der Nadeln Nr. 4248a, 4265c und der Moorfunde, 0,163 m. lg.
- g. Nadel mit Rolle als Kopf, wie solche zahlreich in den Pfahlbauten vorkommen, 0,148 m. lg.
- h, h₁, h₂. Drei Nadeln mit doppelconischem Köpfchen und glatter Spindel. Pfahlbautentypus, 0,125 und 0,07 m. lg.
- i—i₇. Acht Nadeln mit zwiebelartigen Köpfchen, häufig in den Pfahlbauten und Gräbern der Bronzezeit vorkommend, 0,16—0,18 m. lg.
- k. Ganz dünne Nadel ohne Kopf, mit glatter Spindel, 0,16 m. lg.
- l. Bruchstück einer Netzstricknadel, 0,07 m. lg.
- m. Spindel einer Nadel, mit quadratischem Querschnitt und der Länge nach laufenden Einkerbungen. An ihrem obern Ende ist dieselbe durchbohrt, 0,11 m. lg. Aehnliche Nadelspindeln finden wir in der ungarischen Sammlung. Sämtliche Objecte des Cartons Nr. 2267 mit Ausnahme der Nadel e, welche oberhalb des Drahtschmidlisteges gefunden wurde, fand man zwischen den Prof. VII und X.

- Carton 2268 a, a₁, a₂. Drei Nadeln mit mohnkapselartigen Köpfen verschiedener Grösse. Die Spindel von a ist mit Querriffeln geziert. Man fand ähnliche Nadeln in der Station „Haumesser“ und auch in Gräbern der reinen Bronzeperiode, 0,194, 0,095 und 0,135 m. lg.
- b, b₁. Zwei Nadeln mit cylindrischen, mit Riffeln gezierten, oben halbrunden Köpfchen. Pfahlbautentypus, 0,132 und 0,093 m. lg.
- c, c₁, c₂, c₃. Vier mit oben flachen, gegen die Spindel hin eine Kehlung bildenden Köpfchen. Die Spindeln von c und c₁ sind durchbohrt und diejenige von c ausserdem mit Querriffeln und Zickzacklinien geziert. Pfahlbautentypus, 0,20, 0,19, 0,10 und 0,08 m. lg.
- d, d₁. Zwei Nadeln, deren Spindeln am oberen Ende anschwellen und oben gewölbt sind. Die Anschwellungen sind mit Querriffeln geschmückt. Man nennt sie Keulennadeln. Pfahlbautentypus, 0,135 und 0,155 m. lg.
- e, e₁, e₂. Drei Nadeln, mit zwiebelartigen Köpfen und glatter Spindel. Pfahlbautentypus, 0,14, 0,115 und 0,145 m. lg.
- f, f₁, f₂. Drei Nadeln, mit etwas kleinern, zwiebelartigen Köpfen und glatter Spindel. Pfahlbautentypus, 0,205, 0,10 und 0,17 m. lg.
- g—g₆. Sieben Nadeln mit noch kleinern, zwiebelartigen Köpfchen und glatten Spindeln. Pfahlbautentypus, 0,135, 0,16, 0,155, 0,165, 0,15 und 0,145 m. lg.
- h, h₁, h₂. Drei Nadeln, mit doppelconischen Köpfchen und glatter Spindel. Pfahlbautentypus, 0,08, 0,133 und 0,09 m. lg.

Sämtliche Nadeln des Cartons Nr. 2268 wurden zwischen Profil VII und X gefunden, ausgenommen e, welche beim Drahtschmidlisteg gefunden wurde.

- Carton 2269 a. Gebogene Röhre aus Bronze, wahrscheinlich aus römischer Zeit, 0,12 m. lg.

- Carton 2269 b. Hohl gebogenes, am Ende abgerundetes Stück Bronzeblech. Wahrscheinlich das Ende einer römischen Strigilis, 0,06 m. lg.
- c. Bronzefragment, einen Ring mit vier angegossenen Aermchen bildend. Zweck unbekannt, 0,06 m. lg., 0,03 m. br. Römische Arbeit.
- d. Fragment eines römischen oder mittelalterlichen Anhängeschlossens aus Bronze, 0,05 m. lg., 0,02 m. breit.
- e. Hohle Bronzeröhre, an einem Ende mit quadratischem, am andern mit kreisförmigem Querschnitte, mit Querriffeln geziert, 0,05 m. lg. Sehr wahrscheinlich ein Messergriff aus römischer Zeit.
- f. Gussklumpen von Bronze, an welchem stellenweise eine Cassettenverzierung sichtbar ist. Derselbe scheint von einer im Feuer zusammenschmolzenen römischen Gürtelzierde herzurühren.
- Fundort dieser Gegenstände: zwischen Prof. VII und X.

Anderweitige Funde im Limmatgebiete.

2270. Schön patinierte Lanzen Spitze mit gegen die Spitze verlängerter und dort auslaufender Dülle und doppelt geschweiften, mit dreifacher Randlinie verzierten Flügeln. Ein fast genau gleiches Stück, Nr. 4242, wurde zwischen Rathhaus und Storchen gefunden, 0,35 m. lg.
2271. Aehnlich construirte, etwas kleinere Lanzen Spitze, 0,25 m. lg.
2272. Noch etwas kleinere Lanzen Spitze mit einfach geschweiften Flügeln, 0,195 m. lg. Fundort aller drei Lanzen Spitzen: Lehmgrube der mech. Backsteinfabrik im Sihlfeld unterhalb Zürich.
2273. Kupferbeil von der auch in den Pfahlbauten gefundenen Form, 0,10 m. lg., mittlere Breite 0,03 m. Fundort: „In der Senne“ bei Dietikon am Berg.
2274. Prachtvoll erhaltenes Bronzeschwert mit geschweiften, durch zwei vertiefte Randlinien gezielter Klinge und aus einem Stücke mit derselben gegossenem Griffplatte, das mit erhöhten Rändern versehen ist und ursprünglich auf beiden Seiten Beilagen aus Horn oder Holz hatte. In seiner Construction ist dieses Schwert der Nr. 4253, aus dem Letten stammend, nahezu gleich, und also auch demjenigen von Brügg im Bernermuseum ähnlich, 0,71 m. lg. Fundort: Webereikanal des Hrn. Boller in Dietikon.

III. Funde der Eisenzeit.

Stadt Zürich.

2278. Bündel von Eisenstäben, ca. 0,52 m. lg., Dehm. ca. 0,11 m. Dieselben haben rechteckigen Querschnitt, sind ca. 0,04 m. br. und 0,006 m. dick., am einen Ende schwach abgerundet, am andern mit einem gehöhlten Dorne versehen, welcher ca. 0,14 m. lg. ist und durch Zusammenbiegen des Stabes gebildet wurde. Ob diese Stäbe ein Halbfabrikat oder Werkzeuge sind, konnte bis jetzt nicht ausgemittelt werden. Aehnliche Stäbe wurden auch in La Tène gefunden (Vouga, La Tène, Taf. XII, Fig. 11). Vouga betrachtet dieselben als angefangene Schwerter? Fundort: Unterhalb der Münsterbrücke, Zürich.
2279. Messer mit ausgeschmiedetem Handgriff, welcher in einem Ringe endigt, 0,25 m. lg., Breite der Schneide 0,04 m. Aehnliche Messer finden sich: Vouga, La Tène, Taf. XI, Fig. 8, 9, 10, 12. Fundort: Limmat, zwischen Rathhaus und Storchen.
2280. Kurze blattförmige Lanzen Spitze ohne Mittelrippe mit weiter Dülle, 0,190 m. lg., Blattbreite 0,04 m., ähnliche Lanzen Spitzen siehe Vouga, La Tène, Taf. IX, Fig. 9 und 10.
2281. Zerquetschtes Bruchstück einer La Tène-Lanzen Spitze, 0,14 m. lg. Fundort: Limmatbett Zürich.
2282. Lanzen Spitze mit Mittelrippe und flachen schmalen Flügeln, 0,41 m. lg., Breite der Flügel 0,04 m. (Vouga, La Tène, Taf. X, 5). Fundort: Limmatbett, Zürich.

2283 und 2284. Zwei höchst seltene Beile mit Schaftlappen, Nachahmung der Schaftlappenbeile aus Bronze, 0,17 m. lg., Breite der Schneide 0,08—0,09 m., mittlere Breite 0,04 m. Aehnliche Beile finden wir in Sacken, Hallstatt, Taf. VII, Fig. 11, 12, 13, 17. Die drei ersten sind jedoch aus Erz, das letzte halb aus Erz, halb aus Eisen construiert. Uns scheinen diese Beile die Vorläufer der La Tène-Düllenbeile zu sein. Die Art, wie dieselben angefertigt wurden, lässt sich an ihrer äussern Form deutlich erkennen. Nachdem das Beil zuerst flach geschmiedet worden war, wurde der für die Schaftlappen bestimmte Theil auf beiden Seiten auf eine genügende Tiefe gespalten und hernach die beiden Hälften so weit umgebogen, dass der Schaft zwischen denselben befestigt werden konnte. Die beim Spalten entstandenen Meisselhiebe sind jetzt noch deutlich sichtbar. Fundort: Limmat, beim Rathhaus Zürich.

2285 und 2286. Zwei Düllenbeile, 0,13 und 0,145 m. lg. Breite der Schneiden: 0,11 m., oben 0,06 m. Die Düllen sind scharf quadratisch geformt und gut geschweift, während die Beile in, Vouga La Tène, Taf. XIII, Fig. 1, 2, 4, 7 und 17 bloss schaftlappenartig umgebogene, nicht geschweifte Düllenhälften zeigen. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass diese Beile einer spätern Zeit angehören könnten. Eine ähnliche Construction hatten nämlich noch in sehr später Zeit die sogenannten Wasserräxte, welche von den Schiffern und andern Werkleuten benutzt wurden, um Pfähle unter Wasser abzustemmen. Fundorte bei der Rathhausbrücke und zwischen oberm und unterm Mühlesteig.

Letten bei Wipkingen.

Anzeiger 1858, pag. 38.

2287. Eisendoppelpyramide, welche an beiden Enden in dünne Zapfen ausläuft. Totallänge 0,69 m., Länge des Prismas ca. 0,39 m., mittlere Breite ca. 0,06 m. Dasselbe hat grosse Aehnlichkeit mit den an andern Orten der Schweiz gefundenen Eisenprismen, welche allgemein als aus keltischer Zeit stammende, für den Handel bestimmte Eisenbarren angesehen werden. Das hier vorliegende Exemplar unterscheidet sich von den übrigen in der Sammlung befindlichen nur durch die an seinen beiden Enden sich befindenden Zapfen, welche den Beweis liefern, dass dasselbe bereits in Gebrauch genommen worden war, und zugleich die Art zeigen, wie diese Eisenbarren verarbeitet wurden. Während das eine Ende als Handgriff für den Schmied diente, wurde das andere in's Feuer gebraucht, und auf diese Weise der Barren nach und nach zu allerlei Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Fundort: Letten bei Wipkingen.

2288—2291. Vier Eisenschienen von gleicher Form, wie diejenigen des unter Nr. 2278 beschriebenen Eisenstabbündels, ca. 0,50 m. lg., 0,03 m. br., 0,01 m. dick. Fundort: Letten bei Wipkingen, Einlaufkanal des Wasserwerkes.

2292 und 2293. Zwei Düllenbeile, ähnlich den unter Nr. 2285 und 2286 beschriebenen, 0,095 und 0,13 m. lg., Breite der Schneiden: 0,07 und 0,12 m., Dülle: 0,04 und 0,045 m. Nr. 2292 dürfte einer spätern Zeit angehören, während Nr. 2293 ein Original La Tène-Beil zu sein scheint. Siehe Vouga La Tène, Taf. XIII, Fig. 2.

2294. Bruchstück eines La Tène-Schwertes sammt Scheide, 0,48 m. lg., 0,04 m. br. Dorn und Schwertspitze sind abgebrochen. Die Totallänge dieses Schwertes war ursprünglich ca. 0,80 m. Dasselbe zeigt, soweit sich dies noch erkennen lässt, den Typus des frühern La Tène-Schwertes, mit geschweiftem oberem Ende. Vgl. Vouga, Taf. I, Fig. 1—5 und Fig. 10—14. Fundort bei der Webschule Wipkingen.

2295. Stiefel einer Schwertscheide aus Eisen, 0,18 m. lg. Ueber dessen Alter lässt sich mit Sicherheit nichts sagen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er der La Tène-Zeit an-

gehört, aber wahrscheinlicher, dass er ein römisches Artefact ist. Fundort: Letten bei Wipkingen.

2296. Fragment eines verzierten Dornes oder Nagels, 0,075 m. lg. Siehe Vouga, Taf. XIV, Nr. 1.

C. Schweizerische Landfunde.

Zürich und Umgebung.

- Carton 2301 a. Steinhammer mit Schaftloch, auf einer Seite abgebrochen, 0,09 m. lg. Fundort: Oetenbach (Strafanstalt).
- c. Hirschhornzinken, auf einer Seite abgeschnitten und gehöhlt, sonst ohne Spuren der Bearbeitung, 0,13 m. lg. Fundort: Oetenbach.
- b. Wulstförmiges Geräthe aus Sandstein, auf beiden Seiten angebohrt, Dehm. 0,065 m. In seiner Form ist dasselbe den als Gefässuntersatz dienenden Thonringen ähnlich. Fundort: Lindenhof.
- d. Bronzedolch, dessen Klinge mit dem Mitteltheile des Handgriffes aus einem Stücke gegossen ist, 0,235 m. lg., gr. Breite 0,035 m. Erstere ist elegant geschweift und mit einem erhabenen Mitteltheile versehen. Die Mittelrippe des Griffes ist auf beiden Seiten durch Querrippen begrenzt, zwischen welchen Beilagen von Horn oder Holz befestigt waren. Von den zur Befestigung dieser Beilagen dienenden sechs Nieten sind noch vier Stück vorhanden. Diese Dolchform dürfte der jüngsten Bronzeperiode angehören, und findet sich selten vor. Fundort: Schanzengraben Zürich, bei Anlass der Vertiefung desselben aufgefunden. Ein ähnlicher Dolch findet sich: Naue, Taf. XII, 4.
- e, ei. Zwei kleine Dolchklingen aus Bronze, mit je zwei Nieten zur Befestigung am Griffen versehen, 0,10 m. und 0,06 m. lg. Ihre Form ist der in den Gräbern der Bronzezeit vorkommenden nahe verwandt. Fundort: Umgebung Zürichs, ohne genaue Angabe.
- f. Schmucklose Lanzen spitze aus Bronze, von der Form der in den Pfahlbauten und in der Limmat gefundenen Stücke, 0,165 m. lg. Fundort: bei der Sihlbrücke Zürich.
- g. Kleines Steinbeil von primitiver Form, gefunden im Sihlbett bei der Wollishoferallmend, bei Anlass der Legung der Wasserleitung der Gemeinde Enge, 0,065 m. lg.
- h. Bronzebeil der mittleren Form, mit schwach entwickelten Schaftlappen, ohne Oese, 0,14 m. lg. Fundort: Lehmgrube bei der Ziegelbrennerei Albishof am Fusse des Uetliberges, Gemeinde Wiedikon.
- i. Bruchstück eines polirten Steinhammers, gefunden an der Eidmattstrasse Hirslanden-Zürich, 0,08 m. lg.

2351. Klumpen geschmolzener gallischer Münzen, gefunden bei der Fundamentaushebung für die östliche Umfassungsmauer des Abegg-Arter'schen Hauses in einer Tiefe von 5,5 m. Gesamtgewicht ca. 75 Ko., Gewicht des grössten Klumpens 65 Ko. Die Münzmasse ist sogenanntes „Potin“, eine aus Kupfer und Zinn bestehende Composition. Das genaue Mischungsverhältniss ist noch nicht ermittelt.

- a. Schachtel mit kleinen Klumpen halbgeschmolzener Münzen, und 14 Stück fast vollständig erhaltener Münzen. Die meisten derselben zeigen auf dem Avers ein gehörntes Thier (Steinbock oder Hirsch), auf dem Revers einen mit vier halbkreisförmigen Ranken gezierten Stab. Es soll dies ein helvetisch-gallischer Münztypus sein, der bis gegen das zweite Jahrhundert unserer Zeitrechnung Geltung hatte. Einige andere Stücke zeigen, wiewohl undeutlich, das gallische Pferd und einen Kopf mit Binde. Taf. III, Nr. 116 und 128.
- b. Schmelzprobe dieser Münzen mit ca. $\frac{2}{3}$ Kupfer- und $\frac{1}{3}$ Zinngehalt.

Mith. XV, 1. Heft.
pag. 21, Taf. III, Nr. 127.

Uetlibergkuppe.

- Carton 2302 a. Polirtes Steinbeil aus Serpentin, 0,08 m. lg.
- b. Polirtes Knochenbeil mit Schaftloch, theilweise beschädigt, 0,14 m. lg. Fundort: Wall des Refugiums bei der Station der Utobahn.
- c. Mittelgrosser Bronzemeissel mit Dülle zur Aufnahme eines Stieles versehen, ähnliche Stücke weist auch der Pfahlbau Haumesser-Wollishofen auf, 0,11 m. lg.
- d. Griff eines sogenannten Rasiermessers aus Bronze, Bronzefahlbautentypus, 0,05 m. lg.
- e. Kopf einer Bronzenadel, bestehend aus zwei Wulsten mit dazwischen liegendem quengeriffeltem Cylinder, 0,03 m. lg. Typus der Bronzefahlbaute Haumesser.
- f. Sechs kleine Röhrchen aus Bronzeblech, mit Querriffeln geziert, 0,025 m. lg. Verwendung unbekannt. Man findet solche hie und da auch in Gräbern der Bronzezeit.
- g. Kleines, defectes Rädchen aus Bronze, wahrscheinlich als Amulet zum Anhängen gebraucht, Dchm. 0,022 m. Es hat einige Aehnlichkeit mit den in Wollishofen gefundenen Zinnrädchen.
- h, h₁. Zwei kleine, schmucklose Bronzeringe, h geschlossen, h₁ offen, Dchm. 0,02 m. und 0,03 m.
- i. Scherben eines Gefässes aus grauem Thon, mit rohen Einkerbungen und Warzen, welche wahrscheinlich mit dem Finger erzeugt worden sind und eine Doppelreihe bilden, verziert. Typus der mittleren Pfahlbautenzeit.
- k. Kleines Eisenbeil mit Dülle, Typus der La Tène-Periode, 0,095 m. lg.
- Diese sämtlichen Objecte wurden beim Baue des Uetliberg-Gasthauses auf der Kuppe, im Jahre 1839 aufgefunden. Einige weitere Fundstücke befinden sich in der römischen, bezw. mittelalterlichen Abtheilung der Sammlung.

Wipkingen an der Limmat.

- Carton 2302 l. Meisselförmiger Randkelt von Bronze, 0,18 m. lg. In der Mitte schmal und nach beiden Seiten sich verbreiternd. Aehnlich den Limmatfunden.
- m. Bronzedolehklinge mit zwei Nieten, ähnlich dem Typus der Bronze-gräber, 0,13 m. lg.
- n. Schaftlappenbeil aus Bronze, mit breitem Obertheil und mittelgrossen Schaftlappen, 0,16 m. lg.

Ebersberg bei Berg am Irchel (Cant. Zürich).

- Carton 2303 a—*a5*. Sechs Stück halbpolierte Steinbeile. Am besten polirt und geschliffen ist das aus Serpentin hergestellte Beil *a5*, 0,05—0,11 m. lg. Sämmtliche Stücke erinnern an die Pfahlbautenbeile der Steinzeit.
- b. Ein allem Anscheine nach künstlich gerundeter Stein, Zweck unbekannt, vielleicht Quetscher.
- c. Schön gearbeiteter Rinnenstein, wie solche auch in den Pfahlbaustationen der Bronzezeit gefunden werden, Dchm. 0,10 m. (Siehe Haumesser Zürich.) Man hält dieselben für Webstuhlgewichte, Gefässformen, am wahrscheinlichsten scheint uns jedoch die Annahme, dass es Schleudersteine gewesen seien, da sie sich von den für die Lassos jetzt noch gebrauchten Steinen nur durch ihre grösseren Dimensionen unterscheiden.
- d, d₁. Zwei wenig bearbeitete Theile von Hirschhornzinken, 0,10 und 0,16 m. lg.
- Carton 2304 a—*a5*. Vier Spinnwirtel aus Thon, ohne Ornamente, Dchm. 0,04—0,05 m.
- b—*bs*. Vier gut geschliffene Steinmeissel aus diversem Gestein, 0,03—0,05 m. lg.
- c, c₁. Zwei Feuersteinlamellen, wahrscheinlich Schaber oder Messer, 0,06 m. lg.
- d—*d4*. Fünf Spielkugeln aus Thon, von verschiedener Grösse, gebrannt, Dchm. 0,02—0,05 m.

Mith. VII, 4. H., p. 101.

2353. Kiesel mit Schnitt, offenbar Ueberrest eines zu Steinbeilen verwendeten grössern Steines.

2354. Bruchstück eines aus Sandstein erstellten mittelgrossen Mondbildes, mit einer eingegrabenen Zeichnung geschmückt, 0,15 m. lg.

2355. Hälfte eines grossen Mondbildes aus Sandstein, auf einer Seite mit eingegrabener Zeichnung geschmückt. Bei beiden Stücken besteht die Zeichnung aus einer Einrahmung, innerhalb welcher die Gesichtsfäche in Vierecke eingetheilt ist. Diese Vierecke sind sodann mit Kreuzen, parallelen Linien und Wolfszähnen ausgefüllt, welche einigermassen an den Schmuck der Gefässe erinnern. Restaurirt. Totallänge 0,45 m., gr. Höhe 0,31 m., mittl. Höhe 0,13 m.

2356. Fast vollständig erhaltenes Mondbild von gebranntem Thon, ohne Zeichnungen, dagegen auf einer Seite mit einer vorspringenden Nerve geziert. Grösste Breite 0,28 m., mittlere Höhe 0,11 m., Höhe der Hörner 0,15 m.

Bei sämmtlichen Mondbildern fällt auf, dass bloss die eine Seite geschmückt ist. Man schliesst daraus, dass dieselben im Innern der Hütte an einer Wand, oder wohl an der Aussenseite über dem Eingang der Hütte an der Giebelwand aufgestellt wurden. Man hält sie für Cultusgegenstände, vielleicht zum Schutze gegen böse Geister oder dergl. aufgestellt. Gleiche Mondbilder, ebenfalls aus Thon angefertigt, findet man in den meisten Pfahlbaustationen. Die Sammlung besitzt zwei Exemplare von der Station Haumesser Nr. 1576 und 1577, und zwei von Nidau Steinberg Nr. 1821 und 1822. Auffallend ist auch die Aehnlichkeit dieser Objecte mit den ägyptischen Kopfpolstern.

2357. Ueberrest einer Spuhle aus Thon, wie solche auch in den Pfahlbauten gefunden werden.

2358, 2360, 2361. Ueberreste von Thonringen, welche als Untersätze für Gefässe dienen.

2359. Vollständig erhaltener Thonring, Dchm. 0,08 m. Aehnliche Ringe finden wir in allen Pfahlbauten.

5362. Restaurirtes halbkugelförmiges Gefäss mit ganz kleinem Boden. Auf seiner Aussenseite ist dasselbe mit rings umlaufenden Parallelen, zwischen denen mit schräg gestellten

Schraffuren ausgefüllte Quadrate liegen, geschmückt. Den untern Rand der Zeichnung ziert ein Zackenband. Die Zeichnung und Form des Gefässes tragen den Character der Pfahlbauten der Bronzezeit, ob. Dchm. 0,105 m., H. 0,06 m.

2363—2364. Zwei kleine schlecht geformte Töpfchen ohne Ornamente, wohl Spielzeug, Dchm. 0,05 m., H. 0,03 m.

2365—2366. Bruchstücke kleiner Töpfe mit Henkel, mit Parallelen und Stempelindrücken verziert.

2367. Bruchstück eines nicht verzierten Gefässes aus auffallend leichtem porösem Thon. Die auf der Aussenseite vorspringende Warze diente wohl statt des Handgriffes.

2368. Bruchstück eines gutgebrannten grossen dünnwandigen Gefässes, welches auf seiner Aussenseite mit Reihen schraffirter Dreiecke reich verziert ist. In den ringsum laufenden Linien bemerkt man kleine, durch die Gefässwand gebohrte Löcher, welche, wie sich aus den in der Westschweiz gefundenen Gefässen ergibt, zur Befestigung von Zinndrähten dienten, die in die vertieften Linien eingelegt waren. Aehnliche Löcher finden wir auch an den Gefässen der Station Haumesser und Andern.

2369. Bruchstück eines gutgebrannten grössern Gefässes mit zwei Kränzen dreieckiger Stempelindrücke geschmückt.

2370. Randstück eines dickwandigen grossen Gefässes. Dem Rand nach mit rohen Spachteindrücken geziert.

2371. Bruchstück vom Bauche eines dünnwandigen urnenartigen Gefässes mit schräglaufernder Canellirung geschmückt.

2372. Bruchstück einer mit Zickzacklinien geschmückten Schüssel.

2373. Randstück eines Topfes mit einem aus knieförmigen Linien bestehenden Kranze geschmückt.

2374. Bruchstück einer gut gebrannten halbkugelförmigen Schale, der Nr. 2362 ähnlich. Im Aeussern ist dieselbe mit einem Zickzackbände, dessen Seitenfelder schraffirt sind, sechs, zu je drei gruppirten, ringsum laufenden, Rinnen und einem Fischgrathbände geschmückt. Sämmtliche Gefässe zeigen den Character der Bronzefahlbauten.

Carton 2330 a. Bronzebeil mit Schaftlappen und Oese. Typus der Pfahlbauten der spätern Bronzeperiode (Haumesser), 0,155 m. lg.

b. Pfeilspitze von Bronze mit Widerhaken und Angel zur Befestigung im Holzschafte, 0,045 m. lg.

c. Bruchstücke von Bronzespiralen verschiedener Dicke, wie solche auch in den Pfahlbauten gefunden werden. Man betrachtet sie als Haarschmuck.

d. Bruchstück eines kleinen Armringes mit Oesen an den Enden.

e, e1. Zwei geschlossene Bronzeringe zu Schmuck bestimmt, Dchm. 0,02 m.

f—f3. Bruchstücke von meisselartigen kleinen Instrumenten und unbekanntem Objecten aus Bronze.

Carton 2331 a, a1. Vier sogenannte Rollennadeln, theilweise unvollständig, 0,08 m. lg.

b. Kleine Nadel mit Mohnköpfchen, 0,043 m. lg.

c, c1, c2. Sechs glatte Nadelspindeln ohne Kopf, 0,05—0,09 m. lg.

d, d1, d2. Sechs an beiden Enden zugespitzte vierkantige Bronzestäbchen, welche für eine primitive Art Fischangeln gehalten werden, 0,025 und 0,045 m. lg.

e, e1. Bruchstücke von Nadelspindeln.

f—f4. Sieben bronzene Schmuckringe von verschiedenen Durchmessern und Drahtstärken, 0,015—0,025 m. Dchm.

- Carton 2332 a—a5. Sechs Nadeln mit cylindrischen, theilweise geriffelten und mit einer Spitze versehenen Köpfchen, 0,035—0,12 m. lg.
- b, b1, b2. Drei Nadeln verschiedener Grösse mit zwiebel förmigen Köpfchen. Bei b2 ist die Spindel mit einer Spirale geziert. b hat unterhalb des grossen Kopfes an der Spindel noch einen kleinen Wulst, 0,068—0,103 m. lg.
- c—c4. Fünf Spindeln von Rollennadeln, theilweise noch mit Theilen der Köpfe versehen, 0,075—0,105 m. lg.
- Carton 2333 a. Arm bändchen aus Bronze mit Stiftenverschluss, an welchem das eine, die Schlaufe tragende Ende abgebrochen ist. Aehnlich construirte, etwas breitere Arm bänder finden wir beim Grabfunde von Toussen, 0,19 m. lg.
- b. Nadel mit kleinem Mohnkapselköpfchen, 0,117 m. lg.
- b1—b4. Fragmente von Bronzenadeln, 0,05—0,14 m. lg., b3 vielleicht ein Angelst äbchen, 0,03 m. lg.
- b5. Flechtnadel mit grossem Oehr, 0,08 m. lg.
- c. Hintertheil einer Bronzemesserklinge, 0,07 m. lg.
- c1. In zwei Theile zerbrochene, sonst fast vollständige Messerklinge, 0,09 m. lg.
- d. Bronzeblechfragmente verschiedener Form, von Schmuck herrührend.
- e, e1, e2. Fragmente von Ringen und leichten Armspangen, aus Bronze.
- Carton 2334 a. Dunkelblaue Glasperle mit weisser Spirale geziert.
- b. Zwei Fragmente eines auf seiner Aussenseite gerippten Fingerringes, aus Bronze.
- c—c4. Fragmente von Bronzeringen verschiedener Grösse und von kleinen Blechschlaufen. Wahrscheinlich waren sämmtliche Stücke Bestandtheile von Bronzeschmuckketten, Dchm. 0,01—0,03 m.
- d. Fragment eines Wolfszahnes. Im allgemeinen zeigen die Fundgegenstände des Ebersberges den Character der Funde der Pfahlbaustationen der Steinzeit und frühen Bronzezeit.

Uebrige inländische Landfunde.

Die übrigen Landfunde sind in erster Linie nach Perioden und Typen geordnet, da uns dieselben vorzüglich geeignet schienen, ein deutliches Bild der Entwicklung der Formen zu geben. Um jedoch gleichzeitig erfahren zu können, welche Gegenstände aus demselben Fundorte stammen, sind jeweilen die zugehörigen Nummern in Paranthese beigefügt. Ausserdem verweisen wir auf das am Schlusse dieser Gruppe eingeschobene Lokalregister derselben.

I. Funde der Steinzeit.

2305. Prachtvoll gearbeitete Lanzen spitze, aus braunem Feuerstein, 0,215 m. lg. Fundort bei Wildenspuch, Bezirk Andelfingen, Cant. Zürich.

2306. Schön gearbeiteter polirter Steinhammer mit Schaftloch. Derselbe ist mit einer durch seine Mitte laufenden abgerundeten Nerve geziert, 0,13 m. lg. Fundort bei Andelfingen, Cant. Zürich.

2308. Schön bearbeiteter Rinnenstein, ähnlich dem vom Ebersberge stammenden, Dchm. 0,10 m. Fundort im Thurbett bei Andelfingen.

2307. Gut gearbeiteter vierkantiger, theilweise beschädigter Steinhammer, mit ovalem Schaftloch, 0,11 m. lg. Fundort bei Marthalen, Cant. Zürich.

2309. Steinbeil aus serpentinarartigem Gestein, 0,135 m. lg. Fundort in einem Torfried bei Winterthur.
2310. Schön geformter Steinhammer mit rundem Schaftloch, und gewölbter Schneide und Bahn; seine Oberfläche ist mit einer Sinterkruste überzogen, 0,15 m. lg. Fundort: Ried bei Regensdorf, Cant. Zürich.
2311. Grosses gut gearbeitetes und polirtes Steinbeil, aus serpentinarartigem Gestein, 0,18 m. lg. Fundort auf der Burg Eglisau am Rhein.
2312. Kleines polirtes Steinbeil, aus Serpentin, 0,085 m. lg. Fundort: Steinmaur, Cant. Zürich.
2313. Roh gearbeitetes Steinbeil, 0,09 m. lg. Fundort: Boppensol (Boppelsen), Bezirk Dielsdorf, Cant. Zürich.
2314. Grauer Wetzstein, entweder der Bronzezeit oder einer noch späteren Periode angehörend, 0,17 m. lg. Fundort bei Affoltern am Albis.
2315. Schön bearbeiteter und polirter Steinhammer mit rundem Schaftloch, und gewölbter Schneide und Bahn, aus hellem Serpentin, 0,13 m. lg. Fundort: Glattbett bei Oberglatt.
2316. Noch schöner als der vorhergehende geformter Steinhammer, aus dunklem Serpentin, mit rundem Schaftloch und um dasselbe herum verstärktem Körper, 0,115 m. lg. Fundort: Glattbett bei Oberglatt. Ebenda wurden gefunden eine Sichel und eine Nadel aus Bronze, Nr. 2343 und 2345.
2317. Kleines polirtes Steinbeil, 0,08 m. lg. Fundort bei Wytikon, Bezirk Zürich.
2318. Polirtes Steinbeil, aus dunklem Serpentin, 0,095 m. lg. Fundort bei Urdorf, Cant. Zürich.
2319. Grosses, zur Hälfte polirtes, schön bearbeitetes Steinbeil, 0,20 m. lg. Fundort bei Hombrechtikon, Cant. Zürich.
2320. Wetzsteinartig geformtes Geräthe, aus Serpentin, 0,16 m. lg. Fundort bei Bendlikon am Zürichsee.
2321. Unvollendeter oder in diesem Zustande verwendeter Schleuderstein, ohne die sonst übliche ringsum laufende Rinne, Dehm. 0,08 m. lg. Fundort bei Kilchberg am Zürichsee.
2329. Scharf geschliffenes, theilweise polirtes Steinbeil, 0,09 m. lg. Fundort im Ried von Wangen bei Dübendorf, Cant. Zürich. Ebenda fand man einen Dolch und eine Nadel aus Bronze, Nr. 2341 und 2345.
- Carton 2322 a. Geschliffenes Steinbeil, 0,08 m. lg., aus dem Torfried Irgenhausen bei Wetzikon.
- a1. Ganz roh gearbeitetes Steinbeil, 0,09 m. lg., aus dem *Himmerich* bei Wetzikon.
- b. Schmuckloser flacher Spinnwirtel aus Thon, mit vortretendem Mitteltheil, Dehm. 0,06 m., aus demselben Lokale.
- c. Randstück eines kleinen Gefässes, mit einem ein Gitter bildenden Bande verziert. Dasselbe ist zu beiden Seiten mit Wolfszähnen eingefasst. Pfahlbautentypus, von ebenda.
- d, d1, d2. Sechs Feuersteinsplitter, von ebenda.
- e. Ein kreisförmiges Stück Zinn oder Blei, vielleicht neuern Ursprunges, Dehm. 0,06 m., von ebenda.
- f. Ein Netzschwimmer mit Loch, aus Rinde, 0,07 m. lg., 0,05 m. br., von ebenda. Man nimmt an, dass die jetzt vom Torfried und ehemals

vom See umgebene Landzunge, Himmerich, als Refugium benutzt worden sei, wodurch sich das Vorhandensein der Fundgegenstände erklärt.

Carton 2322. Aus dem benachbarten Ried bei Unterwetzikon stammen:

g, g², g³. Drei schön gearbeitete Pfeilspitzen aus Feuerstein, 0,03—0,035 m. lg. (g¹, g³ von Unterwetzikon, g² mit Widerhaken, aus dem Ried von Irgenhausen.)

g¹. Ein Schaber aus Feuerstein.

b, h¹. Drei Feuersteinabfälle.

h². Eine Perle aus grünem Glas, Dchm. 0,025 m.

Aus dem Heidenacker bei Wetzikon stammen:

i, i¹. Vier Feuersteinabfälle.

Vom Sandbühl Medikon:

k. Ein aus einem Kiesel gearbeiteter Stössel, 0,095 m. lg.

d. Vom Himmerich ein Torfstück, in welchem eine Bergkrystall- und eine Feuersteinlamelle eingebettet sind. Von Unterwetzikon besitzt die Sammlung Nr. 2336, 2337 2 Bronzebeile und Nr. 2342 eine Lanzenspitze aus Bronze. Aus dem Ried Wetzikon ein Bronzemesser Nr. 2343, eine Bronzenadel Nr. 2344 und zwei Schmuckstücke Nr. 2348.

Aus dem Torfried von Riedikon bei Uster stammt: Nr. 2375, ein ungewöhnlich grosser ovaler Rinnenstein, 0,22 m. lg., 0,12 m. br., über dessen Verwendung herrscht vollständiges Dunkel.

2351. Ein Kiesel mit Bohrlöchern, von Hermikon, scheint ein neueres Product zu sein.

Carton 2323 a. Ein schleifsteinartiges Geräthe, 0,22 m. lg., gefunden bei Windisch, Aargau.

b. Eine Schleuderkugel aus Stein von ebenda, Dchm. 0,07 m.

c, c¹, c². Fünf Spielkugeln aus Thon, Dchm. 0,025—0,03 m., von ebenda.

d. Steinplättchen, Zweck unbekannt, 0,08 und 0,11 m. lg., von ebenda.

e. Kleines Sandsteinplättchen mit Loch (Gehänge). Zweck unbekannt, 0,02 und 0,045 m. lg., von ebenda.

f, f¹. Zwei grosse Feuersteinlamellen, wohl als Schaber gebraucht, von ebenda, 0,08 m. lg.

g. Eine schön gearbeitete Lanzenspitze aus braunem Feuerstein, 0,135 m. lg., von ebenda.

h. Ein Bärenzahn mit Loch zum Anhängen, von ebenda, 0,085 m. lg.

i. Ein gut gearbeitetes Steinbeil, 0,135 m. lg., von Brugg, Aargau. Von dem benachbarten Windisch besitzt die Sammlung einen Meissel von Bronze Nr. 2336 und vier Nadeln Nr. 2345.

Carton 2329 a. Eine Beilfassung aus Hirschhorn von Hausen bei Windisch, 0,09 m. lg.

2324. Ein gut gearbeiteter, etwas beschädigter Beilhammer aus Serpentin mit rundem Schaftloche, 0,145 m. lg. Fundort: Degerfelden bei Zurzach.

2325. Kleines Steinbeil, 0,08 m. lg., von Birmensdorf, Kt. Aargau.

2327. Eine Schleuderkugel aus Stein, angeblich aus einem Grabhügel bei Baden, Aargau. Dchm. 0,045 m.

2328. Ein grosses, roh gearbeitetes Steinbeil aus Steinhausen bei Baar, Kt. Zug, 0,17 m. lg.

2326. Schön gearbeitete Lanzenspitze aus grauem Feuerstein mit eigenthümlich geformter zweiarmiger Angel, 0,085 m. lg., gr. Breite 0,05 m., gefunden am Fusse des Lukmanier bei Olivone im Bleniothal, Kt. Tessin.

II. Funde der Bronzezeit.

- Carton 2335 a. Grösseres, gegen die Schneide hin stark sich verbreiterndes Kupferbeil ohne vortretende Ränder, 0,13 m. lg., ob. Breite 0,025 m., untere Breite 0,073 m., Fundort: U.-Endingen, Aargau.
- b. Randkelt mit halbkreisförmiger Schneide. Elegant geformt. Aehnliche Stücke fanden sich auch im Limmatbette, 0,115 m. lg., Breite der Schneide 0,055 m., von Allmendingen bei Thun.
 - b1. Spachtel aus Bronze, ohne vorspringende Ränder, mit nahezu kreisförmiger Schneide, wohl unvollendet, 0,13 m. lg., Breite der Schneide 0,055 m., von Allmendingen. Dieses Stück legt uns die Frage nahe, ob die Ränder dieser Art von Kelten nicht im Gusse erzeugt, wie man gewöhnlich annimmt, sondern erst nachher durch Schmieden hervorgebracht wurden.
 - b2. Vollendete Spachtel von gleicher Form, wie die Vorhergehende, 0,14 m. lg., Breite der Schneide 0,06 m., von Allmendingen.
 - c. Randkelt von gleicher Form wie b, 0,12 m. lg., Breite der Schneide 0,052 m., von Saletz, Kt. St. Gallen.
 - d. Randkelt von fast gleicher Form wie der vorhergehende, 0,12 m. lg., Breite der Schneide 0,045 m. Gefunden beim Katzensee.
 - e. Randkelt von gleicher Form wie der vorhergehende, 0,13 m. lg., Breite 0,04 m. Aus der Umgebung von Zürich.
 - ei. Randkelt von gleicher Form wie c, 0,12 m. lg., Breite der Schneide 0,052 m. Fundort: Muri, Aargau.
- Carton 2336 a. Ungewöhnlich grosser Randkelt, wahrscheinlich aus reinem Kupfer, mit stark gewölbter Schneide, 0,23 m. lg., ob. Breite 0,03 m., unt. Breite 0,09 m. Fundort: Hasenstrich bei Hinweil.
- b. Verstümmelter, etwas kleinerer Randkelt von ähnlicher Form wie der Obige, 0,155 m. lg., ob. Breite 0,023 m., unt. Breite 0,052 m., von Othmarsingen, Aargau.
 - d, d1. Zwei fast gleiche Randkelte von rechteckiger Form. Der vorspringende Rand fasst bloss den obern Theil derselben ein. Sie bilden den Uebergang zu den Schaftlappenkelten, 0,16 und 0,165 m. lg., Breiten: Obertheil 0,02 und 0,023 m., Untertheil 0,04 und 0,045 m. Fundorte: Unterwetzikon und Pfungen, Zürich. In Unterwetzikon fand man auch einen breiten Meissel, Nr. 2337, und einen Dolch, Nr. 2342. In Wülffingen bei Pfungen ein Schaftlappenbeil, Nr. 2339, und eine Nadel, Nr. 2344.
 - e. Beil mit schwach entwickelten Schaftlappen, 0,16 m. lg., Breite: oben 0,022 m., unten 0,05 m., gefunden im Glattbett bei Dübendorf, ebenda fand man ein gewöhnliches Schaftlappenbeil, Nr. 2352, und eine Nadel, Nr. 2344.
 - f. Schmäler, langgestreckter Meissel, am Obertheile mit Rand versehen, mit abgerundeter Schneide, 0,215 m. lg., Breite: oben 0,018 m., unten 0,012 m., gefunden bei Windisch-Aargau, ebendaher stammen vier Nadeln, Nr. 2344 und 2345.

Carton 2337 a, a₁, b, b₁. Vier spachtelförmige Randkelte mit schmalem, mit vorspringenden Rändern versehenem Obertheil und ungewöhnlich breiter, theils halbkreisförmiger, theils bogenförmiger Schneide, 0,18, 0,195 und 0,23 m. lg., 0,02, 0,025 und 0,035 m. br. oben, 0,08 und 0,085 m. br. unten. Fundorte: a. Adlisweil bei Zürich; a₁. Wülflingen, Zürich; b. Unterwetzikon, Zürich; b₁. Torfried Neerach-Oberhöri, Zürich. Diese Art Kelte oder Meissel werden als Schlacht- oder Opferbeile betrachtet, mit denen den Opferthieren das Genick durchgeschlagen wurde (siehe Abhandlung über Okens, Nicker).

Carton 2338. Vier fast gleich geformte Schaftlappenbeile, mit breitem Obertheil und verhältnissmässig kurzen Schaftlappen, welche zusammengestaucht sind, 0,155—0,18 m. lg., 0,03—0,04 m. br. oben, 0,05—0,065 m. br. unten. Ein Stück von Richtersweil, Zürichsee, ein Stück vom Südufer des Wallensees, ein Stück vom Ebersberg bei Berg und ein Stück von Basel-Augst (?). Schneiden gewölbt.

Carton 2339 a. Elegant geformter, schlanker Meissel mit in die Länge gezogenen schmalen Schaftlappen und dünnen Nagelklauen, 0,18 m. lg., 0,025 m. br. oben, 0,045 m. br. unten. Meissel von ähnlicher Form sind vollständig unbekannt. Fundort: Weierwies bei Beewangen bei Elgg, Cant. Zürich.

c, c₁. Zwei Schaftlappenbeile mit Oese, 0,155 und 0,15 m. lg., 0,03 m. br. oben, 0,04 m. br. unten. Typus der gewöhnlichen Pfahlbautenbeile. Fundorte: Wülflingen (eben daher stammen Nr. 2337 [ein Nicker] und Nr. 2346 [eine Nadel]) und Veltheim bei Winterthur.

d. Schaftlappenbeil ohne Oese, 0,175 m. lg., 0,025 m. br. oben, 0,06 m. br. unten. Pfahlbautentypus. Fundort: Aeugsterthal, Cant. Zürich.

Carton 2340 a, a₁. Zwei kleine Schaftlappenbeile ohne Oese, 0,10 m. lg., 0,025 m. br. oben, 0,04 m. br. unten. Fundort: Alp oberhalb Mels.

b, b₁. Zwei gewöhnliche Schaftlappenbeile mit Oese, 0,15 und 0,17 m. lg., 0,03 m. br. oben, 0,04 und 0,045 m. br. unten. Pfahlbautentypus. Fundorte: Sursee, Cant. Luzern, und Küssnacht, Cant. Schwyz.

Carton 2339 b. Schaftlappenbeil ohne Oese, Pfahlbautentypus, 0,165 m. lg., 0,034 m. br. oben, 0,063 m. br. unten. Fundort: Glattbett bei der Obermühle Dübendorf. Ebenda fand man ein Beil mit kurzen Schaftlappen (Nr. 2336 e) und eine Nadel (Nr. 2344).

Carton 2340 c. Kleines Düllenbeil mit Oese, 0,085 m. lg. Breite der Schneide 0,037 m. Fundort: Richtersweil am Zürichsee. Düllenbeile werden in der Ostschweiz sehr selten gefunden, zahlreicher sind dieselben in der Westschweiz. In Ungarn, Frankreich und andern Ländern sind dagegen umgekehrt die Düllenbeile weit zahlreicher vertreten als die Schaftlappenbeile. Mit der Erfindung der Schaftlöcher in der Eisenzeit verschwinden dann beide oben genannten Formen. Merkwürdig dagegen ist, dass in Ungarn schon sehr früh Kupferbeile mit Schaftloch hergestellt wurden.

d. Langgestrecktes Hammerbeil, wohl aus fast reinem Kupfer bestehend, 0,20 m. lg. Dasselbe besitzt ein rundes Schaftloch und behufs Verlängerung desselben eine dünnwandige, 0,035 m. lange Nabe. Fundort: Lieli bei Bremgarten, Aargau. Die Form dieses Beiles zeigt so sehr den avarischen (ungarischen) Typus, dass die Vermuthung nahe liegt, dasselbe möchte bei einem Streifzuge dieses Volkes durch den Aargau verloren worden sein.

Carton 2340 e. Facsimile eines aus dem Wallis stammenden, höchst interessanten Beiles mit seitlich angebrachter Nabe und Schaftloch. (Das Original ist im Besitze des Herrn Evans in England.) Augenscheinlich entstand die Form dieses Beiles durch Anlehnung an die Form eines Randkelt mit abgebogenem Schaft. Denken wir uns den Randkelt 2336 c in einen solchen Schaft eingefügt und mit demselben durch Umschnürung verbunden, so erhalten wir die Construction, die der untere Theil des vorliegenden Beiles nachahmt, in Wirklichkeit. Eine Erklärung der auf der Nabe des Beiles nachgeahmten Umschnürung ist weniger leicht. Vielleicht ist es eine blosser Verstärkung der Nabe, vielleicht auch die Nachahmung einer Umwindung des früheren Schaftes behufs Verstärkung. Länge des Beiles 0,195 m., Länge der Nabe 0,095 m.

Dolche.

- Carton 2341 a. Grosse Dolchklinge von schön geschweifter Form und halbkreisförmigem Hintertheil ohne Gravirungen, 0,20 m. br., 0,055 m. grösste Breite. Typus der Bronzegräber. Fundort: Aadorf, Thurgau.
- b, b₁. Zwei kleine, nahezu gleichgeformte Dolche desselben Typus, mit rautenförmigem Querschnitt, halbkreisförmigem Hintertheile und je vier Nietlöchern zur Befestigung am Griffe, 0,16, 0,13 und 0,115 m. lg. Die hiezu dienenden Nieten sind noch theilweise vorhanden. Fundorte: Kempten bei Wetzikon und Wangen bei Dübendorf. Von dort stammt auch ein Steinbeil und eine Nadel (Nr. 2329 und 2345).
- c₁, c₂. Zwei noch kleinere Dolche, von ähnlicher Form wie die vorhergehenden, mit je zwei Nietlöchern zur Befestigung des Handgriffes, 0,095 m. lg. Fundorte: von c₁: Steinen, Cant. Schwyz, von c₂: Wangen bei Dübendorf.
- d₁, d₂. Zwei Dolche verschiedener Grösse mit auswärts geschweifter Klinge und spitzig auslaufendem Obertheil, in welchem zwei hinter einander stehende Nietlöcher zur Befestigung am Griffe angebracht sind, 0,155 und 0,205 m. lg. Eine ähnliche Dolchklinge finden wir in Naue, Hügelgräber, Taf. XII, 5 zusammen mit einer Nadel XXII, 1. Letztere zeigt den Typus der Bronzegräber. Wir dürfen somit annehmen, dass diese Dolchform nicht viel jünger ist, als die unter a und b erwähnte. Fundorte von d₁: Rümlang, Zürich, und d₂: Eich bei Sempach, Canton Luzern.
- e, e₁. Zwei Dolche von einer in den Pfahlbauten und Gräbern unseres Wissens nicht vorkommenden Form, 0,18 m. lg. Eine entfernte Aehnlichkeit mit demselben hat der Ciseau en bronze von Corcelettes, Bd. XXII, Heft 2, Taf. XI, Fig. 5. Noch mehr gleichen sie dem Dolche von Tamasfalva in Ungarn. Hampel, Bronzezeit in Ungarn, XIX, 4. Die Klinge ist blattförmig und mit dem cylinderförmigen dünnen, hinten in einen Knopf endigenden Griffe aus einem Stück gegossen. Der Griff des Dolches Nr. 2341 e ist mit rohen Gravirungen geziert. Fundorte: Feuerthalen, Cant. Zürich, woselbst auch zwei Nadeln,

Nr. 2344 und 2345, gefunden wurden, und Langenacker bei Knonau, Cant. Zürich. Diese Dolche gehören jedenfalls der spätesten Bronzeperiode an.

Lanzenspitzen.

- Carton 2342 a. Lanze mit unverzierter Dülle und glatten, dünnen Flügeln, 0,185 m. lg. Fundort: Ried, Unterwetzikon. Eben daher stammen zwei Bronzebeile, Nr. 2336 und 2337.
- a1. Aehnliche, leider durch Abfeilen verdorbene Lanzenspitze, 0,21 m. lg. Auf den unbeschädigten Theilen der Dülle zeigen sich Spuren von aus Punkten zusammengesetzten Wellenlinien, mit denen offenbar die Lanzenspitze oder wenigstens deren Dülle geziert war. Fundort: Ober-Ebersol, Cant. Luzern.
 - b. Lanzenspitze mit glatter Dülle und durch Nerven gezierten Flügeln, 0,185 m. lg. Fundort: Baldegg, Cant. Luzern.
 - c1. Lanzenspitze mit glatten Flügeln, deren Dülle am unteren Ende mit einem ringsum laufenden, aus Gruppen feiner Parallellinien bestehenden Bande geschmückt ist, 0,19 m. lg. Fundort: Richtersweil, Zürichsee.
 - d, d1. Zwei Lanzenspitzen mit glatter Dülle und glatten, ungewöhnlich kurzen Flügeln. Länge von *d* 0,12 m. Fundort: Ried, Unterwetzikon. Länge von *d1* 0,16 m., Flügellänge 0,07 m. Fundort: Beringen, Cant. Schaffhausen.
 - d2. Zerbrochene Lanzenspitze mit glatter Dülle und glatten Flügeln, ursprüngliche Länge 0,12 m.(?). Fundort: Volken bei Flaach.
 - e. Lanzenspitze mit glatter Dülle und glatten, stark beschädigten Flügeln, ca. 0,15 m. lg. Characteristisch ist, dass letztere an ihrem unteren Theile durch zwei dreieckige, kleine Oeffnungen durchbrochen sind. Das Stück scheint italischen Ursprungs zu sein. Fundort: unbekannt.
 - f. Zerbrochene Lanzenspitze mit glatter Dülle und in ihrem innern Theile durch Erhöhung verstärkten Flügeln. Länge wahrscheinlich wie bei *b*, jetzt 0,11 m. lg. Fundort: Horburg, Elsass.
 - g. Lanzenspitze mit glatter Dülle und gut erhaltenen, äusserst scharfkantigen, schön geschweiften Flügeln, 0,125 m. lg. Fundort: Torfmoor bei Wangen, Zürich.

Messer.

- Carton 2343 a. Messer mit Bronzegriff, der in der Mitte abgesetzt ist. Die Klinge hat einen gewölbten Rücken und eine aufwärts stehende Spitze, die indessen jetzt abgebrochen ist. Sie ist beiderseits mit den üblichen Parallelen und Doppelkreisen geziert. Aehnliche Messer siehe Station Haumesser bei Zürich. Jetzige Länge 0,18 m., ursprünglich wohl 0,25 m. Fundort: St. Moritz, Graubünden.
- b. Aehnliche Messerklinge wie die vorhergehende, deren Angel ist jedoch abgebrochen. Die Verzierungen sind ebenfalls denen der vorhergehenden Klinge ähnlich, 0,19 m. lg. Haumessertypus. Fundort: Oberschan, Bezirk Werdenberg, St. Gallen.

- Carton 2343 c. Durch Schleifen verdorbene Messerklinge mit Angel und geradem Rücken. Dieselbe scheint früher ebenfalls verziert gewesen zu sein, 0,205 m. lg. Haumessertypus. Fundort: Stein a. Rh.
- d. Messerklinge mit Angel und gegen die Mitte hin ansteigendem Rücken, ohne Gravirungen, 0,20 m. lg. Haumessertypus. Fundort: Nänikon bei Uster, Cant. Zürich.
- di. Ähnlich wie die vorhergehende geformte Messerklinge, mit noch mehr gewölbtem Rücken und eingezogener Schneide. Die Angel ist mit einer umlaufenden Spirale verziert und durchbohrt, 0,17 m. lg. Haumessertypus. Fundort: Vidy bei Lausanne.
- e,ei. Zwei kleine Messerklingen mit gewölbtem Rücken und eingezogener Schneide, 0,115 und 0,085 m. lg. Fundorte: Wetzikon und Künsnacht, Zürich.

Sicheln.

- Carton 2343 f. Bronzesichel mit schwacher Abbiegung und Befestigungszapfen. Typus der Limmatsicheln, 0,13 m. lg. Fundort: Glattbett bei Oberglatt Hofstetten.
- fi. Fast gleich construirte, jedoch noch weniger gebogene Sichel, 0,105 m. lg. Fundort: Brugg, Aargau.

Nadeln.

- Carton 2344 a. Mohnkopfnadel mit geriffeltem Spindelmitteltheil, 0,185 m. lg. Fundort: Wülflingen, Cant. Zürich. Ebendaher stammen zwei Bronzebeile Nr. 2337 und 2339.
- b. Nadel, deren Kopf aus fünf kleinen Wulsten besteht und oben vertieft ist. Ihre Spindel ist auf eine Länge von 0,028 m. mit einer Spirale geziert, 0,185 m. lg. Fundort: Glattbett bei der Untermühle, Dübendorf. Ebenda fand man zwei Bronzebeile Nr. 2336 und 2352.
- c. Nadel mit oben gewölbtem, unten conischem Kopfe. Ihre Spindel ist unterhalb desselben mit zwei kleinen Wulsten geziert, 0,115 m. lg. Fundort: Ried Mettmenhasle bei Dielsdorf. Ebenda fand man noch drei Nadeln.
- d. Nadel mit oben gewölbtem, unten langgezogenem conischem Kopfe und leicht geschwollener, mit feinen Gravirungen gezielter Spindel, 0,19 m. lg. Fundort: Ried von Bonstetten, Cant. Zürich.
- e. Nadel mit nach oben sich verbreiterndem conischem, mit Wulsten verziertem Kopfe. Ihre Spindel ist leicht geschwollen und auf eine Länge von 0,03 m. ebenfalls mit kleinen aneinander gereihten Wulsten geziert, 0,183 m. lg. Fundort: Torfried von Mettmenhasli.
- ei. Der vorhergehenden wahrscheinlich ähnliche Nadel mit abgebrochenem Kopfe und durch eine Gruppe kleiner Wulste gezielter Spindel. Jetzige Länge 0,18 m. Fundort: Niederglatt.
- f. Nadel mit flachem durch eine Rinne verziertem, nach unten mit einer Hohlkehle abschliessendem Kopfe. Ihre Spindel ist leicht geschwollen und mit ringsum laufenden Parallelstreifen und Zickzackbändern verziert, 0,045 m. unterhalb des Kopfes ist dieselbe durchbohrt, 0,24 m. lg. Fundort: Steinen, Schwyz. Ebendaher stammt Dolch Nr. 2341 c.

- Carton 2344 fi. Der vorhergehenden ähnlich construirte und verzierte Nadel, ebenfalls mit rundum laufenden Linien und Zickzackstreifen verziert und 0,03 m. unterhalb dem Kopfe durchbohrt, 0,195 m. lg. Fundort: Feuerthalen, Cant. Zürich. Ebendaher stammen ein Dolch Nr. 2341 *e* u. eine Nadel Nr. 2345 *e*.
- f2. Nadel mit oben flachem, unten ausgekehltm Kopfe und geschwollener durchbohrter Spindel mit der Länge nach laufenden gravirten Streifen geziert, 0,16 m. lg. Fundort: Mettmenhasli, Torfried.
- g. Etwas kleinere Nadel mit oben gewölbtem Kopfe und leicht geschwollener durchbohrter Spindel, 0,155 m. lg. Fundort der Obige.
- g1. Bruchstück einer Nadel mit durchbohrter Spindel ohne Ornamente, 0,075 m. lg. Fundort: Windisch.
- g2. Kleine Nadel mit doppelt conischem Kopfe, ohne Ornamente, 0,09 m. lg. Fundort: Windisch.
- h. Nadel mit eiförmigem Kopfe und durchbohrter leicht geschwollener Spindel. Die Letztere, sowie der Kopf sind mit Gruppen ringsum laufender Parallelen verziert, 0,20 m. lg. Fundort: Mettmenhasli. Ebendaher stammen Nr. 2344 *c*, *e*, *f2*, *g*.
- k. Nadel von seltener Form, deren Kopf aus fünf, an Aermchen sitzenden kleinen Ringen besteht. Zwischen je zwei Ringpaaren sitzen ausserdem zwei nach vorne herausstehende Dorne. Ihre Spindel ist glatt und schmucklos, 0,195 m. lg. Fundort: Windisch.
- k1. Nadel mit breit ausladendem zwiebel förmigen Kopfe, der oben und unten mit einen Stern bildenden Schraffirungen geschmückt ist. Ihre Spindel ist dünn und glatt. Italienische Form, 0,06 m. lg. Dchm. des Kopfes 0,03 m. Fundort: Canton Tessin.
- l. Nadel mit flachem, ein Ohr bildendem Kopfe und glatter Spindel. Dieselbe wurde wohl zum Flechten benutzt, 0,125 m. lg. Fundort: Ried Wetzikon. Ebenda fand man ein Messer Nr. 2343 und Schmuck Nr. 2348.
- Carton 2345 a. Nadel mit oben flachem, nach unten eine Hohlkehle bildendem Kopfe, deren Spindel mit fünf scharfkantigen Wulsten geschmückt ist. Typus der Nadeln der Gräber der reinen Bronzezeit. Spindel unten abgebrochen. Jetzige Länge 0,18 m. Fundort bei Windisch. Ebendaher stammen Stein- und Thongeräthe, drei Nadeln und ein Meissel unter Nr. 2323, 2329, 2336, 2344.
- b. Sehr wohl erhaltene Nadel mit oben flachem, conischem Kopfe, deren Spindel mit zwei Gruppen scharfkantiger Wulste geschmückt ist, 0,42 m. lg. Fundort: Torfmoor Wangen, ebenda fand man einen Dolch Nr. 2341 und ein Steinbeil Nr. 2329. Ganz gleiche Nadeln besitzt die Sammlung unter den Limmatfunden Nr. 4248 *a*. Eine gleiche Nadel finden wir auch in, Bonstetten. Antiquités Suisses, I. Partie, Taf. III, Fig. 2, aus dem Ried von Zollikofen bei Bern.
- c. Nadel mit conischem Kopfe und leicht geschwollener, durch zwei gravirte Spiralen geschmückter Spindel, 0,27 m. lg. Fundort: Torfmoor bei Dietlikon, Cant. Zürich.
- d. Nadel mit glatter Spindel, deren oberes Ende auf eine Länge von 0,015 m. verdickt und mit kleinen Wulsten geschmückt ist und

an Stelle des Kopfes tritt (Keulnadel, auch im Letten vorkommend). Dieser Kopf ist auf zwei Seiten abgeflacht, 0,32 m. lg. Fundort: Glattbett bei Oberglatt, Zürich. Ebenda fand man eine Sichel.

- Carton 2345 d1. Der vorhergehenden fast gleiche Nadel mit 0,03 m. langem, nicht abgeflachtem Kopfe, 0,297 m. lg. Fundort: Wegenstetten bei Rheinfelden, Aargau.
- e. Nadel mit doppelconischem Kopfe, welcher mit einer stärkeren und drei schwächeren Hohlkehlen verziert ist. Ihre Spindel ist mit fünf Kehlungen und dazwischen liegenden Schraffuren geschmückt, 0,265 m. lg. Fundort: Feuerthalen, Cant. Zürich. Ebenda fand man eine Nadel Nr. 2344 f1 und einen Dolch Nr. 2341 e.
- f. Grosse Nadel mit mohnkapselförmigem cannellirtem, oben und unten durch kleine Wulste verziertem Kopfe. Ihre Spindel ist mit zwei Spiralen und Cannellirungen geschmückt. Typus der Gräber der reinen Bronzezeit (s. Grab von Stirzenthal bei Egg, Cant. Zürich), 0,31 m. lg. Fundort: unbekannt, wahrscheinlich Neftenbach. (Depositum der Stadtbibliothek.)
- g. Bruchstück einer Nadel mit kugelförmigem Kopfe, weder an Letzterem noch an der Spindel sind irgend welche Verzierungen bemerkbar, 0,055 m. lg. Fundort: Wülflingen. (Depositum der Stadtbibliothek.)

Diverse Bronzeobjecte.

2346. Vordere Hälfte einer bronzenen Schwertklinge, 0,45 m. lg., gr. Breite 0,025 m. Typus der Schwerter der reinen Bronzezeit (siehe Limmatfunde und Grab von Stirzenthal bei Egg, Nr. 3017). Die Klinge hat rautenförmigen Querschnitt und ist vollständig schmucklos. Dieselbe wurde mit 25 Stück Aehnlichen beim Fällen einer Tanne gefunden. Sie gehört zu einem sogenannten Schatzfunde, nicht zu einem Grabinventar. Fundort: Hof Illaa, beim Schloss Horben, Gemeinde Hohenrain, Kt. Luzern.

2350. Kleine Spange von Bronze mit fast elliptischem Querschnitte, ohne Stollen an den Enden. Ihre Aussenseite ist mit schwach sichtbaren Querriffeln geziert, gr. Dchm. 0,062 m., kl. Dchm. 0,055 m., Stärke 0,005 m. Fundort: Glattkanal unterhalb der Brücke zwischen Fällanden und Schwerzenbach.

Carton 2348 a. Rasselinstrument bestehend aus drei an Drähten mit Oesen hängenden durchbrochenen Kugeln, in welche Steinchen zum Rasseln hineingebracht worden sind. Laut Pfahlbautenbericht III, pag. 101, sollen solche Instrumente mehrfach gefunden worden sein. Länge eines Gehänges 0,12 m., Dchm. der Kugeln 0,03 m. Ein gleiches Stück ist in Bonstetten's Recueil d'Antiqu. Suisses abgebildet, Taf. XII, Fig. 6, dargestellt. Fundort: Ried zwischen Kempton und Stegen, Wetzikon (Torfmoor Himmerich bei Wetzikon, Prot. 6. Nov. 58).

- b. Ziergehänge in Schwertform, oben und zu beiden Seiten mit einem Ringe geschmückt, und an einem Grössern mittelst einer Schlaufe aufgehängt, 0,135 m. lg., gr. Breite 0,065 m. Fundort: der Obige. Nach Andeutungen in Bonstetten's Recueil d'Antiqu. zu schliessen, dürfte die Rassel a der Früh-La Tène-Zeit angehören, auch das andere Schmuckstück kann gleichaltrig sein. Immerhin ist die Altersbestimmung solcher Einzelfunde unsicher.

Pfahlbauer. III, p. 101.
Tafel II 10, 11.
Zehgsch. R. Celt. III,
pag. 112
Bonstetten, Recueil d.
Ant. Suisses, Tafel XII,
Fig. 6, Prot. 6. Nov. 58.

Alter Catalog pag. 407.

- Carton 2359 a. Fragment einer bronzenen Sichel oder Messerklinge, 0,07 m. lg. Typus der Landfunde der Bronzezeit. Welsch-Dörfli bei Chur.
- b. Fragment eines durch Feuer zerstörten Bronzeschmuckstückes, 0,08 m. lg. Vielleicht eine Armspange. Gleicher Typus. Ebendaher.
- c, ci. Zwei geschlossene glatte Bronzeringe mit kreisförmigem Querschnitte. Ebendaher. Aeussere Dchm. 0,02 und 0,035 m., Stärken 0,003 und 0,005 m.
- d. Fragment einer Zierscheibe, wahrscheinlich aus römischer Zeit, ebendaher.
- e. Vierkantiges Stäbchen von Bronze, Halbfabrikat, 0,065 m. lg., Dicke 0,006 m. Fundort: Welsch-Dörfli bei Chur, Graubünden (2349 a—e).

III. Funde der Eisenzeit.

Anzeiger 1858, pag. 39.

Carton 2379 a, b, c. Drei Eisenbarren in Form von Doppelpyramiden, ähnlich wie die unter Nr. 2287, Limmatfunde, beschriebenen, 0,29—0,34 m. lg., gr. Breite 0,09 m. *b, c* stammen von Belmund bei Nidau am Bielersee, ebenso wahrscheinlich auch *a*. Herr Dr. Fd. Keller ist der Ansicht, dass diese Barren keltischen, nicht römischen Ursprungs seien, da bis jetzt niemals solche in unmittelbarer Nähe von römischen Stationen gefunden wurden.

Carton 2380 a—k. Zehn gleiche Eisenbarren wie die eben beschriebenen, 0,24 bis 0,29 m. lg., gr. Breite 0,08 m. Fundort: Feldimoos bei Hedingen, Kt. Zürich.

Heidenburg-Aathal, bei Uster, Kt. Zürich.

- Carton 2381 a. Lanzenspitze von Eisen, Typus der La Tène-Lanzenspitzen (Vouga, Taf. IX, Fig. 6) mit vortretender Mittelrippe und schmalen Flügeln, 0,25 m. lg., gr. Br. 0,03 m.
- b. Messerklinge von Eisen, mit Dorn, vorn in eine Spitze auslaufend, Totallänge 0,22 m., gr. Breite 0,03 m.
- c. Messerklinge von Bronze, 0,205 m. lg., gr. Breite 0,018 m. Ihr Dorn endigt mit einem verzierten Wulste, an welchen der Handgriff angestossen wurde. Der Rücken der Klinge ist geradlinig, die Klinge selbst unverziert.
- d. Flacher Ring von Bronze, dessen gerollte Enden zwei aufrechtstehende Oesen bilden. Dchm. 0,055 m., Stärke 0,005 m. Wohl ein Theil eines Ziergehänges. Fundort: Heidenburg-Aathal bei Uster.

2382. Lanzenspitze, des La Tène-Typus, mit schwach vortretender Mittelrippe und dünnen, weit ausladenden Flügeln. Totallänge 0,39 m., Länge der Dülle 0,155 m., grösste Flügelbreite 0,043 m. (Vouga, Taf. IX, Fig. 1 und 3). Fundort: Glattbett bei Glattbrugg.

2383. Fast vollständig erhaltenes, in seiner Scheide steckendes La Tène-Schwert, Geschenk des Hrn. v. Fellenberg in Bern. Jetzige Totallänge 1,04 m., Breite der Scheide 0,05 m. Seine Klinge und Scheide haben an ihrem oberen Ende einen geradlinigen Abschluss, während das untere Ende eine Spitze gebildet zu haben scheint. Es sind dies theilweise die Merkmale der Mittel-La Tène-Schwerter. Die Scheide ist mit den gewöhnlichen Querrippen geschmückt und an ihrem unteren Theile eingefasst (Vouga, Taf. I, 15, Taf. II, 1, Taf. IV, 3). Fundort: Murtensee ohne Stationsangabe.

2384. Lanzenspitze mit kurzer Dülle und schmalen Flügeln, mit stark hervortretender Mittelrippe versehen. Totallänge 0,44 m., Dülle, 0,075 m. lg., gr. Breite 0,04 m. (Vouga, Taf. VII, 2). Fundort: Nidau, Bielersee.

La Tène (Marin).

Carton 2389 a—a5. Sechs Stück meistens gut erhaltene Fibeln von Eisen der gewöhnlichen La Tène-Form mit Spiralfedern, abgebogenem Bügel und Nadellager, dessen langes, umgebogenes Schlusstück mit einem Knopfe geziert und an der obern Hälfte des Bügels mittelst einer Schlaufe mit diesem verbunden ist, 0,06—0,10 m. lg. (Vouga, Taf. XVI, 4, 9).

b, b1. Zwei Gürtelgarnituren, Bestandtheile eines Gürtelschlosses, 0,05 bis 0,06 m. lg.

c. Bolzenspitze von Eisen, mit rautenförmigem Querschnitt, ohne Widerhaken, 0,09 m. lg. (Vouga, Taf. IX, 8).

d, d1. Zwei eiserne Ringe mit nahezu elliptischem Querschnitte. Dchm.: aussen 0,047 und 0,038 m., innen 0,015 und 0,017 m. Wahrscheinlich sind es Theile eines Schwertgehänges oder Gürtelbeschlages.

Carton 2390 a, a1. Zwei Mitteltheile von Pferdegebissen, 0,10 und 0,12 m. lg. (Vouga, Taf. XVII, 3 und 4).

c, c1. Zwei eiserne Ringe, Dchm. 0,04 und 0,055 m., wohl ebenfalls Theile von Pferdegebissen.

b, b1. Zwei Stiefel von Eisen, 0,15 m. lg. Dieselben dienten wahrscheinlich als Beschläge von Lanzen- oder Bootshakensäften (Vouga, Taf. XVIII, 2, 3).

2385—2388. Vier Lanzen spitzen von verschiedener Grösse, von der in La Tène am häufigsten vorkommenden Form (Vouga, Taf. X, 1, 2, 3). Längen 0,275, 0,32, 0,36 und 0,445 m., Flügelbreiten 0,032, 0,05, 0,07 und 0,075 m. Dieselben zeichnen sich durch kurze und enge Düllen von 0,04—0,06 m. Länge, scharf vortretende Mittelrippen und weit ausladende dünne Flügel aus.

Local-Register der schweizerischen Landstationen.

| Stationen | Stein und Feuerstein | Horn, Thon, Glas | Bronze | Eisen | Catalognummern |
|--|-------------------------|---------------------|---------------------------|-------|--------------------------------|
| I. Canton Zürich. | | | | | |
| A. Limmatthal. | | | | | |
| 1. Zürich und Um- gebung | Hämmer | Horn- zinken | Dolche, Lanzenspitz | | 2301 |
| 2. Uetlibergkuppe . | Beil | Beil | Meissel, Messer etc. | Beil | 2302 |
| 3. Wipkingen . . . | | | 2 Beile, Dolch | | 2302l, m, n |
| 4. Wytikon | 1 Beil | | | | 2317 |
| B. Zürichseethal und Sihlthal. | | | | | |
| 1. Bendlikon . . . | 1 Beil | | | | 2320 |
| 2. Kilchberg . . . | 1 Schleuder- stein | | | | 2321 |
| 3. Hombrechtikon . | Beil | | | | 2319 |
| 4. Küsnacht . . . | | | Messer | | 2343e |
| 5. Richtersweil . . | | | Lanzenspitz 2 Beile | | 2342e ₁ 2338 2340e |
| 6. Adlisweil . . . | | | Beil | | 2337a |
| C. Thurthal und Rheinthal. | | | | | |
| 1. Andelfingen . . | 1 Hammer 1 Stein | | | | 2306 2308 |
| 2. Marthalen . . . | 1 Hammer | | | | 2307 |
| 3. Wildenspuch . . | Feuerstein- lanze | | | | 2305 |
| 4. Ebersberg bei Berg am Irchel | Beile Feuerstein | Töpfe Mondbilder | Beil Schmuck | | 2303 2330—2334 2353—2374 |
| 5. Eglisau-Burg . . | 1 Beil | | | | 2311 |
| 6. Feuerthalen . . | | | 2 Nadeln 1 Dolch | | 2344f ₁ 2345e 2341e |
| D. Aathal, Glatththal und Umgebung. | | | | | |
| 1. Hinweil | | | 1 Beil | | 2336a |
| 2. Unterwetzikon . | | | 2 Beile 1 Lanze | | 2336d 2337b 2342a |
| 3. Ried, Wetzikon . | | | 1 Messer 1 Nadel | | 2343e 2344l |
| " " | Feuerstein- pfeile | Glasperlen | Schmuck 2 St. (Bassel) | | 2322g, h 2348a, b |

| Stationen | Stein und Feuerstein | Horn, Thon, Glas | Bronze | Eisen | Catalognummern |
|----------------------------------|---------------------------|--------------------------|----------------------------------|---------------------|----------------------------|
| 4. Heidenacker Wetzikon | Feuerstein | | | | 2322i |
| 5. Himmerich, Wetzikon | 1 Beil, 1 Pfeilspitze | Scherben, Blei, Holz, | | | 2322 |
| 6. Kempten b. „ | | | Dolch | | 2341b |
| 7. Irgenhausen . . | Steinbeil | | | | 2322a |
| 8. Sandbühl-Medikon . | Stössel | | | | 2322k |
| 9. Heidenburg, Aathal | | | 1 Messer 1 Ring | 1 Messer 1 Lanze | 2381 a—d |
| 10. Riedikon b. Uster . | Feuerstein Rinnenstein | | | | 2375 |
| 11. Nänikon „ . . | | | 1 Messer | | 2343 pag. 124 |
| 12. Dietlikon . . . | | | 1 Nadel | | 2345c |
| 13. Wangen . . . | 1 Beil | | 1 Dolch, 1 Nadel, Lanzenspitz | | 23292 341e2 2345b 2342g |
| 14. Hermikon . . . | 1 gebohrter Stein | | | | 2351 |
| 15. Dübendorf . . . | | | 2 Beile 1 Nadel | | 2336c 2339b 2344b |
| 16. Glattbrugg . . . | | | | Lanze | 2382 |
| 17. Rümlang . . . | | | 1 Dolch | | 2341d1 |
| 18. Oberglatt . . . | 2 Hämmer | | 1 Sichel, 1 Nadel | | 2315 2316 2343f 2345d |
| 19. Niederglatt . . . | | | 1 Nadel | | 2344e1 |
| 20. Neerach b. Höri . | | | 1 Beil | | 2337b1 |
| 21. Katzenssee . . . | | | 1 Beil | | 2335d |
| 22. Regensdorf . . . | 1 Hammer | | | | 2310 |
| 23. Boppensol . . . | 1 Beil | | | | 2313 |
| 24. Steinmaur . . . | 1 Beil | | | | 2312 |
| 25. Mettmenhasle . | | | 4 Nadeln | | 2344c, e, f2, g |
| E. Tössthal und Umgebung. | | | | | |
| 1. Winterthur . . . | 1 Hammer | | | | 2309 |
| 2. Veltheim . . . | | | 1 Beil | | 2339e1 |
| 3. Wülflingen . . . | | | 2 Beile, 1 Nadel | | 2337a1 2339c 2344a |
| 4. Pfungen . . . | | | 1 Beil | | 2336d1 |
| 5. Beewangen b. Elgg | | | 1 Beil | | 2339a |

| Stationen | Stein und Feuerstein | Horn, Thon, Glas | Bronze | Eisen | Catalognummern |
|--|-------------------------------------|---------------------|-----------------------|-----------|---|
| F. Augsterthal und Knonaeramt. | | | | | |
| 1. Augsterthal . . . | | | 1 Beil | | 2339d |
| 2. Urdorf | 1 Beil | | | | 2318 |
| 3. Bonstetten | | | 1 Nadel | | 2344d |
| 4. Affoltern am Albis | 1 Schleif- stein | | | | 2314 |
| II. Canton Aargau. | | | | | |
| 1. Windisch | Schleuderstein, Beil, Feuerstein | Thon, Horn | 1 Meissel 4 Nadeln | | 2323a 2329a 2336f 2344g ¹ , g ² , k 2345a 2323i |
| 2. Brugg | 1 Beil | | | | 2324 |
| 3. Degerfelden . . . | 1 Beil | | | | 2325 |
| 4. Birmensdorf . . . | 1 Beil | | | | 2327 |
| 5. Baden | 1 Kugel | | | | 2336b |
| 6. Othmarsingen . . | | | 1 Beil | | 2335a |
| 7. Erendingen . . . | | | 1 Beil- hammer | | 2340d |
| 8. Lieli b. Bremgarten | | | 1 Lanze | | 2342b |
| 9. Baldegg | | | | | 2345d ¹ |
| 10. Wegenstetten b. Rheinfelden | | | 1 Nadel | | |
| III. Canton Schwyz. | | | | | |
| Steinen | | | 1 Dolch, 1 Nadel | | 2341c ¹ 2344f |
| Küsnacht | | | 1 Beil | | 2340b ¹ |
| IV. Canton Bern. | | | | | |
| Allmendingen b. Thun | | | 3 Beile | | 2335b, b ¹ , b ² |
| V. Canton Freiburg. | | | | | |
| Murtnersee | | | | 1 Schwert | 2383 |
| VI. Canton St. Gallen. | | | | | |
| Salez im Rheinthal . | | | 1 Beil | | 2335c |
| Walensee | | | 1 Beil | | 2338 |
| VII. Canton Zug. | | | | | |
| Steinhausen bei Baar | 1 Beil | | | | 2328 |

| Stationen | Stein und Feuerstein | Horn, Thon, Glas | Bronze | Eisen | Catalognummern |
|--|-------------------------|---------------------|----------------------------------|--|-------------------------|
| VIII. Canton Tessin. Olivone im Bleniothal | 1 Lanze | | 1 Nadel | | 2326 2344k ₁ |
| IX. Canton Wallis. | | | 1 Beil- hammer (imitation) | | 2340e |
| X. Canton Luzern. | | | | | |
| 1. Sursee | | | 1 Beil | | 2340b |
| 2. Eich b. Sempach | | | 1 Dolch | | 2341d ₂ |
| 3. Ebersol | | | 1 Lanze | | 2342a ₁ |
| 4. Horben b. Hohenrain . | | | 1 Schwert | | 2346 |
| XI. Cant. Thurgau. | | | | | |
| Aadorf | | | 1 Dolch | | 2341a |
| XII. Ct. Schaffhausen. | | | | | |
| Beringen | | | 1 Lanze | | 2342d ₁ |
| Stein a. Rh. | | | 1 Messer | | 2343c |
| XIII. Ct. Graubünden. | | | | | |
| St. Moritz | | | 1 Messer | | 2343a |
| Welsch-Dörfli | | | 1 Messer u. Schmuck | | 2359 |
| XIV. Canton Waadt. | | | | | |
| Vidy b. Lausanne | | | 1 Messer | | 2343d ₁ |
| XV. Ct. Neuenburg. | | | | | |
| La Tène | | | | 4 Lanzen 6 Fibeln 4 Ringe Schmuck | 2385—2390 |

D. Ungarische Sammlung.

Protocoll 20. Oct. 60.
Correspondenz:
Bd. XV, p. 163, 164,
184—189.
Bd. XX, 133, 134.
Jahresbericht:
39 60 Geschenke.
60/61 Ankäufe.

Die sogenannte ungarische Sammlung verdankt ihre Entstehung in erster Linie einer grossmüthigen Schenkung des Herrn Wilhelm Fehr aus Zürich in Budapest, und sodann einer Reihe von Einkäufen, welche die Gesellschaft durch Vermittlung des genannten Herrn in Budapest und Wien machte. Leider ist die Spezialprovenienz der einzelnen Gegenstände unbekannt. Die Sammlung dient deshalb in erster Linie als werthvolles Vergleichungsmaterial für die inländischen Provenienzen.

I. Prähistorische Abtheilung

(blaue Etiquette).

A. Kupferzeit.

4001. Carton mit *a*, drei kleinen Kupfermeisseln. *a*₁ scheint bloss gegossen zu sein, 0,11 m. lg., 0,02 m. br., *a*₂ dagegen wurde gegossen und seine Schärfe nachher durch Schmieden erzeugt, 0,07 m. lg., 0,02 m. br., *a*₃ scheint bloss geschmiedet zu sein, 0,037 m. lg., 0,02 m. br. Alle drei Stücke sind an ihrem obern Theile schmäler als an der Schneide, ebenso ist bei allen dreien die Schneide gewölbt. Nach Pulszki, dessen Eintheilung wir für den folgenden Katalog acceptiren, ist diess die älteste Meisselform. Etwas jüngeren Datums, weil von vollkommenerer Arbeit, ist *b*, genau gleich breit und gleich dick gegossen, mit schön gewölbter bogenförmiger Schneide, Oberfläche rauh, 0,10 m. lg., 0,055 m. br. Eine noch vollkommenerere Arbeit zeigen die Kupfermeissel *c*₁ und *c*₂, welche aussergewöhnlich dünn und sehr sauber und gleichmässig geschmiedet sind, 0,11 und 0,055 m. lg., 0,055 und 0,04 m. br. Ihre Schneide ist gewölbt und sehr sorgfältig geschärft.

Pulszki,
Pag. 41, Nr. 1—6.

Pag. 50, Nr. 7

Pag. 50, Nr. 8 und 10.

Pag. 41, Nr. 1—6.

Carton **4001 a.** Drei Kupfermeissel: *a*. Schmäler Meissel von durchweg gleicher Breite, mit rauher Oberfläche, dem Anschein nach nicht geschmiedet, 0,12 m. lg., 0,01 m. br.

*a*₁. Nach unten sich verbreiternder Meissel, wahrscheinlich ebenfalls nicht geschmiedet, 0,125 m. lg., Breite: oben 0,015 m., unten 0,04 m.

*a*₂. Nach unten sich verbreiternder Meissel mit scharfen Kanten und gewölbter, ziemlich scharfer Schneide, welche gehämmert zu sein scheint, 0,085 m. lg., Breite: oben 0,013 m., unten 0,043 m.

Pag. 87, Nr. 7.

Carton **4002 a.** Nach unten stark in die Breite gehender Meissel von regelmässiger Form und gleichmässiger Dicke, dessen Schneide stark gewölbt ist, 0,12 m. lg., 0,015—0,09 m. br. Nach Pulszki ist dies eine in der Kupferperiode selten vorkommende Form. Aehnlich geformte, jedoch wesentlich schwerere Meissel finden sich in den Stationen der Bronze-
pfahlbauten.

Pag. 47, Nr. 4, 9, 12.

b, *b*₁. Zwei Randkelte von regelmässiger Form, mit sehr schwach vortretendem Rande, schmalem Obertheil und gewölbter Schneide, 0,14 m. lg., kl. Breite 0,01—0,02 m., gr. Breite 0,055 m. Ob dieselben aus ganz reinem Kupfer bestehen, ist nicht sicher, wahrscheinlich enthalten sie einige Procente Zinn.

4003. Grosser gegossener Kupferhammer, nach Pulszki eine Nachahmung der gebohrten Steinhämmer, 0,22 m. lg., gr. Breite 0,07 m. Das Schaftloch wurde vermuthlich mittelst einer kalten Kupferstange durch den in glühendem Zustande sich befindenden Hammer durchgeschlagen. Bei diesen der ältesten Zeit angehörenden Hämmern, die zugleich auch als Beile dienten, befindet sich das Schaftloch immer nahe der Hammerbahn.

Pag. 58, Nr. 1, 4, 5, 6.

4004. Aehnlicher, nur etwas kleinerer Kupferhammer, 0,20 m. lg., gr. Breite 0,05 m. Beide Stücke zeigen um das Schaftloch herum einen stark vortretenden Rand, der vom Durchlochen herrührt.

4005. Streithammer von eleganter Form, die eine Schneide desselben steht in rechtem Winkel zu der andern, 0,19 m. lg., gr. Breite 0,05 m. Derselbe scheint gegossen und hernach gefeilt worden zu sein. Das Schaftloch wurde ebenfalls mittelst Lochung hergestellt.

Pag. 64, Nr. 4.

4008, 4009, 4010. Drei gleich geformte, jedoch etwas kleinere Streithämmer, 0,20, 0,18 und 0,17 m. lg., 0,05, 0,05 und 0,04 m. br.

4007. Bruchstück eines Streithammers, dessen andere Hälfte am Schaftloche abgebrochen ist, 0,13 m. lg., gr. Breite 0,05 m.

4006. Eigenthümlicher Streithammer, der grosse Aehnlichkeit mit einer modernen Pickelhau hat, indem er auf der einen Seite, statt in einer aufrecht stehenden Schneide, in einer vierkantigen Spitze endigt, 0,21 m. lg., gr. Breite 0,05 m. Vielleicht ist derselbe als Werkzeug zur Steinbearbeitung benutzt worden. Ein gleiches Stück kommt in Pulszki's Werk nicht vor.

4011. Aehnliches, jedoch wesentlich kleineres Instrument mit scharf geschmiedeten Kanten. Ein kleiner Schrothammer, 0,12 m. lg., 0,025 m. br.

4012 und 4013. Zwei Kupferhammerbeile, 0,11 und 0,15 m. lg., 0,03 m. br. 4013 zeichnet sich durch vorzügliche Bearbeitung und guten Erhaltungszustand vor allen bisher beschriebenen Beilen aus. Der Kopf dieser Beile scheint mehr benutzt worden zu sein, als die Schneide.

Pag. 89, Nr. 3.

4014—4017. Vier einseitige Kupferäxte, 0,12 m. lg., 0,04 und 0,06 m. br. 4015 zeichnet sich durch ein über die Breite der Axt hinaus verlängertes Schaftloch aus, ist gegossen und hernach noch mit Hammer und Feile ausgearbeitet worden. 4014 und 4017 scheinen bloss gegossen worden zu sein. 4016 ist ebenfalls gegossen worden und zeichnet sich durch ein eigenthümlich geformtes, mit vorspringenden Seitentheilen versehenes Schaftloch, sowie durch längs der Schneide hinlaufende Nerven aus, 0,16 m. lg., 0,06 m. br. Höchst wahrscheinlich besteht dieses Beil aus stark kupferhaltiger Bronze. Diese Form kommt in Pulszki nicht vor.

Pag. 71, Nr. 1—6

4018. Doppelte Kupferaxt, bezüglich der Form der Schneiden den Obigen ähnlich, 0,16 m. lg. 0,05 m. br. Dieselbe scheint gegossen und hernach geschärft worden zu sein. Die Schärfung wurde mittelst eines Dängelhammers bewerkstelligt. Spuren seiner Schläge sind gegenwärtig noch sichtbar. Das Schaftloch scheint zuerst gegossen und hernach durchgetrieben worden zu sein. Dafür sprechen einerseits die dasselbe umgebenden Vertiefungen, andererseits der um dasselbe hervortretende Rand. Auf der vertieften Seite wurde der Dorn hineingetrieben, auf der Seite mit Rand kam er heraus. Höchst wahrscheinlich besteht auch dieses Beil aus stark kupferhaltiger Bronze.

B. Bronzezeit.

Geordnet nach Hampel
Bronzezeit in Ungarn.

Carton 4019 a. Schmäler Flachmeissel, 0,145 m. lg., an seinem obern Theile ist derselbe durch Hammerschläge gestaucht, 0,15 m. lg., 0,005 m. br.

Tafel VI, Fig. 1—7.

b. Kreuzmeissel, 0,11 m. lg. Sein oberer Theil scheint abgebrochen zu sein.

- Tafel VIII, Fig. 3. Carton 4019 c. Kurzer Holzmeissel, dessen Obertheil zum Einstecken in einen Handgriff bestimmt war, 0,068 m. lg.
d, d1. Zwei grössere Flachmeissel mit Spuren von Hammerschlägen an ihrem Obertheile, 0,115—0,125 m. lg.
- Tafel VII, Fig. 8.
Tafel VIII, Fig. 1. Carton 4020 a, a1. Zwei kleine Bronzebeile (Palstäbe) mit zusammenlaufenden Schaftlappen. Unterhalb der Vereinigung der Lappen zieht sich das Beil zusammen, und dehnt sich gegen die Schneide hin bis auf die doppelte Breite aus, 0,115 m. lg.
b. Aehnlich construirtes grösseres Beil mit stark vortretenden, scharf zusammenlaufenden Schaftlappen und glänzend schwarzer Patina, 0,145 m. lg.
b1. Aehnlich construirtes, etwas schwereres Beil. Bei diesem Exemplare laufen die Schaftlappen ebenfalls zusammen, vereinigen sich jedoch nicht vollständig und gehen hernach wieder auseinander, 0,14 m. lg. Nach Hampel zeigt dies letztere Exemplar den ungarischen Typus.
- Tafel VII, Fig. 6. Carton 4021 a, a1. Zwei kleine Bronzebeile (Palstäbe) mit kleinen freistehenden Schaftlappen, 0,115 m. lg.
b. Grösseres durch den Gebrauch kurz gewordenes Beil mit ganz kurzen, vielleicht abgehauenen freistehenden Schaftlappen, 0,11 m. lg.
b1. Wesentlich längeres Beil mit etwas zusammengebogenen Schaftlappen, im Uebrigen von gleicher Construction wie das Vorhergehende, 9,19 m. lg.
- Tafel VII, Fig. 8, 9. Carton 4021bis b. Grosses, schön patinirtes Bronzebeil mit breitem, durch Randlinien eingefasstem Untertheil und gewölbter Schneide, deren Ecken abgebrochen sind. Der schmaler gehaltene Obertheil des Beiles ist mit vier schön geformten, stark vortretenden Schaftlappen und Oese versehen, 0,17 m. lg. Breite: unten 0,09 m., mitten 0,06 m., oben 0,04 m.
c. Spachtelförmiger Meissel mit schwach vortretendem Rande (Randkelt), Nagelklaue und gewölbter Schneide. Derselbe verbreitert sich nach oben und unten. Gleiche Stücke finden sich unter den Limmatfunden, 0,18 m. lg. Breite: oben 0,025 m., mitten 0,017 m., unten 0,045 m.
- Tafel VIII, Fig. 8. Carton 4022 a. Ganz kleines meisselartiges Beil mit zusammenlaufenden Schaftlappen (Absatzkelt). Zum Unterschied von den auf Nr. 4020 aufgeführten Beilen hat jedoch hier der vertiefte Zwischenraum zwischen den Schaftlappen eine rechteckige, statt eine dreieckige Form, 0,075 m. lg.
b1, b2, b3. Drei Bronzebeile von ähnlicher Construction, wie das eben beschriebene, nur von etwas grössern Dimensionen, 0,13, 0,15 und 0,16 m. lg. Die Höhe ihrer Schaftlappen ist verschieden. Hampel bezeichnet diesen Typus als fremdländisch.
- Tafel XII, Fig. 1—6. Carton 4023. Vier Bronzebeile, 0,10—0,12 m. lg. und 0,03—0,04 m. br., mit Dülle (Kelte). Dieselben haben rings um die Mündung einen verstärkten Rand, der sich auf beiden Seiten in die Höhe zieht. Auf einer Seite des Randes ist eine Oese angebracht, mittelst der ohne Zweifel das Beil am Schafte durch Riemen oder Saiten befestigt wurde. Der sackförmige und im Uebrigen schmucklose Beilkörper hat nahezu rechteckigen Querschnitt.
- Carton 4024. Vier Bronzebeile von gleicher Construction, wie die eben beschriebenen. Dieselben haben jedoch theils beschädigte, theils gar keine Oesen, 0,08—0,12 m. lg. und 0,04 m. br.

- Carton 4025 a. Bronzehammer mit Dülle, 0,09 m. lg. und 0,035 m. br., an seinem Obertheile mit verstärktem Rande versehen und zu beiden Seiten mit ein Dreieck bildenden, erhöhten Verzierungen geschmückt. Höchst wahrscheinlich deuten dieselben die früher angebrachten zusammenlaufenden Schaftlappen an. (Nr. 4020 a, a₁, b, b₁.)
- a₁. Dem vorhergehenden ähnlich construirter, jedoch kleinerer Hammer, 0,045 m. lg. und 0,03 m. br. Die Dreieckverzierung ist hier wieder, jedoch umgekehrt, angebracht.
- b. Schlankes, nach unten sich stark verbreiterndes Düllenbeil mit verstärktem Rande. Seine Oberfläche ist schmucklos, 0,095 m. lg. und 0,03—0,05 m. br.
- c, c₁, c₂, c₃. Vier ähnlich construirte Düllenbeile verschiedener Grösse, 0,05—0,07 m. lg. und 0,025—0,05 m. br., mit mehreren Verstärkungswulsten. Dieselben sind indessen theilweise nur schwach angedeutet.
- d. Elegant geformtes Düllenbeil mit stark sich verbreiternder Schneide, 0,105 m. lg. und 0,03—0,07 m. br. Sein Obertheil ist mit einem Wulste, drei ringsum gehenden erhabenen Linien und drei elegant geschweiften Dreiecken geschmückt, welche ähnlich wie bei d, nur feiner modellirt sind.
- e, e₁. Zwei ähnlich geformte kleinere Beile, 0,06—0,08 m. lg. und 0,035 bis 0,045 m. br. Höchst wahrscheinlich sind deren Schneiden durch den Gebrauch kürzer geworden.
- Carton 4026. Fünf etwas grössere Düllenbeile, 0,08—0,11 m. lg. und 0,03—0,04 m. br., mit ähnlichen Verzierungen, welche jedoch nur theilweise sichtbar sind.
- Carton 4027. Vier gleiche Düllenbeile verschiedener Grösse, 0,09—0,015 m. lg. und 0,05—0,035 m. br. An zweien derselben bemerkt man ausser den bekannten Linien Gruppen erhabener Punkte.
- Carton 4028. Vier Düllenbeile, 0,11—0,09 m. lg. und 0,03—0,04 m. br., mit divergirenden erhabenen Linien verziert, welche unzweifelhaft die früher angebrachten Schaftlappen andeuten sollen (Nr. 4021 a, d₁). Ein Beil mit zusammenlaufenden Linien, wie die früher beschriebenen.
- Carton 4029. Vier grosse gut erhaltene Düllenbeile, 0,12—0,15 m. lg. und 0,04 bis 0,05 m. br., mit zusammenlaufenden erhabenen Linien und Verstärkungswulst verziert.
- Carton 4030 a, a₁, a₂, a₃. Vier Bronzemeissel, 0,07—0,16 m. lg., mit Dülle, in welche hölzerne Handgriffe eingesteckt wurden. Dieselben dienten wahrscheinlich zur Holzbearbeitung, wie unsere Stemmeisen.
- b. Bolzengarnitur von Bronze mit über die Dülle vorspringender, achtseitiger Spitze, 0,07 m. lg.
- c. Pfeilspitze von Bronze mit abgebrochenen Flügeln, 0,035 m. lg.
- c₁. Kleine Bronzedoppelspitze, welche vielleicht ebenfalls als Pfeilspitze verwendet wurde, 0,03 m. lg.
- Carton 4031 a. Grosse Bronzesichel von der Form des in den Pfahlbauten am stärksten vertretenen Typus, Dchm. 0,19 m., 0,03 m. br. Charakteristisch an derselben ist der durch drei bezw. vier Nerven verstärkte und verzierte

Tafel X, Fig. 4, 13.

Tafel XIII, Fig. 1.

Tafel X, 5.

Tafel IX, 1—4.

Tafel XXVIII, 1.

Tafel XIV, 4, 5, 6.
XV, 1, 2, 3.

Befestigungslappen, die von demselben seitwärts abstehende Nase und der am Scheitel des Sichelbogens deutlich sichtbare Rest des Gusszapfens.

b, b₁, b₂. Drei ähnlich wie die Obige construirte Sichel, Dchm. 0,15—0,10 m., 0,03—0,04 m. br. Bei *b*, *b*₁ vereinigen sich die beiden Verstärkungsnerven des Befestigungslappens im Scheitel des Sichelbogens, bei *b* sind dieselben mit flachen Einkerbungen verziert, und bei *b*₁ ist, zum Behufe besserer Befestigung der Lappen durchbohrt. Bei *b*₂ ziehen sich die beiden Verstärkungsrippen des Lappens längs dem ganzen Sichelbogen hin und vereinigen sich erst an der Spitze desselben.

c. Fragment einer kleinen, mit zwei parallel laufenden Verstärkungsrippen versehenen Sichel.

Carton 4032 a, a₁, a₂. Drei den obigen ähnlich construirte Sichel, Dchm. 0,15, 0,025 m. breit. Bemerkenswerth ist bei *a*, *a*₁, dass hier der Einguss bei der seitwärts vorspringenden Nase angebracht war. *a*₁ zeichnet sich ausserdem durch besonders reiche Verzierung aus, bei *a*₂ war der Einguss in der Nähe der Nase angebracht.

b. Grössere und namentlich bedeutend breitere Sichel mit wesentlich stärkeren Rippen, Dchm. 0,14 m., 0,06 m. br.

c. Vom Befestigungslappen aus nahezu rechtwinklig abgebogene, doppelt geschweifte Sichel. Ersterer ist, um besser am Griffe zu haften, mit zwei Rinnen versehen worden, Dchm. 0,14 m., 0,025 m. br.

d. Aehnlich construirte kleinere Sichel ohne Befestigungslappen, Dchm. 0,11 m., 0,025 m. br. Entweder wurde ihr Hintertheil in Handgriffe eingeklemmt und mittelst einer Zwinge in seiner Stellung festgehalten, oder der ursprünglich vorhandene Lappen ist beim Gebrauche abgebrochen.

Tafel XIV, 1. 3.

Carton 4043 a, a₁, a₂, a₃. Vier kleinere Sichel, durch je zwei ihrer ganzen Länge nach laufende Rippen verstärkt, Dchm. 0,11—0,14 m., 0,02—0,03 m. br. Die einen sind etwas mehr, die andern etwas weniger gebogen. Zur Befestigung derselben am Griffe dient eine am Hintertheil angebrachte, nach vorn vorspringende Nase. Vermuthlich wurde diese Letztere in den Griff eingelassen und die Sichel mittelst einer Zwinge oder eines Riemens mit dem Letztern verbunden.

b, b₁, b₂. Drei gleich construirte, jedoch wesentlich kleinere Sichel ohne Gabel, Dchm. 0,09—0,10 m., 0,015—0,025 m. br.

Tafel XVI, 1.

c. Fast gerades, mit abgebogenem Ende versehenes Sichelmesser mit breiter Nase an seinem Hintertheil, 0,15 m. lg., 0,025 m. br.

d. Dem vorhergehenden ähnliches Sichelmesser mit zwei Nasen an seinem Hintertheil, 0,13 m. lg., 0,025 m. br.

Tafel XVI, 1.

e. Den Nummern *c* und *d* ähnlich construirtes Sichelmesser mit abgebrochenem Vordertheil, der vermuthlich wie derjenige von *c* abgebogen war, 0,115 m. lg., 0,03 m. br. Die Construction dieser sämtlichen Sichel und Sichelmesser entspricht derjenigen der Limmat- und Landfunde im Ct. Zürich.

Carton 4034 a. Dolchklänge mit abgebrochenem Hintertheil und vorspringender Nerve in ihrer Mitte, 0,11 m. lg.

Tafel XVIII, 1—8.

b. Etwas kleinere Dolchklänge mit Nerve und etwas in die Länge gezogenem, mit zwei Löchern durchbohrtem Hintertheil, 0,10 m. lg.

c, c1. Zwei ähnlich construirte kleine Dolchklängen mit je drei Nietlöchern an ihrem Hintertheile, bei c1 sind noch sämtliche Nieten vorhanden, 0,085 m. lg.

d. Aehnlich construirte, noch kleinere Dolchklänge mit vier Nietlöchern, 0,057 m. lg.

e. Roh gearbeitete Dolchklänge, die statt des Griffes mit einem Lappen versehen ist, welcher übrigens in einem Griffes befestigt gewesen sein konnte, 0,10 m. lg.

f. Bruchstück einer Schwert- oder Dolchklänge mit einem grossen Loche versehen, 0,065 m. lg. Vielleicht wurde dasselbe zuletzt als Dolchklänge verwendet.

Carton 4035 a. Grosser, vollständig erhaltener Bronzedolch, Totallänge 0,47 m., Griff-länge 0,15 m. Seine Klinge hat eine stark vortretende Mittelrippe, verbreitert sich gegen die Mitte und läuft dann in eine lange Spitze aus. Anscheinend bestand der ursprüngliche Dolch aus Griff und Klinge, Breite 0,055 m. Letztere reichte mit ihrer Zunge zwischen die beiden Blätter des Griffes hinauf und war mittelst acht Nieten mit demselben verbunden. Am Obertheil ihrer Schneide hatte dieselbe wie gewohnt zwei stark vorspringende Lappen. Das vorliegende Exemplar ist nun aber, wie diesbezügliche Untersuchungen ergeben haben, aus einem Stück gegossen und muss deshalb als Nachguss desselben bezeichnet werden. Zu welcher Zeit dasselbe angefertigt worden ist, liess sich mittelst Analysirung der Bronzemischung annähernd ermitteln. Für eine moderne Fälschung halten wir das Stück nicht.

Tafel XIX, 6.

b. Dolchklängenartig geformtes Bronzegussstück, vielleicht eine halbfertige Klinge, 0,23 m. lg.

c. In zwei Stücke zerbrochene Dolchklänge mit Mittelrippe, und ausladendem, mit drei Nietlöchern, zur Befestigung am Griffes, versehenem Obertheile, 0,19 m. lg.

c1. Aehnlich construirte, etwas kleinere Dolchklänge, mit zwei Nieten zur Befestigung am Griffes versehen, 0,15 m. lg.

c2. Aehnliche Dolchklänge, deren Obertheil in Folge Oxydation stark zerstört ist, zur Befestigung am Griffes dienten drei Nietlöcher, 0,12 m. lg.

d. Dolchklänge mit zwischen die Blätter des Griffes hinaufreichender Zunge, 0,135 m. lg. Zur Befestigung der Blätter dienten drei, zwischen den zu beiden Seiten der Zunge hinlaufenden Nerven, angebrachte Löcher. Aehnliche Dolchklängen wie die im Vorhergehenden beschriebenen, finden sich in den Bronzestationen der Pfahlbauten (Wollishofen 1305, 1306, Peschiera 1808, 1809) und in den Bronzegräbern der Schweiz (Katzensee 3025, Haard bei Weiach 3021), ebenso in Naue, Hügelgräber, Taf. XII.

Carton 4036 a. Vollständig erhaltenes Bronzeschwert mit einer Totallänge von 0,65 m., dessen Klinge leider zerbrochen ist. Dieselbe hat rautenförmigen Quer-

Tafel XXII, 5, 7.

- schnitt und verbreitert sich in $\frac{2}{3}$ ihrer Länge von ursprünglich 0,030 m. auf 0,050 m., um von dort aus in eine Spitze auszulaufen. Der Handgriff ist 0,12 m. lg., hat elliptischen Querschnitt, und ist oben mit einem scheibenförmigen Knauf und Knopfe und unterhalb des Knaufes mit vortretenden Querbändern geschmückt. Derselbe umfasst das Klingende mit einem halbkreisförmigen Wulste und ist durch zwei Niete mit der Klinge verbunden. Breite der Klinge: 0,05 m. Von den zum Schmucke des Handgriffes angebrachten Gravirungen sind nur noch schwache Spuren sichtbar. (Ein ähnliches Schwert siehe: Pfahlbauten-Bericht IX, Taf. XXI, Fig. 1, Port.)
- Tafel XX, 4. Carton 4036 b. Obertheil einer Schwertklinge mit elegant geschweiften Schneiden und stark ausladendem mit fünf Niete versehenem Obertheile. Seine Seitenflächen sind mit einem elegant ausgeführten dreifachen Wellenlinien-Ornament, das durch dreifache Bordlinien eingefasst ist, geschmückt, 0,18 m. lg.
- Tafel LXXX. e. Kleines Fragment einer breiten Schwertklinge, in der Mitte mit drei der Länge nach laufenden Rippen geziert, 0,11 m. lg.
d. Höchst wahrscheinlich das bronzene Mundstück einer Dolchscheide von Leder oder Holz. Charakteristisch ist das auf der Stirnfläche angebrachte Wellenornament, 0,045 m. br. und 0,03 m. lg.
e1, e2. Zwei bronzene Stiefel von Dolch- bzw. Schwertscheiden (Ortsbänder) Dieselben gehören unstreitig einer wesentlich jüngern Periode an, 0,04 und 0,065 m. lg.
- Tafel XXVI, 8. Carton 4037 a. Lanzen Spitze mit allmähig in die Dülle übergehenden schmalen Flügeln, ohne Ornamente, 0,18 m. lg.
- Tafel XXVI, 2. b b1 b2 b3. Vier Lanzen spitzen verschiedener Länge mit bis zur Spitze vortretender conisch auslaufender Dülle und dünnen abgerundeten Flügeln, ohne Ornamente, 0,18, 0,12 und 0,09 m. lg.
- Tafel XXVII, 5. c. Schwere Lanzen spitze mit scharf hervortretender Mittelrippe und mittelst einer Hohlkehle sich an dieselbe anschliessenden Flügeln. Die conisch geformte Dülle ist mit zwei Reihen rings um dieselbe laufender Wellenornamente und drei vierfachen Linien geschmückt. Ursprüngliche Länge 0,22 m.
- Tafel XXVII, 8. d. Kleine Lanzen- oder Bolzen spitze, bis zu der theilweise zerstörten Spitze gehöhlt. Die Dülle hat conische und die Spitze Kantenform; ohne Ornamente, 0,11 m. lg.
- Tafel XXVI, 1a, b. e. Eigenthümlich geformte, schmale, flach auslaufende Lanzen spitze, 0,095 m. lg.
- Carton 4038 a. Grosse schön gezielte Lanzen spitze mit conisch zulaufender Dülle und scharfer, bis zur Spitze fortlaufender Mittelrippe. Ihre Flügel sind gegen die Spitze elegant geschweift und erweitern sich gegen die Dülle hin zu abgerundeten vorragenden Lappen. Geschmückt sind dieselben mit vortretenden den oben erwähnten Lappen entsprechend geschweiften Linien, welche im Gusse erzeugt worden sind. Totallänge: 0,355 m.

- Carton 4038 b b₁. Zwei ähnlich geformte Lanzen spitzen, deren Dillen conisch geformt sind und sich bis zur Lanzen spitze sichtbar ausdehnen. Geschmückt sind dieselben mit, ihrer ganzen Länge nach laufenden, scharf hervortretenden Rippen. Die Flügel dieser Lanzen spitzen sind leicht geschweift, dünn und schmucklos und schliessen sich in scharfem Winkel an den Dillenkörper an, 0,19 und 0,21 m. lg. Tafel XXVI, 7.
- c. Conisch zulaufende, gegen die Spitze pyramidenförmig werdende Dülle ohne Flügel. Wahrscheinlich wurde dieselbe zur Garnirung des hintern Endes eines Lanzen schaftes verwendet, 0,125 m. lg. Tafel XXVII, 3.
- d. Lanzen- oder Fahnen spitze von ähnlicher Construction wie b b₁, nur etwas kleiner, 0,175 m. lg. Ihre Dülle verläuft sich conisch bis zur Spitze und ist mit drei vorragenden Rippen geziert. Die Flügel sind dünn, geschweift und schmucklos und schliessen sich in scharfem Winkel an die Dülle an. Das Ganze macht den Eindruck einer modernen Nachahmung des in Hampel verzeichneten Stückes aus der Sammlung Graffenried. Tafel XXVI 3.
- Carton 4039 a. Streitaxt, aus deren unvollständiger Form hervorzugehen scheint, dass sie im Gusse misslungen und deshalb niemals vollständig vollendet worden ist, 0,205 m. lg., 0,025 m. br. Für diese Annahme sprechen die überall noch vorhandenen Gussnäthe, die Unvollständigkeit der Schneide und der derselben gegenüber liegenden Spitze, sowie die Rauheit ihrer ganzen Oberfläche. Tafel XXX, 5a, b.
- b. Bruchstück einer kleinen Streitaxt mit abgebrochener Schneide, 0,14 m. lg., 0,02 m. br. Ihre Dülle ist auffallend dünn und ebenso auch der sich an dieselbe anschliessende Hals der Schneide. Letztere ist mit der Länge nach laufenden Rippen geschmückt. Seiner ganzen Form nach zu schliessen scheint dieses Exemplar eine Parade- oder Frauenwaffe gewesen zu sein. Tafel XXXIII, 4.
- c. Streitaxt mit auffallend langer Dülle (Nabe), welche ihrer ganzen Länge nach mit ringsum laufenden Riffeln geschmückt ist, 0,25 m. lg. und 0,015 m. br., Nabe: 0,095 m. Auf einer Seite der Dülle ist eine halbkreisförmige, auf der andern längern eine meisselförmige Schneide angebracht. Der Axtkörper ist mit einer doppelten Randlinie geziert. Das Stück macht den Eindruck, als ob es ebenfalls niemals vollendet worden sei. Tafel XXXI, 5.
- d. Streitaxt mit auf beiden Seiten durch Wulste verstärkter Nabe, 0,20 m. lg., 0,04 m. br. Dieselbe ist wie a auf einer Seite mit Scheibe und jetzt abgestumpfter Spitze, auf der andern mit breiter werdender meisselartiger Schneide versehen. Links und rechts von der Nabe treten zwei Nasen hervor. Das Stück ist vollständig vollendet worden und scheint im Gebrauche gewesen zu sein. Tafel XXX, 6a, b.
- Carton 4076. Grosse Fischangel aus Bronze, von ähnlicher Construction, wie die in der Limmat zu Zürich und im Bodensee gefundenen Angeln, 0,145 m. lg.
- Carton 4040 a, a₁. Verbindungsstücke eines Pferdezaumes, 0,12—0,15 m. lg. In den an zwei Stellen ausgearbeiteten Ringen waren die Trense und die Zügel, und an der am Ringe hängenden kleinen, mit zwei Knöpfen gezierten

- Stange der Obertheil des Zaumes befestigt. Im Uebrigen muss dieser Zaum einige Aehnlichkeit mit den in Gozzadini (Mors de Cheval italiques, Taf. II) aufgezeichneten Zäumen gehabt haben.
- Carton 4040 b. Vielleicht die Trense eines Zaumes, möglicherweise aber ein Gürtelbeschlüge, 0,19 m. lg.
- Tafel LXI, 1. c. Seitenstange eines Pferdezaumes, 0,16 m. lg. Die drei durch dieselbe gehenden Oeffnungen dienten zur Befestigung des Zügels, der Trense und des Zaumes (Gozzadini, Taf. II, 4).
- Tafel LXI, 2. d. Möglicherweise die Hälfte einer Pferdetränse oder ein Aufhängen, 0,11 m. lg. Ursprünglich war wohl das Stück eine Armspange, die dann in die jetzige Form gebogen wurde. Von Kiss wird dieser Doppelring ebenfalls als Tauschmittel bezeichnet (Kiss, Ringgeld, Taf. III, Fig. 53, pag. 77).
- Tafel LX, 2a, b. e. Seitenstange eines Zaumes, an welcher wieder das unterste Loch zur Befestigung des Zügels, der mittlere Schlitz zum Durchstecken der Oesen der Trense und das oberste zur Befestigung des Zaumbertheiles dienten, 0,17 m. lg.
- Tafel LIV, 11. f, fi. Werden von Hampel als Gehängsel bezeichnet, 0,055—0,11 m. lg. Vielleicht dienten sie aber auch als Aufsätze auf gewisse Geschirtheile oder als Oesen.
- Carton 4041 a. Gürtelschmuck, aus einer Reihe getrennter Stäbchen bestehend, 0,16 m. lg., 0,06 m. br. Jedes derselben ist aus vier gewölbten Knöpfen mit dazwischen liegenden Verbindungsstücken zusammengesetzt. Letztere tragen als Schmuck kleine gerippte Querstäbchen. Ein ähnlicher Gürtelschmuck wurde in Birnenstorf bei Baden, Aargau, gefunden. Derselbe befindet sich in der hiesigen Sammlung.
- Tafel LXXXV, 1. b. Gürtelhaken von höchst origineller Form, am vordern Ende mit zwei Hörnern, seitwärts mit vier Buckeln geschmückt, 0,105 m. lg., 0,045 m. breit (vielleicht die rohe Nachahmung eines Fliesses?). Die an den Henkel sich anschliessende Platte ziert das früher schon mehrfach erwähnte Wellenornament.
- c, c1, c2. Drei Gürtelschliessen, möglicherweise aus einer spätern Periode stammend, 0,11—0,13 m. lg., 0,035—0,045 m. br. Die Oese diente zum Einhängen des Hakens und der Querstab war in das Ende des Gürtels eingenäht.
- d, d1, d2. Bruchstücke von Bronzedrahtketten, 0,09, 0,10 und 0,20 m. lg., *d* leicht gedreht und mit Schliessring versehen, *d2* eine Frauenschmuckkette.
- Tafel LXII.
Tafel LXIII. Carton 4042 a. Grosse Hängzierde, nach aussen gewölbt, in Herzform, mit Schlussknopf versehen, wahrscheinlich zum Schmuck eines Pferdegeschirres dienend, 0,11 m. lg., 0,08 m. br.
- b, b1, b2. Kernstücke von Zierbehängen. Verwandte Formen finden wir auch unter den Pfahlbautenfunden (Cortailod, Montellier). *b* und *b1* sind zur Aufnahme von je zwei Hängzierden bestimmt, 0,05 m. br., 0,045 bis 0,05 m. lg., *b2* dagegen hat fünf Oesen zum Anhängen von solchen, Dehm. 0,10 m. Letzteres Object macht den Eindruck eines modernen Nachgusses des ursprünglichen Fundstückes. Radförmige Kernstücke mit geschweiften Speichen sind überdiess ganz ungewöhnlich.

Carton 4042 c, c1. Zwei Anhängsel in Scheibenform mit vertieften concentrischen Kreisen und einem dornartig vortretenden Mittelpunkte geschmückt, Dchm. 0,05 m.
d—d7. Acht Hängzierden verschiedener Form, 0,03—0,085 m. lg., 0,03 bis 0,045 m. br. Ihre rohe Form und ihr beträchtliches Gewicht lassen vermuthen, dass dieselben zum Schmucke von Pferdegeschirren bestimmt waren. *d1* erinnert an ein in einem Grabe in den drei Königen bei Bülach gefundenes Ornament (Nr. 3120 *b*). Aeusserst roh sind nament-
d4 und *d7* geformt.

Tafel LXXXVII.

e. Bronzerädchen, welches wahrscheinlich ebenfalls als Kernstück einer Hängzierde diente oder einfach als Anhängsel getragen wurde, Dchm. 0,035 m.

Carton 4043 a, a1, a2, a3. Zierlicher modellirte Hängzierden, *a*, *a1* in Form von Doppelspiralen, 0,045—0,055 m. lg., 0,03—0,05 m. br., *a2* durchbrochene Scheibe mit abgebrochener Oese, *a3* palmettenförmig mit abgebrochener Oese.

Tafel LIV, 5.

b, b1. Scheibenförmige Anhängsel (wie 4042 c, c1), Dchm. 0,04—0,045 m.

c—c4. Fünf kugelförmige Anhängsel, ihrer kleinen und zierlichen Form wegen wohl zu Frauenschmuck bestimmt, 0,015—0,04 m. lg. Besonders hübsch geformt ist *c4*, das die Form einer geschlossenen Knospe nachahmt.

d1. Radförmiges Mittelstück einer grossen Hängzierde (Hallstätter Typus), von Hampel irrthümlich als Rad eines Votivwagens bezeichnet, Dchm. 0,11 m. In seiner Construction hat das Stück einige Aehnlichkeit mit 4042 *b2*. Es zeichnet sich dagegen durch eine lange Nabe, breiten Kranz und gerade Speichen von Letzterem aus.

Tafel LVIII 1.

e, e1. Zwei Gruppen von kleinen Anhängseln, zum Schmucke grosser Hängzierden bestimmt, 0,10—0,11 m. lg. Theilweise haben dieselben Glockenform, theilweise Weidenblattform. Besonders bemerkenswerth ist dabei der saubere Guss und die Vereinigung ganzer Ketten von geschlossenen Gusskörpern. So besteht z. B. das Gehängsel bei *e1* aus zwei einfachen und einem Doppelringe nebst zwei glockenförmigen Hängzierden. An keinem dieser Stücke ist eine Verbindungsstelle auffindbar. Es verräth dies eine aussergewöhnliche Geschicklichkeit im Bronzeguss. Entweder wurden die Stücke ineinander gegossen, oder die Verbindungsstellen so geschickt vereinigt, dass sie nicht mehr zu bemerken sind.

Tafel LIV, 4.
Tafel LXIII, 1, 2, 4.
Tafel CIX, 32, 33, 34.

Ringe.

Carton 4044 a, a1, a2, a3. Vier massive glatte Arm- oder Fussringe mit kreisförmigem Querschnitte und schmuckloser Oberfläche. Aeussere Dchm. 0,065, 0,07, 0,07 und 0,08 m. Metallstärken: 0,007, 0,007, 0,011 und 0,011 m.

b. Massiver Armring, auf seiner Aussenseite leicht gerippt, mit kreisförmigem Querschnitte. Aeusserer Dchm. 0,12 m. Metallstärke: 0,009 m.

c, c1, c2, c3. Vier kleine, glatte Zierringe, *c*, *c3* mit flach elliptischem, *c1*, *c4* mit kreisförmigem und hochelliptischem Querschnitte. Dchm. 0,04, 0,035, 0,03 m.

d, d1. Zwei offene Ringe, der eine mit nach aussen gebogenen, der andere mit nach innen gebogenen Enden, Dchm. 0,03—0,035 m. Bei beiden

Kiss, Tafel II, 37.

- laufen dieselben spitzig zu. *d* hat flach elliptischen Querschnitt und verstärkt sich gegen die Enden hin, während *d*₁ quadratischen Querschnitt hat und sich gegen die Enden hin verjüngt. Die Kanten des letzteren Ringes sind durch leichte Querriffeln geziert. Beide Ringe werden als Geldbörsenringe, wie solche auch in den Pfahlbauten vorkommen, betrachtet. (Kettengliedring.)
- e—e₄. Fünf leichte Zierringe mit kreisförmigem und halbkreisförmigem Querschnitte. *e*₂, *e*₃ und *e*₄ sind mit leichten Querriffeln geziert. Dchm. 0,03—0,035 m. Metallstärke: 0,003—0,005 m.
- f. Etwas grösserer, schön gerippter, elliptischer Zierring. An der früheren Aufhängestelle ist derselbe etwas dünner. Dchm. 0,05 und 0,057 m. Metallstärke: 0,005 m.
- g. Zierring mit kreisförmigem Querschnitt und glatter Oberfläche. Auf der Aussenseite sind an demselben als Zierde fünf kugelförmige Warzen angebracht. Dchm. 0,05 m. Metallstärke: 0,006 m.
- Kiss, Tafel I, 13. h, h₁. Armspange und zusammengebogener Rest einer solchen. Beide haben dreikantigen Querschnitt und leichte Stollen an den Enden, bei *h* ist ein Stollen abgebrochen. Ihr im Uebrigen roher Zustand lässt vermuthen, dass dieselben bloss als Tauschmittel gedient haben (Ringgeld). Grösste Dchm. 0,065 und 0,045 m.
- Kiss, Tafel I, 17. i, i₁. Eine ganz leichte und eine etwas schwerere Spange, erstere mit dreikantigem, letztere mit vierkantigem Querschnitte. Ihr Bearbeitungszustand lässt gleichfalls vermuthen, dass dieselben nicht getragen wurden (Ringgeld). Grösste Dchm. 0,08 und 0,105 m.
- Kiss, Tafel I, 17. Carton 4045 a—a₁₀. Elf offene Ringe mit scharfkantigem, quadratischem Querschnitte, von gleicher Construction wie 4044 *i*₁. Dchm. 0,075—0,095 m.
- b—b₄. Fünf Hals- oder Stirnringe mit Oesen an den Enden, *b*, *b*₁ vollständig glatt, *b*₂, *b*₃, *b*₄ mit tordirtem Mitteltheile. Ein ähnlicher Ring wurde in einem Grabe in Sitten, Wallis, gefunden (Carton Nr. 3148 *b*). Dchm. 0,135, 0,10, 0,145, 0,12 und 0,085 m.
- c. Kleiner Armring mit Oesen. Dchm. 0,06 m. Stärke: 0,003 m.
- Kiss, Tafel II, 34. Carton 4046 a—a₆. Sieben fast gleich construirte Armringe. Dieselben sind auf ihrer Aussenseite, mit Ausnahme der äussersten Enden, mit Querriffeln geziert, welche bei *a*₄ und *a*₅ mit in Dreieckform schraffirten Zwischenräumen abwechseln. Bei *a*₆ sind diese Zwischenräume mit Kreuzen geschmückt. Sämmtliche Ringe haben stumpf aneinander gestossene Enden und sind von der Mitte gegen dieselben hin verjüngt. Dchm. 0,075 m. Metallstärke: 0,008 m.
- b—b₅. Sechs glatte Armringe, ähnlich den vorhergehenden construirte, aber ohne Ornamente. Dchm. 0,075—0,07 m. Stärke: ca. 0,005 m.
- c. Massiver Armring mit wenig verjüngten, stumpf gestossenen Enden. An seinem ganzen Umfange ist derselbe mit Querriffelngruppen geziert, welche durch schräg schraffirte, ca. 0,01 m. breite Bänder unterbrochen werden. Dchm. 0,08 m. Stärke: 0,008 m.
- d, d₁. Zwei ähnlich construirte, façonirte Armringe, der eine derselben ist tordirt. Beide haben eine verdünnte Stelle und Buckel zu beiden Seiten

- derselben. Wahrscheinlich war dort ein Schlupfknopf oder dergl. befestigt. Dchm. 0,07 und 0,075 m.
- Carton 4046 e. Glatter Arming mit drei querstehenden Ringen von 0,015 m. Dchm. geschmückt. Dchm. 0,078 m. Stärke: 0,004 m.
- f. Glatter Arming mit vier länglichten und vier Gruppen von je drei knospenartig geformten Buckeln geschmückt. Dchm. 0,087 m. Stärke: 0,007 m.
- Carton 4047 a—a7. Acht glatte Armringe mit kreisförmigem Querschnitte und spitzig zulaufenden Enden. In ihrer Construction ähnlich 4046 b, nur etwas grösser. Dchm. ca. 0,10—0,115 m. Stärken: 0,005—0,007 m.
- b—b2. Drei glatte Halsringe mit Ring und Haken an den Enden, welche als Verschluss dienen. Dchm. 0,13—0,17 m. Stärke 0,005 m.
- c—c2. Drei ähnliche Ringe mit stumpfen Enden, deren Aussenseite mit Querriffeln geschmückt ist. Dchm. 0,12—0,17 m. Stärke: 0,005—0,007 m.
- Carton 4048 a, a1. Zwei massive, abwechselnd mit eiförmigen grössern und kleinern Buckeln gezierte Armspangen, stumpf zusammenschliessend. In ihrer Form gleichen dieselben den Spangen der frühen La Tène-funde. Letztere Spangen haben jedoch gewöhnlich ein einsetzbares Schlusstück und werden durch dieses vollständig geschlossen. (Redlikon, Dachelsen.) Die Form dieser Spangen ist oval. Dchm. 0,06 und 0,075 m. Dicke 0,01 m.
- b, b1. Zwei Bruchstücke von ähnlichen Spangen. Hier sind jedoch die Buckel alle gleich gross und durch dünne Hälse mit einander verbunden. Dchm. 0,06 m.
- c. Hälfte einer mit grossen und ganz kleinen Buckeln geschmückten Spange. Characteristisch ist, dass die grossen Buckel beiderseits stark ausgehöhlt sind. Die beiden Höhlungen sind von einem zierlich geformten, eine 8 bildenden, erhöhten Rande umschlossen. Höchst wahrscheinlich waren diese Höhlungen ursprünglich mit Steinen, Glasfluss oder Korallen ausgefüllt. Auf einer Seite endigt das Bruchstück in einem Wulste mit Loch, in welches wohl früher ein Zapfen eingefügt war. Das andere Ende zeigt einen Haken, der jedenfalls zum Einhängen der andern Ringhälfte diente. Eine ähnliche Construction finden wir in grösserem Maassstabe bei Nr. 4049 b. Dchm. 0,06 m.
- d. Kleine offene, mit schwach vortretenden gleich grossen Buckeln gezierte Armspange, deren Enden mit zwei kugelförmigen Stollen versehen sind, Dchm. 0,06 m., Dicke 0,004 m.
- e. Bruchstück einer mit schmalen, scharf eingeschnittenen Buckeln gezierten Spange, Dchm. 0,075 m.
- f. Bruchstück eines flachen, auf einer Seite mit schmalen Buckeln gezierten, auf der andern Seite glatten Ringes, Dchm. 0,053 m., Breite 0,007 m.
- g, g1. Zwei auf ihrer Aussenseite mit gleich grossen Buckeln gezierte hohle Stöpselringe, wie solche in den Gräbern der Früh-La Tène-Zeit häufig gefunden werden. Dchm. 0,088 m., Dicke 0,009 m.
- Carton 4049 a. Grosser, wohl ursprünglich aus drei, 0,08 m. Dchm. habenden, halbkugelförmigen hohlen Buckeln gebildeter Arming. Zwei dieser Buckel, von

welchen einer abgebrochen ist, waren aus einem Stücke gegossen. Der Dritte ist auf einer Seite mittelst eines Charniers mit denselben verbunden und trägt auf der andern einen Verschlusshaken ähnlich demjenigen von 4048 c. Innerer Dchm. der Spange ca. 0,06 m., äusserer Dchm. 0,13 m. Dchm. der Buckel 0,08 m. Das Ganze ist ein vorzüglich schönes Muster der damaligen Erzgiesserekunst.

Carton 4049 b. Zwei Bruchstücke einer grossen, mit stark gehöhlten Buckeln gezierten Spange, 0,12 m. lg. Dieselben sind durch einen nur mittelst Drehen des einen Stückes auslösbaren Haken mit einander verbunden.

b1. Bruchstück einer ähnlichen Spange, mit längeren massiven, durch lange Hälse getrennten Buckeln, 0,08 m. lg.

b2. Bruchstück einer Buckelspange von ähnlicher Construction. Jeder ihrer Buckel ist mit drei erhabenen Voluten verziert.

c. Drei Bruchstücke einer mit halbkugelförmigen Buckeln gezierten Spange. Diese sind durch lange dünne Hälse von einander getrennt. Die Enden dieser Spangen sind stumpf aneinander gestossen, Dchm. 0,104 m.

d. Kleines Bruchstück eines hohlen mit Buckeln gezierten Armringes, 0,06 m. lg.

e. Flache, auf ihrer Aussenseite mit Längsrippen geschmückte Spange, Dchm. 0,04 m., Breite: 0,05 m. Sie wird von der Mitte aus schmaler, gegen die Enden hin wieder breiter und schliesst dort rechtwinklig ab. Ein vortretender Rand schmückt sie zu beiden Seiten. Dieselbe scheint nachträglich zusammengebogen worden zu sein und deshalb einen Bruch erlitten zu haben. Aehnlich construirte kleinere Spangen fanden sich auf der Station Wollishofen, Zürich.

Carton 4050 a, a1. Zwei getriebene Armspangen aus Bronzeblech, mit übereinander reichenden Enden. Dieselben haben elliptischen Querschnitt und sind auf ihrer Aussenseite der ganzen Länge nach mit Gruppen von Querriffeln geziert, Dchm. 0,09 und 0,10 m., Dicke 0,009 m.

a2, a3. Zwei massiv gegossene, offene Armspangen (Fundort Debresin), mit vierkantigem Querschnitte. Der unbearbeitete Zustand ihrer Oberfläche lässt dieselben als Tauschobjecte erscheinen, Dchm. 0,09 und 0,10 m., Dicke ca. 0,010 m.

Carton 4050 bis a. Bruchstück einer hohl gegossenen, auf ihrer Aussenseite mit regelmässig ausgeführten Gravirungen geschmückten Armspange. Der Styl der Letztern erinnert an die Pfahlbaubronzen.

b. Acht Bruchstücke von vierkantigen Armringen, deren Aussenseite mit kleinen, an den Kanten angebrachten Warzen und Linienornamenten geschmückt ist.

c. Zwei Bruchstücke einer sich gegen die Enden hin verdickenden Spange, deren Aussenseite mit Querbändern, Reihen von Doppelkreisen und netzartig sich kreuzenden Linien geschmückt ist.

d. Nahezu vollständige Spange mit quadratischem Querschnitte, von gleicher Form wie Nr. 4044 *i* und Nr. 4045 *a*.

e. Zwei Bruchstücke eines tordirten Ringes, wie Nr. 4045 *b*₂ *b*₃ *b*₄.

Lindenschmidt,
Bd. II, H. 6, Tafel II, 2.

Hampel XI, VII 5.

Kiss, Tafel I, 45, 46.

- Carton 4050 f. Zwei Bruchstücke von Armringen, welche sich gegen die Enden hin verjüngen und auf ihrer Aussenseite mit Querriffeln geziert sind, wie Nr. 4046 a.
- Carton 4051 a—*a*3. Vier glatte Zierringe mit kreisförmigem Querschnitt und stumpfen Enden, Dchm. 0,055 m., Stärke 0,005 m.
- b—*b*3. Vier gleiche Ringe, wie die Vorhergehenden, Dchm. 0,05 und 0,06 m., Stärke 0,004 m.
- c—*c*1. Zwei flache offene Armringe ohne Ornamente, Dchm. 0,04 und 0,045 m., Breite 0,008 m.
- d—*d*3. Vier kleine Armringe mit kreisförmigem Querschnitt, deren conisch zulaufende Enden übereinander gehen. Dieselben sind auf ihrer Aussenseite mit Gruppen von Querlinien geziert, Dchm. 0,045 m., Stärke 0,004 m.
- e. Offener Armring mit kreisförmigem Querschnitt, auf einer Seite mit zwei seitwärts abstehenden, nach aussen aufgebogenen Nerven geziert, Dchm. 0,05 m., Stärke 0,004 m.
- e1. Kleiner Zierring, zu beiden Seiten mit einem, einem Schlangenkopfe gleichenden Ornamente geziert, Dchm. 0,048 m., Stärke 0,003 m.
- Carton 4052 a—*a*8. Neun Bronzespiralfingerringe von verschiedener Stärke und Windungszahl. Durch feinen Draht zeichnen sich *a*1 *a*2 *a*5 aus, besonders stark und mit Querriffeln geziert ist *a*6. *a*7 und *a*8 bestehen bloss aus zwei Windungen, während *a*1 acht Windungen hat, Dchm. 0,02—0,025 m., Stärken 0,002—0,004 m.
- b *b*1. Zwei offene Fingerringe mit spitzig zulaufenden Enden, welche scharf abgebogen sind, Dchm. 0,002 m., Stärke 0,004 m.
- c. Flacher Fingerring, auf einer Seite mit einem 0,015 m. breiten, sich zuspitzenden Blatte geschmückt, Dchm. 0,025 m., Dicke 0,002 m.
- d. Mit fünf stark vorspringenden Buckeln gezielter Fingerring, dessen Oberfläche unbearbeitet geblieben ist. Wahrscheinlich war dies ein sogenannter Schlagring, Dchm. 0,025 m., Stärke 0,006 m.
- d1. Ein auf seiner einen Hälfte mit zahlreichen kleinen Buckeln gezielter Fingerring, Dchm. 0,02 m., Stärke 0,004 m.
- e, e1. Zwei glatte Fingerringe mit vierkantigem Querschnitt, Dchm. 0,025 m., Stärke 0,003 und 0,005 m.
- f. Fingerring aus Bronzedraht mit einer den Ring verbindenden Doppelschleife geziert, Dchm. 0,02.
- g, g1. Zwei Ohringe aus glattem Silberdraht mit Stöpselverschluss, die eine, ihre Schwanzspitze verschlingende, Schlange in roher Weise darstellen. Dchm. 0,045 und 0,05 m. Stärke: 0,002 m. Der eine Ring ist hinter dem Köpfchen mit einem querstehenden Blättchen geschmückt.
- h. Dünner, glatter Drahting aus Kupfer, vielleicht ebenfalls ein Ohrgehänge. Dchm. 0,06 m. Metallstärke: 0,002 m.
- i, i1. Zwei am einen Ende mit einem abgefasten Knopfe versehene Ohringe aus vergoldetem Kupferdrahte, deren anderes Ende spitz zuläuft und zum Durchstecken durch das Ohr bestimmt war. Dchm. 0,02 und 0,04 m. Stärken: 0,002 und 0,003 m.

Zeitschrift f. Ethnologie
Bd. 18, Verhandlungen,
pag. 435, von Olshausen.

- Carton 4053 a, a₁. Zwei Spiralinge aus Doppeldraht mit einfacher Schleife, Dchm. 0,03 m.
b—b₅. Fünf Spiralinge aus Doppeldraht, mit doppelter Schleife. Bei beiden Arten ist das Ende des Ringes im Innern der Schleife schneckenförmig aufgewunden.
c—c₃. Vier Ueberreste von ähnlichen Ringen, Dchm. 0,03 m. Drahtstärke: 0,002 m.

Hampel, Tafel XLV.

- Carton 4054. Bronzegürtel von 0,03 m. Breite. An seinen beiden Enden, von denen das eine einen Draht mit kreisförmigem Querschnitte von 0,30 m. Länge bildet, trägt er je eine aus vierkantigem Drahte gebildete Spirale von 0,04 m. Dchm. Die eine derselben ist mit einer kurzen Kette geschmückt. Der ganzen Länge des Gürtels nach läuft in der Verlängerung der Enden eine Mittelrippe mit stumpfwinkeligem Querschnitte. Längs dieser Rippe ist auf der einen Seite eine mit einem Körner erzeugte gerade Punktreihe angebracht, auf der andern Seite derselben läuft eine auf gleiche Weise erzeugte Wellenlinie. Der Gürtel scheint durch Hämmern aus einem Bronzestab hergestellt worden zu sein. Er ist ungemein biegsam und vorzüglich erhalten.

Hampel, Taf. XXXVII.

- Carton 4055 und 4056. Zwei aus vierkantigem Bronzedraht erstellte Spiralen, aus je neun Windungen bestehend, um einen eine Spitze bildenden und mit einem Anker versehenen Knopf gewunden. Der die Spirale bildende Draht hat zuerst eine geradlinige Fortsetzung von 0,17 m. Länge und endigt in einer Schlaufe von 0,11 m. Dchm. Der geradlinige Theil des Drahtes ist auf einer Seite mit schraffirten Rauten geschmückt. Man nimmt an, dass diese Schlaufen an die Oberarme gesteckt und dann die Spiralen an einem Lederpanzer zum Schutze der Brust befestigt wurden und so eine Art Brustharnisch bildeten. Von anderer Seite werden diese Spiralen als Handbergen erklärt.

- Carton 4057. Gleiche Spirale wie die beiden vorhergehenden. Die Schlaufe ist bei derselben entweder nie vollendet oder später zerstört worden. Die in der Mitte angebrachte Scheibe wurde getrennt von der Spirale aufgefunden. Dchm. 0,16 m.

- Carton 4058 a. Ueberrest einer Spirale aus dreikantigem Bronzedraht, Dchm. 0,08 m. 0,14 m. lg. Man nimmt an, dass diese Spiralen, resp. Stücke derselben, als Tauschmittel gedient haben. Zur Erstellung der früher unter Nr. 4044 und 4045 beschriebenen Armbänder werden wohl auch Stücke solcher Spiralen verwendet worden sein.

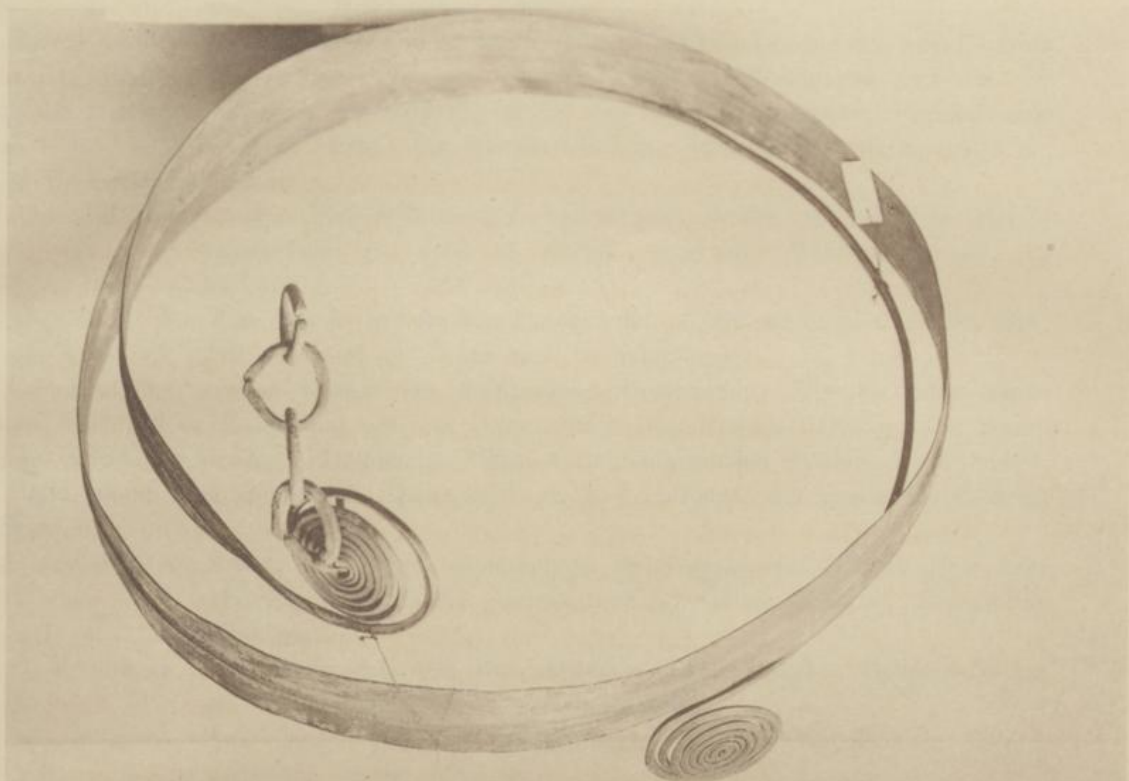
Hampel,
Taf. XXXV, XXXVI.

- b, b₁. Zwei Spiralen von Bronzedraht mit kreisförmigem Querschnitte. *b* mit drei Windungen und zugespitzten, *b₁* mit vier Windungen und stumpfen Enden. Beide dienten vielleicht als Armringe. Dchm. 0,07 m. Stärke 0,005 m.
c. Leichte Spirale, deren Draht elliptischen Querschnitt hat. Sie besteht aus drei Windungen und diente wohl ebenfalls als Armband. Dchm. 0,05 m. Stärke: 0,003 m.

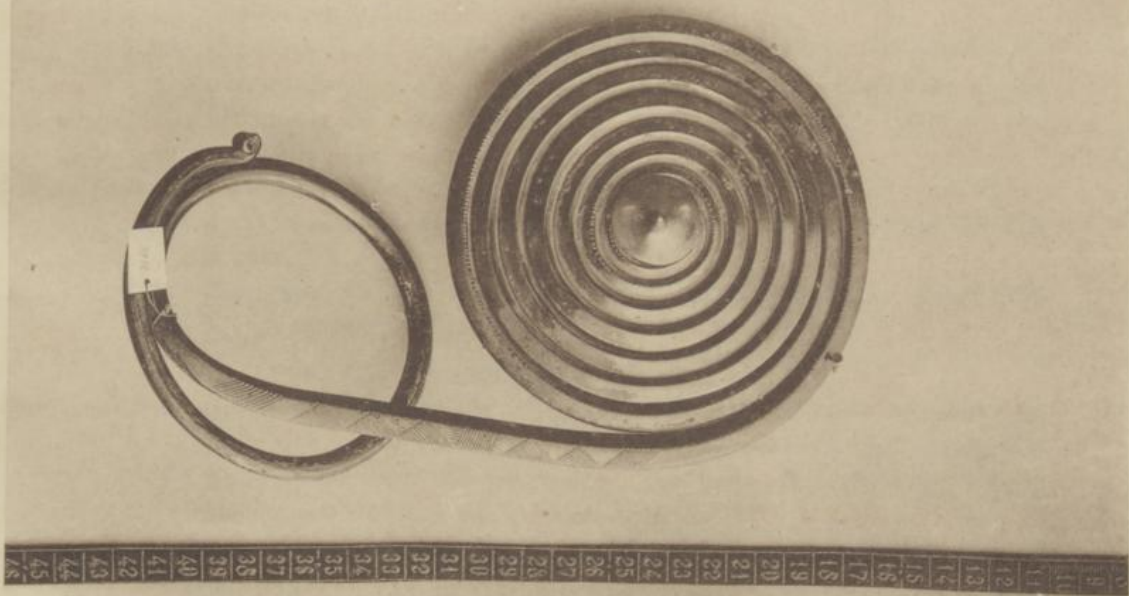
- Carton 4059 a, a₁, a₂. Drei Spiralen von rundem Bronzedraht. Ueberreste grösserer Stücke, welche partienweise, je nach Bedarf, in Tausch gegeben wurden. Stärke: 0,009 m., a₁ Dchm. 0,05 m., *b*. Dchm. 0,10 m.

Ungarn.

4054



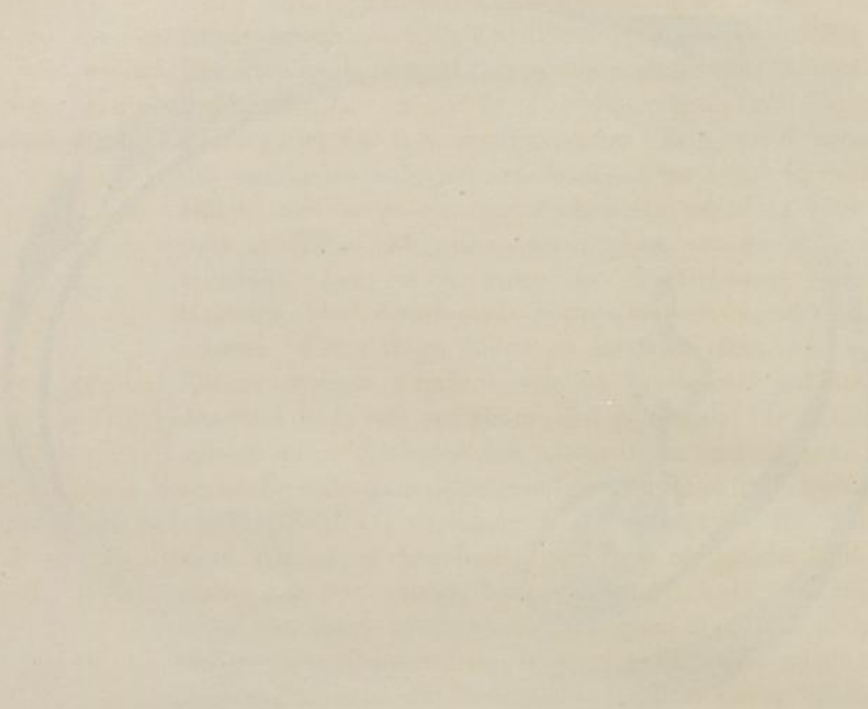
4055



1890

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT



LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Carton 4059 b. Spirale aus dreikantigem Bronzedraht mit geradliniger Fortsetzung, welche schleifenartig umbiegt. Tauschobject? Dchm. der Spirale 0,09 m. Drahtstärke: 0,004 m.

Carton 4060. Grosse Spirale von rundem Drahte, dessen Durchmesser sich vom Centrum gegen den Umfang hin stetig vergrössert. Die Mittelpartie der Windungen tritt aus der Ebene der grossen Windungen um 0,05 m. hervor, und trägt die kleinsten, ebenfalls eine Ebene bildenden Windungen. Dchm. der Spirale 0,165 m., kleinste Drahtstärke 0,003 m., grösste Drahtstärke 0,007 m.

Carton 4061 a, a₁, a₂. Drei Spiralen aus dreikantigem Drahte mit 0,003 m. Metallstärke und ca. 0,05 m. Dchm. Zahl der Windungen: 16, 12 und 11.

b. Eine Spirale aus flachem Bronzedraht, 0,006 m. breit, 0,002 m. dick, mit ca. 0,045 m. Dchm. und 10 Windungen.

Carton 4062. Grosse Spirale aus dreikantigem Bronzedraht. Dieselbe bildet einen Cylinder von 0,36 m. Länge und 0,07 m. Dchm. Stärke des Drahtes 0,003 m. Die beiden in flache Spiralen gewundenen Drahtenden bilden die abschliessenden Flächen des Cylinders. Der Draht nimmt hier vierkantigen Querschnitt an und verdünnt sich gegen das Centrum der Spiralen.

Carton 4063 a. Spirale aus feinem, dreikantigem Bronzedraht, vielleicht als Hals- oder Haarschmuck dienend. Länge 0,88 m., Dchm. 0,01 m., Drahtstärke 0,002 m.

b, b₁. Vier Fragmente von Bronzespiralen, Haarschmuck. Dchm. 0,06 m., Stärke 0,001 m., Querschnitt flachelliptisch.

c. Zwei Fragmente einer flachdrahtigen Spirale, Haarschmuck. Dchm. 0,003 m. Stärke 0,001 m.

Die Spiralen b, b₁ und c erinnern an die in den Pfahlbauten aufgefundenen Spiralen ähnlicher Form. (Wollishofen, Carton 1336 c, Cat.-Pag., 57 r.)

Carton 4064 a. Fingerring aus Runddraht, mit zwei Spiralen geziert. Der Ring besteht aus drei Windungen. Weite 0,02 m., Dchm. der Spiralen 0,03 m., Drahtstärke 0,002 m.

Hampel XLIX, 1.

b, b₁. Zwei an einer Schlinge angebrachte Flachspiralen. Wahrscheinlich dienten dieselben als Ziergehänge. Beide sind aus Runddraht erstellt. Dchm. der Spiralen 0,035 m. und 0,025 m. Stärken: 0,002 m. und 0,0015 m.

Hampel XLIX, 2.

c—c₄. Fünf Fragmente von Spiralen verschiedener Drahtstärken, aus Runddraht und kantigem Draht. Vielleicht sind es Theile von Doppelspiralen wie b, b₁.

d, d₁. Zwei würfelförmige Bronzeperlen mit abgefasten Ecken. Zweck unbekannt. Dchm. 0,013 m.

Zierscheiben.

Carton 4065 a. Grosse Phalera (Zierscheibe) aus Bronzeblech. Dieselbe ist stark gewölbt und in der Mitte mit vier getriebenen, scheibenartig vortretenden Kreisen und einem Knopfe geziert. Den Rand schmücken zwei Reihen kleiner getriebener Buckel, Dchm. 0,15 m.

Hampel LV.

a₁, a₂. Zwei kugelförmig gewölbte schmucklose Bronzeblechscheiben (Tutuli) zum Schmuck von Pferdegeschirr und dergl., Dchm. 0,09 und 0,10 m.

- Carton 4065 a3. Zierscheibe (Tutulus) mit Oese, mit schmuckloser schwach gewölbter Oberfläche, ihr Rand ist stark zerstört. Jetziger Dchm. ca. 0,075 m.
- b, bi. Zwei gegossene Zierscheiben aus Bronze. Beide sind kreisförmig, in der Mitte mit einer erhöhten kreisförmigen Verzierung und am Rande mit einer eingravirten Linie geschmückt. Zur Befestigung derselben dienten auf der Rückseite angegossene umgebogene Bronzeärmchen, Dchm. 0,04 und 0,05 m.
- c, c1, c2, c3. Vier Zierknöpfe verschiedener Form, reicher geschmückt als die vorhergehenden. Zur Befestigung derselben auf dem zu zierenden Objecte diente ein durch mehrere Ärmchen mit der Scheibe verbundener Ring. Der unter der Scheibe durchgehende freie Raum konnte auch zum Durchziehen von Schnüren, Riemen und dergleichen benutzt werden, so dass die Objecte dann als Schlaufe dienten und nicht aufgenäht zu werden brauchten, Dchm. ca. 0,02 à 0,03 m.
- Carton 4066 a—a4. Fünf Ziergehänge aus einem mit vier angegossenen Kugeln geschmückten Ringe bestehend. a1 hat 0,045 m. Dchm., die Uebrigen 0,035 m. Dchm.
- b, bi. Zwei dreiarmige Zierscheiben; deren Centrum mit einer erhabenen gegossenen Blume und deren Armenden mit Klauen geschmückt sind, Dchm. 0,03 und 0,025 m.
- c, c1. Zwei glatte schmucklose dreiarmige Zierscheiben, Dchm. 0,03 m.
- d. Roh geformte durchbrochene Zierscheibe, ursprünglich an ihrem Umfange mit drei Oesen versehen, wovon jedoch eine abgebrochen ist. Das Object diente vielleicht auch als Gürtelschliesse, Dchm. 0,06 m.
- e, e1. Zwei etwas besser geformte gegossene Zierscheiben, e von ovaler, e1 von radförmiger Gestalt. Erstere ist im Innern mit kreuzförmigen Ornamenten geschmückt, 0,05 m. lg., 0,03 m. br. Letztere hat sechs mit Punktlinien verzierte Arme, in deren Verlängerung theilweise durchbrochene Augen angebracht sind, Dchm. 0,035 m.
- f, fi, f2. Drei kreisförmige durchbrochene Zierscheiben aus Bronzeblech, aus einer spätern Periode als d stammend, Dchm. 0,06, 0,045 und 0,06 m. Die Durchbrechungen haben bei allen drei Scheiben Flügelform.
- g. Gegossene Zierscheibe mit erhabenem Centrum und Rand, zwischen welchen acht im Kreise stehende Buckel angebracht sind, Dchm. 0,07 m.
- Hampel LXXXVII, 9. Carton 4067. 51 Stück gewölbte schmucklose Zierscheiben (Tutuli) aus dünnem Bronzeblech, zur Befestigung am Gewande mit je zwei Löchern versehen, Dchm. 0,013 bis 0,023 m.
- Carton 4067 a. 28 Stück gleiche Zierscheiben, Dchm. 0,028—0,025 m.
- b. 33 Stück gleiche Zierscheiben, Dchm. 0,025—0,023 m.
- Hampel LIV, 6. Carton 4068. 14 Stück flache schmucklose Hängzierden in Form eines Hörnerpaares, mit aufwärtsgekrümmten Enden. Breite des grössten Stückes 0,100 m., des kleinsten 0,055 m.
- Carton 4069 a. Zierscheibe aus Bronzeguss, im Innern durchbrochen. Die stehen gebliebenen Theile bilden vier Arme, an denen rankenförmige Verzierungen angebracht sind. Jeder der Arme hat, mit seinen Verzierungen zusammen betrachtet, die Form eines Ankers, Dchm. 0,085 m.

- 4069 a1 a2 a3. Drei Zierscheiben in Radform mit je vier Armen. Bei a1 ist sowohl der Radmitteltheil als der Kranz mit Doppelkreisen geziert, Dchm. 0,04 m. a2 hat eine schmucklose, aber glänzend polirte Oberfläche, Dchm. 0,06 m. Bei a3 sind die Arme geschweift und mit kleinen, kaum sichtbaren Kreisen geziert, Dchm. 0,04 m.
- b. Gewölbte Zierscheibe in Form eines Schildes. Auf der Rückseite ist dieselbe mit zwei Knöpfchen zur Befestigung versehen, 0,035 m. br.
- b1. Dreieckige durchbrochene Zierscheibe mit halbkreisförmigen Ausladungen an den Ecken, Seitenlänge 0,045 m.
- b2. Durchbrochene kreisförmige Zierscheibe, deren Mittelfigur eine Blume bildet. Auf ihrer Rückseite sind vier Füßchen zur Befestigung angebracht, Dchm. 0,05 m.
- b3. Doppellarmige Zierscheibe mit einem, zwei Ranken bildenden Mittelstücke, könnte auch als Gehängs gedient haben, 0,06 m. br.
- c, c1. Zwei kreisförmige Zierscheiben aus Bronzeblech. c ist dem Rande nach mit vertieften regelmässigen Kreisen, im Innern mit einem Kreise kleiner Buckel geschmückt. Die Mittelpartie der Scheibe ist gewölbt, Dchm. 0,06 m. c1 ist mit einem vierzackigen Stern und vier dazwischen liegenden Spitzen geziert. Im Centrum des Sternes ist ein Loch zur Befestigung der Scheibe angebracht, Dchm. 0,03 m. Beide Scheiben scheinen spätern Ursprunges zu sein.
- c2, c3. Zwei im Centrum stark gewölbte, mit kranzförmigen Einfassungen geschmückte Zierscheiben. c2 zeigt einen Reiter in Flachrelief, c3 eine weibliche Büste mit Stirnlocke in stärker erhabenem Relief. c2 Dchm. 0,065 m., c3 0,055 m. Die Einfassung von c2 ahmt in roher Weise einen Eierstab nach, an welchem sich ausserhalb Gruppen kleiner Kreise anschliessen. Die Einfassung von c3 besteht aus Doppelvoluten. Es ist schwierig, über das Alter dieser beiden Stücke zu entscheiden. Vielleicht gehören sie der Völkerwanderungszeit oder einer noch spätern Periode an.
- Carton 4070 a. Fragment eines Metallspiegels, wahrscheinlich etruskischen Ursprunges. Derselbe ist in roher Weise durchlocht und scheint als Beschlägplatte benutzt worden zu sein. Auf demselben eingravirt finden wir die rohe Zeichnung eines mit einem Schwert und Schilde bewaffneten Mannes, der mit einem aufrechtstehenden Thiere kämpft. (Ob Theseus im Kampfe mit Minotaurus?), Dchm. 0,095 m.
- b—b7. Acht radförmige Zierscheiben mit je vier längern oder kürzern Armen. Möglicherweise sind dieselben als Sonnensymbole zu betrachten. Der Mitteltheil der Scheibe ist bei sämtlichen Stücken durch eine mehr oder weniger reiche Rosette geschmückt. Den Radkranz und die Arme zieren Gruppen kleiner Kreise und punktirte Wogenlinien. b7 macht den Eindruck eines modernen Stückes oder einer Nachahmung eines Alten. Seine Bearbeitung ist roher als diejenige der Uebrigen, Dchm. 0,045—0,055 m.
- c, c1. Zwei radförmige Zierscheiben, deren sechs nahe bei einander stehende Arme ein, aus drei Pfeilen bestehendes Bündel darstellen. Bei c ist

eine Speiche ausgebrochen. Den Mittelpunkt ziert eine herzförmige Figur, während der Radkranz mit rohen Zeichnungen von Sonne, Mond und Sternen geschmückt ist, Dchm. 0,045 und 0,055 m.

- 4070 d—d₂. Drei Scheiben mit kleinern Ausschnitten. d₁ hat am meisten Aehnlichkeit mit den oben Beschriebenen und ist vielleicht eine rohe Nachbildung derselben. Bei d₂ sehen wir am Umfange statt der Kreise schraffierte Dreiecke. In der Mitte ist ein grosser Stern angebracht. Die Zahl der Arme ist auf zwei beschränkt. Das Object scheint spätern Ursprunges zu sein. Noch neuern Datums scheint die regelrecht abgedrehte Scheibe d, der jede Zeichnung mangelt, Dchm. 0,05, 0,055 und 0,04 m.

Nadeln.

Hampel LIII, 11, 12.

Carton 4071 a, a₁. Zwei sogenannte Gewandnadeln mit scheibenförmiger, mit einer Spitze versehenen Knöpfen. Die Spindel von a trägt unterhalb des Kopfes noch eine kleinere Scheibe und einen Wulst, diejenige von a₁ zwei Wulste. Weitere Verzierungen sind nicht vorhanden. Länge von a 0,45 m., von a₁ 0,28 m., Köpfe Dchm. 0,055 m.

a₂. Kopf einer gleichen Nadel wie a a₁.

Hampel LXXX, 3.

b. Bruchstück einer Gewandnadel mit flachem Kopfe, welcher auf seiner obern Seite mit einem vierfachen Kreise und einem rings um denselben laufenden Wellenlinienornamente geschmückt ist, Dchm. des Kopfes 0,06 m., 0,10 m. lg.

c, c₁. Zwei glatte Nadeln mit flachen, mittelst einer Hohlkehle in die Spindel übergelenden Köpfen. Die eine derselben ist unterhalb des Kopfes mit schwach sichtbaren Querriffeln geziert, 0,35 und 0,28 m. lg.

d. Vollständig glatte Nadel mit flach conischem Kopfe, der auf seiner Oberfläche ein Wellenlinienornament trägt, 0,18 m. lg.

Carton 4072 a. Nadel mit scheibenförmigem durchbrochenem Kopfe, dessen Gravirung an diejenige der Radzierscheiben erinnert, 0,11 m. lg., Dchm. des Kopfes 0,035 m.

a₁. Bruchstück einer Nadel mit durchbohrtem und mit vier Zacken versehenem Kopfe, 0,065 m. lg.

b. Nadel mit gewundener Spindel und blattförmigem flachem Kopfe, dessen obere Hälfte zu einer Oese zusammengebogen ist, 0,14 m. lg.

c, c₁. Zwei Nadeln mit wenig vortretenden flachen Köpfen. Die Spindeln derselben sind mit schwach sichtbaren Gravirungen, welche aus ringsum laufenden Bändern und Zickzacklinien bestehen, geschmückt, 0,165 und 0,20 m. lg.

d, d₁. Zwei Nadeln mit schlank ausladenden Köpfchen und mehrfach gegliederter Kehle, 0,17 und 0,09 m. lg.

Hampel LII, 4.

e. Kopf einer Nadel mit drei Buckelreihen von vier, fünf und drei Buckeln, 0,05 m. lg.

e₁. Kopf einer Nadel mit drei Wulsten und dazwischen liegenden quercanellirten Feldern, 0,045 m. lg. Gleiche Nadeln fanden sich häufig in den Pfahlbaustationen Wollishofen und anderwärts.

- Carton 4072 f. Nadel mit grossem, etwas überhöhtem, rundem Kopfe, deren Spindel mit Querriffeln geziert ist, 0,17 m. lg.
- g, g₁, g₂. Drei Nadeln mit Spindelanschwellungen (geschwollene Nadeln) mit Längs- und Querriffeln geziert. *g* hat drei Anschwellungen und einen mässig ausladenden, oben gewölbten Kopf, 0,14 m. lg. *g*₁ hat zwei Anschwellungen und einen wenig ausladenden, oben flachen Kopf, 0,12 m. lg., *g*₂ endlich hat nur eine Anschwellung und einen stark ausladenden, oben flachen Kopf, der mit einer profilirten Hohlkehle geziert ist, 0,11 m. lg.
- h, h₁. Zwei Nadeln mit zu einem Ohr umgebogenem Kopfe, wie solche in den Pfahlbauten häufig gefunden werden, 0,135 m. lg.
- i, i₁. Zwei Fragmente grober Nähadeln mit gebohrtem und geschlitztem Ohr, 0,04 und 0,03 m. lg.
- i₂. Lange Nadel mit theilweise abgebrochenem Ohr, 0,18 m. lg.
- Carton 4073 a. Nadelbruchstück mit zwiebelartigem Kopfe und glatter Spindel, 0,065 m. lang.
- b, b₁. Zwei Bruchstücke von Nadeln mit langer Spindelanschwellung und kugelförmigem Kopfe. Bei *b* ist die Anschwellung ihrer ganzen Länge nach mit stark vertieften Querriffeln, bei *b*₁ dagegen mit abwechselnd nach links und rechts schräg laufenden Schraffirungen geschmückt, 0,09 und 0,07 m. lg.
- c, c₁, c₂. Drei Nadeln mit nahezu kugelförmigen Köpfchen und glatten Spindeln, 0,07, 0,05 und 0,10 m. lg.
- d. Fragment einer mittelgrossen Nadel mit doppelconischem, wulstgeziertem Kopfe. Ihre Spindel ist unterhalb des Kopfes tordirt, dann auf 0,05 m. Länge vierkantig und mit Querriffeln geschmückt, 0,13 m. lg.
- e—e₄. Fünf Nadeln und Nadelfragmente verschiedener Länge und Dicke, sämmtlich mit doppelconischen Köpfchen versehen, welche mit nur noch schwach sichtbaren Querriffeln geziert sind, 0,09, 0,07, 0,035, 0,12 und 0,15 m. lg.

Die sämmtlichen hier beschriebenen Nadelformen sind in gleicher oder doch ähnlicher Form unter den Pfahlbaufunden vertreten. Namentlich die Sammlung der Station Wollishofen bietet hiezu ein reiches Vergleichungsmaterial.

Carton 4074 a. Fragment einer sehr seltenen Fibel, 0,06 m. lg., 0,06 m. br. Dasselbe besteht aus einem Dreieck, an das sich ein jetzt abgebrochener Lappen anschliesst. Quer durch dasselbe geht ein gewölbter profilirter Bügel. Seine Ecken sind mit drei kreisförmigen, in der Mitte vertieften Scheiben besetzt, von denen jedoch eine fehlt. Am oberen Ende des Bügels ist ein Loch durchgebohrt, in welchem die Oese der Nadel eingehängt war. Eine fast gleiche Fibel befindet sich im Museum für Völkerkunde in Berlin. Dieselbe stammt von Grischow, Kreis Pommern, und wird von Director Voss, ihrer Beigaben wegen, als der Früh-La Tène-Zeit angehörend betrachtet.

- b, b₁. Ober- und Untertheil zweier Fibeln, welche der fränkischen Periode angehören, 0,05 und 0,07 m. lg., 0,07 und 0,035 m. br. Aehnliche Fibeln aus Silber, mit Almandinen besetzt, finden sich im Pauluseum zu Worms. Der Typus der beiden Bruchstücke entspricht denjenigen der Fibeln

Atlas der prähistorischen
Ausstellung in Berlin,
VII, 5, 21.

Prähistor. Atlas VII, 21.

Hildebrandt Nr. 209.

Hildebrandt Nr. 96.

Hildebrandt Nr. 147a, b.

von Osthofen bei Worms, Nordendorf und Freilaubersheim bei Alzey. Characteristisch ist für diese ganze Classe das halbkreisförmige Obertheil mit den fünf oder sieben strahlenartig von demselben ausgehenden Lappen, und der in einem etwas grössern, jedoch ähnlich geformten Lappen endigende Bügel. Die Verzierung der Flächen besteht gewöhnlich aus vertieften Voluten. Bei unserem Exemplar finden wir auch vertiefte dreifache Kreise.

Carton 4074 c. Reich verziertes Bruchstück einer Fibel des deutschen La Tène-Typus, zwischen den Früh- und Mittel-La Tène-Typen stehend. Characteristisch ist ihre aus zierlichen Voluten und Geflechten bestehende Ornamentirung, offenbar Nachahmung eines in Filigran ausgeführten Schmuckstückes, 0,06 m. lg., Dchm. der Scheibe 0,035 m.

d. Bruchstück einer ähnlich construirten gallischen oder La Tène-Fibel. Ihre Ornamente bestehen theilweise aus Reihen und Gruppen von Voluten, welche jedoch wesentlich roher ausgeführt sind, als diejenigen der vorhinbeschriebenen Fibel. Andere Theile derselben sind mit Querriffeln geziert. In der Mitte des Schlussknopfes des Bügels ist das auf gallischen Fibeln häufig vorkommende „Triquetrum“ (Bild der dreibeinigen Sonnenscheibe) angebracht, 0,045 m. lg., Dchm. der Scheibe 0,03 m.

e. Schwere Fibel mit grosser Federhülse, scharf abgebogenem dreikantigem Bügel und profilirtem Fusse, deren schmale Nadelscheide auf einer hohen Nerve steht, ein frühgermanischer Typus, H. 0,06 m., 0,045 m. br.

Bronzestatuetten.

Die ungarische Provenienz der nachbenannten Statuetten lässt sich nicht mit völliger Sicherheit nachweisen. Ihr Typus entspricht aber vollständig den von Hampel abgebildeten, im Nationalmuseum zu Budapest befindlichen Statuetten. Ausserdem erwähnt eine Factura der HH. Eckard Ruh & Sohn in Pest eine entsprechende Anzahl Statuetten als nach Zürich geliefert.

Mith. XIV, 4, pag. 103,
Tafel I, 12.

2876. 26. Springender Eber, 0,045 m. br.

2935. 27. Amulett in Gestalt eines vierfüssigen Thieres. Ganz rohe Arbeit, 0,05 m. br.

2877. 28. Hirsch, rohe Arbeit, Höhe 0,04 m.

2878. 29. Vordertheil eines Thieres, mit durchbohrtem Kopfe, vielleicht Ende einer Nadel, rohe Arbeit, 0,04 m. br.

Mith. XII, pag. 1,
Tafel IV, 7.
Anzeiger 1869, p. 37,
Tafel V, 4, 6.

2884a—i. 38. Zehn Amulette in Gestalt von unbekleideten männlichen Figuren, proportionslos, in rohen primitiven Andeutungen der Körpertheile, Höhe 0,02—0,06 m.

Præhistorische Thongefässe.

Jahresberichte 59/60,
60/61, Geschenke.

4091. Urnenartiges Gefäss mit zwei Henkeln, aussen mit rauher, innen mit glatter Oberfläche. An der obern Kante des schwach gewölbten Bauches sind zu beiden Seiten drei Warzen angebracht. Dieser sowohl als der sich nach oben erweiternde Hals sind mit roh gezeichneten, senkrechten Linien geziert. Dchm. oben 0,17 m. Höhe 0,125 m. Geschenk des Herrn v. Wrchowsky in Pest.

4092. Roh geformter, fast cylindrischer Topf, mit schwach gewölbter Aussenseite. Sein oberer Rand ist mit zwei grossen und zehn kleinen, nach aussen gerichteten Warzen geschmückt, die in Gruppen von je drei Stück einander gegenüber stehen. Seine Oberfläche ist wieder mit senkrechten roh gezeichneten Linien geziert. Dchm. 0,11 m. Höhe 0,10 m.

Die rohe Form dieser Töpfe lässt auf deren hohes Alter schliessen. Namentlich scheint dies bei Nr. 4092 der Fall zu sein. Geschenk des Herrn v. Wrchowsky in Pest.

4093. Einer etwas jüngern Periode scheint dieses urnenartige Gefäss anzugehören. Es ist aus besser verarbeitetem Lehm hergestellt. Seine Ornamente gleichen denen der Gefässe der mittlern Pfahlbauzeit, ebenso die kleinen Henkel. Das Gefäss ist durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilt. Dchm. oben 0,075 m. Höhe 0,09 m. Geschenk des Herrn Fehr in Pest.

4094. Schlanker, kleiner Krug mit engem, langem Halse und Henkel, in seiner Gesamtförmigkeit an den griechischen Lekythos erinnernd, nur bei weitem roher geformt. Auch die weisse, jedoch rohe Zeichnung erinnert an Gefässe der ältesten griechischen Provenienzen. Höhe 0,14 m., grösster Dchm. 0,075 m. Geschenk des Herrn Fehr in Pest.

II. Römische Zeit.

(Rothe Etiquette bei der römischen Abtheilung eingereiht.)

Römischer Schmuck aus Bronze.

- Carton 4095 a. Kreisförmige Zierscheibe, mit rankenartigen, elegant modellirten Ornamenten, Dchm. 0,09 m. Lindenschmidt,
Bd. II, H. VIII, Taf. 5.
- b, b₁, b₂, b₃. Vier durchbrochene Beschlägstücke mit rankenartigen Verzierungen, vielleicht Bestandtheile von Schnallen, 0,03—0,045 m. lg., 0,04—0,045 m. br. Bd. III, H. VII, Taf. 5,
Fig. 5 und 9.
- c, c₁, c₂. Drei flache, halbmondförmige Zierbeschläge, wovon zwei (c, c₂) mit volutenförmigen Enden geschmückt sind, 0,03—0,06 m. br., 0,025 bis 0,035 m. hoch.
- Carton 4096 a. Grosse durchbrochene Zierscheibe mit rankenförmigen Ornamenten, welche in Ausführung und Modellirung denjenigen der Scheibe 4095 a ähnlich sind, Dchm. 0,115 m. Eine ähnliche Scheibe wurde in Heidenheim gefunden. Lindenschmidt,
Bd. I, H. X, Tafel 6,
Fig. 5.
- b, b₁. Zwei Ziergehänge mit Thierköpfen geschmückt, b stellt im Uebrigen einen Schlangenleib vor, b₁ dagegen einen in einem Ringe endigenden Knopf, 0,06 m. lg.
- c. Kleines Zierbeschläge in Rankenform, 0,04 m. lg. Lindenschmidt,
Bd. II, H. VIII, Taf. 5,
Fig. 4.
- d. Sorgfältig modellirtes Ziergehänge in Form einer Adlerklaue, die eine Kugel hält, 0,04 m. lg.
- e, e₁. Zwei doppelhakenförmige Ziergehänge, e in der Mitte und an den Enden mit blattförmigen Ornamenten, e₁ mit drei kleinen, geriffelten Kugeln geschmückt, 0,035 m. lg.
- Carton 4097 a. Zierscheibe, einen unbekleideten jugendlichen Reiter auf einem sich in vollem Laufe befindenden Pferde darstellend, ziemlich rohe Arbeit, 0,12 m. lg., 0,065 m. br.
- b. Eine einen Satyrkopf darstellende Zierscheibe von guter Modellirung, 0,07 m. lg., 0,04 m. br.
- c. Weibliche Büste mit Stirnlocke, stark vortretendem Halsring und Ansätzen kleiner Flügel, 0,09 m. lg., 0,06 m. br. Am Obertheil des Kopfes ist ein Ring angebracht. Das Ganze ist möglicherweise eine verzierte Oese für den Bügel einer Situla (Schöpfeimer). Rohe Arbeit.

- Carton 4097 d. Zierscheibe, zwei mit den Köpfen gegen einander gerichtete Fische mit abwärts gebogenen Schwänzen darstellend, 0,08 m. lg., 0,03 m. br.
- e. Bruchstück einer einen Adler darstellenden Zierscheibe aus Bronzeblech, 0,045 m. br., 0,035 m. hoch.
- f. Hängeornament in Form eines Schildes, mit Schildbuckel, Dchm. 0,04 m.
- g. Grosser Doppelknopf aus Bronze, Dchm. 0,04 m.
- Carton 4098 a. Mit einem Adlerkopf gezierte Hülse, wahrscheinlich Krönung eines Stabes, 0,08 m. lg.
- b. Verzierte Kreuzschlaufe, Verwendung unbekannt, 0,055 m. lg., 0,045 m. br.
- c. Krönung eines Pferdegeschirrtheiles oder eines andern Geräthes, 0,085 m. lg., 0,04 m. br.
- d. Bruchstück einer Krönung, von unbekannter Verwendung, 0,055 m. lg., 0,045 m. br.
- e. Zierscheibe in Form einer Muschel, 0,04 m. lg., 0,025 m. br.
- f. Hängeornament, einen roh modellirten Vogel darstellend. Vielleicht nicht römisch, H. 0,04 m., 0,04 m. breit.
- Carton 4099 a, a₁, a₂. Drei kreisförmige Zierknöpfe, welche sämmtlich mit Füsschen zur Befestigung auf dem betreffenden Objecte versehen sind, *a* ist mit einem roh geformten Thierkopfe geschmückt, Dchm. 0,045 m., *a*₁ hat die Form eines Schildes mit Schildbuckel, Dchm. 0,05 m., und *a*₂ hat einen mit halbkreisförmigen Zacken geschmückten Rand und eine kreisförmig erhöhte Mittelpartie, Dchm. 0,05 m.
- b, b₂. Zwei sechseckige Zierscheiben mit stark hervortretendem gewölbtem Mitteltheile, 0,055 m. br. Dieser letztere ist mit erhöhten Rippen und andern nur undeutlich sichtbaren Ornamenten geschmückt. Zur Befestigung derselben diente ein Ring, der auf der Rückseite des Tuches oder Leders angebracht und mittelst dreier Niete mit der Scheibe verbunden war.
- b₁. Aehnlich construirte Zierscheibe mit wellenförmigem Rande, 0,05 m. br. Dieselbe ist stark gewölbt und mit einem hervorragenden granatapfelförmigen Mittelstücke geziert, *a*₁ und *b*₁ sind die am saubersten geformten Exemplare dieses Cartons, Dchm. 0,045—0,06 m.
- Carton 4100 a. Rebenblatt aus Bronze, gut modellirt, mit angegossenem Ring und Lappen, wahrscheinlich Verzierung oder Handgriff einer Trinkschale, 0,10 m. lg., 0,07 m. br.
- e. Kleine Rebenranke mit Blatt und Trauben, gut modellirt, wahrscheinlich ebenfalls Schmuck eines Trinkgefässes, 0,04 m. lg.
- b. Hängverzierung unbekannter Bestimmung, mit spätrömischem Character? vielleicht noch jünger, 0,09 m. lg., 0,04 m. br.
- b₁. Hängeornament, zwei einen Ring im Maul haltende, roh geformte Fische darstellend, Dchm. 0,065 m. lg., 0,06 m. br.
- c₁. Kopf einer Flachreliefstatuette mit reichem Haarwuchse, 0,03 m. breit, H. 0,04 m.
- d. Kreisförmige Zierscheibe, in deren Mitte ein stark vortretender Merkurkopf angebracht ist. Modellirung roh, Dchm. 0,045 m.

- Carton 4090 a. Kreisförmige Zierscheibe mit vier Armen, im Innern durchbrochen und mit rohen Ornamenten geschmückt, Dchm. 0,055 m. Ihr Rand ist geriffelt, vielleicht römische oder noch spätere Arbeit.
- b. Kreisförmige, in der Mitte durchbrochene Zierscheibe, Dchm. 0,05 m. Die in der Mitte derselben angebrachten erhabenen Verzierungen bilden ein Kreuz, nachrömische Arbeit.
- c. Elliptische Zierscheibe, mit erhabenem kreisförmigem Mitteltheil und strahlenförmig von demselben auslaufenden erhabenen, am Rande abgerundeten Sektoren geschmückt, Dchm. 0,055 und 0,065 m.
- d. Kreuzförmige, an den Enden mit Ranken verzierte, kreuzförmig durchbohrte Schlaufe, späte Arbeit, Dchm. 0,045 m.
- e. Möglicherweise als Schmuck eines Gürtelendes verwendete rohgeformte Zierscheibe, mit rankenförmigen Ornamenten, nachrömische Arbeit, 0,080 m. br., 0,05 m. hoch.
- f. Kreuzförmige Zierscheibe, mit rankenförmigen Ornamenten an den Enden der Kreuzarme. Die Grundform desselben ist einer **D** ähnlich, späte Arbeit, Dchm. 0,05 m.

Fibeln.

- Carton 4075. Sechs grosse römisch-ungarische Fibeln der frühen Kaiserzeit, mit scharf abgeboenen Bügeln, die mit Gurten und Schlussknopf geziert sind. Die langen Nadelscheiden sitzen auf hohen, theilweise gitterartig durchbrochenen Nerven. Bei einigen Stücken fehlen die Spiralfeder und die Nadel, 0,08—0,12 m. lg. Hildebrandt, Nr. 117 g.
- Carton 4076 a. Fünf römische Hackenfibeln, der frühen Kaiserzeit, deren Bügel mit Gurte und Schlussknopf geziert und mit hoher Nadelscheide versehen ist. Sämmtliche Stücke sind vollständig erhalten, 0,035 bis 0,055 m. lg. Hildebrandt, Nr. 118 h.
- b. Sieben ähnliche Fibeln, denen jedoch die Spiralfedern und Nadeln fehlen, 0,04—0,06 m. lg.
- Carton 4077. Unbezeichnet. Elf Stück kleine Hakenfibeln, gleicher Periode, oben mit Scheibe, theils mit, theils ohne Feder und Nadel. Ihr scharf abgeboener, theilweise kantiger Bügel endigt in einem vorspringendem Fusse, 0,03—0,04 m. lg. Hildebrandt, Nr. 119 i.
- a. Eine oben mit Querstab, zum Tragen der Federspirale, versehene Fibel, welche am Ende des Bügels einen Lappen trägt. Jedenfalls eine jüngere, wohl nicht gewöhnliche Form, 0,035 m. lg.
- Carton 4078. Zwölf den vorhergehenden ähnliche Hakenfibeln, theils mit, theils ohne Spiralfeder und Nadel, 0,035—0,045 m. lg. Hildebrandt, Nr. 119 i.
- Carton 4079 a—as. Vier Fibeln des Typus der spätern Kaiserzeit. Oben mit kreisförmiger Scheibe, aus der der doppelt geschweifte, mit Gurte und Schlussknopf versehene Bügel herauswächst. Ihre Nadelscheiden sind hoch. Alle sind mit breiter, durch zwei Drähte gehaltener Spiralfeder versehen, 0,045—0,05 m. lg. Fast ähnliche Fibeln siehe Hildebrandt, Nr. 120 k.
- c, d—ds. Sieben Fibeln von gleicher Construction, denen die Spiralfedern und Nadeln fehlen, 0,04—0,06 m. lg.

- Hildebrandt, Nr. 120 k. Carton 4079 b. Zierlich construirte Fibel des Mittel La Tène-Typus, deren Bügelende mit einem conischen, mit concentrischen Kreisen gezierten Schlussknopfe versehen ist, 0,055 m. lg.
- Hildebrandt, Nr. 156, 165. Carton 4080 a. Drei Fibeln der gleichen Periode, wie die oben beschriebenen. Ihr Bügel zeichnet sich durch zwei seitlich angebrachte Nasen aus. Ihre übrige Construction ist diejenige der Hakenfibeln, 0,043—0,05 m. lg.
b. Acht Fibeln gleicher Construction, wie die unter Nr. 4076 a beschrieben, 0,04—0,06 m. lg.
- Hildebrandt, Nr. 127. Carton 4081 a. Vollständige Hakenfibel, wie Nr. 4076 a, 0,05 m. lg.
b. Zierliche Fibel, deren dünner Bügel blattförmig und mit reicher Zeichnung geschmückt ist. Die Nadelscheide befindet sich an hoher durchbrochener Nerve. Die Spiralfeder geht gegen die Nadelscheide abwärts und bildet gleichsam den obern Theil der Nadel. Ueber das Alter dieser ungewöhnlichen Form erlauben wir uns kein Urtheil, 0,07 m. lg.
c. Zwei Fibeln ähnlicher Construction wie Nr. 4079 a, 0,045—0,055 m. lg.
d, d₁. Zwei oben mit kurzen Querbalken versehene Fibeln, deren halbkreisförmiger Bügel bei *d* mit vertieften Dreiecken geziert, bei *d*₁ gespalten und mit zwei Filets geschmückt ist. Der Typus scheint ein Vorläufer der, der späteren Kaiserzeit angehörenden, Kreuzfibel zu sein, 0,04 bis 0,045 m. lg.
e. Zwei Fibeln von, mit den Hakenfibeln nahe verwandter, jedenfalls ungewöhnlicher Form. Die eine mit Haken, die andere mit Federhülse versehen, 0,035 m. lg.
f. Zwei Fibeln, deren rohe Form und Ausführung Verwandtschaft mit den germanischen Typen anzudeuten scheinen. Ihr rechtwinklig abgebogener Bügel endigt in einem nach unten sich verbreiternden Blatte, 0,045 m. lg.
4082. Drei Kreuzfibeln und vier Bruchstücke von solchen. Erstere grösserer, letztere kleinerer Dimension. Dieser Fibeltypus gehört der späteren Kaiserzeit an. Ihr Bügel trägt oben einen gezierten Knopf, unter dem ein ebenfalls mit zwei Knöpfen versehener Querbalken sich befindet. Unmittelbar unterhalb dem Knopfe bildet der Bügel einen in der Regel reich verzierten Halbkreis, an den sich die platt gedrückte, ebenfalls reich gezielte Nadelscheide anschliesst. Mit kleinen Abänderungen bleibt diese Form stets die Gleiche, 0,08—0,095 m. lg., 0,055 m. br.
- Carton 4083. Vier grössere und vier kleinere Kreuzfibeln. Letztere ohne Zierknöpfe. Länge der grössern 0,085 m., 0,045 m. br., Länge der kleinern 0,055 m., 0,025—0,035 m. br.
- Carton 4084. Acht Kreuzfibeln gleicher Construction, 0,06—0,08 m. lg., 0,03 bis 0,05 m. br.
- Carton 4085. Acht Kreuzfibeln gleicher Construction, 0,065—0,075 m. lg., 0,045 bis 0,05 m. br.
- Carton 4086. Neun Kreuzfibeln, vier der grössern, fünf der kleinern Form angehörend. Letztere ohne Zierknöpfe. Längen der grössern 0,07—0,075 m., 0,04—0,05 m. br., Längen der kleineren 0,045—0,05 m., 0,02—0,04 m. br.
- Carton 4087. Acht Stück Kreuzfibeln, wovon fünf dem grössern, zwei dem kleinern gewöhnlichen Typus angehören. Längen der grössern 0,055—0,09 m., 0,04—0,05 m. br., Längen der kleinern 0,055—0,065 m., 0,045 m. br.
- a. Eine Fibel des kleineren Typus, aber mit dünnem flachem Bügel, oben mit einem kleinen Knopfe geziert, 0,045 m. lg., 0,025 m. br.

Carton 4088. Acht wohl erhaltene Kreuzfibeln des grossen Typus, sämtlich reich geziert, 0,06—0,095 m. lg., 0,04—0,06 m. br.

Carton 4089 b. Fibel, oben mit Blatt statt des Querbalkens, im übrigen von, den Kreuzfibeln verwandter Form, Typus der spätern Kaiserzeit, 0,075 m. lg.

Bronzegefässe.

4101. Tellerartiges Gefäss mit horizontal herausstehendem, theilweise beschädigtem Rande (Patella). Dasselbe scheint gedreht resp. gedrückt worden zu sein. Seine Verzierungen bestehen bloss aus mehreren im Boden eingedrehten Kreisen. Aeusserer Dchm. 0,14 m., H. 0,013 m.

Jahresbericht 59/60,
Geschenk, Fehr.

4102. Kleiner bronzener Kessel (Situla) mit Henkel und Aufhängelaken versehen. Sein Bauch ist nahezu kugelförmig, nach oben endigt derselbe mit einem sich nach aussen wölbenden Rande, ob. Dchm. 0,07 m., H. 0,065 m.

Jahresbericht 59/60,
Geschenk, Fehr.

4103. Bronzefännchen (Sartago, Bratpfanne) mit flachem Boden, vorstehendem Rande und angegossenem Stiel mit Oehr. Boden, Rand und Stiel sind mit vertieften Kreisen geziert, ob. Dchm. 0,12 m., H. 0,04 m., Länge des Stieles 0,115 m.

Jahresbericht 61/62,
Ankäufe.

4104. Ein Colum nivarium mit beschädigtem Bauche und abgebrochem Stiele, im übrigen von der sonst gebräuchlichen Form, ob. Dchm. 0,14 m., H. 0,07 m.

Corresp. Bd. XV, Brief
Fehr, 16. Sept. 61.
Corresp. Bd. XV,
pag. 163/164.

4105. Bronzekanne (Guttus), früher mit einem Henkel versehen, aus Blech getrieben, um den, den Boden bildenden, Vorsprung ist zur Erhöhung der Stabilität ein Bronzering gelegt. Die Verzierungen des Gefässes bestehen aus erhabenen, breiteren und schmälere, ringsum laufenden Streifen, ob. Dchm. 0,085 m., H. 0,14 m.

Mitth. XVII, pag. 138.

4106. Bronzekanne (Guttus oder Cyathus) mit Henkel, an welcher der Boden fehlt. Dieselbe ist zierlich geformt, aber ohne Ornamente, ob. Dchm. 0,08 m., H. 0,12 m.

Corresp. XV, 163/164.

4107. Schöpfgefäss (Cyathus) zum Schöpfen des Weines aus dem Crater in die Trinkgefässe (Pocula) bestimmt, mit Fuss, Henkel und doppelter Wandung. Das Gefäss selbst zeigt keine Verzierungen, dagegen ist der Henkel oben mit einem profilirten Knopfe, auf der innern Seite mit einem Gorgonenhaupte und auf der äussern mit Löwenhaupt und Klauen geschmückt, ob. Dchm. 0,10 m., H. 0,085 m.

Mitth. XVII, pag. 138.
Nr. 124.
Dict. Rich. pag. 218.

Die folgenden Nummern 4108/4112 stammen aus der Sammlung Kiss.

4108. Grosse ovale Schale, etwas beschädigt (Catinum oder Lanx) zum Auftragen von Gemüse, Fischen oder Geflügel bestimmt, mit wellenförmigem Rande. Ihr Boden ist mit vertieften Kreisen und ihre Seitenwände mit, aus vertieften Punkten bestehenden, Trauben darstellenden, Figuren geschmückt, ob. Dchm. 0,33 und 0,41 m., H. ca. 0,13 m.

Mitth. XVII, pag. 138.

4109. Wohlerhaltene, nahezu halbkugelförmige Schale (Patina) mit fast flachem Boden und starkem Rande. Dieselbe diente ebenfalls zum Auftragen von Gerichten auf die Tafel. Ihr einziger Schmuck besteht aus einigen Randlinien, ob. Dchm. 0,27 m., H. 0,11 m.

4110. Wohlerhaltene verzinnte Schüssel (Patina) mit hohem Fusse und stark vorspringendem, aussen mit Kerben geziertem Rande, ob. Dchm. 0,32 m., H. 0,11 m.

4111. Wohlerhaltene Schüssel (Patina) mit hohem Fusse und schmalem Rande, ohne Verzierungen, ob. Dchm. 0,27 m., H. 0,10 m.

4112. Wohlerhaltene verzinnte Schüssel (Patina) mit niederem Fusse und ziemlich weit vorstehendem, stark profilirtem Rande, welcher an seiner Aussenseite abwärts gebogen ist, ob. Dchm. 0,24 m., H. 0,08 m.

Gräberfelder
von Ketzthely,
von Dr. Lipp.

III. Völkerwanderungszeit und Mittelalter.

(Grüne Etiquette.)

Riemenzungen und Schnallentheile.

- | | | |
|----------------------------------|----------------|--|
| Lipp 91. | Carton 4113 a. | Grosse Riemenzunge aus Bronze, reich mit durchbrochenen Pflanzenmotiven geschmückt, 0,13 m. lg., 0,03 m. br. |
| | a1. | Etwas kleinere, ebenfalls durchbrochene und mit Blattornamenten geschmückte Riemenzunge, 0,12 m. lg., 0,02 m. br. |
| Lipp 102. | a2. | Kleine durchbrochene Riemenzunge mit Rankenmotiven geschmückt, 0,05 m. lg., 0,015 m. br. |
| Lipp 70. | a3. | Durchbrochene Riemenzunge kleinster Form, in der Mitte vertieft, 0,03 m. lg., 0,01 m. br. |
| | b. | Fragment einer Riemenzunge mit Thierfiguren (Greifen), Hintertheil, 0,05 m. lg., 0,025 m. br. |
| | b1. | Fragment wie das Vorhergehende. |
| Lipp 181, 184, 186, 188, 190. | b2. | Vollständig erhaltene Riemenzunge mit drei liegenden Thieren (Greifen) geschmückt. In der Mitte ist dieselbe etwas eingezogen. 0,105 m. lg., ca. 0,02 m. br. |
| Lipp 79, 87, 102. | c. | Riemenzunge mit Rankenmotiven geschmückt und leicht durchbrochen, 0,085 m. lg., 0,025 m. br. |
| | c1. | Aehnliche Riemenzunge, 0,075 m. lg., 0,02 m. br. |
| | c2. | Kleine Riemenzunge mit Rankenmotiv, 0,05 m. lg., 0,01 m. br. |
| | c3. | Aehnliche Riemenzunge, 0,04 m. lg., 0,01 m. br. |
| | c4. | Aehnliche Riemenzunge, 0,04 m. lg., 0,013 m. br. |
| Lipp 152. | d. | Vollständig glatte, in der Mitte eingezogene Riemenzunge, 0,07 m. lg., 0,015 m. br. |
| Lipp 57. | e, e1. | Zwei der ganzen Länge nach durchbrochene, mit Schuppen geschmückte Riemenzungen, mit Klammern zur Befestigung versehen, 0,075 m. lg., 0,022 m. br. |
| | f. | Kurze Riemenzunge mit Schlaufe, mit Pflanzenmotiven geschmückt 0,03 m. lg., 0,025 m. br. |
| | g. | Kurze Riemenzunge, mit kleinen Kreisen geschmückt, an zwei Stellen durch quadratische Löcher durchbrochen und in drei Zacken endigend, 0,038 m. lg., 0,038 m. br. |
| Lipp 45. | h. | Riemenzunge ohne sichtbare Befestigungsvorrichtung, mit vertieften Perlenreihen und Ovalen geschmückt, 0,05 m. lg., 0,029 m. br. |
| Lipp 76, 84. | i, ii, i2. | Drei Hintertheile von Schnallen mit durchbrochenen Pflanzenornamenten geziert, 0,03, 0,038, 0,04 m. lg., 0,02, 0,03, 0,028 m. br. |
| Lipp 95. | i3. | Hintertheil einer Schnalle, durchbrochen und mit liegender Thierfigur (Greif) geschmückt, ähnlich wie diejenigen der Riemenzungen <i>b</i> , <i>b1</i> , <i>b2</i> . 0,05 m. lg., 0,025 m. br. |
| Lipp 93. | i4, i5. | Zwei Platten von Gürtelschliessen, mit Thierfiguren (Greifen) geschmückt. Der Schliesshaken fehlt an denselben, 0,035 und 0,04 m. lg., 0,025 und 0,03 m. br. |

Beschläge.

- Carton 4114 a, a1. Zwei gebogene Bronzeplatten, vielleicht Armbeschläge eines Lederwamses, beide durch Rippen verstärkt, 0,09 und 0,095 m. lg., 0,06 und 0,07 m. br., a1 ausserdem mit sternförmig gruppierten Löchern geschmückt.
- b, b1, b2, b3, b4. Fünf Beschlägplatten von Messer- oder Dolchgriffen, zum Schmuck des obern Endes derselben bestimmt, H. 0,05, 0,04, 0,05, 0,027 und 0,03 m. 0,02, 0,04 und 0,027 m. br. *b*, *b2* haben ovale, *b3* runde Form, die erste bildet eine Kappe, die zweite eine mit Vorsprüngen versehene Platte, die dritte ist halbkugelförmig und mit einem Rankenmotive geschmückt. Die Verwendung von *b1* ist unsicher, *b4* hat die Form eines Schildes, ist gravirt und scheint spätern Ursprunges zu sein.
- c, c1. Vielleicht zwei seitliche Beschlägplatten von Waffen, mit vertieften menschlichen Figuren, in sitzender Stellung, geschmückt, 0,03 m. br., H. 0,06 und 0,045 m.
- c2. Seitenbeschlag eines Messergriffes mit verziertem, einen Knopf bildendem Ende, 0,07 m. lg., 0,015 m. br.
- c3. Unbestimmbares Beschlag, aus drei Aermchen bestehend, 0,075 m. lg., 0,03 m. br.
- d, d1. Zwei Ortsbandhälften einer doppelten Dolchscheide mit Scheidewand. Dieselben sind mit Verbindungslappen versehen, und mit der Länge nach laufenden Rippen geschmückt. Ihr unteres Ende hat nahezu Halbkugelform, 0,06 m. lg., 0,04 m. br.
- Carton 4115 a. Grosse Zierscheibe mit rosettenartig gruppierten verschiedenförmigen Löchern geziert, wohl ungefähr gleichaltrig wie 4114 a, a1, Dchm. 0,08 m.
- b, b1. Zwei Zierscheiben mit gewelltem Rande und blumenblattförmigen, schwach erhabenen, in Sternform gruppierten und im Guss erzeugten Ornamenten. *b* hat eine gewölbte Mittelpartie, Dchm. 0,035 und 0,04 m.
- b2. Gewölbte Zierscheibe mit gravirten Blumen und Blattornamenten geschmückt, Dchm. 0,04 m.
- b3. Flache Zierscheibe mit vertieften, kaum mehr sichtbaren, Ornamenten geschmückt, an einzelnen Stellen durchbrochen, Dchm. 0,05 m.
- b4, 5. Zwei Zierscheiben mit schwach vertieften, kaum mehr sichtbaren, Ornamenten, *b4* ausserdem mit gewölbtem Rande, Dchm. 0,06 m.
- c, c1. Zwei ganz modern aussehende Zierscheiben in Schildform, mit unbekanntem Emblemen in Flachguss geziert, 0,025 und 0,05 m. br., H. 0,055 und 0,065 m.
- c2. Aehnliche kleine Zierscheibe in Herzform.
- d, d1, d2, d3. Vier birnförmige Ziergehänge, in der Mitte gehöhlt. Oben sind dieselben zum Zwecke des Anreihens an eine Schnur, durchbohrt und seitwärts mit je zwei kleinen Lappen versehen, vermuthlich sind es Theile eines Halsschmuckes, 0,04 bis 0,05 m. lg., 0,025—0,03 m. br.
- e. Stabartiges Ziergehänge, an seinem untern Theile mit drei kleinen Knöpfchen und seitwärts mit einer Wellenlinie geschmückt, 0,07 m. lg.
- f, f1. Zwei kleine Ziergehänge in Kreis- und Herzform. Ersteres mit kaum sichtbaren, letzteres mit erhabenen Ornamenten geschmückt, Dchm. 0,02 und 0,03 m.

- Carton 4115 g. Kleines gewölbtes Ziergehänge in Herzform, ohne Ornament, Dchm. 0,015 m.
- Carton 4116 a. Gürtelschliesse mit gitterartig durchbrochener Platte, 0,055 m. lg., 0,05 m. br.
- a1. Theilweise zerstörte Gürtelschliesse mit gewölbtem durchbrochenem Mitteltheile. Ihre Platte ist mit Gruppen runder Löcher geschmückt, 0,055 m. lg., 0,05 m. br.
 - b. Kleiner Gürtelhaken, durch ein Charnier mit seiner Platte verbunden. Letztere hat die Form einer Acht, ist durchbrochen und mit zwei gravirten Vogelfiguren geschmückt, 0,06 m. lg., 0,06 m. br.
 - c. Durchbrochene und mit einem gravirten Vogel geschmückte Gürtelzierplatte, an welcher noch Spuren von Vergoldung zu sehen sind (romanisch?), Dchm. 0,035 m.
 - c1. Stabförmige Gürtelschliesse, an einem Ende mit einer kreisförmigen durchbrochenen, mit einem Vogel gezierten Platte versehen. An letzterer bemerkt man ebenfalls Spuren von Vergoldung, 0,08 m. lg., 0,02 m. br.
 - c2. Kreisförmige durchbrochene Gürtelschliesse, mit einer Vogelfigur geziert und schwache Spuren von Vergoldung zeigend, Dchm. 0,04 m.
 - d. Massive Gürtelschliesse mit halbovaler Platte, welche mit vertieften Ornamenten und einer erhabenen roh geformten Thierfigur geschmückt ist, 0,05 m. lg., 0,04 m. br.
 - e. Kleiner Gürtelhaken mit glatter Platte, deren Ränder umgebogen sind. Das Stück scheint einer jüngeren Periode anzugehören, 0,04 m. lg., 0,04 m. br.
 - f, fi. Zwei theilweise durchbrochene Gürtelhakenplatten, mit erhabenen Ornamenten. An beiden sind die Haken abgebrochen. Sie scheinen einer spätern Periode anzugehören, 0,04 und 0,09 m. br., 0,06 und 0,04 m. hoch.
 - g, g1. Gürtelschloss mit fast kreisförmigen, durch Rankenwerk und Blumen reich geschmückten Platten, 0,155 m. lg., 0,065 m. br. Die Verzierungen derselben sind erhaben gegossen und die dazwischen liegenden Vertiefungen mit blauem und gelbem Email (Zellenemail) ausgefüllt. Dieses höchst geschmackvoll gearbeitete Stück scheint orientalischen Ursprunges zu sein.
 - h. Kleine durchbrochene Gürtelschliesse, mit Rankenwerk geschmückt, und denselben Typus, wie die vorhergehenden zeigend, 0,045 m. lg., 0,035 m. br.
 - i. Kleine Gürtelschliesse, mit kreisförmiger stark gewölbter Platte, welche in der Mitte durch einen erhabenen Stern geziert ist.
 - ii. Noch kleinere Gürtelschliesse, mit kreisförmiger, durch einen erhabenen Knopf und radial angeordnete Streifen geschmückter Platte.

Ringe.

4117. Elf Stück Streitkolben oder Schlagringe, verschiedener Grösse, von Bronze, über deren Alter sich nichts Genaues sagen lässt. Derartige Stücke sollen jetzt noch im Gebrauche sein. Sämmtliche Stücke bestehen aus einem, an seiner Aussenseite mit Spitzen garnirten Ringe. An einigen derselben ist seitwärts eine Nabe angebracht, 0,015—0,06 m. lg., Dchm. 0,025—0,06 m.

4118. Zwanzig theils silberne, theils bronzene Fingerringe, deren Platten meistens mit vertieften Ornamenten geschmückt sind, Dchm. 0,02 m. Ein Stück scheint vergoldet zu sein, ein anderes Stück trägt eine kleine Gemme. Dieselben scheinen grossentheils mittelalterlichen Ursprunges zu sein.

4119. Dreizehn bronzene Fingerringe, welche gleichen Ursprunges wie die vorhergehenden zu sein scheinen, Dchm. 0,02 m.,

Fibeln.

Carton 4089 a. Zwei den Hakenfibeln verwandte Typen, wahrscheinlich germanischer Herkunft, 0,06 m. lg.

a1. Bruchstück einer nicht genau bestimmaren Fibel, 0,05 m. lg.

c. Sechs Fibeln des germanischen Typus, deren Bügel sämtlich oben und unten in breite Blätter auslaufen, an denen oben die Oese für die Nadel, unten die Nadelscheide angebracht ist, 0,05—0,075 m. lg.

ci. Nadel mit rübenförmigem, oben mit Spiralfeder versehenem geradem Bügel, der an seinem untern Ende die schmale Nadelscheide trägt. Vielleicht ebenfalls ein germanischer Typus, 0,075 m. lg.

Hildebrandt, Nr. 167s.

IV. Vorrömische Gräberfunde.

A. Gräber der Steinzeit.

Correspondenzen
Bd. V, 1845—1846, p. 183.
Zehgsbch. II, Kelt.-Röm.-
Fränk. pag. 17. Zehgsbch.
IV, p. 190b.

Berichtbuch III, p. 9.
Westdeutsche Zeitschrift
1886, Dr. Tischler,
Recensionen pag. 174.

Wagner, Hügelgräber,
pag. 42, 43; Gräber zu
Spranthal, A. Bretten,
Gemmingen,
Amt Eppingen.
Anz. f. Schweiz. Alterth.
1887, pag. 488.

Pfahlbautencatalog
Station Wangen. 138,
139, 140.

Wagner, Tafel III, 31.

Grabhügel auf der Platte bei Schöfflisdorf, dem höchsten Theile der „Egg“, politische Gemeinde:

Oberweningen.

Aus dem Berichte geht nicht genau hervor, in welchem der vorhandenen neun Hügel die einzelnen Gefässe und Feuersteine gefunden worden sind, wesshalb wir dieselben zusammenfassen.

3001. Roh geformte, schlecht gebrannte Schale, stark restaurirt, ohne Ornamente, ob. Dchm. 0,22 m., H. 0,085 m. Ihr oberer Rand ist noch einwärts gebogen (Wagner, Taf. IV, 20), aus späterer Zeit.

3002. Roh geformter, stark restaurirter Topf, am Hals mit Schnurornament und einer Reihe vertiefter Punkte geziert (Wagner, Taf. III, 31), ob. Dchm. 0,095 m., H. 0,15 m.

3003. Roh geformter, restaurirter Topf, am Hals mit rohen Zickzackornamenten und umlaufenden Linien geziert, ob. Dchm. 0,125 m., H. 0,15 m.

3004. Roh geformter, restaurirter Topf mit Punktverzierung, ob. Dchm. 0,105, H. 0,12 m. Die vertieften Punkte bilden um den Rand laufende Linien und Dreiecke.

3005. Roh geformte Schale mit eingezogenem Rande, ob. Dchm. 0,09 m., H. 0,075 m. Längs des Randes mit einer Kerbenreihe geziert. Dieselbe gehört vermuthlich einer spätern Zeit an, da sie aus besser bearbeitetem Thone hergestellt ist. Restaurirt.

3006. Ganz roh geformter, restaurirter, kleiner Topf, längs des oberen Randes mit schwachen Punkten geziert, ob. Dchm. 0,10 m., H. 0,09 m.

3007. Boden eines gleichen Topfes wie 3006.

3008. Roh bearbeitete Feuersteinlamelle von braunem Feuerstein.

Wenn wir uns, gestützt auf das Aussehen der Fundstücke und der uns zur Verfügung stehenden Quellen, einige Schlüsse erlauben dürfen, so halten wir dafür, dass:

1. Nr. 3006 und 3007 demselben Hügel entnommen wurden und dem ältesten Grabe angehören.

2. Nr. 3002, 3003, 3004, 3005 und der Feuerstein Nr. 3008 wieder einem oder zwei gleich alten Gräbern angehören und etwas jünger sein dürften.

3. Nr. 3001, die etwas grössere Schale, noch jünger zu sein scheint und wieder einem besonderen Grabe anzugehört.

Wollishofen.

3010. Von Hand geformte, unvollständig erhaltene Graburne mit verbrannten Knochen gefüllt, gr. Dchm. 0,18 m., Höhe gegenwärtig 0,17 m. Ihrer Form und Structur nach zu schliessen, gehört dieselbe unter die Gefässe der neolithischen Steinzeit. Ueber die näheren Umstände ihrer Auffindung ist leider nichts bekannt. Fundort: Umgebung von Wollishofen bei Zürich.

B. Gräber der reinen Bronzezeit.

Unterschlatt (Grab auf dem Rofacker) bei Diessenhofen, Canton Thurgau.

- Carton 3011 a. Fragment eines Halsringes, ganz glatt, an einem Ende ist der Rest des Rollenverschlusses sichtbar. Vielleicht auch ein Kopfring.
- b. Gut erhaltenes Bronzespiralarmband mit sechsfacher Windung und elliptischem Querschnitt, Dehm. 0,07 m.
- c. Leichter hohler Bronzering ohne Stöpselverschluss, behufs Conservirung auf einen modernen Holzring aufgeleimt. Derselbe gehört jedoch einer späteren Periode, entweder der Hallstätter oder der Früh-La Tène-Periode, somit der ersten Eisenzeit an und liefert den Beweis, dass dieses Gräberfeld noch in jene Periode hineingereicht hat, Dehm. 0,07 m.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, Abth. II, p. 19.
Jahresber. 1844/1845.
Vergl. Westdeutsche
Zeitschr., Recensionen,
1886, Jahrg V, Heft 2,
von Dr. Tischler p. 176ff.

Naue, Hügelgräber,
p. 69, 71, Taf. XX, 1, 2.
Zchgsch. II, Kelt-
Röm.-Fränk. p. 69.

Dänikon bei Aadorf, Thurgau.

- Carton 3012 a, a₁. Zwei massive Fussringe, Dehm. 0,09 m., offen, stumpf gestossen, ohne besondere Verschlussvorrichtung oder Stollen an den Enden, mit vertieften Querbändern und sich kreuzenden Linien verziert. Dieselben scheinen entweder schon in der Gussform angebracht oder, was noch wahrscheinlicher, mit einem Bronzeinstrument eingegraben zu sein, denn sie sind unregelmässig und wenig scharf.
- b. Leichter flacher Armring ohne Ornamente, mit verstärkten Enden, Dehm. 0,055 m.
- c. Armspange mit rechteckigem Querschnitt, Dehm. 0,055 m., mit abgerundeten Enden, auf ihrer äusseren Seite mit schwach sichtbaren Querlinien verziert. Die beiden letzten Stücke sind den in der Pfahlbaustation Wollishofen gefundenen fast ganz gleich.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. I, Heft 3, pag. 34.
Fandel und Bleicher,
Pl. VII, 8, 11.
de Ring III, Taf. III, 4.
« I, Taf. III 11.

Pfahlb.-Catalog,
Wollishofen 1353 57

Unter-Stammheim, Zürich.

- Carton 3013 a, a₁. Eine grössere und eine kleinere Armspange, deren Enden mit kleinen Stollen geziert waren, ähnlich wie diejenigen der Spangen der westschweizerischen Pfahlbauten, gr. Dehm. 0,06 und 0,09 m., kl. Dehm. 0,045 m. Die grössere Spange *a* hat eine Mittelrippe, etwas sonst selten Vorkommendes. Ihre Ornamente bestehen aus, mit einem bronzenen Instrument erzeugten, dreifachen Linien, zwischen welchen Punktreihen angebracht sind. Der Styl dieser Ornamente ist ein wesentlich anderer, als derjenige der Pfahlbaubronzen, er hat dagegen einige Verwandtschaft mit der Ornamentirung der Limmatfunde. Die kleinere Spange *a*₁ ist auf der innern Seite flach, auf der äussern gewölbt, hat aber keine Rippe. Ihre beiden Stollen sind abgebrochen. Ihre Ornamentirung ist feiner ausgeführt und zeigt wieder einen ganz andern, wahrscheinlich noch jüngern Typus, als denjenigen der Spange *a*. Die Mitte der Spange wird durch ein glattes, aus zwei Linien bestehendes Band markirt, an welches sich beiderseits doppelte Kreissegmentlinien anschliessen. Es ist dies ein in der hiesigen Sammlung sonst nicht vorkommendes Ornamentmotiv.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, Abth. II, p. 28.
Fandel und Bleicher,
Pl. V, VI 1, X 5, XII 1.

Carton 3013 b, b₁. Zwei Nadeln mit gegen den Kopf dicker werdender Spindel ohne Anschwellung, 0,16 und 0,19 m. lg. Der Kopf besteht aus einer flachen schmucklosen Scheibe, an welche sich unten eine Hohlkehle anschliesst, hat also eine kelchartige Form. Unterhalb des Kopfes tragen beide Nadeln drei angesteckte Ringe von dreieckigem Querschnitte als Verzierung. Ganz dieselbe Verzierung tragen auch die Nadeln aus der Limmat, die auch im übrigen die Form der Vorliegenden zeigen.

c. Bruchstück einer Spirale aus viereckigem Bronzedraht, wahrscheinlich Bestandtheil eines Doppelhakens, ähnlich denjenigen der Gräber von Thalheim und Stirzenthal bei Egg, Dchm. 0,055 m.

Thalheim (Dorlikon), Zürich.

Dieses Grab enthält alle wesentlichen Beigaben der Urnenfelder des Elsasses.

Carton 3014 a. Ein von Dr. Tischler mit dem Namen Doppelspiralhaken bezeichnetes Zierstück, 0,23 m. lg., 0,095 m. br., Draht 0,006 m. Dasselbe besteht aus einem in Form einer 8 gebogenen Drahte, dessen beide Enden zu kleinen Spiralen aufgerollt sind. Ueber die Verwendung dieses Schmuckstückes ist man verschiedener Ansicht, uns scheint die natürlichste Annahme, dass dasselbe als Schlussstück eines Mantels oder Gürtels gedient habe. Es lässt sich leicht denken, dass an beiden Enden des Kleidungsstückes Schlitze angebracht waren, durch welche die Spiralen durchgeschoben wurden. Die beiden äussersten Stellen des Hakens hielten dann das Kleidungsstück zusammen.

b, b₁. Zwei wohlerhaltene, ca. 0,31 und 0,36 m. lange Nadeln mit grossen, aus einem Mittelwulst und je zwei oben und unten sich an denselben anschliessenden kleinen Wulsten bestehenden Köpfen, Dchm. 0,035 m. Dr. Tischler nennt sie auch Mohnkopfnadeln, wegen der der Mohnkapsel etwas ähnelnden Form ihrer Köpfe. Der obere Theil der Spindeln dieser Nadeln ist auf eine Länge von 0,06 m. mit kleinen Wulsten und Schraffirungen geziert.

c, c₁. Zwei sehr wohl erhaltene schwere Armspangen mit mittelgrossen Stollen an den Enden, gr. Dchm. 0,075 m., kl. Dchm. 0,06 m. Ihre äussere Seite ist mit Querrippen geziert. Die Mittelpartie dieser Rippen mit kräftigem, tiefer eingeschnittenem Profile, ist durch eine vertiefte, ein gestrecktes Oval bildende Doppellinie umschlossen. Die, die Spangenden zierenden, Rippen treten nur schwach hervor.

Von den mit obigen Gegenständen aufgefundenen Graburnen resp. Scherben von solchen ist leider nichts gesammelt worden, da sie wahrscheinlich sehr defect waren.

Stirzenthal bei Egg, Ct. Zürich.

Ein noch vollständigeres Inventar als das vorhergehende Grab bietet uns das Grab von Stirzenthal. Leider besitzen wir auch von diesem Grab keine Urnen oder Bestandtheile von solchen.

3017. In fünf Stücke zerbrochene Schwertklinge von rautenförmigem Querschnitt. Am Ende die Spuren zweier Nietlöcher, das dritte fehlt. Den Handgriff denke man sich wie bei Faudel und Bleicher, Taf. IV, 2, oder Wollishofen, 0,55 m. lg., 0,035—0,025 m. br.

Bericht 65/66.
Faudel und Bleicher,
XII 4, 5, 8.
Westd. Zeitschrift, V.
Jahrg., H. II, p. 176ff.
Corresp. Bd. 25, 1866,
Nr. 156 und 157.
Anz. Schweiz. Altthkd.
1887, p. 493.

Westd. Zeitschrift, V.
Jahrg., H. 2, p. 178.

Jahresber. 1851/52.
Faudel und Bleicher,
Taf. IV 2, VII 10, X 8,
XI 8, XII 8.

3016. Bronzemesser (Faudel & Bleicher, Taf. XI, 8) mit gewölbter Klinge und angegossener Zwinge. Den Hintertheil des Griffes bildet eine Hülse mit vorspringendem Knopf. Der Griff selbst muss aus Holz oder Horn bestanden haben. Länge der Klinge 0,095 m., Länge des Griffes ca. 0,105 m.

Carton **3019 a.** Doppelspiralhaken, in viele Stücke zerbrochen, ursprünglich stark verbogen, ca. 0,23 m. lg., ca. 0,085 m. br. Er ist im ganzen demjenigen von Thalheim (Dorlikon) ähnlich, nur aus etwas leichterem Drahte hergestellt.

b. Grosse Nadel mit geriffeltem, mohnkapselähnlichem Kopfe. Der Mittelwulst ist grösser und feiner geriffelt, die sechs Seitenwulste dagegen wesentlich kleiner als diejenigen der Nadeln von Thalheim, 0,43 m. lg.

c. Nadel mit aufgerolltem Ohr (Rollennadel) und schmuckloser Spindel, 0,17 m. lg.

d, d₁. Zwei leichte tordirte Armspangen, die eine *d* mit abgerundeten, die andere *d₁ mit gerollten Enden, gr. Dchm. ca. 0,07 m., kl. Dchm. ca. 0,05 m.*

e, e₁. *e* Armspange von gleicher Form und Ornamentirung wie *c*, *c₁ von Dorlikon, *e₁ Bruchstück einer gleichen Spange, gr. Dchm. 0,07 m., kl. Dchm. 0,055 m.**

f. Bügel einer offenbar aus der gleichen Periode stammenden Fibula, mit tief eingeschnittenen Rippen geziert (Fibula a grande coste), das einzige Exemplar der Sammlung, das in den aus dieser Periode stammenden Gräbern aufgefunden wurde, H. 0,055 m., 0,045 m. br.

Wollishofen,
Faudel und Bleicher,
XII 2.

Faudel und Bleicher
XII 8.

Lindi bei Glattfelden, Zürich.

Carton **3020 b, b₁.** Zwei schwere Armspangen mit Stollen, von ähnlicher Form wie die Spangen *c*, *c₁ und *e*, *e₁ der Gräber von Thalheim und Stirzenthal, gr. Dchm. 0,07 m., kl. Dchm. ca. 0,05 m. Die Aussenseite derselben ist wieder mit, in ein gestrecktes Oval eingeschlossenen, Rippen, geschmückt, dieselben sind jedoch nur schwach vertieft. Eine Anzahl ähnlicher Rippen sind auch in unmittelbarer Nähe der Stollen angebracht.**

a, a₁. Zwei Mohnkopfnadeln von ähnlicher Construction, wie diejenigen von Stirzenthal, jedoch von kleineren Dimensionen. Ihre Köpfe bestehen aus einem feingerippten Mittelwulst und zwei kleinen Seitenwulsten. Die Verzierung der Spindeln gleicht genau derjenigen der Nadeln von Thalheim, 0,22 und 0,14 m. lg.

c. Kleine tordirte Armspange mit abgerundeten glatten Enden, wie Stirzenthal *d*, gr. Dchm. 0,07 m., kl. Dchm. 0,05 m.

Neujahrsbl. von Bülach
1860, pag. 13.
Jahresbericht 60/61.

Haard bei Weiach.

Carton **3021 a.** Tordirte Armspange mit abgerundeten glatten Enden wie Nr. 3020 *c*, gr. Dchm. 0,065 m., kl. Dchm. 0,05 m.

b, b₁. Zwei leichte Armspangen mit nahezu elliptischem Querschnitte, auf beiden Seiten scharfkantig, gr. Dchm. 0,060 m., kl. Dchm. 0,050 m. Auf ihrer Aussenseite sind dieselben abwechselnd, je auf 1 Centimeter, Länge mit feinen Querschraffirungen versehen, dann wieder auf einer gleich langen Strecke glatt. Ganz ähnliche Stücke finden sich unter Wollishofen Nr. 1331, 1348, 1350.

Protocoll 17. Nov. 1866.
Berichte 1865/66,
Ausgrabungen.
Faudel und Bleicher,
Taf. VII 7, 11.
Anz. Schweiz. Alterth.
1887, pag. 491.

Carton 3021 c, c1. Zwei etwas grössere Spangen mit kreisförmigem Querschnitte und glatten, in eine abgerundete Spitze auslaufenden Enden, gr. Dchm. 0,065 m., kl. Dchm. 0,055 m. Ausser den an einigen Stellen bemerkbaren Spuren von Querschraffirungen haben dieselben keinerlei Verzierungen.

Faudel und Bleicher
Taf. X 12.

d, d1. Zwei Nadeln mit Anschwellung an der Spindel und trichterförmigen Köpfen ohne Ornamente, 0,10 und 0,17 m. lg. Bei *d* ist der untere Theil der Spindel, bei *d1* der Kopf abgebrochen. Beide Nadeln sind in der Mitte der Anschwellungsstelle durchbohrt und ebenda auf eine Länge von circa 0,01 m. und der Länge der Spindel nachlaufenden Zickzacklinien geziert. Aehnliche Nadeln stammen von Wollishofen 1337, 1338 c.

Faudel und Bleicher
Taf. IV 4.

e. Kleine Dolchklinge mit abgebrochener Spitze und rautenförmigem Querschnitt. In den Nietlöchern am oberen Ende befinden sich noch die Nieten, mit welchen dieselbe an einem Holz- oder Horngriffe befestigt war. Aehnliche Klinge, Wollishofen Nr. 1305, 0,12 m. lg.

Corresp. Bd. VII, 1849,
Nr. 57.

Rafz, Canton Zürich.

3022. Kleiner Löffel von Thon mit kurzem Stiel, ohne Ornamente, gr. Dchm. 0,07 m., kl. Dchm. 0,035 m.

Anz. f. Althkd. 1877,
pag. 494.

3023. Topf von Hand geformt, hart gebrannt, von bauchiger Form, mit kurzem, gerade aufsteigendem Halse, ob. Dchm. 0,095 m., Höhe 0,10 m. Unterhalb desselben befindet sich ein erhabenes Ornament, das aus einer Reihe querlaufender, abwechselnd nach links und rechts geneigter Linien besteht. Es hat einige Aehnlichkeit mit den Tordirungen der Spangen dieser Periode.

Mitth. XV, pag. 105.
Berichte 50/51, pag. 4.
Alt. Catalog pag. 54.

Neftenbach.

3024. Zwei massive bronzene Armspangen von elliptischer Form, gr. Dchm. 0,08 m., kl. Dchm. 0,065 m. Dieselben verjüngen sich gegen die Enden und sind dort mit kleinen Stollen versehen. Ihre Aussenseite ist vollständig mit feinen Querrippen bedeckt. Die Spangenenenden zielt auf eine Länge von 0,025 m. ein Fischgratornament. Diese Spangen haben in ihrer äussern Form grosse Aehnlichkeit mit denjenigen der übrigen Bronzegräber. Ueber ihren Fundort ist nichts genaues bekannt. Entweder wurden sie beim Pfarrhause Neftenbach oder beim Riedhof bei Neftenbach gefunden. Wahrscheinlich sind sie ein Depositum der Stadtbibliothek aus dem Jahre 1837.

Berichtbuch I, pag. 233.

Katzensee bei Regensdorf.

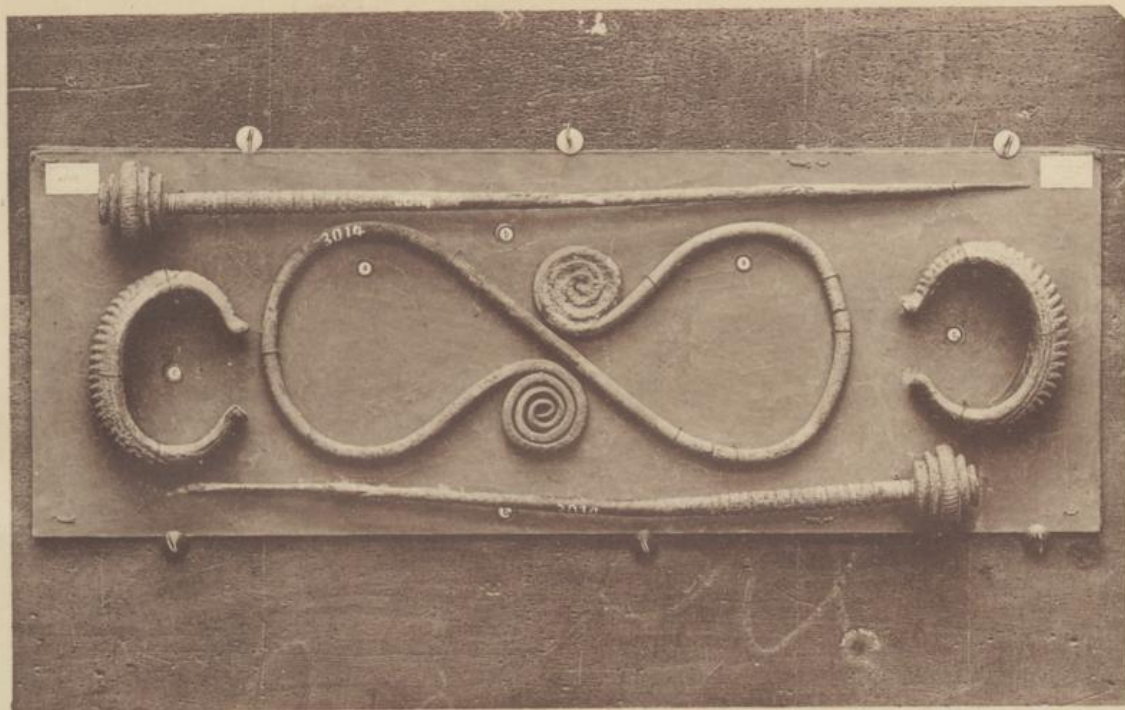
3025. Dolchklinge mit zwei Nietlöchern am Obertheile und rautenförmigem Querschnitt, ähnlich wie die Dolchklinge von Weiach, 0,145 m. lg., gr. Breite 0,03 m. Leider wurde dieselbe vom Finder gereinigt und sogar geschärft.

Jahresber. 1874/77.
Corresp. Bd. 34,
5, Febr. 1875, Nr. 311

Gossau, Canton Zürich.

Carton 3026 a. Mittलगrosse Armspange mit schwach vortretenden Stollen, gr. Dchm. 0,07 m., kl. Dchm. 0,06 m. Ihr Querschnitt ist kreisförmig, gegen

Grab von Thalheim (Dorlikon)
Zürich.



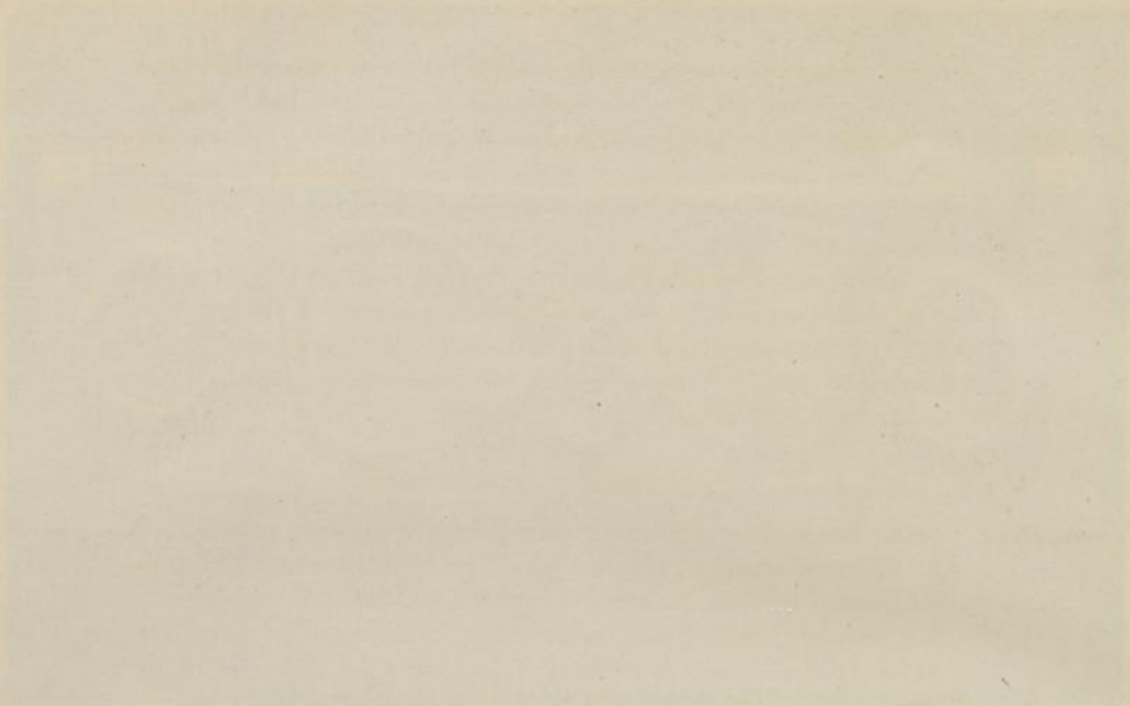
$\frac{1}{3}$ nat. Grösse.

Grab von Müllheim (Thurgau)
3030 3030 a



Grab von Huttweilen (Thurgau)

3031



Das von Müller (1850)

Das von Müller (1850)

die Mitte etwas stärker werdend, ihre Oberfläche ist vollständig schmucklos. Einziges Stück von dieser Form in der hiesigen Sammlung.

Anz. f. Altthkd. 1887,
pag. 491.

Carton 3026 b, b₁. Zwei tordirte leichte Spangen, wovon b₁ fast vollständig, b dagegen nur zur Hälfte vorhanden ist, gr. Dchm. 0,07, kl. Dchm. 0,05 m. Ihre Enden laufen in abgerundete Spitzen aus. Am meisten Aehnlichkeit haben dieselben mit 3020 c (Lindi-Glattfelden).

Zehgsbch. VI, p. 18,
KRF.

- c. Nadel mit unten eingekehltm, oben bombirtem Kopf, ohne Ornamente. Unterhalb desselben ist die Spindel mit fünf gegen die Spitze der Nadel hin kleiner werdenden Wulsten geschmückt. Gravirungen sind nicht vorhanden. Sie ist im Ganzen ziemlich roh gearbeitet, 0,195 m. lg. (Wollishofen 1337 a₄, Letten-Zürich).

Faudel und Bleicher
Taf. X 10.

Eschenz.

Carton 3027 a. Sechs Bruchstücke einer bronzenen Schwertklinge mit rautenförmigem Querschnitte, entsprechend dem Typus der Schwerter der reinen Bronzezeit, Länge der Bruchstücke 0,15 m., Breite 0,035 m.

Bericht 62/63, pag. 7.

- b. Gut erhaltene, schön patinierte Klinge eines Bronzemessers mit stark gewölbtem, durch einen Wulst verstärktem Rücken. Die kurze Griffzunge ist mit zwei Nietlöchern versehen, in deren einem noch eine Niete steckt. Totallänge der Klinge 0,13 m., Länge der Griffzunge 0,03 m. Beide Objecte gelangten 1863 durch Kauf aus dem Nachlasse des Hrn. v. Zeerleder in Steinegg in den Besitz der Gesellschaft. Als Fundstelle sind die Felder von Eschenz angegeben. Ueber die genaue Fundstelle und das weitere Inventar des betreffenden Grabes ist leider nichts bekannt.

Bisikon bei Illnau, Canton Zürich.

Carton 3029 a. Bruchstück eines tordirten Armringes von Bronze, 0,08 m. lg.

- b. Nadel mit abgebrochener Spitze. Ihre Spindel ist unterhalb des Kopfes durchbohrt. Der letztere besteht aus einer Kehlung, an welche sich oben eine kleine flache Scheibe anschliesst. Die Nadel ist vollständig schmucklos, 0,107 m. lg. Beide Stücke erinnern in ihren Formen an die Funde der Station Haumesser-Wollishofen, gehören somit der ältesten reinen Bronzezeit an und sollen aus einem dolmenartigen Grab stammen.

Jahresber. XVI, p. 5.
Anzeiger 1888, pag. 5.

Müllheim, Canton Thurgau.

3030. Bronzeschwert, Klinge mit rautenförmigem Querschnitte, gleich dem Schwerte von Stirzenthal und den Limmatschwertern mit einer schwach vortretenden wulstartigen Mittelrippe geziert. Am obern Ende sind zwei Nietlöcher zur Befestigung des Griffes angebracht. Die Spitze ist auf eine Länge von 0,085 m. abgebrochen. Totallänge 0,67 m., grösste Klingebreite 0,035 m.

Faudel und Bleicher
Taf. IV, 2.
Corresp. IV 27,
V 198, 199.
Prot. 24. Oct. 46.
Jahresbericht 46/47.
Anzeiger 1870, p. 190.

Carton 3030 a. Im gleichen Grabe gefundener Bronzedolch mit rautenförmigem Querschnitte. Seine Griffzunge ist mit zwei Löchern versehen. Länge 0,15 m., gr. Breite 0,022 m. Fundort beider Objecte: Grab zwischen Pfynd und Müllheim, Thurgau, oberhalb der Ziegelhütte.

Hüttweilen, Canton Thurgau.

Arch.-Carte pag. 7.
Jahresbericht 60/61, p. 7.

3031. Bronzeschwert, ähnlich dem vorhergehenden, mit abgebrochener Spitze und schwach bemerkbarer Mittelrippe. Am obern Ende befinden sich zwei Nietlöcher und in einem derselben eine Niete zur Befestigung am Griffe. Totallänge 0,47 m., gr. Breite 0,03 m. Fundort: Hüttweilen bei Frauenfeld. Nähere Fundberichte fehlen.

Savièse bei Sitten, Canton Wallis.

Carton 3156. Geschlossener massiver Bronzering mit kreisförmigem Querschnitte, an seinem äussern Umfange mit Gruppen von Querlinien und aus mehrfachen Linien bestehenden Kreuzen geschmückt, ähnlich den Ringen vom Haumesser Wollishofen. Wir haben hier wohl ein Grab der reinen Bronzezeit vor uns, Dchm. 0,09 m.

Chamoson bei Riddes, Canton Wallis.

- Carton 3157 a. Bronzenadel mit schmuckloser Spindel und einer birnförmigen dünnen Scheibe statt des Kopfes. Einziges Exemplar dieser Form in der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft, 0,185 m. lg.
- b. Dünne primitiv geformte Klinge eines Bronzedolches, mit zwei kleinen Löchern zur Befestigung am Griffe, 0,10 m. lg.
 - c. Spachtelförmiger Bronzemeissel mit langem, beiderseits mit wenig vorspringenden Rippen eingefasstem Obertheil. Aehnliche Exemplare finden sich unter den Limmatfunden von Zürich, 0,21 m. lg. Die Fundstücke dieses Grabes zeigen ebenfalls den Typus der reinen Bronzezeit.

C. Gräber der Hallstädter-Periode.

Dörflingen, Canton Schaffhausen.

Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, 2. Heft, p. 29,
Tafel V.
Jahresber. I, pag. 7.
Corresp. 1843/44, p. 33
bis 37, 1845 p. 77ff.
Prot. II, 7. Dez. 1844.
Zchgsch. II,
Kelt.-Röm.-Fränk.
pag. 14—16, 65.
Faudel und Bleicher
Taf. XV, Fig. 5, p. 41.

3041. Zwei vollständig zerstörte Armschlaufen, aus dünnem Bronzeblech (Tonnenarmwulste), Dchm. ca. 0,07—0,09 m., ca. 0,17 m. lg. Dieselben sind in der Mitte ausgebaucht und haben an beiden Enden starke hervorragende Ränder. Sie sind aus einem Stück Blech getrieben, dessen Schlussstelle nicht verlöthet, sondern bloss genau zusammengepasst ist. Ihre ganze Oberfläche ist mit gepunzten und gravirten Ornamenten bedeckt. Dieselben bestehen an den beiden Enden aus rundum laufenden Bändern, welche aus Parallellinien, Kreisreihen, sowie aus schräg und senkrecht laufenden Schraffirungen gebildet sind. Der mittlere Theil wird durch senkrechte, schraffierte und punktirte Streifen in Felder eingetheilt, welche theilweise durch in den Ecken angebrachte Viertelsparabolen geschmückt sind. Der schlechte Zustand dieser Schlaufen machte leider eine in allen Theilen richtige Reconstruction derselben unmöglich. Aehnliche Schlaufen fanden sich in den Gräbern von Bisikon bei Illnau, von Toussen bei Affoltern und nach Faudel und Bleicher in denjenigen von Herrlisheim (elsäss. Museum in Colmar). Aus dem Umstande, dass in denselben Vorderarmknochen gefunden wurden, schloss man, dass dieselben oberhalb des Handgelenkes getragen wurden. Von einigen Forschern werden sie, ihrer für den täglichen Gebrauch wenig geeigneten Form wegen, als Leichenschmuck betrachtet.

- Carton 3042 a. Neun leichte Bronzeringe, theilweise unvollständig, Dchm. 0,042—0,057 m. Dieselben sind stumpf gestossen, ohne Ornamente und dienten entweder als Ohren- oder als Gewandschmuck.
- b. Zwei etwas schwerere Bronzeringe, Dchm. 0,064 m., mit Zapfenverschluss, welche auf ihrer Aussenseite mit leichten Querriffeln geziert sind, wahrscheinlich zwei Ohren- oder Nasenringe.
- c. Fragment eines glatten, hohlen Halsringes. Solche Ringe kommen auch in Gräbern der Früh-La Tène-Periode vor.

Zweites männliches Grab :

- d. Zwei Kettengelenke von Bronze, mit einem massiven glatten Ringe verbunden, wahrscheinlich ein Fragment einer Schwertkette oder einer Pferdetränse, 0,145 m. lg.
- e. Eisernes Kettengelenk einer Schwertkette, aus demselben Grabe, 0,08 m. lg.
- Carton 3043 a. Zwei massive bronzene Ringe, vielleicht Theile der unter Nr. 3042 d erwähnten Kette, Dchm. 0,025 und 0,04 m.
- b. Fragmente von drei hohlen bronzenen Armringen, wie Nr. 3042 c. Bei zwei Exemplaren ist noch die eine Hälfte des Verschlusses, der ein sogenannter Stösselverschluss war, deutlich sichtbar. Das vorhandene Ende wurde in den andern Theil hineingeschoben und deshalb conisch zulaufend angefertigt, Dchm. 0,065—0,075 m.
- c. Vier stark zerstörte hohle Bronzeringe, mit langen massiven, zugespitzten Enden, Dchm. 0,060—0,065 m., wahrscheinlich Nasen- oder Ohrenringe.
- d. Zwei kleine Bronzeringe, wahrscheinlich Fragmente eines Kettenschmuckes, Dchm. 0,015 m.
- e. Vorzüglich erhaltene Nadel, mit kugelförmigem Kopfe, der mit Parallelkreisen und punktirten Linien geschmückt ist, 145 mm. lg. Diese Ornamentirung hat viel Aehnlichkeit mit derjenigen der jüngsten Pfahlbauten-Nadeln.
- ei. Aehnliche kleinere Nadel, mit hohlem Kopfe, an dem jedoch keine Ornamente mehr sichtbar sind, 0,068 m. lg.
- f. Kleine T förmige Fibel von Bronze mit langer Spiralfeder, oberer Sehne und schmalem stark gewölbtem Bügel, welcher in einem verhältnissmässig grossen, nach vorn gerichteten Kopfe endigt, 0,03 m. lg. (Armbrustfibel). Diese Form war vermuthlich der unmittelbare Vorläufer der Früh-La Tène-Fibeln.
- fi. Bruchstück eines Geschmeides, am wahrscheinlichsten der Querbalken einer Armbrustfibel, um welchen die Spiralfeder gewunden wurde, 0,025 m. lg.
- g. Bronzeblechfragment mit drei kleinen Knöpfen, wahrscheinlich Bestandtheil eines Gürtelbleches, Dchm. 0,017 m., 0,035 m. lg.
- g1. Aehnlicher einzelner Knopf, auf einer kreisförmigen Blechscheibe befestigt, Dchm. 0,017 m.
- g2. Hohler, halbkugelförmiger Bronzeknopf, auf der Unterseite mit Steg zur Befestigung an einem Gewandtheile versehen, Dchm. 0,01 m.
- h. Kleiner Bronzenagel mit kugelförmigem Kopfe, 0,02 m. lg.

- i. Stark oxydirter eiserner Ring, Dchm. 0,054 m., wahrscheinlich gehört derselbe ebenfalls zu der Schwertkette von der unter Nr. 3042 e ein Gelenk catalogisirt worden ist.

- Carton 3044 a. Bronzehäkchen, wahrscheinlich Fragment eines Gürtelbleches, 0,01 m. lg.
b. Bronzeknöpfchen, Fragment einer Fibel oder eines Gürtelbleches, 0,01 m. lg.
c. Zusammenstellung von Fragmenten bronzener Gürtelbleche. Links unten findet sich eine Reihe Bruchstücke, mit einer aus Punktreihen bestehenden Zeichnung, auf der rechten Seite dagegen finden sich solche mit eingravirten oder getriebenen Rand- und Parallellinien.
d. Stark oxydirtes Fragment eines eisernen Gürtelhakens, vermuthlich zum Schwertgehänge gehörig, 0,06 m. lg.

Schachtel 3045. Schächtelchen mit einem kleinen Fragmente des ledernen, mit Bronzeschuppen gezierten Brustlatzes, aus dem weiblichen Grabe.

- Carton 3046 a. Stark oxydirtes Schwert von Eisen, kurzer Hallstädter-Typus, ca. 0,65 m. lg., Grifflänge 0,12 m., Griffbreite oben 0,10 m. Von den Verzierungen des Griffes ist nichts mehr zu sehen. Von der dazu gehörenden Gehängkette sind nur noch die wenigen früher erwähnten Theile vorhanden.

- b. Stark oxydirtes Messer von Eisen, 0,24 m. lg.
c. Im nämlichen Grabe gefundener grosser Eberzahn.

3047. Schön verzierte Vorsetzschüssel, Dchm. 0,32 m., H. 0,09 m. Characteristisch ist das in drei Farben, roth, schwarz und gelb ausgeführte Muster, welches vom Boden, als Mittelpunkt, ausgehende Zacken bildet und auf diese Weise ein Sternbild darstellt. Die Zwischenräume zwischen den Zacken sind mit Reihen kleiner vertiefter Dreiecke ausgefüllt, wodurch das Muster bedeutend mehr hervorgehoben wird.

3048. Aehnliche Vorsetzschüssel, stark mit Gyps ergänzt, Dchm. 0,36 m., H. 0,09 m. Das Muster derselben ist ebenfalls dreifarbig, roth, schwarz und gelb, und bildet gleichfalls ein Sternbild, an welches sich im Centrum Reihen schraffirter Dreiecke anschliessen. Die Zwischenräume zwischen den Zacken sind dagegen hier mit Reihen kleiner Kreise ausgefüllt, einem Ornament, das sich auch auf den unter Nr. 3041 erwähnten Armspangen vorfindet.

3049. Dünnwandige, elegant geformte Schale, Dchm. 0,165 m., H. 0,085 m. Schmäler Fuss. Dieselbe ist rothfarbig und mit schwarzen Streifen geziert, sonst aber ohne Ornamente.

3050. Kleine dünnwandige Schale von schwarzer Farbe, Dchm. 0,095 m., H. 0,05 m. Dieselbe ist ganz schmucklos.

Sämmtliche vier Gefässe sind von Hand geformt und gehören zu den schönsten dieser Periode, die in der Schweiz gefunden worden sind.

Kreuzlingen bei Constanz.

Aus dem Grabe, welches im Jahr 1841 aufgedeckt wurde, stammen die nachfolgenden Gegenstände:

3051. Grosse Aschenurne aus grauem, mit Quarzkörnern gemischtem Thon, ohne Ornamente, mit Graphit geschwärzt, Dchm. 0,42 m., H. 0,36 m.

3052. Aehnliche Aschenurne wie die vorhergehende. Der obere Theil ihres Bauches ist jedoch mit, Dreiecke bildenden, Kerbenlinien geschmückt. Theilweise sieht man hier das sogenannte Schnurornament, Dchm. 0,42 m., H. 0,32 m.

3053. Kleine in Obiger aufgefundenene Urne. Dieselbe ist aus roth gefärbtem Thon gefertigt, dünnwandig und hat keine Ornamente, Dchm. 0,13 m., H. 0,09 m.

v. Sacken, Hallstadt,
Taf. VI, Fig. 2, 0,47 m. lg.

Sacken, Hallstadt,
Tafel XIX 9.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, II. Abth. p. 22.
Corresp. II, 1841—42,
Nr. 95b, 176a.
Zehgsbch. I 25, II 34—38,
Kelt.-Röm.-Fränk.

3054. Aschenurne, in Form und Stoff ähnlich den zwei zuerst angeführten, nur kleiner. Der Bauch dieser Urne ist mit einer eingeritzten Zeichnung geschmückt, die aus senkrecht stehenden, aus vier oder fünf Parallelen zusammengesetzten Streifen, zwischen welchen schräg gestellte Rauten und Reihen von Doppelkreisen angebracht sind, besteht, Dchm. 0,32 m., H. 0,21 m.

3055. Deckel zu obiger Urne aus grauem Thon, ohne Ornamente. Derselbe konnte gleichzeitig als Schale benutzt werden, Dchm. 0,26 m., H. 0,11 m.

3056. Scherben einer kleinen in Nr. 3054 vorgefundenen Urne. Dieselbe muss in Stoff, Form und Farbe der unter Nr. 3053 erwähnten ganz ähnlich gewesen sein.

3057. Scherben einer Urne aus grauem Thon, roh geformt. Der Hals ist mit einem durch Kerben durchbrochenen, hervortretenden Wulste geschmückt. Als zu demselben Grabe gehörend, aber nicht mehr vorhanden, sind noch zu erwähnen ein stark oxydirtes leichter Ring aus Bronzedraht, Dchm. ca. 0,12 m., ferner ein Messer von Eisen, 0,24 m. lg. und 0,03 m. br.

In einem zweiten Grabhügel, der im Jahre 1840 ausgegraben wurde, fanden sich folgende Gefässe:

3058. Kleine Trinkschale aus rötlichem Thon, ohne Ornamente, Dchm. 0,11 m., H. 0,04 m.

3059. Aschenurne mit den Resten verbrannter Knochen gefüllt. Ihre Aussenseite ist mit schräg gestellten, Winkel bildenden, vertieften Doppellinien geschmückt. Diese Linien sind von hellrother Farbe, während der Grund der Urne dunkelbraun gehalten ist. Diese Urne zeichnet sich durch vorzügliche Arbeit und elegante Form aus und ist vortrefflich gebrannt. Sie ist von Hand geformt. Unstreitig ist sie der schönste Fundgegenstand aus den Gräbern von Kreuzlingen, Dchm. 0,24 m., H. 0,12 m.

3060. Aschenurne mit Knochenresten. In Form, Farbe und Stoff ähnlich Nr. 3054 des ersten Grabes. Ihr Bauch ist mit einer nur schwach sichtbaren, aus senkrecht stehenden Parallellinien und schräg gestellten Rauten zusammengesetzten, Zeichnung geschmückt, Dchm. 0,25 m., H. 0,16 m.

3061—3062. Scherben von Gefässen aus demselben Grabe.

Bisikon bei Illnau, Zürich.

3063. Tonnenarmwulst von Bronze (Armschlaufe) von ähnlicher Construction, wie diejenigen von Dörflingen, jedoch mit ganz anderer, fast noch reicherer Zeichnung, 0,155 m. lg., Dchm. 0,07 und 0,09 m. Namentlich der mittlere Theil desselben ist reich verziert. Derselbe ist aus durch Parallelen und Reihen kleiner Kreise zusammengesetzte Querstreifen in Felder eingetheilt, welche mit sogenannten Wolfszahnreihen (spitzwinkligen schraffirten Dreiecken) und dazwischen liegenden vierfachen Zickzacklinien ausgefüllt sind. Die beiden äusseren Drittheile des Wulstes sind mit rundumlaufenden Gruppen von zweifachen und fünffachen Linien und Kreisreihen geschmückt. Die obere und untere Begrenzung des Wulstes bildet ein schräg vortretender massiver Rand von 2 mm. Dicke und 5 mm. Breite. Da man über den Culturzustand des Volkes, dem die Gräber dieser Epoche angehören, noch zu wenig Kenntniss hat, ist es schwer, über die Herstellungsart dieser Armschlaufen oder Wulste etwas Genaueres zu sagen. Höchst wahrscheinlich sind dieselben aus Italien stammende Importgegenstände. Ihre Herstellung setzt grosse Kunstfertigkeit voraus. Ihre endgültige Form wurde höchst wahrscheinlich durch sogenanntes Drücken des vorerst rund gebogenen Bleches über ein Modell von Holz oder Metall hervorgebracht, wozu aber eine wenn auch

Mith. III, II. Abth., p. 22,
Fig. 5, 6, 7.
Corresp. I, 1839—40,
Nr. 134a.

Jahresber. VI, pag. 5.
Corresp. Bd. VII, p. 117.
Prot. 22. März 1850.
Alter Catalog p. 39.
Faudel und Bleicher
Tafel XV 5, pag. 41.
Naue, Hügelgräber,
Taf. III 3, V 1, VI 7,
XXVII 3, XXVIII 1.

nur einfache Drehbank erforderlich war und daher vorausgesetzt werden muss. Ebenso können dieselben, wie die Bronzekessel, auf dem Horne eines Amboses getrieben worden sein. Die rundumlaufenden Linien können nur durch Drehen des Wulstes und Darandrücken eines entsprechenden ein- oder mehrzahnigen Grabstichels erzeugt worden sein. Alle übrigen Gravirungen konnten ebenfalls nur hergestellt werden, wenn der Wulst auf einem massiven Körper aufgespannt war. Die schwierigste Aufgabe war jedenfalls die Herstellung des massiven Randes. Entweder muss der ganze Wulst ursprünglich die Wandstärke des Randes gehabt haben und dann in die Breite getrieben worden sein, wobei schliesslich nur der Rand seine ursprüngliche Stärke beibehielt, oder der Rand muss auf eine bis jetzt nicht erklärte Weise aufgestaut worden sein. Die erstere Herstellungsart erscheint als die wahrscheinlichere, da ein durch Aufstauung erzeugter Rand kaum so gleichmässig geworden wäre, als es jetzt der Fall ist. Die Sauberkeit und Regelmässigkeit, mit der das Ganze hergestellt ist, spricht dafür, dass derartige Spangen im Grossen erzeugt worden sein müssen. Naue nimmt an, dass dieselben aus der Blüthezeit der Bronzeperiode stammen und setzt dieselben in die Mitte der sogenannten Hallstätter-Periode.

- Carton 3064 a. Zwei leichte Bronzearmringe von kreisförmigem Querschnitt mit stumpfen Enden, deren Aussenseite mit Gruppen von schwach sichtbaren Riffeln geziert ist. Auch in den Gräbern am Ammer- und Staffelsee in Bayern kommen solche Armringe in Begleitung der Armschlaufen vor, Dchm. 0,07 m. Ihr primitives Aussehen deutet auf heimische Fabrikation hin.
- b. Gürtelhaken einfachster Construction aus Bronzeblech, ganz ohne Ornamente, 0,55 m. lg., 0,03 m. br. Zur Verbindung mit dem ohne Zweifel aus Leder bestehenden Gürtel dienten vier mit dem Blech ein Stück bildende umgebogene kleine Lappen. Hier sieht man deutlich, dass das Blech ursprünglich die Dicke des Hakens hatte und hernach durch Hämmern auseinander getrieben resp. dünner gemacht wurde.
- c. Scherben eines Gefässes aus demselben Grabe. Trotz seiner geringen Ausdehnung lässt sich an demselben deutlich erkennen, dass er von einem ziemlich gut gebrannten Gefässe, das nicht auf der Scheibe, sondern von Hand geformt worden ist, herrührt.

Toussen bei Obfelden, Canton Zürich.

Der Grabhügel von Toussen wurde zwei Mal 1842 und 1869 von Bauern der darin befindlichen Steine wegen ausgebeutet, ohne dass die antiquarische Gesellschaft davon in Kenntniss gesetzt wurde. Der in Brief Nr. 159 vom Jahr 1869 von Herrn Pfarrer Esslinger gegebenen Beschreibung zufolge muss die Ausmauerung der Gräber derjenigen, der von J. Naue beschriebenen Gräber von Wielenbach und Huglfing ähnlich gewesen sein. Auch die Fundstücke stimmen grossentheils mit den Fundstücken jener Gräber überein. Bei der ersten Nachgrabung anno 1842 wurden folgende Gegenstände gefunden:

3065. Eine vorzüglich erhaltene Armschlaufe von Bronzeblech (Tonnenarmwulst) in Form und Zeichnung ähnlich der Schlaufe 3063 von Bisikon bei Illnau, Länge 0,155 m., Dchm. 0,08—0,11 m.

3066. Gleiche, jedoch weniger gut erhaltene Armschlaufe, welche unzweifelhaft mit 3065 ein Paar bildete, Länge 0,155 m., Dchm. 0,07—0,10 m. Diese Schlaufen werden in der Regel paarweise gefunden, was an und für sich ganz natürlich ist, da sie, wie aus Naue Tafel III und V deutlich zu ersehen ist, von den Frauen an beiden Armen unmittelbar hinter dem Handgelenk getragen wurden.

Zehgsbeh. V, Kelt.-Röm.-Fränk. pag. 34.
Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. III, 2. Heft, pag. 23.
Jahresber. 1869, Ankäufe. Prot. 2. Juli 1842.
Corresp. 1869, Bd. 29, Nr. 158/159.
Alter Catalog pag. 36.
Zehgsbeh. Kelt.-Röm.-Fränk. II, pag. 24, vgl. Gräber von Büsingen bei Schaffhausen, entdeckt 1845.
Naue, Hügelgräber, Taf. 3, Wielenbach, Tafel V Huglfing.
XXII 8 Nadel, XXIII 2, 3 Fibeln, XXVI 6 Armringe, XXVII 3, XXVIII 1 Armschlaufen (Tonnenarmwulste), XXVII 5 Armring, XLVII 2, 4, 6 Gefässe.

Carton 3067 f. Leichter Armring mit kreisförmigem Querschnitte, Dchm. 0,06 m.; auf seiner Aussenseite mit Gruppen von Querriffeln geziert, ganz ähnlich wie Nr. 3064 a von Bisikon.

Bei der Durchgrabung des Hügels im Jahre 1869 wurden nachfolgende Gegenstände gefunden:

3068. Eine Anzahl Bruchstücke einer Armschlaufe mit ähnlicher Verzierung wie die früher beschriebenen, Länge 0,155 m., Dchm. 0,07—0,11 m.

3069/3070. Bruchstücke von zwei wesentlich kleinern Armschlaufen von tonnenförmiger Gestalt, Länge 0,08 m., Dchm. 0,06 und 0,07 m. Ihre Oberfläche ist ebenfalls mit, den früher beschriebenen fast ähnlichen, jedoch weniger tief eingegrabenen Verzierungen geschmückt. Mit diesen Schlaufen wurden auch zwei Vorderarmknochen, an denen dieselben angesteckt waren, abgeliefert.

Carton 3067 a. Vier Ringe von 0,013 m. Breite und bloss 0,001 m. Dicke des Querschnittes, dagegen mit 0,095 m. Dchm. Dieselben endigen auf einer Seite mit einer Hülse, auf der andern mit einer circa 0,07 m. langen Spitze, welche in die gegenüberliegende Hülse eingesteckt ist. Die Innenseite dieser Ringe ist vollständig glatt, ihre Aussenseite dagegen fein gerippt. Die Mitte der Aussenseite nimmt eine scharfkantige, circa 0,003 m. hohe Rippe ein, an welche sich links und rechts je sechs feine nicht über die Fläche vortretende Rippen umschliessen. Die ganze Bearbeitung der Aussenseite ist eine äusserst saubere und verräth eine geübte Hand. Diese Ringe scheinen aus der gleichen Quelle wie die Armschlaufen zu stammen. Aehnliche Ringe wurden in den Gräbern von Büssingen bei Schaffhausen gefunden und als Ohrgehänge erklärt, da sie für Armringe allerdings zu schwach sein würden. In den bayerischen Gräbern, die von Naue untersucht worden sind, fand sich nichts Aehnliches vor.

- b. Acht Stück offene leichte Ringe von ca. 0,03—0,035 m. Dchm., welche möglicherweise an einen grössern Ring als Schmuck angehängt waren.
- c. Bruchstück eines glatten Bronzeringes von kreisförmigem Querschnitte, an welchem möglicherweise obige kleinere Ringe angehängt waren, 0,06 m. Dchm. (Siehe oben angeführte Zeichnung.)
- d. Kahnförmige Fibel, an welcher jedoch die Nadel abgebrochen ist, oben mit zwei Federwindungen, unten mit langer Nadelscheide versehen, 0,085 m. lg. Der dünnwandige stark gewölbte Bügel ist auf seiner Aussenseite mit einer feinlinigen, einfach gehaltenen Gravirung geschmückt, welche aus doppellinigen Quer- und Längsstreifen besteht. Naue rechnet diese Fibelform zur jüngeren Hallstattperiode. In Hildebrand (*Antiq. Tidskrift*) finden wir dieselbe Fibel unter den Typen von Marzabotto, Villanova und Hallstatt. Nehmen wir nun an, dass diese Fibel, die oben unter a angeführten angeblichen vier Ohringe, sowie die Armschlaufen derselben Quelle entstammen, so darf als solche unbedenklich Italien angenommen werden.
- e. Bruchstück einer Nadel. Am meisten Aehnlichkeit hat dieselbe mit dem Obertheile der in Naue auf Tafel XXII 8 aufgezeichneten Nadel. Auch jene endigt, wie unser Bruchstück oben in einer kleinen Spitze und stammt aus den Gräbern von Huglfing, in welchen auch Tonnenarmwulste gefunden wurden.

Naue, Taf. XXXII 1, 1a.

Prot. 16. Oct. 1841.
Mith. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, II. Abth., p. 13.
Zehgsbch. Röm.-Kelt.-
Fränk. II, p. 1ff.
Corresp. III, pag. 82.
« VIII, « 148.
Jahresber. I, p. 47, IX 4.
Alter Catalog Nr. 1104,
2233, pag. 31 und 32.

Trüllikon, Canton Zürich.

Die Gräber von Trüllikon, in den Jahren 1841 und 1844 untersucht, sind leider in dem betreffenden Berichte nicht so genau beschrieben worden, dass alle vorhandenen Fundgegenstände genau nach den Gräbern eingereiht werden konnten. So weit es möglich war, ist dies geschehen.

Dritter Hügel.

Carton 3071_{a1, a2}. Zwei auf einer Seite offene eiserne Ringe von 0,06 m. äusserem Durchmesser. Vermuthlich waren dieselben ursprünglich geschlossen. (Siehe Naue, Hügelgräber Taf. XXXIII, Fig. 2, Text p. 132.) Naue betrachtet dieselben als Gürtelschmuck und als zur jüngeren Hallstattperiode gehörig.

b. Ein aus vier einwärts gebogenen Kreissegmenten gebildeter Bronzering. In seinen Ecken mit kleinen Knöpfen geziert, von kreisförmigem Querschnitt, 0,035 m. br.

b_{1, b2, b3}. Drei Bronzeringe, Dchm. 0,022 m., mit kreisförmigem Querschnitt, ohne Verzierungen. Dieselben waren an den Seiten des erstbeschriebenen Ringes *b* plazirt und bildeten, mit demselben vereinigt, ein Schmuckstück der betreffenden Leiche. Wahrscheinlich waren alle diese Stücke auf einem Gewandtheil aufgenäht.

c. Armbrustfibel mit umgebogenem Schlussstücke, 0,03 m. lg., 0,03 m. br., welches in einer kleinen Pauke endigt. Ihr Bügel ist schmal, die ganze Fibel überhaupt schlank gebaut, wesshalb wir sie zur mittleren Hallstattperiode rechnen dürfen. (Antiq. Tidskrift IV, Th. E. Hildebrandt Nr. 75 und Naue, Hügelgräber, Taf. XXV, Fig. 4, pag. 119).

d. Beilförmiges Schmuckstück von Bronze, dem Rande nach mit Punktreihen geziert, 0,04 m. lg. Vielleicht war derselbe ein Amulett.

e, e₁. Zwei leichte schmucklose Bronzeringe, *e* der stärkere derselben, mit 0,076 m. Dchm. und 0,004 m. Dicke, diente vielleicht als Armring, *e₁* der ganz dünne Ring, 0,058 m. Dchm. und 0,002 m. Dicke, war wohl eher ein Ohren- oder sonstiger Schmuckring.

3072. Schmucklose Urne aus grauem Thon, mit ziemlich schmalem Fusse, stark vortretendem, regelmässig gewölbtem Bauche und 0,025 m. hohem, nach oben sich erweiterndem Halse, H. 0,16 m., ob. Dchm. 0,13 m. Dieselbe soll ein für Getränke bestimmter Krug gewesen sein.

3075. In demselben befand sich die kleine schmucklose, halbkugelförmige Schale, Nr. 3075, mit kleinem eingedrücktem Boden. Dieselbe wird als Trinkschale betrachtet, Dchm. 0,09 m., H. 0,03 m.

3073. Urne mit verbrannten Knochen gefüllt, vollständig schmucklos. Ihr Fuss ist fast noch kleiner als der von Nr. 3072 und geht sehr rasch in den stark ausladenden Bauch über, an welchen sich ein conischer, oben mit einem etwas vorstehenden Rande abschliessender Hals anschliesst, H. 0,155 m., ob. Dchm. 0,12 m.

3074. Schmucklose Urne, mit schmalem Fusse und Nr. 3072 ähnlich geformtem, stark ausladendem Bauche, an welchem sich oben, ein nur 0,016 m. hoher, fast senkrecht aufsteigender Hals anschliesst, H. 0,13 m., ob. Dchm. 0,145 m.

3077. Nr. 3075 ähnliche, nur etwas grössere flache, schmucklose Schale, von halbkugelförmiger Gestalt, H. 0,05 m., ob. Dchm. 0,13 m.

Vorrömische Gräber

Kreuzlingen

3059



Dörflingen

3049



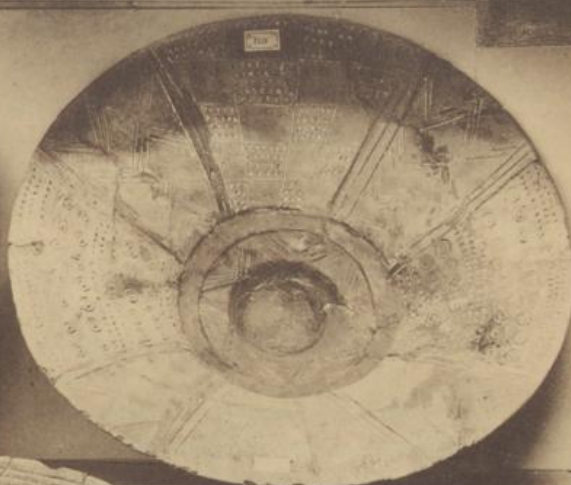
Dörflingen

3047



Lunkhofen

3234



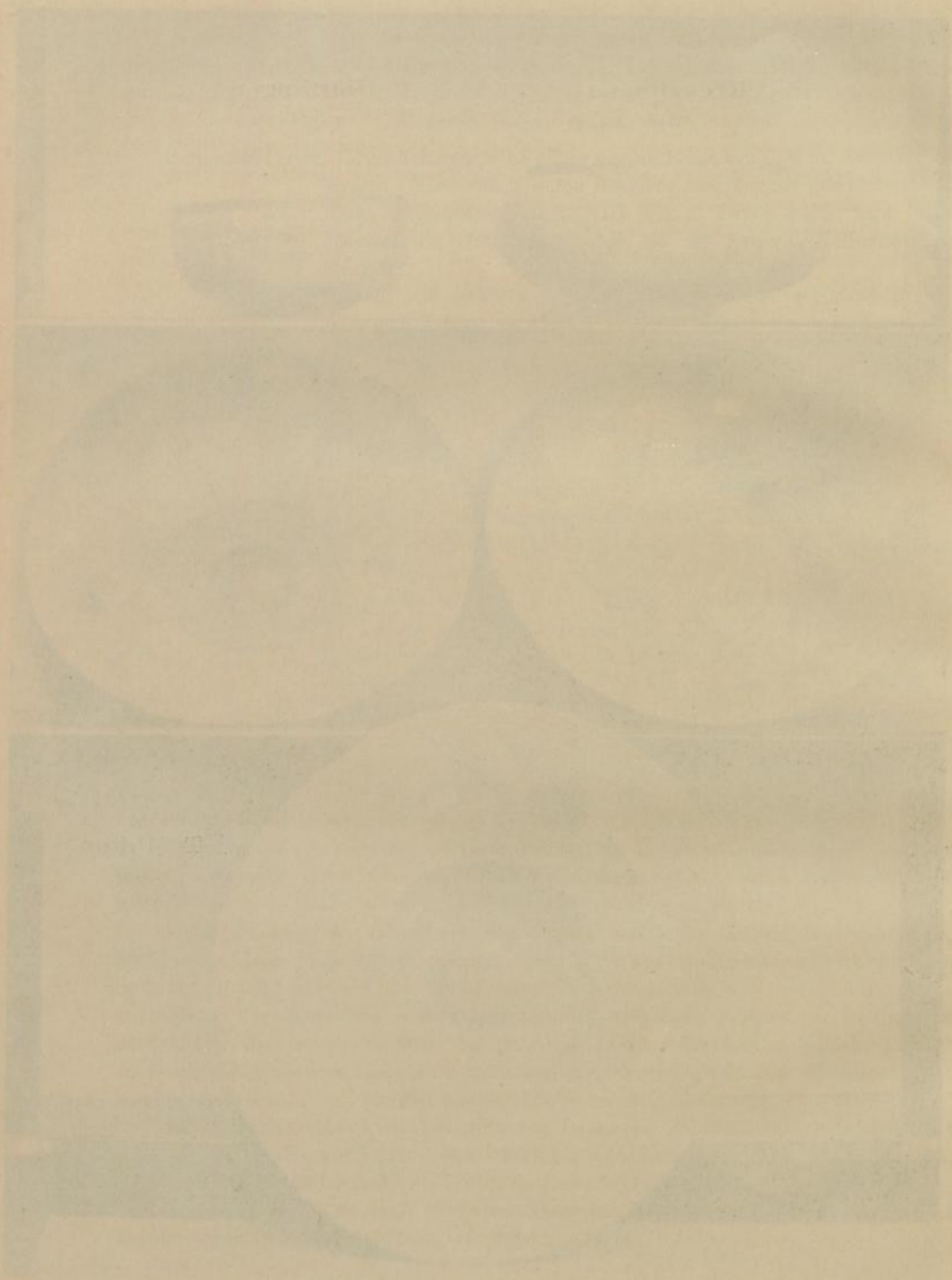
Trüllikon

3079



Verzeichnis der

Sammlung



3078, 3079, Zwei grosse, ganz gleich geformte Vorsetzschüsseln, mit halbkugelförmigem Untertheil, gegen innen gewölbtem Boden und breitem flach conischem Rande. Letzterer ist mit einer Reihe unregelmässig gezeichneter, in ihrem Innern mit verschiedenen Mustern ausgefüllter Dreiecke geschmückt. An der innern Kante des Randes finden wir eine Reihe Kreise und Doppelkreise eingeritzt. Beide Schüsseln sind sehr unregelmässig gebildet und verrathen deutlich, dass sie nicht auf der Scheibe geformt sind. Die sämtlichen oben beschriebenen Gefässe dieses Grabes scheinen ebenfalls von Hand geformt zu sein und sind sämtlich sehr schlecht gebrannt. Nr. 3076 und 3077 können nicht mit Sicherheit zu diesem Grabhügel gerechnet werden, H. 0,09 m., ob. Dehm. 0,35 m.

Vierter Hügel.

3080. Grosser unbearbeiteter Eberzahn, möglicherweise der einzige Rest eines im Uebrigen verbrannten Thieres.

3081. Conische, roh geformte, halbkugelförmige Schüssel mit flachem Boden und vortretendem Rande, ohne Ornamente, H. 0,075 m., ob. Dehm. 0,225 m.

3082. Roh geformte halbkugelförmige Schüssel mit flachem Boden und vortretendem Rande, ohne Ornamente, H. 0,075 m., ob. Dehm. 0,225 m.

3083. Etwas besser geformte dünnwandige Schüssel mit conischem Untertheil und nach einwärts gebogenem oberem Rande, H. 0,09 m., ob. Dehm. 0,18 m.

3084. Der Vorhergehenden ähnlich geformte Schüssel ohne abgeboenen Rand, H. 0,065 m., ob. Dehm. 0,175 m.

3085—3086. Zwei fast gleiche conisch geformte Schüsseln mit schmalen Boden und vollständig glatter Oberfläche, H. 0,08 m., ob. Dehm. 0,18 m.

3087. Kleiner Topf mit conischem Untertheil und cylindrischem Obertheil, roh geformt und vollständig schmucklos, H. 0,08 m., ob. Dehm. 0,09 m.

Es ist nicht ganz sicher, aber doch sehr wahrscheinlich, dass die Gefässe Nr. 3081/87 sämtlich in diesem Grabhügel gefunden wurden. In ihrem Aeussern zeigen dieselben indessen verschiedene übereinstimmende Eigenschaften. Sie sind sämtlich schlecht geformt und gebrant, eher noch schlechter, als diejenigen des dritten Hügels.

Fünfter Hügel.

Carton 3088 a, a1, a2, a3, a4. Fünf Bronzenadeln mit Bernsteinköpfen, an einer derselben fehlt der Bronzestift, Nadellänge 0,07 m., Kopfdurchmesser 0,02 m. Diese Bernsteinköpfe haben Kugelform und bestehen aus drei Theilen, einer Scheibe als Mittelstück und zwei sich an dieselbe anschliessenden Halbkugeln. Der Mitteltheil sowohl als die Seitentheile sind mit je einer Reihe kleiner Löcher geschmückt, zwischen welchen vertiefte ringsum laufende Linien angebracht sind. Ursprünglich waren alle diese Löcher mit runden bleiernen Stiftchen ausgefüllt, jetzt sind aber nur noch einzelne dieser Ausfüllungen vorhanden. Diese fünf Nadeln waren laut Bericht an einem ledernen Diadem angebracht und bildeten somit einen Theil des Kopfschmuckes der Leiche. Gleiche Nadeln wurden in den Gräbern zwischen Murzelen und Säryswyl bei Wohlen (Bern) durch Herrn von Bonstetten aufgefunden.

In der Nähe dieses Diadems fanden sich *b, b1, b2, b3.*

b, b1, b2, b3. Vier leichte Bronzenadeln mit runden Köpfchen, 0,06—0,09 m. lg., welche wahrscheinlich zur Befestigung der Haare dienten. Unterhalb der Schläfe

Bonstetten
Recueil et Ant. Suisses
I. Theil, p. 30, T. VI 14.

Naue, pag. 419,
Tafel XXV 1 und 2.

Zehgsbeh. II, KRF, p. 3a

find man die Koralle *c*. Sehr wahrscheinlich wurde sie als Ohrgehänge oder als Halsschmuck benutzt. Ueber die Art, wie dieselbe befestigt war, ist man im Unklaren. Unterhalb den Schultern lagen die beiden grossen Paukenfibeln *d, d₁* mit langer Nadelscheide, 0,055 m. lg., Dchm. der Pauke 0,035 m., und auf der Brust zwischen denselben befand sich eine kleinere Fibel mit Doppelpauke *e*, von der leider nur noch das Stück *e*, die eine Pauke, Dchm. 0,015 m., vorhanden ist. Die Fibeln *d, d₁* tragen in den, die Nadelscheide abschliessenden, Knöpfen kleine Korallen. Alle drei dienten zur Drapirung des Kleides. Beide Fibelarten sind charakteristisch für die Grabhügel der Hallstattperiode (Hildebrandt, Antiqu. Tidskrift Nr. 73 und 75, Nr. 75 wird dort auch unter die Certosafibeln gezählt). Aehnliche Fibeln, mit Federwindung nach Art der Armbrustfibeln, fanden sich auch in den Gräbern von Huglfing und Wielenbach, welche die ältere und jüngere Hallstattperiode repräsentiren.

3089. Unterhalb der Brust lag das Gürtelblech, dessen Reste auf Carton Nr. 3089 aufgeheftet worden sind und über dessen genaue Dimensionen man keine Kenntnisse hat. Das Blech war auf Leder befestigt. Seine Verzierungen, welche durch Drücken erzeugt worden sind, bestehen aus Parallelen und Perlreihen als Einfassung und aus Gruppen von je drei kurzen Parallelen als Füllung. Seitwärts waren Häkchen zur Befestigung am Gewande angebracht. Gegenwärtig ist nur noch eines derselben vorhanden. Zur weiteren Befestigung am Gewande dienten auch die drei Doppelknöpfchen *f, f₁, f₂* auf Carton 3088, 0,02 m. lg., welche oberhalb des Bleches gefunden wurden und offenbar mittelst Schnüren mit demselben und der übrigen Gewandung verbunden waren. Einen weitem Schmuck der Leiche bildeten endlich die beiden vorzüglich erhaltenen bronzenen Stöpsel-Fussringe *g, g₁*, Carton 3088, mit 0,11 m. äusserem Dchm. Da aus der oben citirten äusserst sorgfältigen Gesamtansicht der Leiche nicht ersichtlich ist, ob auch Armringe vorhanden gewesen sind, so müssen wir annehmen, dass dieselben entweder beim Ausgraben oder schon früher zerstört worden sind. Jedenfalls müssen es, wenn solche vorhanden waren, bloss kleine Exemplare wie *e, e₁* auf Carton 3071 gewesen sein. Gefässe wurden in diesem Grabhügel nicht gefunden.

Siebenter Grabhügel.

Carton 3071 f. Flaches Scheibchen, auf einer Seite mit drei im Guss erzeugten, schwach erhabenen Ringen und geriffeltem Rande verziert, Dchm. 0,02 m. In der Mitte hat dasselbe ein kleines Loch. Auf Taf. VI des I. Theiles des *Recueil d'Antiquités Suisses* par G. de Bonstetten finden wir Fig. 16 ein Eisenschwert mit Bronzegriff. Auf der Klinge desselben ist als Verzierung ein ähnliches nur etwas grösseres Scheibchen angebracht. Sollte das vorliegende Stück nun nicht ebenfalls als Verzierung einer Waffe gedient haben? Dass diese Scheibe auf einem andern Körper aufgenietet war, scheint aus der Beschaffenheit ihrer Rückseite, sowie aus dem Aussehen der Oeffnung in ihrer Mitte unzweifelhaft hervorzugehen.

Zu welchem Grabhügel die Nadelscheide *h* auf Carton 3088, 0,035 m. lg., gehört, ist unsicher. Offenbar war sie Bestandtheil einer Fibel, wie Nr. 63 in Hildebrandt, Antiquarisk Tidskrift, ebensowenig konnte der Fundort der Bronzenadel *i*, 0,03 m. lg., desselben Cartons ermittelt werden, deren Spindel abgebrochen und deren Kopf vollständig schmucklos ist.

Neunter Hügel.

Aus dem Berichte geht mit etwelcher Sicherheit hervor, dass nachfolgend beschriebene Gefässe den Inhalt des neunten Hügels gebildet haben.

3090. Topf mit kleinerem Boden, fast conisch, schwach geschweift und schlecht gebrannt, ohne Ornamente, Höhe 0,095 m., ob. Dchm. 0,25 m.

3091. Aehnlich geformter, etwas kleinerer Topf, Höhe 0,085 m., ob. Dchm. 0,19 m.

3092. Stärker gewölbte Schale von ähnlicher Beschaffenheit wie die eben beschriebenen, Höhe 0,085 m., ob. Dchm. 0,195 m.

3093. Aehnliche, fast halbkugelförmige Schale, Höhe 0,075 m., Dchm. 0,185 m.

3094. Flache Schale mit kleinem Boden, dünnwandig, gut geformt und hart gebrannt, Höhe 0,055 m., Dchm. 0,16 m. Ob diese sämtlichen Gefässe von Hand oder auf der Scheibe geformt sind, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten. Das erstere ist aber wahrscheinlicher. Der Brand ist theilweise gut, theilweise mittelmässig.

Zehnter Hügel.

Aus dem Berichte geht hervor, dass in diesem Hügel einige Urnen gefunden worden seien, wesshalb ihm vielleicht mit einigem Rechte die nachfolgenden Nummern zugetheilt worden sind:

3095. Grosse Aschenurne, stark restaurirt, mit conischem Untertheil, stark ausladendem Bauch und nach oben sich verjüngendem Halse mit vortretendem Rande, Höhe 0,27 m., ob. Dchm. 0,14 m., grösster Dchm. 0,30 m.

3096. Kleine Urne mit schmalem Boden, conischem Untertheil, nach oben schwach sich verjüngendem Obertheil und vortretendem Rande. Das Material ist sehr poröser und schlecht gebrannter Thon von gelber Farbe, Höhe 0,12 m., ob. Dchm. 0,145 m.

3097. Scherben einer schön geformten Urne mit schmalem Boden, schön geschweiftem Untertheil und regelmässig gewölbtem, mit senkrecht stehenden Parallelen und Kreuzen geschmücktem Bauche. Diese Urne war wohl das beste Gefäss der ganzen Hügelgruppe. Sie ist aus gut gebranntem, mit Sandkörnern gemischtem Thone gefertigt. Im Innern ist noch die Bearbeitung der Fläche mit Spachteln sichtbar. Auch diese Urne scheint von freier Hand verfertigt zu sein.

Russikon, Canton Zürich.

Carton 3098 a. Grosse Paukenfibel mit oberer Pauke und langer Nadelscheide, ganz ähnlich den beiden früher beschriebenen Fibeln 3088 *d* von Trüllikon, (Hildebrandt, Antiquarisk Tidskrift Nr. 73) *b*, *b*₁, Länge 0,055 m., Breite 0,04 m.

b, *b*₁. Zwei kleinere, aber ganz wie *a* konstruirte Paukenfibeln, 0,03 m. lg., 0,015 m. breit.

c, *c*₁. Zwei Haaraufstecknadeln, ähnlich 3088 *b* von Trüllikon, ebenfalls mit glatten runden Knöpfchen, 0,05 m. lg.

d, *d*₁. Zwei geschlossene Armringe von besonders seltener Form, wenigstens sind uns bis heute noch keine gleichen Stücke bekannt geworden. Dieselben haben einen äusseren Durchmesser von 0,065 m. und kreisförmigen Querschnitt. Auf ihrer Innenseite sind sie glatt, auf ihrer Aussenseite dagegen mit sich regelmässig wiederholenden Querstreifen geschmückt. Je ein leeres Feld von 3 mm. Breite wird von zwei ebenso breiten, durch Querlinien ausgefüllten Feldern eingefasst, auf welchen dann zwei 3 mm. breite und in der Mitte 2 mm. tiefe Einschnitte folgen. Im Ganzen

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. 1, Heft 3, p. 33,
Tafel II 1-7.
Prot. 31. Oct. 1838,
2. Dez. 1838.
Alter Catalog pag. 28.
Lindenschmidt, Bd. III,
Heft 12, Tafel III 1.

Zehgsbch. I, Kelt.-Röm.-
Fränk., pag. 42.

zählen wir 14 solcher Einschnitte, zwischen welchen jeweilen ein Feld von der oben beschriebenen Form liegt. Die Verzierung der Felder scheint im Guss erzeugt zu sein, dagegen sind die Einschnitte jedenfalls mit einem Instrumente, vielleicht einer Art Feile, ausgearbeitet worden, denn sie sind sehr scharfkantig. Die Annahme, dass diese Einschnitte ursprünglich mit einem andern Stoffe, z. B. Korallen, welche in dieselben eingekittet gewesen wären ausgefüllt waren, scheint durchaus zulässig. An dem gleich zu beschreibenden Ringe finden sich sogar noch Spuren von solchen vor. Eine entfernte Aehnlichkeit mit diesen Ringen haben diejenigen von St. Jean de Belleville in Savoyen. Taf. II, IV, VI der Publikation des Comte Costa de Beauregard. Koralleneinlagen haben jedoch jene Ringe nicht, dagegen sind einige derselben mit ähnlichen Querstreifen geschmückt.

e, ei. Ein Fussring von Bronze und ein Bruchstück eines gleichen Ringes. Ersterer hat ca. 0,09 m. äusseren Durchmesser und kreisförmigen Querschnitt. Er ist durch vier cylinderförmige durchbohrte Vorsprünge von 0,009 m. Durchmesser in vier Segmente abgetheilt. Jeden dieser Vorsprünge flankiren zwei, denjenigen der Ringe *d*, *d*₁ ähnlich verzierte, Felder mit Einschnitt in ihrer Mitte. Die dazwischen liegenden, im Uebrigen glatten Flächen schmücken auf der Aussenseite des Ringes je drei schwach vortretende Wulste. Einer der oben beschriebenen Vorsprünge trägt noch in seiner Durchbohrung eine weiss gewordene Koralle. Ebenso ist auch in dem daneben liegenden Einschnitte noch die Spur einer solchen sichtbar. Wir dürfen desshalb mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass sämmtliche vier Durchbohrungen, sowie die acht Einschnitte mit Koralleneinlagen geschmückt waren. Diese Ausschmückung vorausgesetzt, dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit Italien, und zwar vielleicht den südlichen Theil desselben, als Erzeugungsort der Ringe *d*, *d*₁ und *e*, *ei* bezeichnen.

Hohenzoll. Sammlung
zu Sigmaringen,
Tafel XXXV 3, 6.

Carton 3098 und 3099 f, fi. Fünf glatte Bronzeringe von nahezu rechteckigem Querschnitte und 0,115 m. äuserem Dchm. Ob dieselben ebenfalls als Fussringe dienten, ist unsicher.

Carton 3098 g. Fragmente eines durch Feuer zerstörten Bronzeobjectes.

h. Thonperle oder Spinnwirtel aus schwarzem Thon, hart gebrannt, Dchm. 0,03 m.

Carton 3100. Vorzüglich erhaltenes Gürtelblech von Bronze, wohl ursprünglich noch um zwei oder mehr Felder länger als gegenwärtig, also ca. 0,33 m. lg. und 0,19 m. hoch. Dasselbe ist durch von der Rückseite aus getriebene Perlenreihen in quadratische Felder eingetheilt, welche durch auf die Ecke gestellte Quadrate und Kreuze, deren Begrenzung aus einer durch einen kleinen Hohlmeissel erzeugten Zickzacklinie besteht, geschmückt sind. v. Sacken nennt dieses Ornament „Tremolirstich“. Die Unterabtheilungen dieser Quadrate sind wieder mit einzelnen Perlen und Ringen geziert. Behufs Befestigung am Körper resp. am Gewande der Leiche waren an den beiden schmalen Seiten des Bleches je eine Reihe von elf kleinen Knöpfen angebracht. Gegenwärtig ist hievon nur noch die eine Reihe mit acht Knöpfen vorhanden. Das Ganze ist das Erzeugniss eines gewandten Arbeiters und scheint ebenfalls aus Italien herzustammen. Im Allgemeinen hat dieses Blech grosse Aehnlichkeit mit denjenigen von Hallstatt.

v. Sacken, Tafel XII 4.

3101. Bronzeblechkessel (situla), H. 0,25 m., Dchm. des Bodens 0,13 m., äusserer Dchm. des oberen Randes 0,22 m. Der Boden desselben ist nach aussen gewölbt. Seine Seitenwand, nach unten sich conisch verjüngend, ist aus einem Stück gefertigt und zeigt eine wohl ursprünglich durch acht Niete verbundene Naht. Das Blech geht an dieser Stelle 0,015 m. übereinander. Die Naht ist aussen sorgfältig verebnet, ebenso sind die Nietköpfe vollständig versenkt und flach geschlagen. Auf der Innenseite tritt dagegen das Blech vor und die Nietköpfe sind gewölbt. Vermuthlich wurden, wie dies jetzt noch geschieht, die Niete von der Innenseite eingesteckt, vorerst durch eine Unterlage im Blech festgehalten und dann von aussen vernietet. Gegen den oberen Rand ist der Kessel eingezogen. Der Rand selbst ist durch wulstartiges Umbiegen des Bleches nach aussen erzeugt und durch Einlegen eines 0,008 m. dicken Eisendrahtes verstärkt. Unterhalb des Randes finden wir, je paarweise zusammengestellt, acht Nietlöcher, mittelst welchen früher die Henkellager oder Griffe des Kessels befestigt waren. Räthselhaft scheint uns die Verbindung des Kesselbodens mit den übrigen Theilen des Kessels. Derselbe hat nämlich nur einen 0,007 m. breiten, durch Hämmern erzeugten Rand. Von Nietung irgend welcher Art konnte somit keine Rede sein. Von einem Falz am unteren Rande des Kessels ist ebenfalls nichts sichtbar. Wir müssen somit annehmen, dass die Seitenwand des Kessels an ihrem untern Rande auseinander getrieben wurde, worauf dann der Boden aufgelegt und sein Rand mittelst Hämmerns nach oben verengert, dadurch dicht gemacht und zugleich am Wegfallen verhindert wurde. Löthung müssen wir, weil von keiner Seite aus dieser Zeit bekannt und weil nicht die mindeste Spur von Loth am Kessel sichtbar ist, von vornherein ausschliessen. Aehnliche Eimer finden wir in Sacken, Hallstatt, Taf. XX, 1, 3, beide mit angenietetem Boden, ebenso in Naue, Hügelgräber, Taf. XXXV, 1, ebenfalls mit angenietetem Boden.

Hettlingen, Cant. Zürich.

3102. Aschenurne von röthlichem Thon, grossentheils restaurirt. Der Boden dieses Gefässes ist klein, dasselbe hat einen stark gewölbten Bauch, der oben in einen 0,01 m. breiten aufrechtstehenden Rand übergeht. Der obere Theil des Bauches ist mit einer einfachen Zickzacklinie geschmückt, H. 0,14 m., ob. Dchm. 0,21 m.

3103. Gut geformte Schale aus schwarz gebranntem Thon. Ihr Boden ist verhältnissmässig klein. Ihr Profil bildet eine doppelt gekrümmte Linie, der obere Rand ist etwas eingezogen und durch eine ringsum gehende schwache Einkerbung markirt, H. 0,15 m., ob. Dchm. 0,26 m.

3104. Kleine glatte Schale, stark restaurirt, mit flachem Boden und einen Viertelkreis bildendem Profil. Rand glatt, Aussenseite vollständig schmucklos, H. 0,04 m., ob. Dchm. 0,09 m.

Carton 3105 a. Eisernes Messer von vollständig alamanischer Form. Da dasselbe in dem gleichen Grabhügel gefunden wurde, so muss eine alamanische Nachbestattung angenommen werden. Totallänge 0,245 m.

b. Eiserner Messerklinge von ähnlicher Form, wie die vorhergehende, jedoch stärker zerstört, so dass mit Sicherheit auf deren Ursprung nicht geschlossen werden kann. Sie könnte vielleicht zu den oben beschriebenen Gefässen gehören, 0,18 m. lg.

Bauernhof bei Bülach, Cant. Zürich.

Erster Hügel.

Carton 3106 a. Eiserner geschweifte Messerklinge, stark oxydirt. Der hintere Theil der Klinge ist abgebrochen, 0,18 m. lg. (Vgl. Naue, Hügelgräber, Taf. XVII, 2).

Corresp. Bd. VII, p. 96,
97, 51.
Prot. II, pag. 136.
Alter Catalog, pag. 45.

Jahresber. 1852/53, Ge-
schenke.
Berichtebch. III, pag. 13,
erster Hügel,
pag. 11, dritter Hügel.

Corresp. Bd. VIII, p. 57,
58, XIV, p. 103.
Prot. 21. März 46, 4. April
46, 24. Jän. 52, 13. Nov. 52.
Corresp. IV, p. 116, 117,
Grab in Dreikönigen.
Anzeiger 1888, pag. 35.
Neujahrsbl. für Bülach,
1886, Kelt. Ausgrabungen,
pag. 8—11.
Anzeiger 1888, pag. 34.
Zchgsbch. III, Kelt.-
Röm.-Fränk., pag. 116.
Zchgsbch. V, Kelt.-
Röm.-Fränk., pag. 34c.

Carton 3106 b, b1. Zwei eiserne, stark oxydirte Lanzenspitzen mit flachem Blatt und kleiner kurzer Dülle, 0,125 und 0,10 m. lg. (Naue, Hügelgräber, Taf. XV, 2).

Carton 3107 a, a1. Zwei glatte Bronzeringe mit Zapfenverschluss. Auf ihrer Aussenseite sind dieselben mit Gruppen schwach sichtbarer querlaufender Kerben geschmückt. Es ist nicht genau festgestellt, ob dieselben als Ohrringe oder Armringe dienten. Ersteres ist aber das Wahrscheinlichere, äuss. Dchm. 0,06 m., Drahtdicke 0,003 m. (Siehe Neujahrsblatt von Bülach 1856).

b. Ein grosser glatter bronzener Halsring, an einer Stelle gebrochen, ohne eigentliche Verschlussvorrichtung. Von der Bruchstelle 0,05 m. entfernt befinden sich unmittelbar nebeneinander zwei 0,008 m. br. und 0,005 m. hohe Warzen, die einzige Verzierung dieses Ringes, äuss. Dchm. 0,21 m., Drahtdicke 0,006 m.

c. Kleinerer offener Schmuckring mit stumpfen Enden, ohne irgend welche Verzierungen. Verwendung unbekannt, Dchm. 0,08 m.

Carton 3108 a, a1. Zwei Gruppen dünner Bronzeringe, welche auf Stulpen von Leder oder Rinde befestigt waren und gemeinschaftlich mit diesen als Schmuck der Unterarme dienten. Gegenwärtig sind noch Bruchstücke von 16 solcher Ringe vorhanden. Dieselben sind auf ihrer Aussenseite sämtlich mit Querriffeln geschmückt, welche jetzt noch ziemlich scharf sind, Dchm. 0,06 m., Drahtstärke 0,001 m.

d. Stück eines der beiden Stulpen, auf welchem noch die Spuren der darauf gelegenen Bronzeringe a, a1 sichtbar sind. Es lässt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass diese Stulpen aus Rinde bestanden.

b, b1. Zwei glatte, schmucklose Bronzeringe, welche als Fussringe dienten. Der eine derselben ist geschlossen, der andere aber offen und stumpf gestossen, äuss. Dchm. 0,11 m., Drahtstärke 0,005 m.

c. Bruchstück eines mit Metallhäubchen besetzten Lederwamses oder Gürtels. (Vgl. Naue, Hügelgräber, Taf. XXIX, 6).

Carton 3109 a. Gürtelblech aus Bronze mit vollständig getriebenem Muster, im Gegensatz zu demjenigen von Russikon, welches ein theilweise getriebenes, theilweise gravirtes Muster aufweist, 0,18 m. br., gegenwärtige Länge 0,36 m. Auf beiden Schmalseiten ist das Blech mit je einem 0,002 m. dicken und 0,007 m. breiten Metallstreifen eingefasst, der mittelst neun Niete, deren vollständig kugelförmige Köpfchen auf der Vorderseite hervorragen, mit dem Blech verbunden ist und zu dessen Verstärkung dient. Unter diesen Streifen waren ehemals vier kleine Häkchen befestigt, die zur Verbindung des Bleches mit dem übrigen Gürtel resp. mit dem Gewande dienten. Gegenwärtig ist nur noch ein solches Häkchen vorhanden.

Das Blech wurde laut Bericht des Herrn Utzinger auf den Ueberresten eines eichenen Brettchens liegend aufgefunden. Zwischen denselben und dem Bleche lag ein Stück eines mit eingewobenen Bronzeknöpfchen bedeckten Kleides. In den späteren Berichten wird dieser Umstand nicht mehr erwähnt. Vergleichen wir nun Naue, Hügelgräber, Taf. IV, Fig. 6, Fundbericht p. 43, so ergibt sich, dass wir es dort

Anzeiger 1888, Taf. II 5.

mit einem ganz ähnlichen Fund zu thun haben. Das angebliche Fragment eines Kleides (Carton 3108 c) ist jedenfalls nichts anderes als das Fragment eines Ledergürtels, wie derjenige von Huglfing, auf welchem dann das Gürtelblech befestigt wurde. Auch hier war zum Schutz gegen die Oxydirung Rinde unterlegt, ganz ähnlich wie in Huglfing. Der Bericht spricht deutlich von einem eichenen Brettchen, womit wohl auch Rinde gemeint sein kann; auch unter die Armringe war Rinde unterlegt (Carton 3108d.) Die Eindrücke der Ringe sind auf derselben noch deutlich sichtbar. Zwei mit Bronzeringen versehene, leichte bronzene Blechstreifen wurden ebenfalls mit dem Bleche aufgefunden. Da nicht nachgewiesen werden konnte, auf welche Weise dieselben mit letzterem verbunden waren, so wurden sie oberhalb des Bleches auf dem Carton befestigt, in der Meinung, dass später sich ihre richtige Stellung werde ermitteln lassen.

b. Paukenfibel, mit grosser oberer Pauke und Nadelscheibe, mit Schlussknopf, 0,055 m. lg., 0,03 m. br.

b1. Fragment einer gleichen Fibel, an der noch ein Theil der Nadel erhalten ist.

c—c4. Fünf Knöpfchen, Dchm. 0,006 m., wovon c2 mit den Resten eines Bleches. Jedes derselben trägt oben in einer kleinen Höhlung ein Stückchen Coralle. Es ist dies eine Verzierung, die bei italischem Schmucke häufig vorkommt. Es lässt sich nicht mit Sicherheit nachweisen, wohin diese Knöpfchen gehörten. Höchst wahrscheinlich waren dieselben aber ursprünglich ebenfalls an oben erwähntem Gürtel befestigt.

3110. Randstücke einer Vorsetzschüssel mit vertieften Dreiecken und Rauten geschmückt. Der Rand der Figuren besteht aus doppelten bis vierfachen Linien. Die Felder scheinen mit vertieften Punkten besetzt gewesen zu sein.

3111. Wahrscheinlich Theil eines Bodenstückes einer Schüssel von jedenfalls grossem Umfang. Der Boden ist durch vorragende Rippen in Ringe getheilt, welche durch vertiefte Zickzackstreifen geziert sind.

3112 und 3113. Zwei Rand- und Seitenstücke einer Schüssel. Die Seitenwand scheint an ihrem obern und untern Rand mit einer Bordüre eingefasst gewesen zu sein, die aus zwei Doppellinien besteht, zwischen denen wieder Zickzacklinien angebracht sind. Hier sind aber die vertieften Linien der Zeichnung mit einer weissen Masse ausgefüllt.

3114. Vielleicht Randstück einer Urne mit vertieften senkrechten Linien, Stempelindrücken von konischer Form und dreifachen vertieften Kreisen geschmückt. Aehnliche Ornamente finden wir in Naue, Taf. XLIX.

3115. Seitenwandstück einer grossen Urne mit, aus schwarzen Streifen gebildeten, Kanten auf rothem Grunde geschmückt. Naue, Taf. XLVIII, Fig. 4.

3116. Randstück einer grossen Urne aus ganz porösem Thon, ohne Ornamente.

3117. Seitenwandstück eines Topfes mit Henkel aus grobem Thon, ohne Ornamente. Der Thon sämmtlicher Gefässe ist mit Sand gemischt und mittelhart gebrannt. Zur Herstellung derselben war jedenfalls ein Brennofen erforderlich.

Dritter Hügel.

Carton 3118 a, a1. Zwei leichte geschlossene Fussringe von Bronze, Dchm. 0,105 m., Drahtstärke ca. 0,003 m., Querschnitt elliptisch. Dieselben sind vollständig schmucklos.

Carton 3118 b, bi. Zwei Ohrenringe oder leichte Armringe von Bronze, offen, mit zugespitzten Enden, Dchm. 0,055 m., Drahtstärke 0,002 m. Dieselben sind ebenfalls vollständig schmucklos.

Carton 3119 a. Bruchstücke eines Gürtelbleches. Gegenwärtig 0,17 m. lg., 0,045 m. br. An den beiden Enden sind sechs kleine Löcher angebracht, welche jedenfalls früher mit Knöpfchen garnirt waren, die zur Befestigung des Bleches dienten. Das Blech ist vollständig mit gestanzten Ornamenten geschmückt. Es ist der Breite nach in sieben Streifen getheilt, wovon vier glatt gehalten, zwei mit einem Perlenstab und einer, der mittlere, mit Querriffeln geschmückt sind.

b. Bruchstücke eines Gürtelbleches mit Haken, 0,18 m. lg., 0,04 m. br. Dasselbe ist glatt gehalten und durchaus schmucklos.

c. Bronzeblechstreifen, 0,06 m. lg., 0,09 m. br. Längs den beiden Rändern läuft eine in Tremolirstich ausgeführte Bordure. Der Zwischenraum ist mit Querstreifen im Tremolirstich ausgefüllt.

d. Kleines Fragment eines bronzenen Stöpselringes.

e, ei. Armring aus Bronze und Bruchstück eines solchen. An dem erstern fehlt indessen das Schlussstück. Der Verschluss war vermuthlich derselbe, wie bei den Ringen a, ai, Carton 3107. Er bestand aus einer jetzt noch vorhandenen Spitze, die in eine Vertiefung am andern Ende eingriff. Diese Ringe hatten ca. 0,07 m. Dchm. und 0,003 m. Drahtstärke. Sie sind an ihrem ganzen Umfange mit 0,005 m. breiten Querriffelgruppen, welche durch ebenso breite leere Zwischenräume getrennt sind, geschmückt. Aehnlich wie die Armringe der Gräber vom Weidholz-Wallisellen.

f. Fragment eines flachen Arm- oder Ohrringes mit Mittelrippe, Dchm. 0,08 m., welcher höchst wahrscheinlich die Form der Ringe von Toussen (Carton 3067a) hatte.

g. Fragment einer Bronzenadel.

h. Stark oxydirtes eisernes Messer, von leicht geschweifeter Form, in zwei Stücke zerbrochen. Der hintere Theil der Angel fehlt. Gegenwärtig 0,19 m. lg., mittlere Breite 0,02 m.

Dreikönigen, Bülach.

Carton 3120 a. Vier Bruchstücke eines Stöpsel-Hohlringes mit Buckeln, ähnlich wie die Ringe aus Gräbern der Früh-La Tène-Periode.

b. Bronzerädchen mit vier Armen und einem seitlichen Ansatz, wahrscheinlich einem Gusszapfen, Dchm. 0,03 m. Derselbe scheint einer wesentlich spätern Periode anzugehören.

Herti bei Bülach.

Carton 3120 c. Bruchstück eines Gürtelbleches mit Haken, 0,16 m. lg., 0,035 m. br. Dasselbe ist ganz glatt und schmucklos, wie Nr. 3119b.

Pfäffikon, Zürich.

Die in nebenstehend citirtem Berichte aufgeführten Fundstücke sind bei weitem nicht mehr vollständig vorhanden.

Corresp. IV, p. 116, 117.
Anzeiger 1888, p. 34.

Corresp. VIII, 59, Schluss.
Anzeiger 1888, p. 35.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, II. Abth. p. 29.
Zehgsbch. I, Kelt.-Röm.-
Fränk. pag. 110, 110a.
Anzeiger 1871, pag. 213.

3156. Ein offener Ring von Bronze, mit kreisförmigem Querschnitte und schmuckloser Oberfläche, Dchm. 0,115 m.

3157. Drei Fragmente von Kupferblech, den obern Rand eines grossen Kessels bildend, dessen Dimensionen sich nicht mehr genau bestimmen lassen. Der Rand dieses Kessels ist nicht durch eine Drahteinlage verstärkt, sondern beim Treiben desselben dicker gelassen worden. Der übrige Theil der Kesselwände ist ausserordentlich dünn, jedenfalls auch in Folge der starken Oxydation desselben. Der obere Rand des Kessels hatte ca. 0,34 m. Dchm.

3158. Kleine gut gebrannte und ziemlich regelmässig geformte Urne, von grauem Thon, ohne Ornamente, H. 0,145 m., ob. Dchm. 0,12 m.

3159. Conische, leicht geschweifte Schale von grauem Thon, ohne Ornamente, H. 0,075 m., ob. Dchm. 0,195 m.

3160. Acht Fragmente eines Lavetztopfes, mit eisernem Beschläg. Wie sich jetzt noch an einzelnen Theilen erkennen lässt, war seine Aussenseite mit leichten Rippen geschmückt.

Carton 3159 a. Bruchstück einer Schale aus gebranntem Thon.

Zollikon (Fünfbühl).

Der in den Mittheilungen angeführte Hügel (Galgenbühl) scheint mit oben genanntem nicht identisch zu sein.

Carton 3161 a. Zwei Ringe von blauem Glas mit kreisförmigem Querschnitt, Dchm. 0,03 und 0,032 m., Glasstärke 0,004 m. Ihre Oberfläche ist auffallend rauh und schmucklos.

- b. Eine kleine, vorzüglich erhaltene bronzene Paukenfibel mit stark vortretender Oberpauke. (Typus von Hallstatt.) 0,03 m. lg., Dchm. 0,015 m.
- c, ei. Zwei vorzüglich erhaltene kleine Kahnfibeln, deren Nadelscheide mit einem verzierten Knopfe endigt (Hallstatt), Länge 0,04 m.
- d. Ein leicht gebogenes Bronzeband von 0,019 m. Breite, 0,20 m. Länge, 0,001 m. Dicke. Dasselbe ist regelmässig bearbeitet und trägt auf beiden Enden drei halbkugelförmige Nietköpfe. Auf seiner innern Seite bemerkt man am einen Ende noch die Reste eines eisernen Beschläges, vielleicht eines Hakens, am andern Ende dagegen stehen die oben erwähnten Nieten vor. Allem Anscheine nach war das Fundstück mittelst derselben an einem Gurt befestigt und bildete dessen Schloss.
- e, ei. Bronzefragmente, wahrscheinlich von Nadeln oder Ringen herrührend, Länge 0,065 m. und 0,01 m.
- f. Stark oxydirtes eiserner Messer, Länge 20 m., von der sich gewöhnlich in den Hallstättergräben vorfindenden Form.
- g. Schleifstein in Form unserer modernen Abziehsteine, aus feinem harten Sandstein hergestellt, 0,13 m. lg. und 0,04 m. br.

3162. Vorzüglich erhaltener Bronzekessel von gleicher Construction wie derjenige von Pfäffikon, ob. Weite 0,25 m., Höhe 0,17 m. Derselbe ist vollständig aus einem Stück, aus Kupfer getrieben und mit natürlich verstärktem Rande ohne Drahteinlage versehen. Er hat eine fast halbkugelförmige Form. Zum Tragen und Aufhängen desselben dienen zwei an seinem obern Rande mittelst Lappen angenietetete eiserne Ringe. Aehnliche, jedoch reicher verzierte Kessel siehe Sacken, Hallstatt, Taf. XXIII 6 und 7.

3163. Grosse Urne aus grauem Thon. Ihr Untertheil erweitert sich zu einem stark ausladenden Bauche, an dem sich oben ein eng geschlossener Hals ohne vortretenden Rand

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, II. Abth. p. 20.
Prot. 21. Dez. 1861 und
6. Sept. 1862.
Jahresber. 1861/62, p. 7,
Nachgrabungen.
Zchgsbch. III, Kelt.-
Röm.-Fränk. pag. 80, 81a,
IV 134b, 135.

M. de Ring, Taf. XII,
2. Lfg.

anschliesst., Höhe 0,27 m., Weite des Halses 0,10 m., grösste Weite 0,28 m. Das Gefäss ist ziemlich unregelmässig gebaut und hat eine rauhe unverzierte Oberfläche.

3164. Etwas kleinere, roh geformte Urne aus röthlichem Thon mit aufstehendem Rande. Längs desselben trägt sie eine Kerbenreihe als Verzierung. Im Uebrigen ist ihre Aussenseite rau und schmucklos, Höhe 0,16 m., ob. Weite 0,165 m.

3165. Kleine, nahezu halbkugelförmige Schale aus schwärzlichem Thon mit glatter schmuckloser Oberfläche, Höhe 0,053 m., ob. Dchm. 0,09 m.

3166. Kleine, fast kugelförmige Urne mit aufrechtstehendem, 0,01 m. hohen Halse. Dieselbe hat eine rauhe schmucklose Oberfläche und ist hart gebrannt, Höhe 0,07 m., ob. Dchm. 0,05 m.

Lunkhofen bei Bremgarten, Canton Aargau.

I. Ausgrabung 20. Mai 1876.

Hügel I im Bärhau.

3225. Wohlerhaltenes Eichenlaub, auf dem Grunde des Grabhügels gefunden.

3226. Kleine halbkugelförmige Schale, mit glatter unverzierter Oberfläche, Dchm. 0,058 m., H. 0,03 m. Das einzige Fundstück dieser Ausgrabung. Die ausserdem gefundenen Scherben konnten nicht zusammengesetzt werden.

II. und III. Ausgrabung 20. Mai und 5. Juli 1878.

Hügel II Ruackerhübel 1, in einer Wiese beim Bärhau.

Carton **3227 a.** Fingerring von Bronze mit dreieckigem Querschnitt, äusserer Dchm. 0,025 m. Seine Aussenseite ist mit schräg laufenden, kleine Kanten bildenden Schraffirungen verziert, seine Innenseite ist gehöht.

b. Fragment von Bronzeblech, vielleicht der Rest eines früher, in der Nähe, ausgegrabenen Bronzekessels.

c. Ring von Gagat mit nahezu kreisförmigem Querschnitte, äusserer Dchm. 0,035 m., Oeffnung 0,015 m.

d. Theilweise zerstörter Halbmond von Schmiedeisen, ca. 0,10 m. lg.

e. Messerklinge mit Griffzunge von Eisen, von der in Hallstätter-Gräbern gewöhnlichen, leichtgeschweiften Form, 0,22 m. lg.

f, fi, fz. Drei Bruchstücke einer ähnlichen Messerklinge, 0,13 m. lg.

Brett **3228.** Ueberrest eines Eisenschwertes, ca. 0,85 m. lg. Der schlechte Erhaltungszustand desselben lässt über seine frühere Form keine bestimmten Schlüsse zu. Wir glauben aber nicht fehl zu gehen, wenn wir dasselbe den Schwertern des Hallstätter-Typus zuzählen. Aehnliche Formen siehe: Sacken, Hallstatt Taf. V 2, Taf. VI 1; Naue, Hügelgräber Taf. X Fig. 2, 3, 4, 5.

3229. Vorzüglich restaurirte, schön geformte Urne mit verhältnissmässig kleinem Boden, schön gewölbtem Bauche und kurzem, gerade aufsteigendem, 0,017 m. breitem Halse. H. 0,21 m., grösster Dchm. 0,29 m., Halsweite 0,20 m. (unsicher ob aus diesem Hügel). Ihre Aussenseite ist unterhalb des Halses mit einer Reihe abwechselnd nach rechts und links schraffirter Dreiecke und am Bauche mit zwei vierfachen Zickzacklinien geschmückt. Sämmtliche Zeichnungen sind mit grosser Regelmässigkeit ausgeführt. Die vertieften Linien der Zeichnung sind mit einer weissen Masse ausgefüllt, welche sie deutlich sichtbar werden lässt. Aehnlich verzierte Gefässe siehe Naue, Hügelgräber.

Berichtsbch. III, p. 55,
1863. Ausgrabung 1865.
Argovia Bd. V, p. 219,
Ausgrabung 1876.
Prot. 2. Juni 1876.
Anzeiger 1876, p. 689.
Ausgrabung 1878.
Archäologia XLVII p. 131.
Zehgsbch. Kelt.-Röm.
Fränk. VI, p. 45a, b,
48, 54.
Berichtsbch. III, p. 80a,
91, 95, 105.

Hügel III, Ruackerhübel 2.

3230. Grosser Bronzering von kreisförmigem Querschnitt, Dehm 0,34 m., wahrscheinlich der Ueberrest eines früher ausgegrabenen Kessels, von dem vielleicht auch das unter Nr. 3227 b angeführte Blechfragment herrührt.

Carton 3231. a, a1. Zwei aus Silberblech gefertigte hohle Armringe mit goldenen kunstreich gravirten oder gestanzten Schlaufen, die aus einem Mittelwulst und zwei daranstossenden Cylindern bestehen. Das eine Ende des Ringes lässt sich aus der Schlaufe herausziehen. Es sind dies wohl die einzigen derartigen Ringe, die bis jetzt in der Schweiz gefunden wurden, Dehm. 0,065 m., Dicke 0,005 m.

b. Mit Silber überzogener, glatter Bronzedrahtring ohne Schloss, Dehm. 0,078 m., Drahtstärke 0,002 m.

c. Kleine, ziemlich vollständig erhaltene, zierliche Doppelpaukenfibel aus Silber mit Koralleneinsatz als Schmuck der Pauken, 0,02 m. lg., 0,03 m. br.

d, d1. Zwei zierlich construirte kleine Armbrustfibeln mit langer Spiralfeder, 0,03 m. br., 0,04 m. lg. Längs derselben läuft als Schmuck eine aus dem Federdraht gewundene Schlaufenreihe, ein sich selten vorfindendes Ornament. Der Bügel endigt bei d1 unterhalb der Nadelscheide in einem nach vorn herausstehenden, verhältnissmässig grossen mit einer Koralle geschmückten Knopfe, bei d war wohl ursprünglich ein ähnlicher Knopf angebracht.

e, e1. Zwei kleine Bronzefigürchen von äusserst roher Arbeit mit besonders deutlich markirten Geschlechtstheilen, wahrscheinlich Amulette, zum Anhängen bestimmt, 0,05 m. lg.

f, f1. Zwei mit Ring zum Anhängen versehene kleine Bronzefüsse, mit einigen, wohl die Fnszbekleidung andeutenden Linien geziert, 0,03 m. lg.

g. Kleiner Bronzering, vielleicht als Fingerring gebraucht, 0,02 m. Dehm.

g1, g2, g3, g4. Vier gleich grosse, starke, glatte Bronzeringe, 0,02 m. Dehm., 0,003 m. Metallstärke. Dieselben bilden wahrscheinlich vereint mit g5, einem aus vier einwärts gebogenen Kreissegmenten bestehenden und an den Ecken mit vier runden Knöpfen gezierten Ringe, 0,03 m. Dehm., den Schmuck eines Gewandstückes. Eine ähnliche Verzierung fand sich im Grabe von Trüllikon.

h, h1. Zwei Rollennadeln aus Bronze, mit zierlich gewundenem Stiel. Aehnliche Stücke siehe Sacken, Hallstatt, Taf. XIX, Fig. 15, dort werden dieselben unter die Toilettengegenstände gezählt und als Gäbelchen bezeichnet, 0,06 m. lg.

h2. Kleine Haarnadel, 0,055 m. lg., aus Bronze, wie in Trüllikon.

i. Ohrlöffel mit gewundenem Stiel, 0,09 m. lg.

ii. Kleiner Bronzering mit Stiel, vielleicht Rest einer Nadel aus Bronze, 0,04 m. lg. (vgl. Sacken XIX, Fig. 16).

k, k1. Zwei Bernsteinperlen verschiedener Grösse, Dehm. 0,032 und 0,02 m.

l. Kleiner Ring aus Knochen, Dehm. 0,015 m.

m. Ueberrest eines Ledergürtels mit kleinen Bronzeperlen.

- n. Gebogenes Stäbchen von Bronze, vielleicht Rest einer kleinen Zange.
o, 01, 02, 03, 04. Kleine Bronzefragmente, deren Bestimmung sich nicht nachweisen lässt.
In diesem Grabe fanden sich keinerlei Gefässe vor.

IV. Ausgrabung 19. September 1878.

Hügel IV im Bärhau.

Bei den nachfolgend catalogisirten Ausgrabungen konnte die Identität einzelner Stücke nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da die Fundberichte mit Bezug auf Genauigkeit viel zu wünschen übrig lassen.

3232. Grosse weitbauchige Urne aus grauem Thon, mit aufrecht stehendem Halse, H. 0,19 m., gr. Weite 0,39 m., ob. Weite 0,25 m. Ihre Aussenseite ist in sechs mit dreieckigen Stempeleindrücken und sich kreuzenden Linien geschmückte Felder eingetheilt, welche durch schmälere leere Zwischenräume getrennt sind.

3233. Kleinere, in ähnlicher Weise wie die vorhergehende geschmückte Urne aus grauem Thon, mit aufrechtstehendem Halse, H. 0,13 m., ob. Weite 0,145 m.

3234. Grosse, reich geschmückte Speiseschale, von röthlicher Farbe. Ihre Verzierung hat grosse Aehnlichkeit mit derjenigen der Schalen von Dörflingen. Die Innenseite derselben ist in vier breitere und vier schmälere Felder eingetheilt. Letztere sind durch je vier dreifache Zickzacklinien geschmückt. Von erstern zeigen zwei schachbrettartige Verzierung, die andern beiden sind mit vier Reihen von Doppelkreisen und neun Reihen dreieckiger Stempelindrücke geschmückt. Der Boden der Schale hat in der Mitte einen vertieften Theil und ist ebenfalls mit einer dreifachen Zickzacklinie geziert, H. 0,085 m., ob. Dchm. 0,32 m.

3235—3238. Vier nahezu halbkugelförmige, schmucklose Schalen verschiedener Grösse, aus grauem Thon, H. 0,06, 0,06, 0,05 und 0,045 m., ob. Dchm. 0,135, 0,125, 0,115 und 0,095 m.

Hügel V im Bärhau.

3239. Grosse, vollständig unbeschädigte Urne, aus schwarzem Thon, schön geformtem, stark ausladendem Bauche und aufrecht stehendem 0,02 m. breiten Rande, H. 0,17 m., ob. Dchm. 0,24 m. Ihre Oberfläche ist rau und beweist dadurch, dass der zur Erzeugung der Urne verwendete Thon stark mit Sandkörnern vermischt worden ist. Ihre Aussenseite ist vollständig schmucklos. Sie enthält Knochenfragmente.

3240—3244. Fünf in ihrer Form einander fast gleiche Schüsseln, grossentheils stark restaurirt. Sie haben sämmtlich kleine Böden und leicht gechwefte stark ausladende Wände ohne Verzierungen; ob. Dchm. 0,29, 0,23, 0,21, 0,20 und 0,16 m., H. 0,145, 0,08, 0,85, 0,09 und 0,06 m.

3227 g. Ueberrest eines eisernen Nagels oder einer langen Nadel mit Ring an ihrem Obertheil, 0,08 m. lg.

VII. Ausgrabung 5. October 1878.

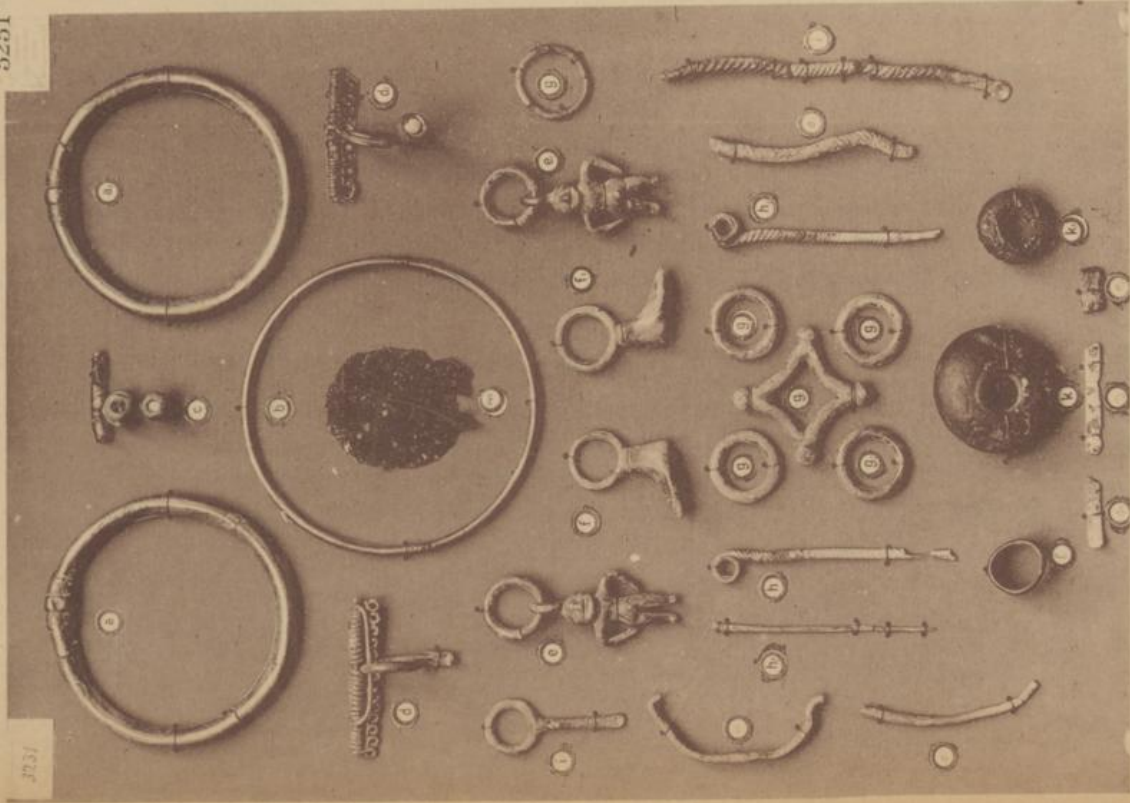
Hügel VI im Bärhau.

3245. Mittलगrosse, stark restaurirte Urne, von schwarzem Thon, mit Spuren von Zeichnung. Ihr Fuss ist klein, ihr stark ausladender Bauch endigt auf der oberen Seite in einem aufrecht stehenden, 0,025 m. breiten Halse, H. 0,18 m., gr. Dchm. 0,23 m., ob. Dchm. 0,15 m.

3246. Grosse, stark restaurirte Urne, von grauem Thon, mit conisch aufsteigendem Untertheil und allmählig aufsteigendem mit einem etwas auswärts gebogenen Halse versehenen Obertheil. Breite des Halses 0,03 m., H. 0,32 m., gr. Dchm. 0,32 m., ob. Dchm. 0,16 m. Ihre Aussenseite ist vollständig schmucklos.

Grab von Lunckhofen
bei Bremgarten, Aargau.

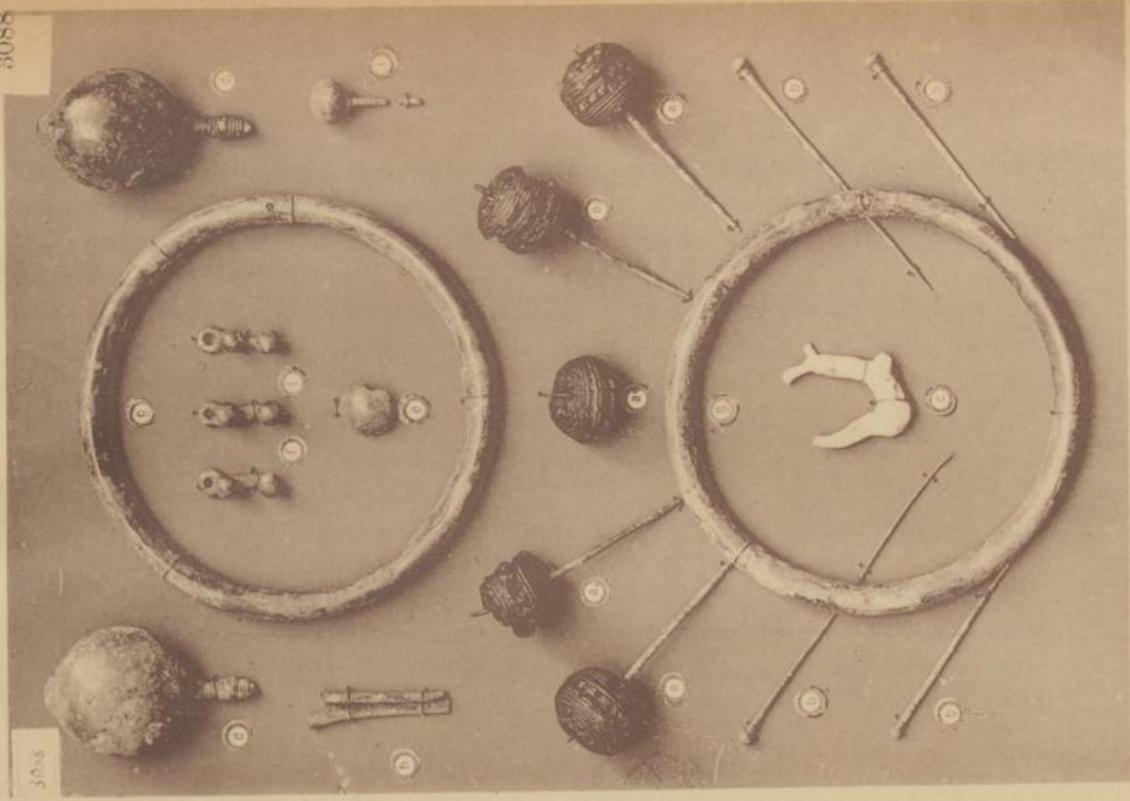
3231



1/2 nat. Grösse.

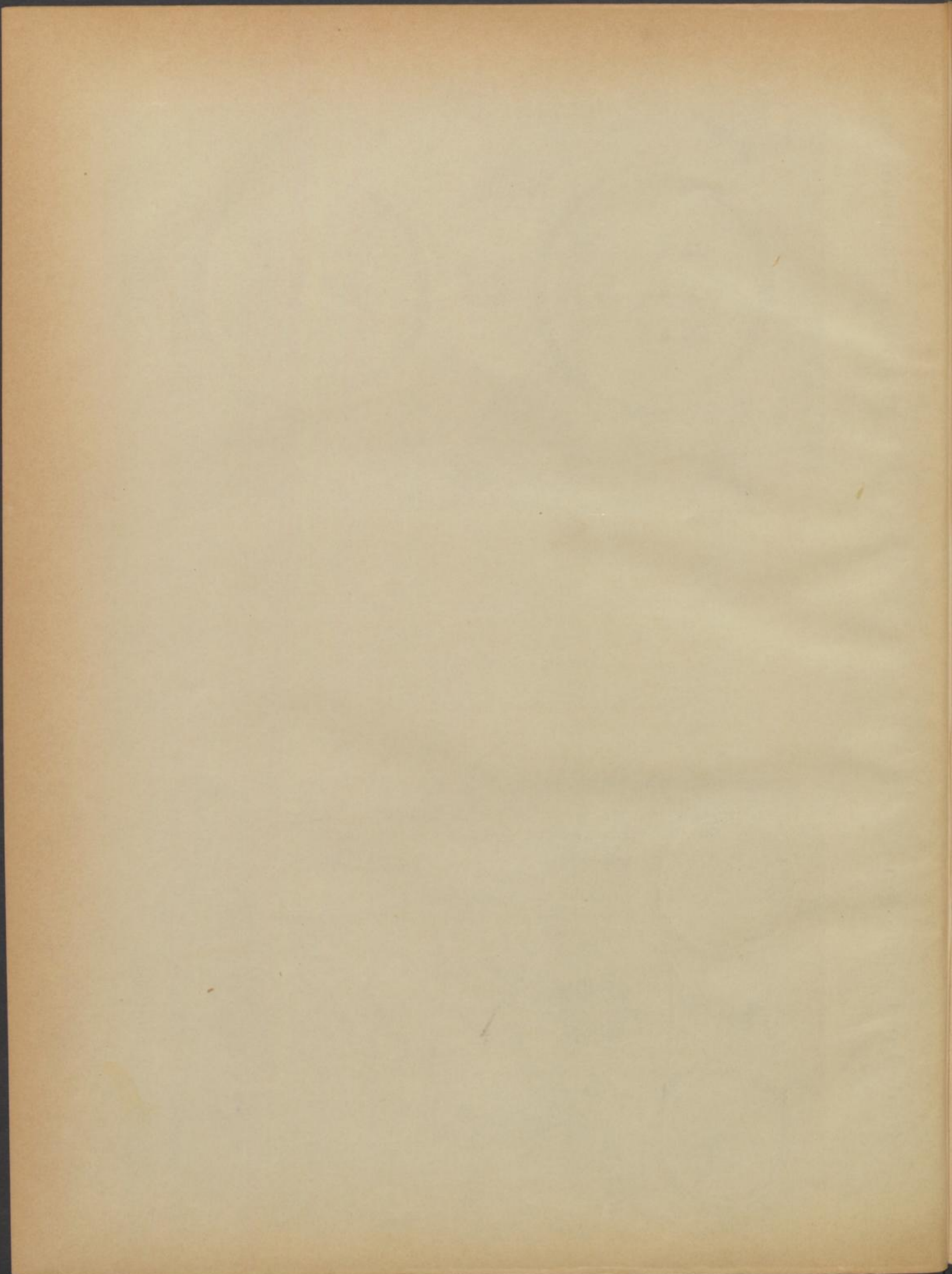
Grab von Trüllikon
Zürich.

3088



Lithdruck von J. Brunner in Winterthur.

1/2 nat. Grösse.



3247. Flache kleine Schale aus schwarzem Thon, mit gewölbtem Boden und einem kleinen Henkel versehen, ohne Ornamente, H. 0,045 m., ob. Dchm. 0,11 m.

3249. Kleine, fast halbkugelförmige Schale, aus grauem Thon, ohne Ornamente, H. 0,04 m., Dchm. 0,075 m.

3248. Der Nr. 3247 ähnliche Schale ohne Henkel, H. 0,045 m., Dchm. 0,095 m.

Eine am 23. Mai 1881 vorgenommene letzte Ausgrabung ergab bloss einige verzierte Scherben.

Bauernholz bei Wallisellen, Canton Zürich.

Carton 3122 a. Fragmente eines hohlen Stöpselarmringes, von 0,07 m. äusserem Durchmesser, ohne Ornament.

b—b5. Sechs Stück leichte Bronzeringe, mit spitzen Enden, vielleicht Ohr- oder Nasenringe, Metallstärke 0,002 m., Dchm. ca. 0,06 m.

c. c1. Zwei etwas stärkere Bronzeringe, mit stumpfen Enden. Auf ihrer Aussen- seite sind dieselben mit Gruppen von je fünf Querriffeln, welche durch einen leeren Zwischenraum getrennt sind, geschmückt, Metallstärke 0,003 m., Dchm. ca. 0,06 m. (Vgl. Naue, Hügelgräber, Taf. XXVI, Fig. 6 und 7.)

d. Fragment eines ganz leichten Bronzeringes.

e. Schmucknadel von Bronze, mit abgebrochener Spitze. Ihr Kopf besteht aus einem Ring von ca. 0,012 m. Dchm. Ihre Spindel ist vollkommen schmucklos. (Eine entfernte Aehnlichkeit hat diese Nadel mit Nr. 1811 *de*, von Peschiera. Letztere hat jedoch einen aus drei Ringen bestehenden Kopf.)

f. Kleine Ueberreste eines auf Birkenrinde befestigt gewesenen Gürtel- bleches. Ueber dessen Beschaffenheit lässt sich der zu geringfügigen Ueberreste wegen nichts sagen.

Jahresber. 1867/68,
Geschenke.
Anzeiger 1868, Nr. 4.
Prot. 22. Aug., 8. Febr.
1868.
Corresp. Bd. 27, p. 156.

Jungholz bei Seebach, Canton Zürich.

Carton 3121 a, a1. Zwei offene leichte Bronzearmringe, stark oxydirt, mit stumpfen Enden, auf ihrer Aussenseite mit Querriffelgruppen verziert. Bezüglich Metallstärke und Durchmesser den unter Nr. 3102 *c, c1* beschriebenen ganz gleich.

b, b1 und c, c1. Vier eiserne kleine Ringe. *b, b1* von 0,035 m. äusserem Durchmesser, *c, c1* dagegen mit bloss 0,025 m. äusserem Durchmesser. Ueber deren Verwendung lässt sich nichts Bestimmtes sagen.

b, b1, c, c1. Naue erwähnt in seinen „Hügelgräbern“, dass solche Ringe häufig in der Nähe von Messern der älteren Hallstattgräber gefunden werden und daher vermuthlich zum Anhängen derselben an einem Ledergürtel dienten. In unserem Falle scheint kein Messer aufgefunden worden zu sein. Die Ringe dienten daher wohl bloss als Hängezierden an einem Gürtel.

Prot. 20, Dez. 1845.
Prot. 7. und 21. Febr. 1846.
Prot. 7. März 1846.
Alter Catalog p. 42.
Zehgsbch. II, p. 75, 76.

Affoltern bei Höngg im sogenannten Hürstwald.

Carton 3123 a. Bruchstück eines schön gemusterten Gürtelbleches, dessen Maasse sich nicht mehr bestimmen lassen. Das Muster desselben ist vollständig mit Punzen erzeugt, und zwar wurden dazu vermuthlich drei verschiedene, zwei, welche je einen Kreis, und einer, welcher einen Punkt erzeugte,

Jahresbericht 1863/64.
Anzeiger 1888, p. 34.
Prot. 7. März 1863, Brief
von Pfarrer Schinz dabei
eingeheslet.
Prot. 14. März 1863.
Zehgsbch. I, Kelt.-Röm.-
Fränk. pag. 52, 118.

verwendet. Mit diesen drei einfachen Werkzeugen konnte das ganze mit grosser Regelmässigkeit hergestellte Muster erzeugt werden. Den Beweis dafür, dass die Stempel nur je einen Kreis bzw. Punkt erzeugten, finden wir darin, dass die Kreise und Punkte nicht genau concentrisch sind. Das zu dem Zierstück verwendete Blech ist äusserst dünn und gleichmässig.

- b, b₁. Zwei Bronzeringe mit ca. 0,015 und 0,02 m. Dchm., der eine mit Oese zur Befestigung an einem Gürtel oder dergleichen. Dieselben waren wahrscheinlich mit obigem Bleche verbunden.
- c. Ueberreste eines mit Bronzehäubchen besetzten Ledergürtels, ähnlich wie der unter Bauernhof Bülach Nr. 3108 c beschriebene.
- c₁. Fläschchen mit zu obigem Gürtelblech gehörigen Bronzehäubchen.
- d. Stücke von Eichenrinde mit Eindrücken obiger Häubchen. Unsicher ist, ob dieselben als Deckung des Gürtels, wie in Huglfing oder aber als Ueberreste eines eichenen Brettes, auf dem die Leiche lag, zu betrachten sind. Das deutliche Abformen der Knöpfchen in der Unterlage, resp. Umhüllung, wie wir es vor uns sehen, ist eher denkbar, wenn angenommen wird, dass die Leiche mit ihrem ganzen Gewicht auf ein Eichenbrett gedrückt habe, als wenn die Eichenrinde bloss als leichte Umhüllung eines Gürtels angesehen werden müsste.
- e. Bruchstücke von Stöpsel-Armringen mit glatter Aussenseite, wie die Ringe von Trüllikon und Weidholz-Wallisellen.

3124. Röhrenknochen aus demselben Grabhügel.

Heitziholz-Höngg.

I. Ausgrabung, Hügel I, II und III.

Carton 3125 a. Ueberreste eines mit Metallknöpfen besetzten Ledergürtels, an welchem zwei kleine Bronzeringe befestigt sind.

3129. Schale von schwarzem Thon, ohne Ornamente, H. 0,075 m., ob. Dchm. 0,125 m. Sie hat einen flachen Boden, welcher sich an einen gewölbten Bauch anschliesst. Oben ist dieselbe mit einem aufrechtstehenden Rande versehen, 0,015 m. br.

3133. Theilweise mit Glasur überzogener Thonklumpen, wohl der Ueberrest einer Anzahl im Feuer geschmolzener Thongefässe.

II. Ausgrabung, Hügel IV und V.

Carton 3125 b. Stück Bronzedraht auf einer Seite mit einer durchbohrten Anschwellung, auf der andern mit einem cylindrischen Knopfe versehen, wohl ein Fragment einer Nadel, 0,04 m lg.

c. Fragmente eines kleinen Thonringes.

d. Scherben eines kleinen Gefässes von ausserordentlich weichem Thon. Vielleicht auch ein Lederfragment.

3126. Grosse Urne von grauem Thon, schwach gebrannt, H. 0,235 m., Dchm. des Halses 0,16 m. Das Gefäss hat einen ziemlich schmalen Boden. Sein grösster Dchm. befindet sich am obersten Theile seines Bauches, unmittelbar unterhalb des Halses. Letzterer hat eine Höha von 0,02 m., ist aufrechtstehend und in seinem obersten Theile nach aussen ausladend. Die Oberfläche dieses Gefässes ist rauh und weist keinerlei Ornamente auf.

Berichtsbuch II, p. 2.
Mitth. d. Ant. Ges. Zeh.
Bd. III, II. Abth., p. 15.
Prot. 4. Sept. 1839.
Prot. 24. April, 15. Mai
1841.
Alter Catalog p. 48.
Zehrsch. Kelt.-Röm.-
Fränk. I, p. 57, 57a,
Hügel 4, 2, 3, pag. 407,
Hügel 4, 5; II pag. 70a.

3127. Aehnliche Urne, wie die eben beschriebene, H. 0,21 m., Dchm. des Halses 0,11 m., Höhe desselben 0,025 m.

3128. Scherben einer Urne mit Linearverzierung auf der Aussenseite. Dieselbe besteht aus dreifachen Linien, welche theils rings um das Gefäss laufen, theils Dreiecke und Rauten bilden. Das Gefäss muss am meisten Aehnlichkeit mit den früher unter Nr. 3051 und folgenden beschriebenen Urnen von Kreuzlingen gehabt haben.

3130. Kleine Schale von grauem Thon, ohne Ornamente, aber regelmässig geformt und gut gebrannt, 0,07 m. h., 0,125 m. ob. Dchm. Ihr Boden ist klein. Das Profil des Gefässes bildet eine doppelt geschweifte Linie. Sein oberer Rand ist ein wenig eingezogen.

3131. Kleine schmucklose Schale mit flachem Boden und gerader nach oben sich erweiternder Wandung, 0,045 m. h., ob. Dchm. 0,095 m.

3132. Kleine, schmucklose Schale von schwarzer Farbe, mit flachem Boden, gewölbter Wandung und schwach vorspringendem Rande, 0,035 m. h., ob. Dchm. 0,085 m.

Brett 3134 a, a1, a2. Bestandtheile eines eisernen Schwertes, in sehr schlechtem Zustande sich befindend. Möglicherweise kommen dieselben auch von zwei verschiedenen Schwertern, welche indessen beide der Hallstattperiode angehört haben, 0,33, 0,24 und 0,07 m. lg.

b, b1, b2. Bestandtheile eines eisernen Messers oder Dolches, ebenfalls stark oxydirt, so dass sich die ursprüngliche Form des Geräthes nicht mehr mit Sicherheit erkennen lässt, *b* 0,04 und *b1*, *b2* 0,14 m. lg.

Lunnern bei Obfelden, Cant. Zürich.

Carton 3135 a. Hohler, bronzener Stöpsel-Armring, fast vollständig erhalten und auf seiner Aussenseite mit schräg laufenden eingravirten Doppellinien und schwach markirten getriebenen Buckeln geziert, äuss. Dchm. 0,065 m., Dicke 0,006 m. Von den übrigen Fundstücken dieses Grabes ist nichts mehr vorhanden.

Mith. XV, pag. 102.
Berichtbuch I, p. 43,
Alter Catalog p. 49.

Dietikon (beim Geigenpeter).

Carton 3135 b. Sehr wohl erhaltener hohler Stöpselring, auf seiner Aussenseite mit durch Drücken erzeugten Wulsten geziert, äuss. Dchm. 0,085 m., Dicke 0,007 m. An der Schlussstelle bemerkt man einige Gravirungen.

Prot. 26. Nov. 1864.
Freitagstg. 2. Dez. 1864.

b1. Bruchstück eines schön geformten Stöpselringes mit stark vortretenden getriebenen Buckeln geziert, 0,06 m. lg.

Burghölzli bei Zürich.

Zweiter Grabhügel.

Carton 3136 a, a1. Zwei Armspangen von Bronze mit nahezu kreisförmigem Querschnitte. Seitlich etwas abgeflacht, Dchm. 0,06 und 0,07 m., Metallstärke 0,005 m. Dieselben sind auf einer Seite offen, haben stumpfe Enden und sind vollständig schmucklos.

Berichte über diese Ausgrabung von Prof. Ulrich und R.-R. Hirzel, siehe Antiquar. Fragen Msc. 39. Mith. d. Ant. Ges. Zch. Bd. I, p. 1.

b. Kleine, stark oxydirte Schlangenfibel von Eisen, an welcher sowohl der untere Theil als auch die Nadelscheide fehlt, 0,03 m. lg., 0,02 m. br. Die Zeichnung einer solchen Fibel finden wir in B. E. Hildebrandt, Antiquarisk Tidskrift, Fig. 70, ferner in Montelius, Spänen fran Brons-äldren, Fig. 98, p. 76.

Prot. I, p. 6, 7, 27, 30, 39.
Zehgsch. Kelt.-Röm.-Fränk. I, p. 4—8.
Alter Catalog p. 41.

Dritter Hügel.

Grab F.

- Carton 3136 c. Eiserne, ziemlich gut erhaltene Lanzenspitze mit fast vollständig flachem Blatt und ziemlich kurzer Dülle, Totallänge 0,28 m., gr. Breite des Blattes 0,055 m.
- d, d₁. Bruchstücke einer Schlangenfibel von Bronze, mit Fühlern oder Hörnern, an welcher die Nadelscheide und die Nadel fehlen, 0,06 m. lg. Eine etwas variierte Form einer solchen finden wir in Naue, Hügelgräber, Taf. XXIII, 8. Noch ähnlichere Stücke, aus Italien stammend, sind abgebildet in den oben citirten Werken von Hildebrandt, Fig. 69, und Montelius, Fig. 97. Characteristisch für unsere Fibel sind die beiden unmittelbar am Anfange der Schlangenwindung angebrachten Scheibchen, welche den Nadelbügel flankiren. Der am Ende der Nadelscheide sich befindende Schlussknopf ist ebenfalls für unsere Fibel eigenthümlich. Im Allgemeinen zeigt dieselbe vortreffliche Arbeit und wird wohl italienischen Ursprungs sein.
- e. Dreieckiges Stückchen Bronzeblech ohne Gravirung, wahrscheinlich zum Ausschmücken irgend eines Geräthes oder Kleidungsstückes dienend.

Grab I.

- Carton 3136 f. Stark oxydirte Klinge eines eisernen Messers, 0,15 m. lg., 0,02 m. br.

Grab H.

3137. Gefäss mit schmalem Fusse von doppelconischer Form. In der halben Höhe ist dasselbe mit einem stark vortretenden kantigen Wulste versehen. Der untere Conus geht in denselben über und der obere setzt auf ihm an. Oben endigt das Gefäss mit einem aufrechtstehenden 0,013 m. breiten Rande, H. 0,12 m., ob. Dehm. 0,088 m., gr. Dehm. 0,18 m. Die untere Hälfte des Gefässes hat eine rauhe unverzierte Oberfläche, die obere Hälfte desselben zeigt dagegen eine schöne dunkelbraune Farbe und eine gegenwärtig leider nur noch undeutlich sichtbare Zeichnung (deutlich sichtbar im Zeichnungsbuch, Kelt.-Röm.-Fränk. 1, p. 7). Die ganze Form des Gefässes weicht von derjenigen der übrigen bisher behandelten, wesentlich ab, auch seine Zeichnung ist eine ganz andere. Fast möchte man versucht sein, anzunehmen, dass dasselbe auf einer Scheibe oder wenigstens auf einer scheibenartigen Vorrichtung angefertigt worden sei. In diesem Falle würde es dann einer späteren Periode angehören.

Grab E, unmittelbar neben dem Grab F liegend.

- Carton 3138 a. Grosser hohler Halsring von Bronze, äuss. Dehm. 0,165 m., Röhrendicke 0,015 m. Die zu diesem Ring verwendete Blechröhre ist auf ihrer Innenseite nicht gelöthet, sondern so regelmässig zusammengefügt, dass stellenweise die Naht kaum sichtbar ist. In den ebenfalls stumpf zusammengefügt Enden steckt ein Hornzapfen, der mittelst zweier Stiftchen mit dem Ringe verbunden ist und denselben auf diese Weise zusammenhält. Der Ring ist sehr regelmässig gearbeitet, hat aber eine vollständig glatte, schmucklose Oberfläche.
- b, b₁, b₂. Drei Fragmente von Armspangen, Dehm. 0,06 m. *b* und *b*₁ sind ganz leicht und haben spitze Enden, sowie ovalen Querschnitt. Aehnliche Spangen fanden sich in den Gräbern von Weidholz-Wallisellen und

Seebach bei Oerlikon. Auch an diesen sind Gravirungen zu sehen. *b₂* ist ein Fragment einer Spange, wie *a*, *a₁* Nr. 3136 im zweiten Grabhügel.

- Carton 3138 c. Doppelspirale von Golddraht, 0,02 m. lg., Dehm. 0,008 m. Dieselbe wurde unter dem Schädel der Leiche in der Gegend des Hinterhauptes gefunden und scheint somit ein Haarschmuck gewesen zu sein. Sie ist aus einem in die Länge gezogenen Ringe gefertigt, denn nirgends kommt ein Drahtende zum Vorschein.
- d. Schmucknadel von Bronze, 0,115 m. lg., ohne Kopf und ohne Gravirung. Dieselbe dürfte wohl ursprünglich einen kugelförmigen Kopf gehabt haben.
- e. Grosses Messer mit eiserner Klinge und hörnerem Handgriff. Gegenwärtige Totallänge 0,29 m., gr. Breite der Klinge 0,025 m. Die Klinge ist durch Oxydation fast gänzlich zerstört. Der Handgriff, der jedenfalls ursprünglich länger war und von welchem nur noch das eine Blatt vorhanden ist, ist mit eingeritzten Kreisen mit Mittelpunkt verziert, einem Ornamente, das sich auf den Gefässen der Gräber dieser Periode häufig vorfindet.

3139. Kleine Urne mit schmalem Boden, conisch geformtem Untertheil, stark vortretendem Bauche und kurzem, gerade aufstehendem Halse von 0,01 m. Höhe, ob. Dehm. 0,13 m., H. 0,11 m. Ihre Aussenseite ist regelmässig geformt und gut geglättet, aber vollständig schmucklos.

3140. Kleine, fast halbkugelförmige Schale mit 0,008 m. breitem, etwas auswärts gebogenem Rande, H. 0,05 m., ob. Dehm. 0,093 m. Ihre Aussenseite ist ebenfalls regelmässig geformt, gut geglättet und vollständig schmucklos. Beide Gefässe sind gut gebrannt. In diesem Grabe wurden Thierknochen, welche als einem jungen Schweine gehörig erkannt wurden, gefunden. Ein Theil derselben befindet sich gegenwärtig im Gefässe Nr. 3139. Ohne Zweifel war dieses Thier eine Zugabe der Leiche.

Grab G. Alamanische Nachbestattung.

- Carton 3141 a. Riemenschnalle von Bronze von der gewöhnlichen alamanischen Form, 0,04 m. lg., 0,02 m. br.
- b. Fragment eines Doppelkammes von Horn, sehr stark zerstört, 0,07 m. lg., 0,02 m. br. Vorhanden ist noch der Mitteltheil der gezahnten Platte, beiderseits mit den Zahnanfängen versehen, und der eine der, auf beiden Seiten des Kammes angebrachten, in der Regel schön verzierten Verstärkungswulste.
- c. Eiserne Messerklinge von 0,14 m. lg., grösste Breite 0,025 m.

Grab D. Alamanische Nachbestattung.

- d. Kleine eiserne Schnalle von ähnlicher Form wie die oben beschriebene Bronzeschnalle, 0,035 m. lg., 0,02 m. br.
- e. Eiserne Messerklinge ohne Dorn, 0,11 m. lg., 0,02 m. br.

Vierter Grabhügel.

- f. Derselbe war laut Bericht schon früher durchwühlt und die Fundgegenstände zerstreut worden. Im Schutte desselben fand man noch einzelne

Scherben von Gefässen wie z. B. Nr. 3142, welche offenbar einem grossen mit Wulst verzierten Gefässe angehört hat. Aus ihrer Wandstärke und Structur zu schliessen, gehörte dieselbe einem Gefässe der ältesten Periode an.

Gabler-Enge bei Zürich (auf dem Schulhausplatze.)

Corresp. Bd. 32, p. 66.

- Carton 3143 a. Massiver Armring von Bronze. Derselbe ist auf einer Seite offen, und auf seinem ganzen Umfange mit stark vortretenden Buckeln verziert, äusserer Dehm. 0,07 m. Je eine grössere Buckel wechselt mit zwei paarweise gestellten kleineren. Diese Buckeln erscheinen an dem, den eigentlichen Ring bildenden Drahte, theilweise nicht angegossen, sondern angenietet zu sein und zwar in der Weise, dass je bei einem grossen, bzw. bei zwei kleineren Buckeln ein Loch durch den Ring gebohrt und dann die Zapfen der Buckel darin vernietet wurden. Bei den kleinen Buckeln lässt sich auch vermuthen, dass ein Nagel mit rundem Kopf in den Ring hineingesteckt und der andere Kopf oder Buckel durch Nietten hergestellt worden sei. Bei den grossen Buckeln ist die Annahme, dass sie am Ringe angegossen seien, nicht gänzlich ausgeschlossen.
- b. Bruchstücke von hohlen Stöpselringen aus Bronze, wahrscheinlich von drei verschiedenen Ringen herrührend, wovon einer mit querlaufenden Rippen, die andern beiden mit schräglaufenden, vertieften Linien verziert waren. Sämmtliche Verzierungen sind durch Drücken oder Treiben erzeugt worden, äusserer Dehm. dieser Ringe annähernd 0,09 m.
- c. Hohler Stöpselring von Bronze mit getriebenen querlaufenden Buckeln und an seinem Schlusse mit einer Gravirung geschmückt, Dehm. 0,088 m., Rohrstärke 0,008 m. Im Uebrigen ist er ähnlich den vorhin und dem, unter Dreikönigen-Bülach Nr. 3120 beschriebenen.

Egerten-Uetliberg bei Zürich.

Jahresber. 1871—74, p. 2.
Anzeiger 1874, p. 535.
Zehgsbeh. Kelt.-Röm.-
Fränk. Bd. V 149, 1161.

Diese Gruppe von Gräbern, unterhalb der Utokuppe gelegen, bildet in unserer Sammlung den Uebergang von der Hallstätter- zur La Tène-Periode. Sie enthält Fundstücke aus beiden Perioden.

- 3144 a, a₁, a₂. Drei massive, vollständig schmucklose Ringe von kreisförmigem Querschnitt. a und a₂ sind vollständig geschlossen, a₁ ist offen und hat glatte, stumpf schliessende Enden, äusserer Dehm. von a und a₁ 0,065 m., Metallstärke 0,005 m., äusserer Dehm. von a₂ 0,07 m., Metallst. 0,007 m.
- b. Leichter offener Armring, dessen Oberfläche mit vertieften Querrippen und einer aus einem Mittelwulste und vier kleineren Seitenwulsten bestehenden Hauptverzierung geschmückt ist. In einer Entfernung von 0,02 m. von dieser Verzierung befindet sich der, aus einem massiven, in das gegenüberliegende Ringende versenkten Stöpsel, bestehende Verschluss, äusserer Dehm. 0,06 m., Metallstärke 0,003 m.
- c, c₁, c₂. Drei offene, leichte, massive Bronzearmringe, deren Enden stumpfgestossen und mit stollenförmigen Wulsten geschmückt sind. Es ist dies eine Form, die auch in den Gräbern des Wallis und der Certosa von Bo-

- logna vorkommt. Wielenbach am Würmsee, Bayern, weist ähnliche Ringe auf, äusserer Dchm. 0,06 m., Metallstärke 0,003 m.
- d, d₁, d₂. Drei Bruchstücke von hohlen, bronzenen Halsringen mit Stöpselverschluss von gleicher Form wie derjenige vom Burghölzli-Zürich, 0,09—0,11 m. lg.
- Carton 3145 a, a₁, a₂. Drei grosse Fibeln von Bronze, 0,12—0,11 m. lg. In ihrer Form nahe verwandt mit denjenigen der Certosa von Bologna. Ganz gleiche Exemplare finden wir in Fischen und Huglfing. (Naue, Hügelgräber Taf. XXIV; Hildebrandt, Antiq. Tidskrift, Nr. 74.)
- b und c. Zwei Fibeln des Typus von Marzabotto, 0,07 m. lg., die eine mit gerade abschliessender Nadelscheide, die andere mit, nach Art der Früh-La Tène-Fibeln, aufgebogenem Schlusstücke, welches mit einem verzierten Knopfe endigt. Der stark gebogene Bügel Beider ist mit Wulsten und Querriffeln geschmückt. (Gozzadini, Marzabotto II. Theil, Taf. XVII, Fig. 20.)
- d, d₁, d₂, d₃, d₄. Fünf Scherben von Gefässen, welche zusammen mit den unter 3144 d angeführten Halsringen gefunden wurden, sie scheinen von gleichen Gefässen, wie diejenigen des Burghölzli herzustammen.
- b, b₁, b₂. Drei hohle bronzene Stöpselringe mit glatter Oberfläche und in früher beschriebener Weise verzierten Schlusstücken, äuss. Dchm. 0,095, 0,066 und 0,09 m., Rohrstärke 0,01, 0,07 und 0,07 m.
- a, a₁, a₂. Drei dünne massive Ringe mit flachgeschlagenen, durchbohrten Enden, welche durch kleine Ringe verbunden waren. Sie repräsentieren den Typus der Früh-La Tène-Periode, Dchm. 0,09 m., Metallstärke 0,004 m.
- c. Ein kleiner offener Ring ohne Verzierung, Dchm. 0,02 m., Drahtstärke 0,001 m.
- d. Eine kreisförmige Bronzeblechscheibe, Dchm. 0,022 m., deren Oberfläche, durch Oxydation rau geworden, keinerlei Gravirung oder Gepräge erkennen lässt (Münze?).
- Brett 3147 a, b. Zwei eiserne Schwertklingen vom Typus der Früh-La Tène-Periode, 0,73 und 0,63 m. lg, gr. Breite 0,045 und 0,04 m.
- c, d. Zwei eiserne Lanzen spitzen, den Typus der La Tène-Funde zeigend. c blattförmig mit wenig hervortretender Mittelrippe und Dülle, in welcher noch der Stift steckt, 0,255 m. lg., gr. Breite 0,035 m. d ebenfalls blattförmig, aber mit stark vortretender Mittelrippe und langer Dülle, 0,34 m. lg., gr. Breite 0,033 m.

Sandbühl beim Kloster Fahr.

- Carton 3167 a. Stöpselring mit, durch Zickzacklinien und kleine Doppelkreise verziertem, Schlusstücke, im übrigen glatt, äuss. Dchm. 0,07 m., Stärke 0,007 m.
- b. Etwas kleinerer Stöpselring mit glatter Oberfläche, dessen Schlusstück fehlt, äusserer Dchm. 0,065 m., Stärke 0,005 m.
- c. Massiver, auf einer Aussenseite gerippter Ring, auf einer Stelle offen, Dchm. 0,063 m., Stärke 0,04 m. Alle drei Ringe wurden nebst stark vermoderten Gebeinen, in einer Tiefe von ca. 0,50 m. beim Rebenein-

geschlagen gefunden. Sie scheinen einem Grabe der Spät-Hallstatt-Periode angehört zu haben. Am meisten Aehnlichkeit haben dieselben mit den Ringen von Egerten-Uetliberg.

Sitten, Canton Wallis.

Jahresber. 1859 60,
Ankünfte.
Correspondenz
Bd. XVIII, p. 21—26.
Zehgsch. K.-R.-F. I 40,
II 81a, IV 57, V 86,
VI 55b.

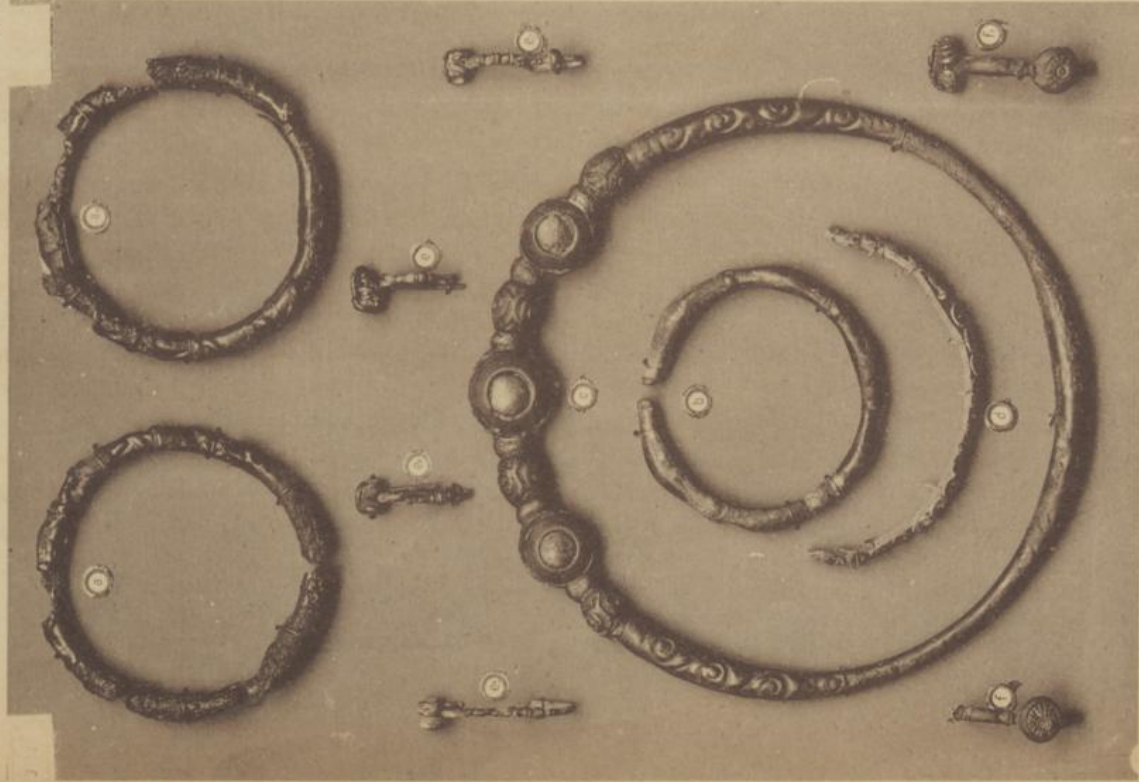
- Carton 3148 a.** Gagatring aus den Gräbern der Rue de Lausanne. Innenseite cylinderförmig, Aussenseite bombirt, äusserer Dchm. 0,075 m., H. 0,035 m.
- b. Bronzering tordirt, auf einer Seite offen und in zwei Oesen endigend, gefunden im Jahre 1849, in einem nicht mehr nachweisbaren Grabe, Dchm. 0,13 m., Metallstärke 0,005 m. Am meisten Aehnlichkeit hat derselbe mit dem Ringe von Peschiera. (Pfahlbautensammlung Carton 1810 g)
- c, c1. Zwei massive bronzene Armringe, von elliptischer Form und nahezu ovalem Querschnitt. Ihre Enden laufen stumpf aus und haben keine Stollen. Auf der einen Seitenfläche zeigen sie Abschleifungen, deren Zweck unbekannt ist. Ihre Aussenseite ist in einer den Walliser Funden eigenen originellen Weise geschmückt. Die wahrscheinlich im Guss erzeugten Ornamente derselben bestehen aus Gruppen von je drei vertieften Querriffeln, zwischen denen erhöhte und mit einem vertieften, wahrscheinlich durch einen Körner erzeugten, Mittelpunkt versehene, kleine Augen oder Warzen angebracht sind. Zwischen den Ornamentgruppen befinden sich drei glatte, glänzend polirte Stellen, Dchm. 0,077 und 0,057 m., Metallstärke 0,006 m.
- d. Leicht construirter Gürtelhaken aus Bronzeblech ohne Ornamente, aus den Gräbern der Rue de Lausanne, 0,06 m. lg., 0,025 m. br.

Compte-rendu de Bologne
L'Age de bronze dans
le bassin du Rhône 4me
époque, p. 343.
Tafel IV unten rechts.

- Carton 3149 a,** a1. Zwei flache in je drei Stücke zerbrochene Armringe. An dem einen derselben fehlt ein Schlussstück. Dieselben endigen in schwach vortretenden Stollen. Ihre leicht gewölbte Aussenseite mag früher mit Gravirungen oder Rippen geschmückt gewesen sein, jetzt ist von solchen nichts mehr zu bemerken. Aehnliche, jedoch auf der Aussenseite gerippte Spangen finden wir unter den Bronzen von Ungarn und auch in »Faudel und Bleicher, Age de bronze en Alsace«. Unsere Spangen mögen aber den aus Bronzeblech construirten und auf ihrer Aussenseite gravirten Spangen der La Tène-Gräber näher stehen, Dchm. 0,006 m., 0,02 m. br.
- a2. Mit seinen Enden übereinander gebogener Armring, in zwei knopfartigen Stollen endigend. Sein Querschnitt ist nahezu vierkantig. Seine Aussenseite ist mit der Länge nach laufenden vertieften Rippen geschmückt. Auf Tafel IV des oben erwähnten Congressberichtes finden wir ebenfalls Spangen der vorliegenden Form, nur sind dieselben nicht übereinander gebogen, was übrigens auch bei der unserigen nachträglich geschehen zu sein scheint, Dchm. 0,055 m., Metallstärke 0,006 m.
- b, b1. Zwei offene Fussringe, innen flach, aussen gewölbt ohne Stollen an den Enden, dem einen derselben fehlt das eine Ende. Ihre Aussenseite ist ähnlich, wie die der beiden unter 3148 c c1 beschriebenen Armringe geschmückt. An beiden Enden bemerken wir theilweise tief eingeschnit-

Grab von Rüti
bei Bülach, Zürich.

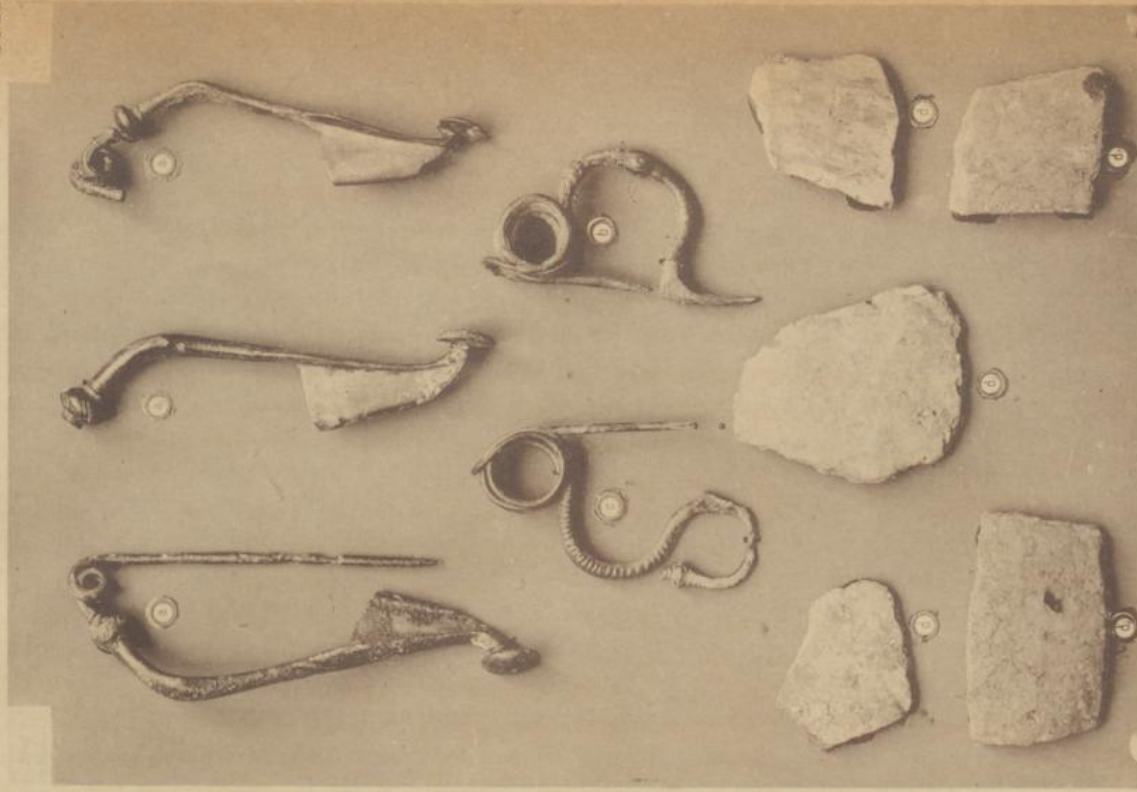
3221



1/2 nat. Grösse.

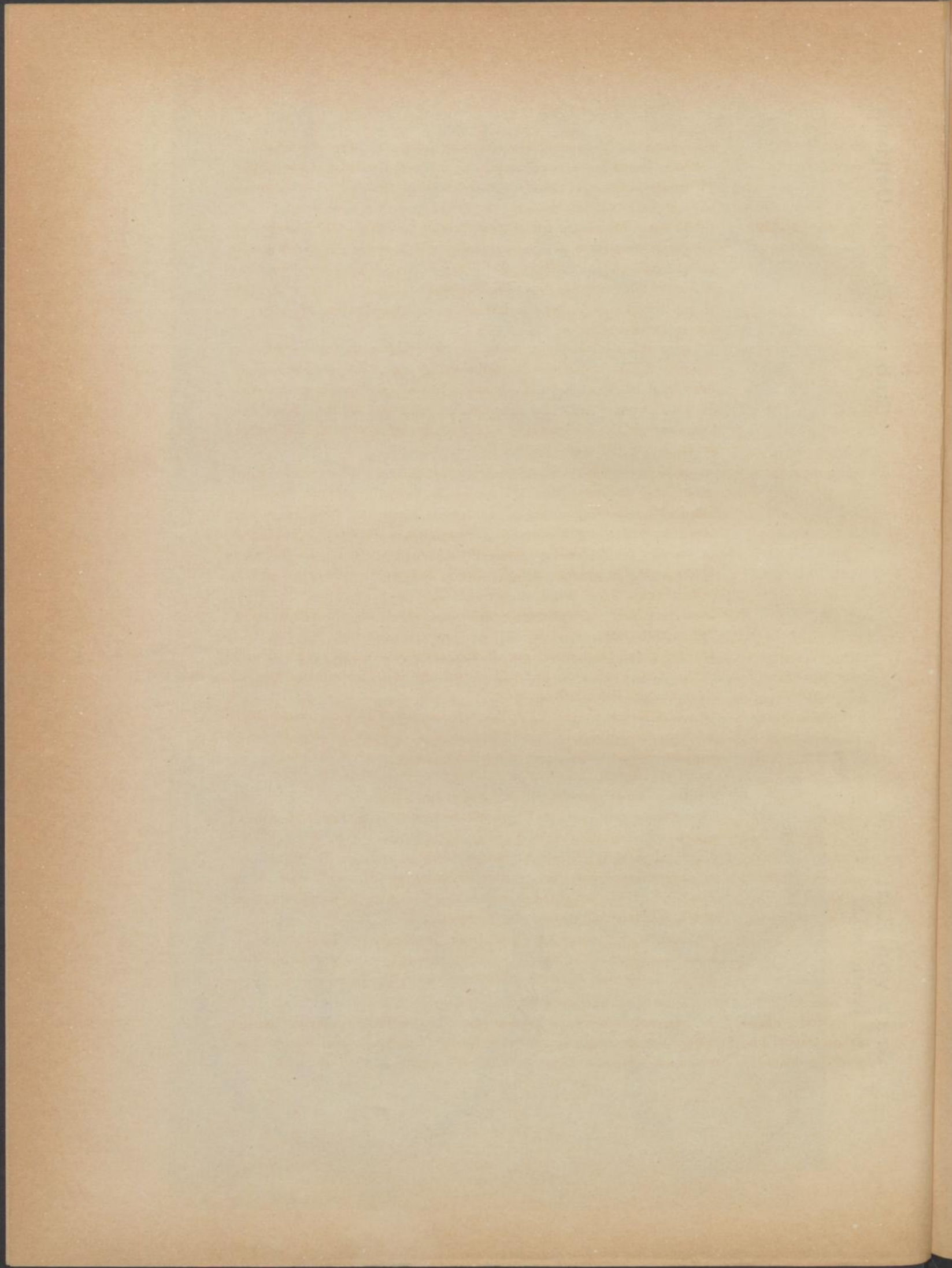
Grab von Egerten-Uetliberg
bei Zürich.

3145



Lithdruck von J. Brunner in Winterthur

1/2 nat. Grösse.



tene Gruppen von Querrippen. Gegen die Mitte hin sind sich kreuzende vertiefte Doppellinien angebracht und in den Zwischenräumen finden wir wieder Gruppen schwach vortretender Warzen mit vertieftem Centrum, ca. 0,10 m. w., 0,015 m. br.

Carton 3149 c. Stück eines Halsringes aus glattem Bronzedraht (Früh-La Tène-Typus), mit einem stark vortretendem, profilirten und in einer Fläche endigenden Stollen geschmückt, 0,18 m. lg. Einen fast ähnlichen Ring finden wir in Faudel und Bleicher Taf. IX, Fig. 4 (Reiningen), ferner in Max de Ring, Tombes celtiques de l'Alsace, II. livraison, pag. 24, Taf. X, Fig. 5 (Schirrheim).

c1. Halsring aus glattem Bronzedraht mit gut erhaltenem Zapfenverschluss. Die den Zapfen aufnehmende Hälfte endigt mit einem doppelconischen, links und rechts mit zwei kleinen Wulsten geschmückten grösseren Wulste, Dchm. 0,1555 m., Metallstärke 0,004 m., ähnliche Verschlüsse finden wir in den Gräbern der Früh-La Tène-Periode, so z. B. in Max de Ring livr. III, pag. 5, Taf. II, Fig. 2.

Carton 3150 a, a1, a2, a3, a4, a5. Sechs leichte bronzene Armspangen, *a* hat ovalen Querschnitt und stumpfe Enden; *a1* scheint ähnlichen Querschnitt gehabt zu haben, seine Enden waren jedoch, soweit es sich der stark vorgeschrittenen Oxydation wegen erkennen lässt mit einem kleinen Stollen geziert; *a2*—*a5* sind von ungleicher Metallstärke, haben jedoch alle kreisförmigen Querschnitt und stumpfe Enden. Ebenso sind sie sämtlich schmucklos, Dchm. sämtlicher Ringe ca. 0,060—0,065 m.

b. Kleiner offener Schmuckring von Bronze mit viereckigem Querschnitt, Dchm. 0,022 m.

c. Leichte kahnförmige Fibel, an welcher die Nadel abgebrochen ist, 0,05 m. lg. Eine ganz ähnliche Fibel stammt aus den Gräbern von Toussen, (Nr. 3067 *d*), ältere Hallstattform.

c1. Grosse Schlangenfibel von Bronze, deren in der Mitte gebrochener Bügel in roher Weise mittelst einer Niete reparirt worden ist, 0,135 m. lg. Jüngere Hallstattform.

c2. Nadel mit Spirale von einer Fibel herrührend, 0,09 m. lg.

c3. Ueberrest einer Bronzefibel aus frührömischer Zeit, 0,09 m. lg. Ob dieselbe aus den Gräbern von Sitten stammt lässt sich nicht nachweisen und ist auch unwahrscheinlich. Der Bügel ist in seinem oberen Theile scharf abgebogen, in seinem untern Theile geradlinig. Im Ganzen hat er rechteckigen Querschnitt. Die Nadelscheide sitzt auf einer durchbrochenen Rippe. Ein reich verziertes Exemplar dieser Form findet sich in Hildebrandt Antiquarisk Tidskrift, Nr. 117 *a*.

d, d1. Bruchstück einer langen Gewand- oder Haarnadel mit Mohnkapsel ähnlichen Köpfchen. Ursprüngliche Länge vielleicht 0,27 m. Ganz gleiche Nadeln finden sich zahlreich in Gräbern der reinen Bronzezeit und sogar schon in den Pfahlbaustationen.

3151. Kleine Urne aus grauem mit glänzenden Körnern, wahrscheinlich Glimmerschiefer, gemischtem Thon. Dieselbe ist hart gebrannt und dünnwandig. Am Bauche ist sie mit Querriffeln geschmückt. Von seinem kleinen Boden aus steigt das Gefäss conisch an, bildet einen

ziemlich scharfkantigen Bauch und verjüngt sich wieder conisch gegen den Hals. Letzterer erweitert sich nach oben und schliesst mit einem auswärts stehenden Rande, Höhe 0,11 m., ob. Dehm. 0,10 m. In diesem Gefässe befinden sich Reste verbrannter Knochen.

3152. Kleine Urne aus schwarzem Thon mit kleinem Boden und regelmässig gerundetem Bauche, der an seinem obern Theile mit rundum laufenden Riffeln geziert ist. An den Bauch schliesst sich in einer scharf markirten Linie der stark auswärts gehende, 0,015 m. breite Hals an. H. 0,08 m., ob. Dehm. 0,095 m.

Martigny-Combe, Wallis.

Carton **3158 a.** Massive ovale Armspange mit stumpfen Enden, ohne Stollen. Ihre Innenseite ist flach, ihre Aussenseite gewölbt und wie diejenige der Armänder der Gräber von Sitten mit Gruppen vertiefter Kreise mit Mittelpunkt geschmückt, Dehm. 0,08 und 0,087 m.

b. Bruchstück einer gleichen Armspange.

c. Leichtere ovale Armspange mit rautenförmigem Querschnitte und profilirten stark vortretenden Stollen. Ihre Aussenseite ist auf eine Länge von 0,15 m. mit sieben sich beiderseits in einer Spitze vereinigenden scharfkantigen Cannelluren geschmückt. Die Enden zieren Querschraffirungen, kl. Dehm. 0,063, gr. Dehm. 0,073 m. Leider ist die Spange auf ihrer Aussenseite mit einer Feile bearbeitet worden. Ueber diese Funde lässt sich Folgendes sagen: *a* und *b* sind charakteristische Wallisertypen, *c* mag ungefähr gleichaltrig mit dem Ringe von Carton 3156, pag. 174 sein.

Leuk.

3153. Kleine Urne von grauem Thon mit conischem Untertheil, halbkugelförmigem Obertheil und wenig ausladendem 0,007 m. breitem Halse. Um den Bauch herum laufen in Distanzen von je 0,013 m. vier vertiefte Linien, zwischen denen Reihen von kreissegmentförmigen gerippten Stempeleindrücken angebracht sind. Seiner innern Beschaffenheit nach zu schliessen, scheint das Gefäss auf der Scheibe gefertigt zu sein und deshalb einer spätern, der La Tène-, vielleicht sogar der römischen Periode anzugehören. Ueber die Beschaffenheit der übrigen Fundstücke dieser Gräber gibt der Artikel im Anzeiger 1857, p. 43, Auskunft.

Freggio (Leventina Osco).

Carton **3154 a1, a3.** Zwei Fibeln mit sich stark verdickendem Bügel, der unten und oben mit ringsum laufenden Rippen geschmückt ist, 0,07 und 0,08 m. lg. An beiden ist die Spiralwindung sammt Nadel abgebrochen. Die Nadel-scheide ist weit und schmucklos. Bei *a3* war die Drahtspirale abgebrochen und wurde dann neuerdings angeflickt. Aehnliche Fibeln finden wir gegen Süden in Villanova und der Certosa von Bologna, gegen Norden in Arbedo und Castaneda. Besonders letztere sind den unserigen durchaus ähnlich. Wir haben hier den nordetruskischen Typus vor uns (Anzeiger 1880, Taf. VIII).

a. Aehnliche Fibel, wie die vorhin beschriebenen, 0,105 m. lg. Auch bei dieser war die Drahtspirale abgebrochen und wurde durch eine neue ersetzt, die dann zum zweiten Male abbrach. Die weite Nadel-scheide ist an ihrem untern Ende durch einen kugelförmigen Wulst

Zchgsbch. K.-R.-F. IV,
pag. 30.
Anzeiger 1857, pag. 44,
Tafel V, Fig. 3.

Anz. 1875, Nr. 2, p. 591,
Arbedo.
« 1876, Nr. 1, p. 657,
Soglio.
« 1880, Nr. 4, p. 71,
Castaneda, Taf. VIII.
Anz. 1888, p. 69,
Zchgsbch. K.-R.-F. VI,
p. 63.
Gozzadini, Villanova.
Zannoni, Certosa di
Bologna.

und einen sich an diesen anschliessenden hohlen Conus geschmückt. Eine ganz gleiche Fibel finden wir unter Castaneda, Taf. VIII, Fig. 6. Auch hier ist an die Nadelscheide ein Ring angesteckt, möglicherweise um die Nadel am Austritte aus der Scheide zu hindern.

- Carton 3154 a2. Das schönste Exemplar dieser Serie von Fibeln ist unstreitig die vorliegende. Dieselbe ist wesentlich grösser, als die vorhergehende, 0,135 m. lg., und hat eine viel längere und schmalere Nadelscheide, welche wieder mit einem kleinen Ringe, hier jedenfalls zum Halten der Nadel bestimmt, versehen ist. Das untere Ende der Nadelscheide ist mit einem kleinen und einem grösseren Wulste, sowie mit einem Conus geschmückt. Der stark entwickelte Bügel sowie die beiden Wulste sind mit bienenzellenartig plazirten, dicht aneinander stehenden Löchern besetzt, die wohl ursprünglich alle mit kleinen Steinen oder Korallen ausgefüllt waren. In den Löchern des grösseren sowohl als des kleineren Wulstes finden sich noch Ueberreste eines weissen Stoffes, der für verkalkte Koralle gehalten wird, aber bis jetzt noch nicht chemisch untersucht worden ist.
- b. Certosafibel der gewöhnlichen Form, 0,095 m. lg., ganz gleich wie die unter Nr. 3145 a, a₁, a₂, Uetliberg beschriebenen und in Naue auf Taf. XXIV abgebildeten Fibeln.
- c. Ring mit elliptischem Querschnitt, auf seiner Aussenseite mit Gruppen von Querrippen und zwei spitz auslaufenden doppelinigen Ellipsen geschmückt, Dchm. 0,075 m., Metallstärke 0,004 m.
- c₁, c₂, c₃. Drei in Ausschmückung und Grösse ganz gleiche Ringe, wovon c₁ offen und stumpf gestossen ist. Alle drei haben auf ihrer Aussenseite als Schmuck Gruppen von Querrippen, wie die früher beschriebenen Ringe von Bauernhof-Bülach, Dchm. 0,073 m., Metallstärke 0,005 m.

Lavorgo bei Faido.

Brett 3155. Ovale Gürtelblech, in sieben Stücke zerbrochen. Dasselbe ist auf einer Seite mit zwei Krampen, mittelst welchen es am Gürtel befestigt war, auf der andern mit einem reparirten Haken versehen, der in eine Hafte am andern Ende des Gürtels eingehängt wurde. Die Mitte des Bleches nehmen fünf parallele gewölbte Rippen ein. Links und rechts von denselben und an beiden Enden sind Gruppen grösserer getriebener Buckeln angebracht. Sämmtliche Zwischenräume sowie der Rand, sind fast vollständig mit dreifachen Reihen kleiner getriebener Buckeln ausgefüllt. Das Blech ist, um sich dem Körper besser anzuschliessen, entsprechend gewölbt. Aehnlich construirte, nur etwas kleinere Gürtelbleche fanden sich in den Gräbern von Arbedo und Castaneda, gr. Breite 0,18 m., 0,29 m. lg.

D. Gräber der La Tène-Periode.

Mönchhof bei Neunforn.

Carton 3201. Wir schicken voraus, dass zwischen dem geschriebenen Berichte von 1841 und dem gedruckten von 1846 bezüglich der Vertheilung der Fundgegenstände eine Differenz besteht. Für die folgende Zusammenstellung wurde der ältere Bericht als Richtschnur angenommen.

Mitth. d. Ant. Ges. Zch.
Bd. III, II. Abth. p. 17.
Zehgsbch. K.-R.-F. II,
pag. 5, 6.
Prot. 18. Dez. 1842.
Berichtbuch II, p. 9.

Hügel I, Grab 1.

Carton 3201 e. Votivbeil von Bronze, aus zwei durch zwei eiserne Stiften zusammengehaltenen Blättchen bestehend. Die Oberfläche ist mit vertieften Linien, die wahrscheinlich Bindschnüre vorstellen sollen, verziert. Ob wir es hier mit einer römischen Nachbestattung zu thun haben, da der Fund sich in ziemlich geringer Tiefe befand? Ein ähnliches Beilchen befindet sich in der römischen Abtheilung der Sammlung (Nr. 3988 b), Länge 0,10 m.

Grab 2.

- b, b1. Zwei hohle Stöpselringe, Fussringe, mit vollständig glatter Oberfläche, ganz gleich wie die früher beschriebenen, äusserer Dchm. 0,95 und 0,10 m., Rohrdicke 0,006 m.
- a. Schlangenfibel, an der die obere Schlangenwindung und ein Theil der Nadel abgebrochen ist (Spät-Hallstatt), 0,07 m. lg.
- b2, b3. Zwei Fragmente von Stöpselringen, welche an einer zweiten im gleichen Grabe, wie b1 b2, liegenden Leiche gefunden wurden, 0,04 m. lg.
- b4. Stark oxydirter eiserner Armring, mit einem kugelförmigen Wulste geschmückt, äusserer Dchm. 0,07 m., Drahtstärke 0,006 m.

Grab 3.

- a1. Kleine, leider in mehrere Stücke zerbrochene, aber sonst vollständige Doppelpaukenfibel (Spät-Hallstatt), 0,03 m. lg., 0,04 m. br.
- Carton 3202. Grosse Graburne mit ziemlich kleinem Boden, conischem Untertheil und schön geschweiftem Obertheil, an welchen ein sich nach oben enger werdender Hals anschliesst. Derselbe endigt in einem auswärts gebogenen Rande, Höhe 0,21 m., ob. Weite 0,15 m.
- a. Kleine Schaale, stark restaurirt, fast halbkugelförmig und völlig schmucklos, ob. Dchm. 0,11 m., Höhe 0,04 m.

Hügel II. Nur eine Bestattung.

- Carton 3201 a2. Kleine, sehr wohl erhaltene Fibel des Früh-La Tène-Typus, 0,04 m. lg.
- b5. Fragment eines La Tène-Ringes mit Oese für den kleinen Schlussring, 0,75 m. lg.
 - c. Stark oxydirter Rest einer eisernen Messerklinge, 0,16 m. lg.
 - d. Stark oxydirte leichte Lanzenspitze mit schwach vortretender Rippe (La Tène-Typus), 0,10 m. lg. Die Bestattung dieses zweiten Hügels zeigt im Allgemeinen den Charakter der Früh-La Tène-Periode, während diejenige des ersten mit Ausnahme des Votivbeils den Hallstätter Charakter trägt.

Hausensee bei Ossingen, Canton Zürich.

Die Eintheilung der Fundobjecte nach Gräbern stützt sich theilweise auf die Correspondenz, theilweise auf die Mittheilungen.

Grab 1.

- Carton 3203 a, a1. Zwei massive Armringe mit durch kleine Stollen verzierten Enden. Ein Theil ihrer Oberfläche muss früher mit eingravirten Zickzacklinien geschmückt gewesen sein. Jetzt sind davon nur noch Spuren vorhanden, Dchm. 0,65 m., Drahtstärke 0,003 m.

Grab 2.

Die darin gefundenen Gegenstände sind nicht mehr vorhanden.

Grab 3.

Carton 3203 b. Leichter Halsring, an den beiden Enden mit Oesen versehen, an welche sich je vier flache Wulste anschliessen. Im übrigen ist der Ring vollständig schmucklos, Dchm. 0,15 m., Drahtstärke 0,004 m.

b1. Aehnlicher, jedoch kleinerer Ring, dessen Enden abgebrochen sind, vielleicht als Fussring gebraucht. Seine Oberfläche ist schmucklos, Dchm. ca. 0,10 m. Drahtstärke 0,003 m.

b2, b3. Zwei kleinere, glatte, geschlossene Ringe, deren Verwendung ungewiss ist, Dchm. 0,07 und 0,05 m. Drahtstärke 0,004 m.

b4. Kleines Fragment eines starken Bronzeringes mit glatter Oberfläche, Metallstärke 0,007 m.

c. Sehr wohl erhaltene Früh-La Tène-Fibel, mit stark entwickeltem Schlussknopf, 0,05 m. lg.

d. Bernsteinperle von dunkelgelber Farbe, mit weiter Bohrung, äusserer Dchm. 0,019 m.

Grab 4.

3204. Grosse Graburne mit conischem Untertheil, ebensolchem Obertheil und regelmässig gerundetem Bauche. An den Obertheil schliesst sich ein senkrechter 0,05 m. breiter Rand an. Der Obertheil ist unmittelbar unterhalb des Halses mit zwei aus je drei, bzw. vier ringsum laufenden Rinnen bestehenden Bändern geschmückt, H. 0,26 m., ob. Dchm. 0,18 m.

3205. Kleiner in dieser Urne aufgefundener Thonbecher mit Handgriff, roh geformt, Boden klein, Untertheil conisch, Obertheil steil ansteigend mit ausgebogenem Rande, H. 0,85 m., ob. Dchm. 0,085 m.

3206. Graburne von fast gleicher Form wie Nr. 3204, auch gleich ornamentirt, H. 0,185 m., ob. Dchm. 0,13 m.

3207. Kleiner, Nr. 3205 ähnlicher Thonbecher mit Handgriff, der in Nr. 3206 aufgefunden wurde, H. 0,065 m., ob. Dchm. 0,06 m.

3208. Noch etwas kleinere, in ihrer Form den Nummern 3204 und 3206 ähnliche Graburne. An ihrem Bauche ist dieselbe mit vierfachen vertical gezogenen Rinnenstreifen geziert, H. 0,06 m., ob. Dchm. 0,06 m.

3209. Kleiner Thonbecher mit Handgriff, in seiner Form den Nummern 3205 und 3207 ganz ähnlich, H. 0,055 m., ob. Dchm. 0,06 m.

Nach ihrer äusseren Form und der Art der Verzierung zu schliessen müssen diese sämtlichen Gefässe nicht von Hand, sondern auf der Scheibe geformt worden sein.

Grab 5.

3210. Roh geformter Topf, ohne Ornamente, ohne Zweifel nicht auf der Scheibe geformt, H. 0,13 m., Dchm. 0,145 m.

3211, 3212. Zwei gut geformte, stark gewölbte Töpfe mit Handgriff, oben mit auswärts gebogenem 0,01 m. breitem Rande versehen. Unterhalb des Halses und am Fusse sind dieselben mit mehrfach ringsum laufenden Rinnen und Punktreihen geschmückt, Höhe 0,125 und 0,11 m., ob. Dchm. 0,125 und 0,115 m.

3213. Gut geformte schmucklose Schale mit flachem Rand, restaurirt, H. 0,085 m., ob. Dchm. 0,225 m.

3215. Schmucklose dünnwandige, fast halbkugelförmige Schale, mit rauher poröser Oberfläche, H. 0,055 m., ob. Dchm. 0,13 m.

3214. Schmucklose dünnwandige, fast halbkugelförmige Schale, mit flachem Boden, H. 0,07 m., ob. Dchm. 0,175 m.

3216. Kleine bombirte, schmucklose und dünnwandige Schale, mit auffallend kleinem Boden, H. 0,052 m., ob. Dchm. 0,095 m.

3217. Schmuckloser conischer Becher, mit kleinem Boden, dickwandiger als die vorhergehenden Gefässe, Rand flach und etwas vorstehend, H. 0,075 m., ob. Dchm. 0,13 m.

3218. Schmuckloser conischer Becher ohne Boden, sonst ähnlich dem vorhergehenden, H. 0,06 m., ob. Dchm. 0,08 m.

3219. Flache Schale, mit geschweiftem Fuss und aufwärts stehendem gewölbtem Rande. Derselbe ist aus porösem Thon gefertigt und stark restaurirt, H. 0,075, ob. Dchm. 0,21 m.

3220. Flache Schale, ähnlich geformt und beschaffen wie die vorhergehende, jedoch ohne Fuss. Da indessen der jetzige Boden restaurirt ist, so ist es nicht ausgeschlossen, dass sie ehemals ebenfalls einen Fuss gehabt hat, H. 0,05 m., ob. Dchm. 0,07 m.

Rüti-Winkel bei Bülach.

Carton 3221 a, a1. Zwei hohle stark zerstörte façonnirte Stöpsel-Armringe. Ihr Schmuck besteht aus schwach erhöhten, quer laufenden und sich kreuzenden Wulsten, äusserer Dchm. ca. 0,08 m., Rohrstärke 0,008 m.

b. Massive Armspange, an den Enden mit schwach vortretenden Stollen geschmückt. Dieselbe ist in sechs, durch vortretende 3 mm. breite Querbänder getrennte, Theile getheilt, von denen jeder gegen die Mitte hin eine sanfte Anschwellung zeigt, Dchm. 0,07 m. Eine in der Form ähnliche Armspange, welche jedoch mit Stiftenverschluss versehen ist, befindet sich in der alten Bibliothek in Strassburg. (Faudel und Bleicher, Tafel VIII, Fig. 2.)

c. Reich verzierter Halsring mit Verschlussstück. Der Ring selbst verdickt sich an den beiden Enden und in seiner Mitte und ist an den verdickten Stellen mit doppelvolutenförmigen vertieften Ornamenten geschmückt. Das in gerader Linie gemessen, 0,13 m. lange Schlussstück besteht aus vier mit Doppelvoluten geschmückten nahezu kugelförmigen Knöpfen, zwischen denen drei mit gewölbten röthlichen Pastaknöpfen geschmückte Scheiben angebracht sind. Letztere sind mittelst breitköpfigen Bronzenägeln mit den Scheiben verbunden. Die Verbindung des Ringes mit dem Verschlussstücke ist mittelst zweier Zapfenverschlüsse bewerkstelligt. Das reich geschmückte Ganze ist ein glänzendes Muster der Bronzetechnik jener Periode, äusserer Dchm. 0,155 m., Metallstärke 0,006—0,010 m.

Aehnliche Ringe fanden sich in Ribeauville und Reinigen, Elsass. (Faudel und Bleicher Taf. IX, Fig. 1 und 2), ebenso in Heidolsheim (Max de Ring livr. II, Taf. III, Fig. 5), ferner zwischen Schönbuch und Hagenthal bei Basel (Sammlung des Herrn von Bonstetten, Lindenschmit Bd. 1, Heft IV, Taf. III, Fig. 4), bei Unter-Iffingen, Oberamt Freudenstadt (Sammlung des Herrn E. Paulus in Stuttgart, Lindenschmit Bd. 1, Heft VI, Taf. III, Fig. 6 und 7 und Bd. II, Heft V, Taf. I, Fig. 1).

Jahresber. 1861/62. An-
käufe.
Archäol. Carte der Ost-
schweiz, p. 15.
Prot. IV, 3. Mai 1862,
Originalbericht
des Hrn. Utzinger, im
Berichtbuch III, p. 50b.

- Carton 3221 d. Wellenförmiges Ornament aus flachem Bronzedraht, wahrscheinlich früher als Gürtelschmuck dienend, 0,13 m. lg.
- e, e1. Zwei kleine Früh-La Tène-Fibeln mit stark aufgebogenem, reich gegliedertem Schlussknopf und glattem stark geschweiftem Bügel, 0,03 m. lg.
- e2, e3. Zwei ähnliche etwas grössere Fibeln mit reich gegliederten Bügeln, eine davon mit grossem kugelförmigem Schlussknopfe, 0,04 m. lg.
- f, f1. Zwei La Tène-Fibeln, 0,03 und 0,04 m. lg. Bei *f* fehlt die Spiralfeder und Nadel, *f1* ist dagegen ganz vollständig. Ihre Schlussknöpfe bilden flache mit röthlicher Pasta geschmückte Scheiben. Die Paste ist durch, mit reich verzierten gravirten Knöpfen versehene, Nägel mit der Scheibe des Schlussknopfes verbunden. Die Construction dieser Knöpfe hat grosse Aehnlichkeit mit derjenigen der Zierscheiben an dem unter *c1* beschriebenen Halsringe. Aehnliche Nadeln siehe Lindenschmit Bd. II, Heft VI, Taf. III und Faudel und Bleicher Pl. X 17, XIII 6 Egisheim und Schirrhein.

Haard-Altstetten bei Zürich.

- Carton 3222 a. Gut erhaltene Früh-La Tène-Fibel mit scharf aufgebogenem, sich zu einer Scheibe von 0,018 m. erweiterndem Schlussknopf. Derselbe ist mit zwei auf einander sitzenden flachen Knöpfen von rother Paste geschmückt, die durch eine Bronzeniete gehalten werden. Den stark geschweiften Bügel schmückt ein theilweise beschädigter Perlenstab aus gleicher Masse, 0,05 m. lg.
- b. Aehnliche, etwas kleinere Fibel, deren Bügel ebenfalls mit einem Perlenstab geschmückt ist. Der Schlussknopf des Bügels besteht wieder aus einer flachen Scheibe, auf welcher mittelst eines rosettenartig verzierten Knopfes ein rother Pastaring befestigt ist, 0,045 m. lg.
- c, c1, c2, c3, c4. Fünf fast gleich construirte Fibeln, 0,04 m. lg., welche etwas kleiner als *b*, aber bezüglich der Construction des Schlussknopfes, dieser gleich sind. Der Nietkopf der Scheibe von *c* ist mit einer, ein Dreieck bildenden Verzierung geschmückt, derjenige von *c1* fehlt, derjenige von *c2* zeigt eine sternförmige Verzierung und bei *c3* und *c4* fehlen sowohl die röthen Pastaknöpfe als die Niethen zur Befestigung derselben.
- d. Grosse, ähnlich construirte Fibel bei der jedoch ein Theil der Spirale und die Verzierung des Schlussknopfes fehlen, 0,07 m. lg.
- e. Prächtig verzierte Fibel ähnlicher Construction. Ihr Bügel ist mit erhabenen Doppelkreisen reich geschmückt und endigt in einer, mit einer Palmette gekrönten Scheibe, die wieder mit brauner Paste geziert ist, 0,065 m. lg. Der die letztere haltende Niethkopf trägt wieder die oben erwähnte Dreieckverzierung. Dieselbe Verzierung soll auch auf Schwertern der Pfahlbauten des Bielersee's vorkommen. (Lindenschmit II, Heft VI, Taf. III, Fig. 1).
- f, f1, f2. Drei der vorhergehenden fast gleiche Fibeln, deren Bügel jedoch unverziert sind. Bei *f1* ist der bronzene Schlussknopf durch eine Pastascheibe ersetzt, 0,06 m. lg.

Jahresbericht 1846/47.
 Prot. 23, Jan. 1847.
 Archäolog. Carte p. 15.
 Lindenschmit,
 Bd. II, H. 6, Tafel III,
 Fig. 1, 2, 3, 4.

Carton 3222 g, g₁. Zwei kleinere Fibeln, welche statt der Scheiben der vorhin beschriebenen Fibeln verzierte Schlussknöpfe haben, 0,04 m. lg. Bei g₁ ist leider der Schlussknopf abgebrochen.

h, h₁, h₂. Drei Fibeln derselben Periode mit breitem, flachem Bügel und kleinem aufwärtsstehendem rundem Schlussknöpfe, 0,04—0,06 m. lg. Der Bügel ist bei allen drei Stücken mit Reihen von Doppelkreisen und vertieften Querbändern geschmückt, bei h ist ausserdem der Rand desselben mit einer Borde eingefasst.

Carton 3223 b. Massiver schmuckloser Ring mit rautenförmigem Querschnitt, wohl zum Aufhängen oder Aufnähen bestimmt, äusserer Dehm. 0,072 m. Könnte auch einer späteren Periode angehören.

a. Massiver schmuckloser Ring von Bronze mit kreisförmigem Querschnitt, unvollständig erhalten, 0,09 m. Dehm.

c. Kleiner Bronzering, wahrscheinlich als Hängzierde gebraucht, äusserer Dehm. 0,017 m.

d. Bruchstücke eines hohlen Stöpselringes, auf seiner Aussenseite mit leichten Querrippen geschmückt. Häufig vorkommende Form, 0,10 m. lg.

e. Kleiner Schmuckring von Gagat, äusserer Dehm. 0,023.

Schlieren, Zürich.

Brett 3224 a. Kurz-Schwert mit Eisengriff von höchst eigenthümlicher Form. Der Griff desselben besteht aus einem Mittelwulst, an den sich oben und unten je zwei nach aussen gebogene Hörner anschliessen. Der Griff scheint durchbohrt zu sein. Die zwischen seine Arme eingepasste Klinge endigt an ihrem oberen Ende mit einem durch den Griff durchgehenden Dorn, an den ein zwischen den oberen Armen des Griffes sitzender durchbohrter Ring angesteckt ist. Der Dorn wurde oberhalb dieses Ringes vernietet und hindert auf diese Weise die Klinge am Herausgleiten. Aehnliche, jedoch wesentlich reicher verzierte Schwerter wurden gefunden in der Zihl (Antiqua 1887, pag. 14), in Salon sur Aube, Frankreich (Materiaux 1885, p. 177), in Witham, England, und im Rhein zu Castel bei Mainz (Lindenschmit, Bd. IV, Taf. 2, Fig. 3). Man nimmt an, dass dieselben in den Anfang der La Tène-Periode resp. an das Ende der Hallstätter-Periode gehören. Lindenschmit schreibt denselben italischen Ursprung zu, 0,39 m. lg.

b. Vorzüglich erhaltener Gagatring, Dehm. 0,095 m., mit halbkreisförmigem Querschnitt und schön gearbeiteter glänzend schwarzer Oberfläche, ohne Verzierungen. So grosse und so wohl erhaltene Exemplare sind sehr selten.

Oberredlikon bei Stäfa, Zürich.

Carton 3250 a. Ring von Bernstein mit quadratischem Querschnitt, äuss. Dehm. 0,045 m., Dicke 0,012 m.

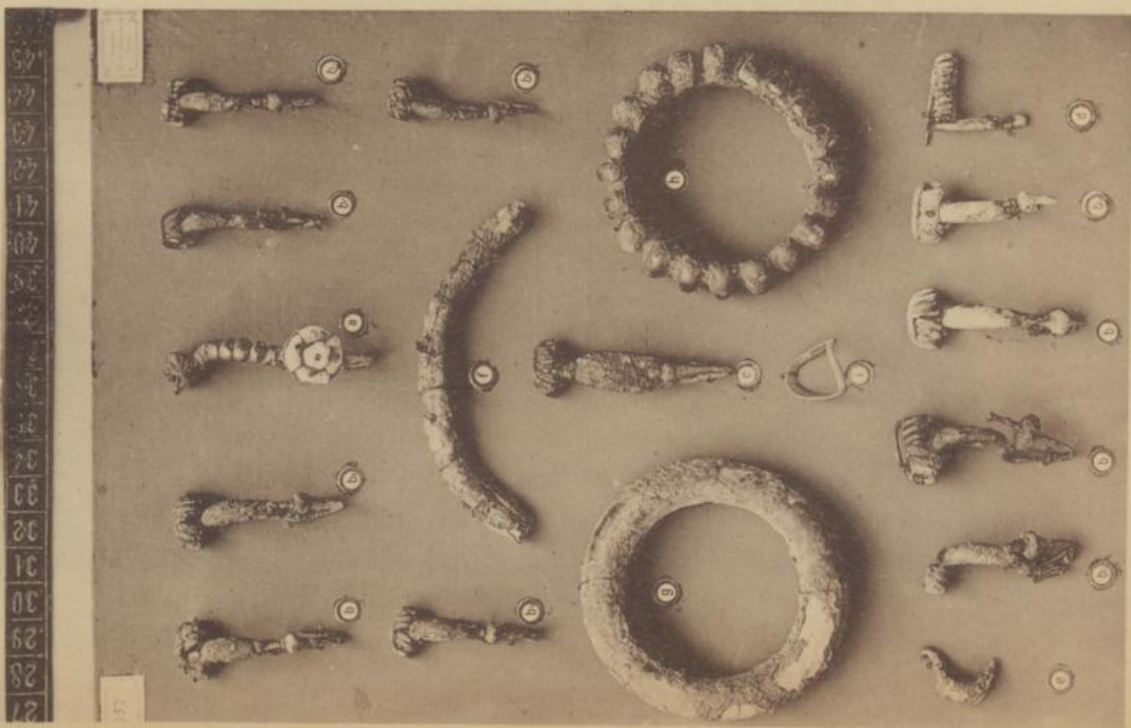
b. Glatter Ring von Bronze, vielleicht ein Fingerring, Dehm. 0,028 m., Dicke 0,003 m.

Jahresbericht 1859/60.
Antiqua 1887, Nr. 1 und
2, p. 14, Tafel IV, 2a.
Lindenschmit,
Bd. IV, Tafel II, Fig. 3
Zehgsbeh. K.-R.-F. IV 62.

Berichtbuch III, p. 53,
vom 11. März 1862.
Bericht XX, p. 3.

Grab von Dachelsen
bei Affoltern, Zürich.

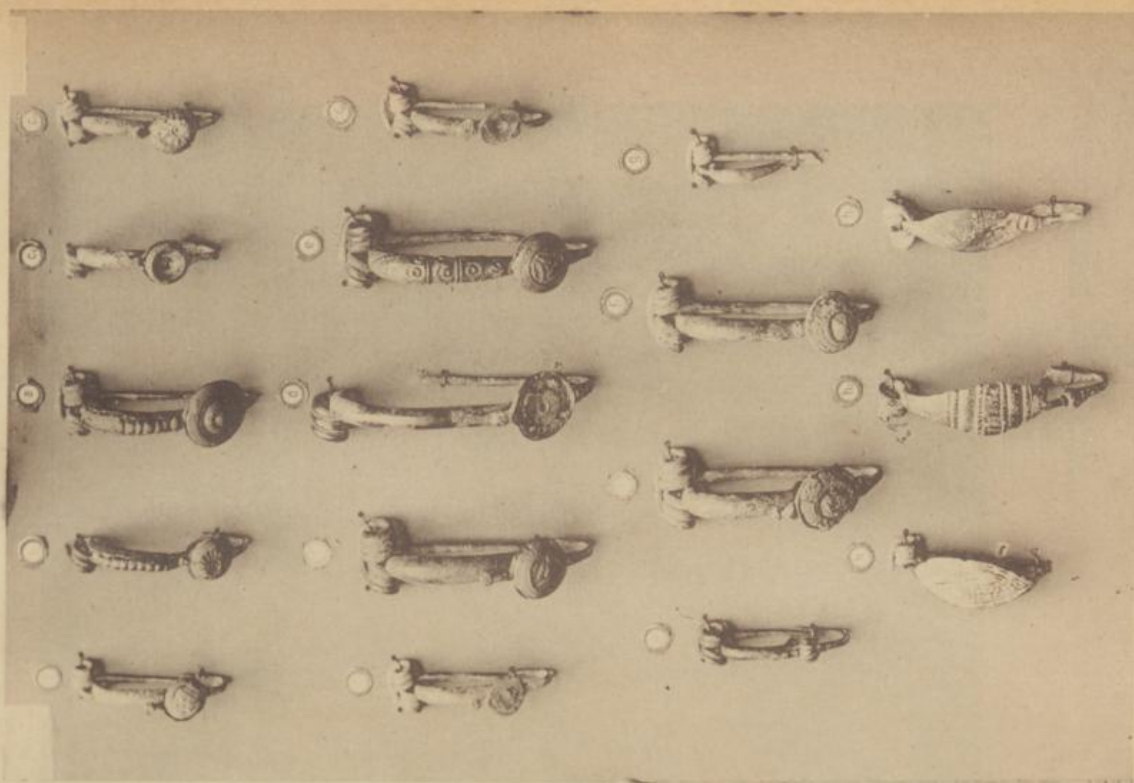
3252



1/2 nat. Grösse.

Grab von Haard
bei Altstetten, Zürich.

3222



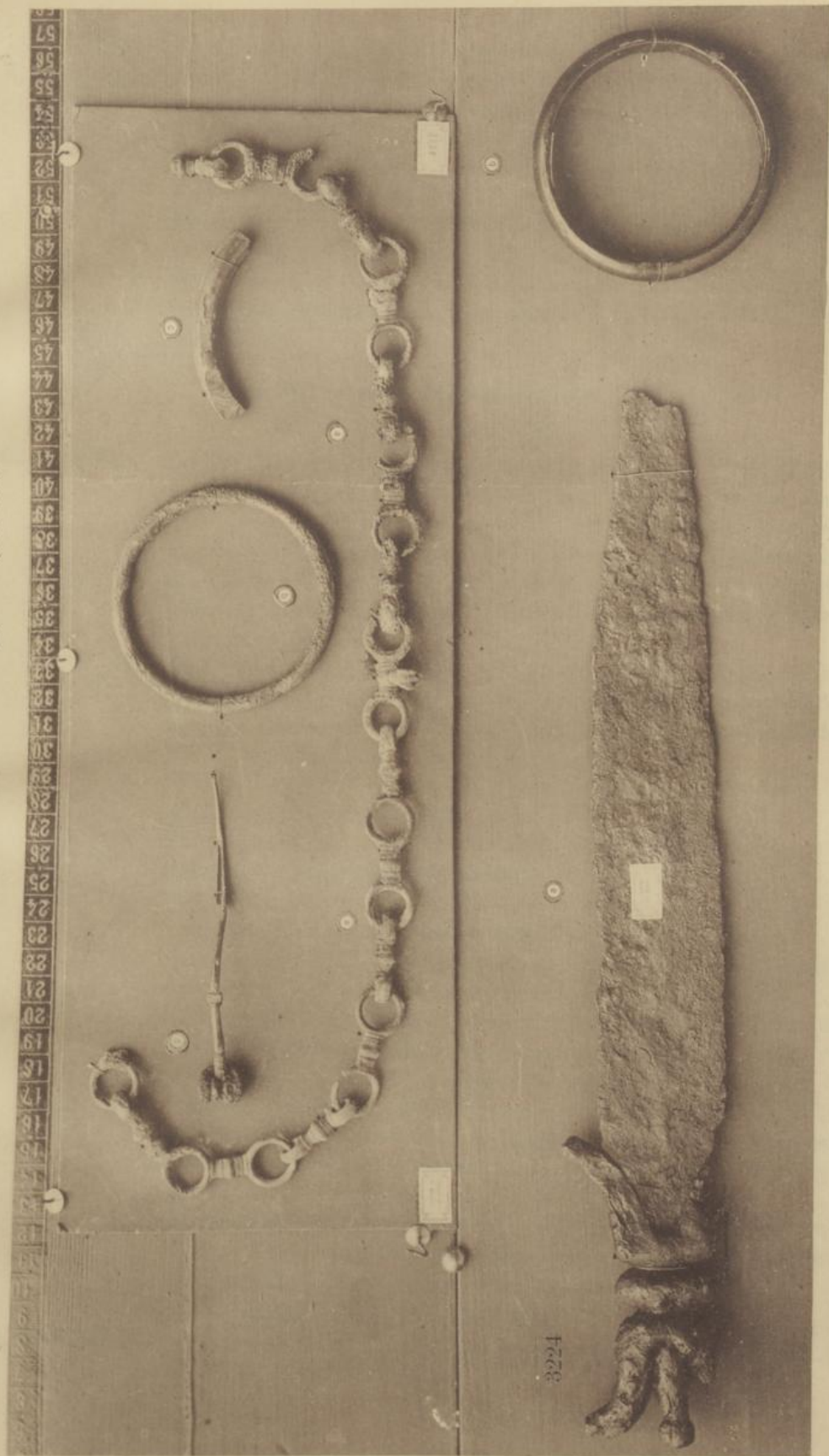
Lichtdruck von J. Brunner in Winterthur.

1/2 nat. Grösse.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

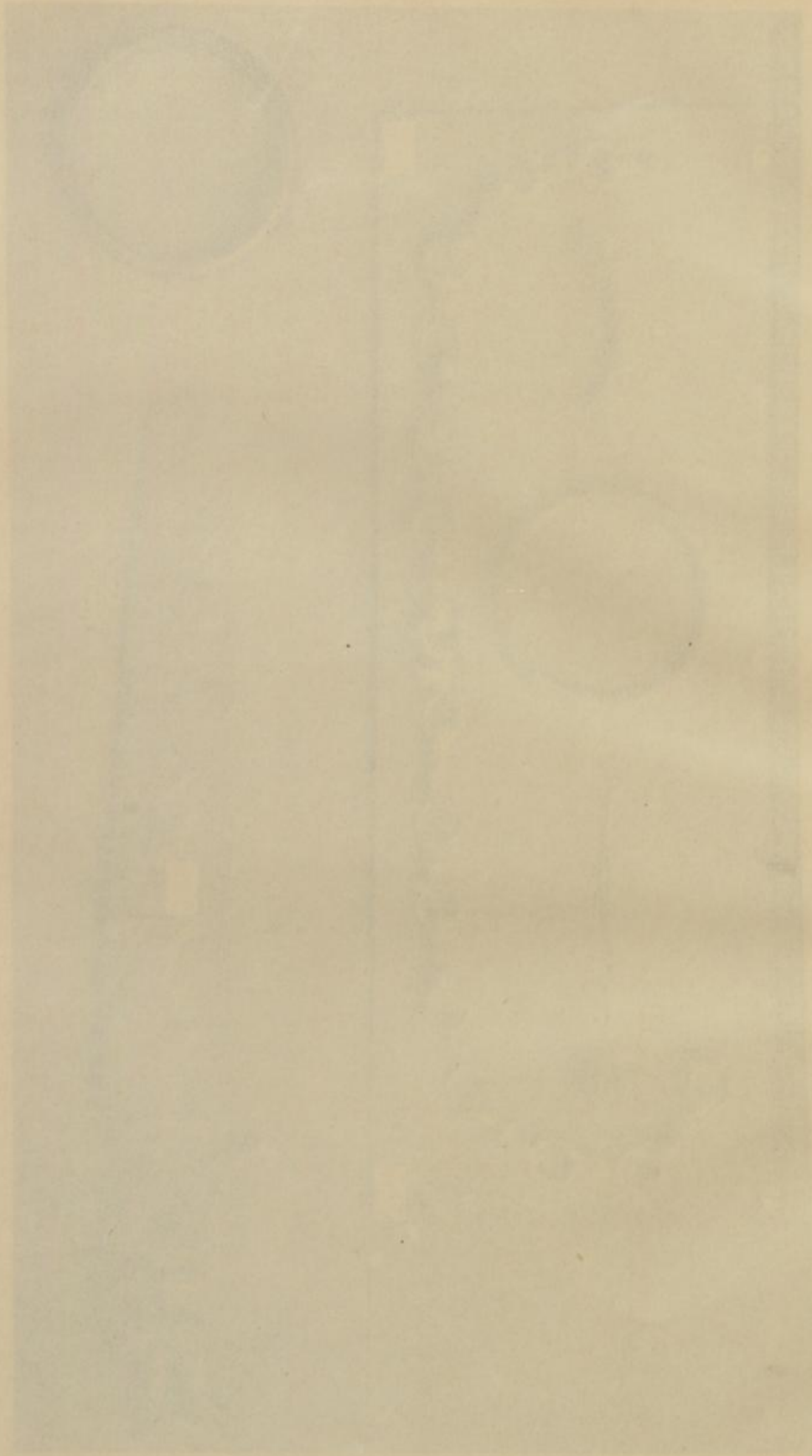
Grab von Weisslingen (Zürich)



Grab von Schlieren (Zürich)

Lithdruck von J. Brunner in Winterthur.

CLIP von Schiller (1800)



CLIP von Metastasio (1770)

- Carton 3250 c. Stark oxydirter Ring von Eisen, Dchm. 0,038 m., Dicke 0,01 m.
 d, d1, d2, d3, d4. Fünf grossentheils gut erhaltene Fibeln der Früh-La Tène-Form mit massivem Bügel von kreisförmigem Querschnitt, 0,060—0,065 m. lg.
 e, e1. Zwei kleine Fibeln, ebenfalls dem Früh-La Tène-Typus angehörend, mit flach geformten Bügeln, 0,04 m. lg. Leider sind an denselben die Schlussknöpfe abgebrochen.
 f. Massiver Bronzering mit kreisförmigem Querschnitt, ohne Ornamente. äuss. Dchm. 0,065 m., Dicke 0,013 m.
 g. Buckelarmspange von Bronze mit fünf grossen und sechs kleinen Buckeln geschmückt, welche auf der Innenseite hohl sind, innerer Dchm. 0,05 m. 0,02 m. br.

Dachelsen-Mettmenstetten.

Erstes Grab, 9. März 1886.

- Carton 2352 a. Leider nicht ganz vollständige, reich geschmückte Fibel der Früh-La Tène-Form aus Bronze, 0,06 m. lg. Ihr Bügel ist mit Buckeln reich geziert. Aehnlich wie bei den Fibeln von Altstetten biegt er sich unterhalb der Nadelscheide aufwärts und endigt in einer flachen Scheibe. Diese letztere ist in sehr zierlicher Weise mit aufgenieteten, eine Blume bildenden Korallen geschmückt. Dieselben sind durch Verwitterung weiss geworden.
 b, b1—ba. Zehn Stück fast gleich grosse und gleich construirte Fibeln der Früh-La Tène-Periode, 0,04—0,05 m. lg. Ihre Bügel haben sämmtlich kreisförmigen Querschnitt und ein nach oben gebogenes, einen gegliederten Knopf tragendes, Ende.
 c. Früh-La Tène-Fibel mit flachem Bügel, im übrigen gleich wie die eben beschriebenen construiert, 0,055 m. lg.
 d. Nur theilweise erhaltene Armbrustfibeln, einer Form, die auch in den Gräbern der Hallstattperiode vorkommt, 0,03 m. lg.
 e. Bügel einer kleinen La Tène-Fibel, 0,02 m. lg.
 f. Fragment eines gerippten hohlen Stöpselringes, 0,11 m. lg.
 g. Massiver Bronzering von kreisförmigem Querschnitt, ohne Ornamente, äuss. Dchm. 0,075 m., Dicke 0,012 m. (Siehe Redlikon.)
 h. Buckelarmband mit 20 gleich grossen, schön geformten, auf der Innenseite hohlen Buckeln. Besonders bemerkenswerth ist an diesem Armbande, dass dasselbe ein bewegliches Schlussstück besitzt, welches beim Anstecken des Ringes vollständig weggenommen werden kann. Bei dem ähnlich geformten Armbande von Redlikon fehlt dieses Schlussstück. Dasselbe hat dagegen eine entsprechend weite offene Stelle, äuss. Dchm. 0,07 m.
 i. Eigenthümlich geformter Fingerring, wahrscheinlich aus Silber, Dchm. 0,015 m. (Nagelring.) Man trifft diese Ringform hie und da in Gräbern dieser Periode. (Siehe v. Bonstetten, Recuil d'Antiquités.)

Zweites Grab, 18. März 1888.

- Carton 3251 a, a1. Fragmente von gerippten hohlen Stöpselringen, wie der unter Nr. 3252 f angeführte, Dchm. ca. 0,09 m.

Berichtbuch III, p. 413.
 Anz. 1884/87, p. 257.

Anzeiger 1888.

- Carton 3251 b. Massiver Armring mit elliptischem Querschnitt. Derselbe scheint auf seiner einen Seite mit Buckeln verziert gewesen zu sein. Dieselben sind indessen wegen der dicken darauf liegenden Oxydschicht kaum mehr zu erkennen, äuss. Dchm. 0,07 m., Dicke 0,01 m.
- c. Früh-La Tène-Fibel mit aufgebogenem und mit Knopf versehenem Schlussstück, 0,05 m. lg.
- d, d1. Zwei Früh-La Tène-Fibeln, deren Schlussstück ähnlich wie bei 3252 a in einer mit Korallen geschmückten Scheibe endigt, 0,04 m. lg. Der Korallenschmuck scheint sehr zierlich gearbeitet gewesen zu sein, ist aber, wie die Fibeln im Ganzen, leider theilweise zerstört. Bemerkenswerth ist, dass die Korallen ausser mit den Nietten noch mit einem schwarzen Kitt auf der Scheibe befestigt sind.
- e, e1. Fragmente von Fibeln.
- Drittes Grab, Juni 1890.*
- f. Wohl erhaltene Fibel der Früh-La Tène-Periode, mit profilirtem Bügelschlussstück ohne Scheibe, 0,04 m. lg.

Steinhausen bei Baar, Canton Zug.

In einer Kiesgrube an der Strasse von Steinhausen nach Bibersee.

- Carton 3251 g. Mit Buckeln und Querbändern reich verzierter, vorzüglich erhaltener Armring, jedenfalls einer späteren Periode als die eben beschriebenen Ringe angehörend. Derselbe ist ebenfalls mit einem vorzüglich eingepassten, mit einer langen Nase versehenen Schlussstück ausgerüstet, äuss. Dchm. 0,07 m., Dicke ca. 0,01 m.

Allenlütten bei Bern.

- Carton 3252 a, a1. Nachahmungen der goldenen Gürtelbleche, 0,16 m. lg., 0,05 m. br.
- b, b1. Façonirte eiserne Fragmente von Nabenbeschlägen.

Weisslingen, Canton Zürich.

(Gefunden unter den Fundamenten der alten Burg Wisnaug und geschenkt von Herrn Pfarrer Meier, dort, 1849.)

- Carton 3254 a. Halsschmuckkette aus Bronze, aus 16 Gelenken zusammengesetzt, von denen 14 fast vollständig erhalten sind. Jedes dieser Gelenke besteht entweder aus zwei grossen oder aus zwei kleinen durch ein profilirtes Mittelstück verbundenen Ringen. Das Mittelgelenk trägt als besondere Zierde einen roh geformten Thierkopf. Solche Köpfe finden sich schon an den Ketten der Hallstätterperiode. Am ähnlichsten ist die vorliegende Kette mit einer in der Sammlung des Herrn Jahr in Gera befindlichen, welche gemeinsam mit einer Armbrustfibel in einer Urne gefunden wurde. Wir glauben, den vorliegenden Fund in die zwischen der Hallstätter- und der Periode von La Tène liegende Uebergangszeit einreihen zu sollen. Länge der grossen Gelenke 0,05 m., Länge der kleinen Gelenke 0,03 m., Totallänge der Kette 0,57 m.
- b. Bronzering ohne Ornamente, mit kreisförmigem Querschnitte, Dchm. 0,095 m.
- c. Bruchstück eines Gagatringes, 0,08 m. lg.

Mith. d. Ant. Ges. Zeh-
Bd. XVII, p. 1—16.

Catalog der Berl. prähist.
Ausstellung 1880, p. 492.
Jahrbuch der Voigtländ.
alterthumsforsch. Ges.,
Heft 25, 26, 27 v. anno
1850/52.

Alter Catalog pag. 45,
Nr. 1983—1987.
Prot. II, 4. Nov. 1848.
Jahresber. 48/49, pag. 5.

Carton 3254 d. Bruchstück einer La Tène-Fibel aus Bronze, 0,12 m. lg. Dasselbe besteht aus dem Bügel mit Spiralfeder und Nadelscheide, dagegen fehlen daran die Nadel und das aufgebogene, sich in der Mitte wahrscheinlich wieder mit dem Bügel vereinigende Schlusstück. Der Obertheil des Bügels ist mit kleinen Kreisen geschmückt.

Ober-Medikon bei Wetzikon, Canton Zürich.

Zehgsch. Röm.-Kelt. V,
pag. 102.

- Carton 3255 a. Kleiner Glasring mit dreikantigem Querschnitt, äusserer Dchm. 0,04 m., Dicke 0,013 m. Das an und für sich weisse Glas desselben erhält dadurch eine gelbliche Farbe, dass im Innern des Ringes gelbe Paste aufgetragen ist, welche durch das Glas durchscheint.
- b. Kleiner Fingerring von Bronze, spiralförmig aufgewickelt, mit ca. 0,025 m. Dchm.
- c. Glatter geschlossener Bronzering ohne Ornamente, Dchm. 0,04 m.
- d. Bruchstück einer eisernen Fibel der Mittel-La Tène-Periode, 0,08 m. lg. Sehr wahrscheinlich war die Fibel ursprünglich länger. Das Ende des aufgebogenen Schlusstückes fehlt.

3256. Kleine Urne aus grauem, gut durchgearbeitetem Thon, mit sich verjüngendem Halse, der durch drei Wulste geschmückt ist. Charakteristisch für dieses Gefäss ist, dass dasselbe, im Gegensatz zu den bisanhin beschriebenen, zweifellos auf der Drehscheibe hergestellt worden ist, was deutlich aus den, innen und aussen, rings um dasselbe laufenden Arbeitslinien ersichtlich ist. Es ist dies die Periode, in der zuerst derartige Gefässe mit Sicherheit nachgewiesen werden können. Höhe 0,140 m., ob. Dchm. 0,085 m., grösster Dchm. 0,145 m.

Buchgrindel bei Wetzikon.

Aufgedeckt am 20. November 1886.

- Carton 3257 a. Kleiner Glasring von halbkreisförmigem Querschnitt, auf seiner Innenseite mit gelber Paste, wie der Ring von Medikon, bedeckt, so dass er gelb durchscheint, äusserer Dchm. 0,02 m., Dicke 0,008 m.
- b. Grosser Armring von weissem Glas, auf seiner Innenseite mit gelber Glaspaste überzogen, so dass er ebenfalls gelb erscheint, Dchm. 0,08 m., 0,02 m. br. Seine Aussenseite ist mit drei neben einander liegenden, verschieden starken Wulsten geschmückt, von denen die beiden äusseren glatt und wenig erhaben sind. Der mittlere Wulst tritt dagegen halbkreisförmig vor und ist mit Glasbuckeln geschmückt, die, im Zusammenhang betrachtet, zwei ineinander verschlungene Wellenlinien bilden. Das Artefact deutet auf eine hoch entwickelte Glastechnik und ist wohl phönikischen oder massilischen Ursprunges.
- c. Bronzefibel der Mittel-La Tène-Periode, 0,07 m. lg. Die Spirale derselben ist unvollständig und ihre Nadel fehlt. Der Bügel ist mit feinen Querbändern verziert.

Anzeiger 1887, p. 392.

3258. Aus demselben Grabe stammendes glattes, conisches Gefäss, das indessen unvollständig ist. Der Thon desselben ist grau, fein geschlemmt und hart gebrannt. Auch an diesem Gefäss ist aus den auf der Innenseite und Aussenseite herumlaufenden feinen Linien zu erkennen, dass dasselbe auf der Drehscheibe hergestellt worden ist. Dchm. des Bodens 0,07 m.

Schönau, Stegen-Wetzikon.

Pfahlber. III, p. 101.
Meier, Geschichte von
Wetzikon.

Carton 3257 d, d₁, d₂. Drei Fragmente von feinen Bronzeringen ohne Verzierungen (Ohr-
ringe?), Dehm. 0,03 m.

e, e₁. Zwei fast vollständig erhaltene Armschlaufen von Bronze. Dieselben haben
einen grössten Durchmesser von 0,07 m., eine äusserste Weite von
0,055 m. und eine Breite von 0,045 m. Sie sind bombirt, auf einer
Seite offen und ihre Enden gehen übereinander. Ihre Aussenseite ist mit
einer regelmässig ausgeführten Zeichnung geschmückt. Der ganze Umfang
wird durch drei schraffierte Querstreifen in vier Felder getheilt, von denen
jedes mit drei übereinander stehenden schraffirten Rauten geschmückt
ist. Das Innere dieser Rauten und die Zwischenräume zwischen den-
selben sind mit Doppelkreisen ausgefüllt. Die Zeichnung ist roher aus-
geführt als diejenige der Schlaufen von Toussen und Trüllikon. Wir glauben
dieselben als Producte der Früh-La Tène-Periode betrachten zu dürfen.

Mettmenstetten, (Ctn. Zürich).

19. März 1880.

Berichtbuch III, p. 102.
Anzeiger 1869, p. 116.
Jahresber. 1869,
Geschenke.

Carton 3259 a, a₁. Zwei dünne bronzene Armringe, deren Enden mit kleinen kreis-
förmigen durchbohrten Lappen versehen und mittelst eines kleinen
Bronzeringes verbunden sind. Hinterhalb der Lappen sind die beiden
Enden der Ringe mit eingravirten Spiralen und einer Hohlkehle ge-
schmückt, Dehm. 0,08 m., Drahtstärke 0,003 m.

Ober-Mettmenstetten, (Ctn. Zürich).

Anzeiger 1887, pag. 392.
Corresp. V, pag. 275,
1846, 16. August.

Carton 3260 a, a₁. Zwei schön verzierte Mittel La Tène-Fibeln von Bronze mit aufge-
bogenem, sich in der Mitte des Bügels mit diesem vereinigenden
Schlussstück. Der obere Theil des Bügels zeigt erhabene Verzierungen
von nicht mehr erkennbarer Form. Den Vereinigungspunkt des Schluss-
stückes ziirt ein starker Wulst und das Schlussstück selbst ist nament-
lich bei a₁ mit mehreren kleinen Wulsten geziert. Mit Ausnahme des
umgebogenen, untersten Theiles, sind beide Fibeln vollständig erhalten,
0,09 m. lg.

b, b₁. Zwei grosse, vollständig erhaltene Glasringe, im Innern mit orangegelber
Glas pasta belegt. Die Aussenseite von b schmücken zwei kleine Wulste,
zwischen denen sich ein grosser stark gewölbter Mittelwulst erhebt.
Derselbe ist durch schräg gezogene, vertiefte Linien in Felder eingetheilt
und bekommt dadurch das Aussehen eines Volutenkrauzes, innerer
Dehm. 0,08 m., 0,027 m. br.

Der zweite Ring b₁ ist von ähnlicher Construction wie der erste. Seine
beiden äusseren Wulste sind dagegen vollständig glatt gehalten, 0,08
m. w., 0,025 m. br.

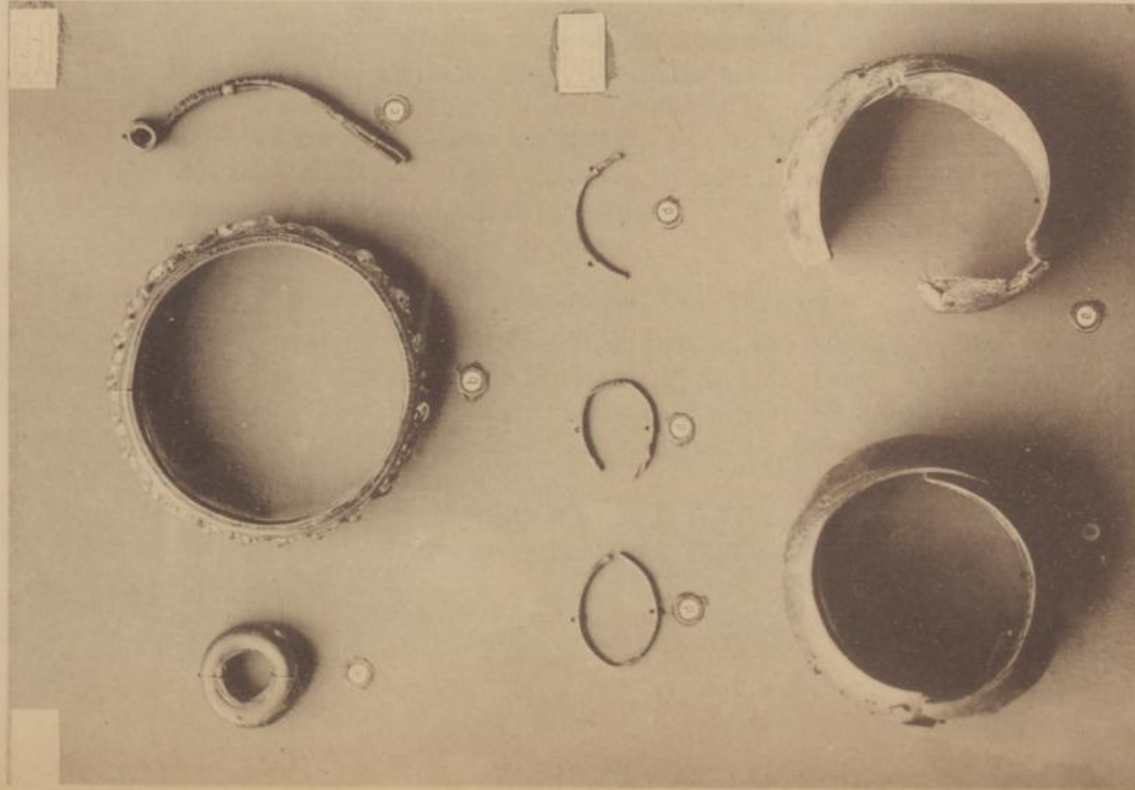
Thalacker-Horgen.

Ausgrabung von 1841.

Mitth. d. Ant. Ges. Zeh.
Bd. III, p. 9.
Anzeiger 1887, p. 393.
Prot. 3, Juli 1841.
« 3. Dez. 1842.

Carton 3261 a, a₁. Zwei offene goldene Fingerringe in Form einer dreifachen Spirale,
an den Enden und dem mittleren Theile mit Querriffeln geziert, Dehm.
0,017 m.

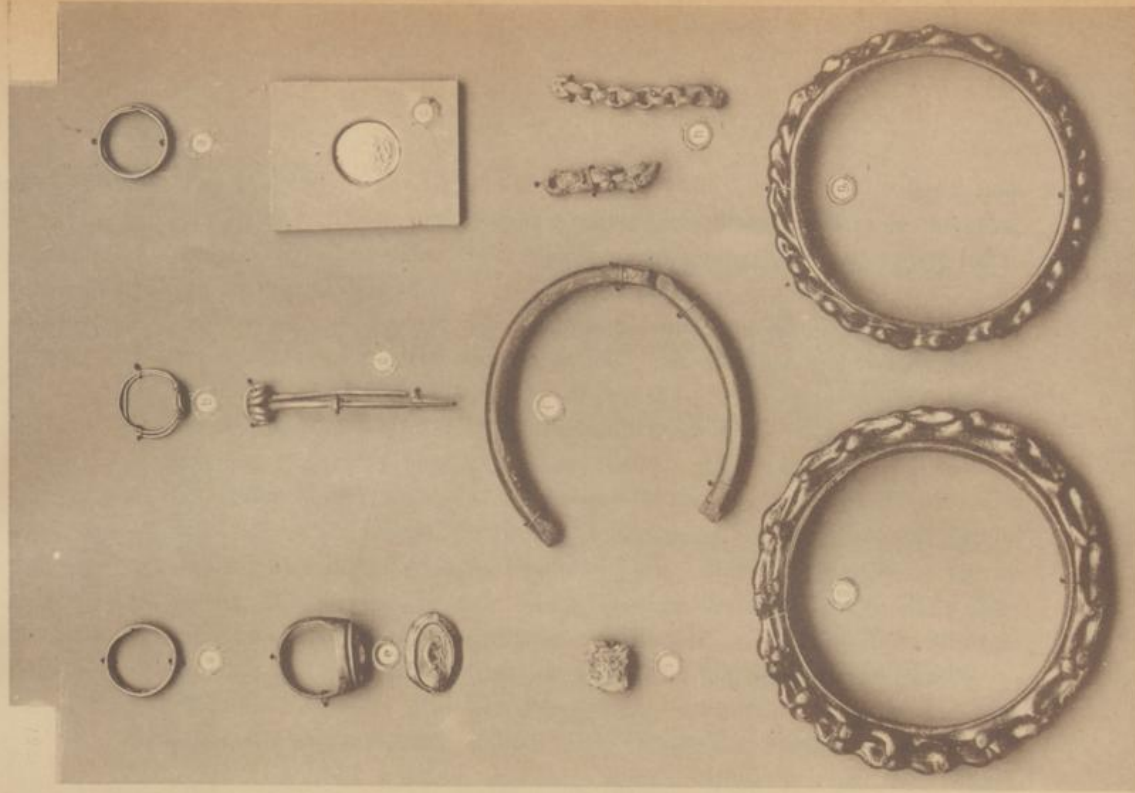
Gräber
 von Buchgrindel-Wetzikon, Zürich
 No. 3257 a, b, c
 und Schönau-Wetzikon, Zürich
 No. 3257 d, e



1/2 nat. Grösse.

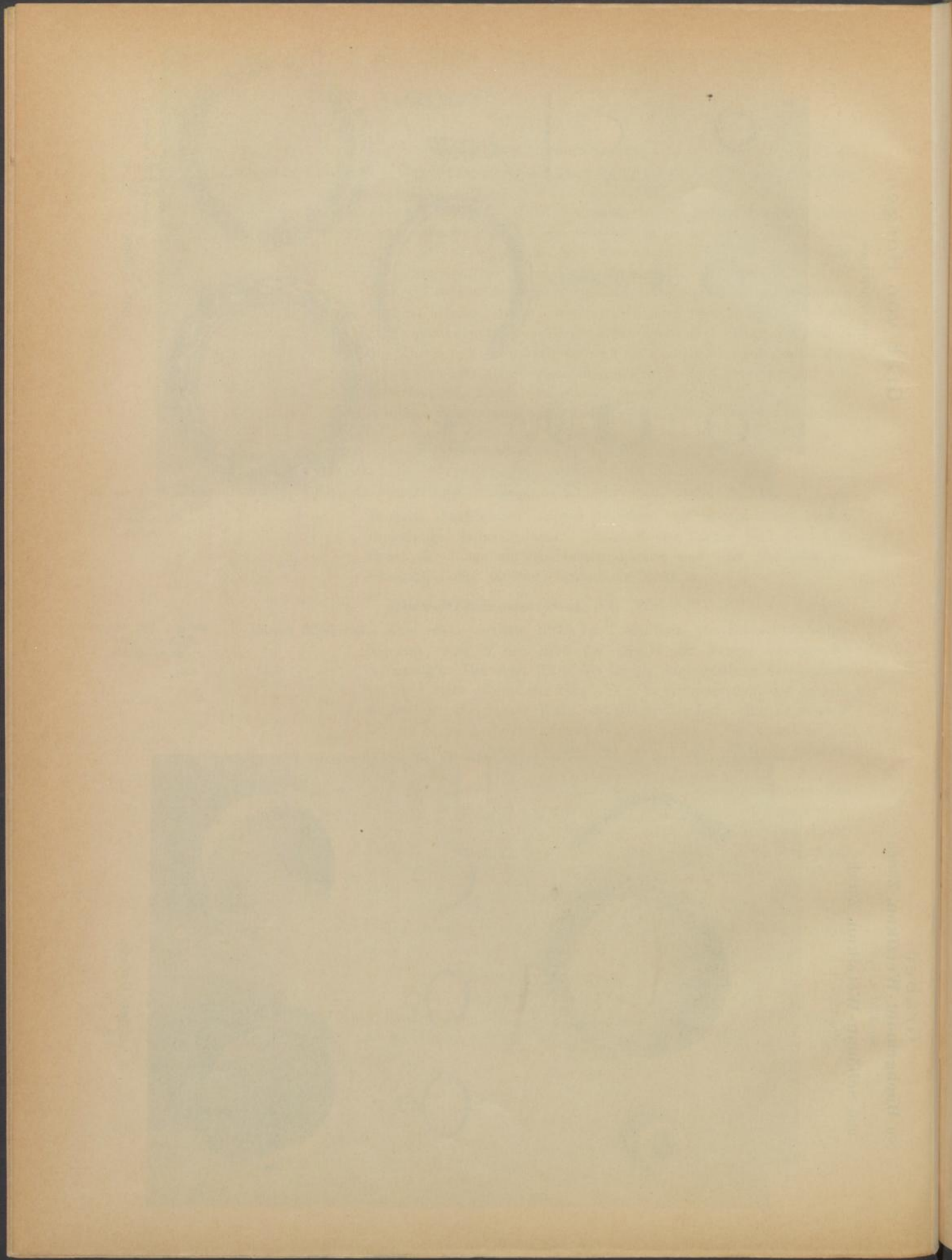
Grab von Horgen
 am Zürichsee.

3261



Leihdruck von J. Brunner in Winterthur.

1/2 nat. Grösse.



Carton 3261 b. Ein Fingerring aus Golddraht, zweifach um den Finger gehend und mit einer, eine Plaque bildenden, zierlich gewundenen Schleife geschmückt, Dehm. 0,017 m. Das Gold aller drei Ringe hat eine auf grosse Reinheit deutende Färbung.

Corresp. 14. Nov. 1852.
Alter Catalog p. 36.
Zehgsbch. K.-R.-F. I 124,
II 89.

c. Goldmünze, welche auf der Vorderseite einen gelockten Kopf mit Stirnbinde, auf der Rückseite einen Wagen mit Pferden und Wagenlenker, zwei Halbmonde, einen Delphin oder Hahn, sowie verschiedene andere Zeichentragend, Dehm. 0,015 m. Sämmtliche Prägungen sind sehr roh. Nach Lewel's Etudes numismatiques (auf Taf. II, Fig. 11, Text pag. 47 ist in diesem Werke eine ähnliche Münze beschrieben), gehört dieselbe der Epoche der frühesten keltischen Goldprägung an und ist eine Nachahmung des macedonischen Goldphilippers. Man findet dieselbe nie in Silber, Bronze, Kupfer oder Eisen, obschon die Kelten auch diese Metalle häufig zu Münzen verarbeiteten. Die Zeit, in welcher diese Münzen in Helvetien geprägt wurden, ist das dritte Jahrhundert vor Christo.

d. Silberne Fibel der Mittel-La Tène-Form, vortrefflich erhalten und von äusserst eleganter Arbeit, 0,055 m. lg. Besonders zierlich ist der Knopf geformt, mittelst welchem das aufgebojene Schlussstück mit dem Bügel vereinigt ist.

Ausgrabung vom Jahr 1842.

e. Silberner Fingerring mit Plaque, auf der mittelst eines silbernen Reifes und Niete ein Glasfluss mit der Rückseite nach aussen befestigt ist. Die in die Paste eingegrabene Figur stellt ein Thier vor, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Ratte hat. Die Arbeit ist sehr sauber, Dehm. 0,02 m.

f. Dünner, ovaler Handgelenkring von Gagat, von dem ein Stück fehlt, Dehm. 0,07 m.

g, g₁. Zwei Armringe von blauem Glase. Im Gegensatz zu den früher beschriebenen, bloss gelb durchscheinenden Ringen, sind dieselben in der Masse blau gefärbt. Ihre Innenseite ist glatt, ihre Aussenseite dagegen mit aufgegossenen Perlenschnüren geschmückt, *g* hat drei neben einander laufende Perlenreihen, *g₁* dagegen deren bloss zwei, die sich je zwischen zwei Perlen kreuzen. Die Farbe beider Ringe wurde laut einer chemischen Untersuchung aus Kobaltoxyd hergestellt, *g* hat eine Weite von 0,072 m., Breite von 0,013 m., *g₁* W. 0,068, Br. 0,01 m.

h. Zwei Bruchstücke einer Schmuckkette von Bronze mit zierlich gearbeiteten kreisrunden Gelenken, 0,03 und 0,04 m. lg.

i. Vollständig oxydirtes Bronzefragment.

Dickehof bei Unterschlatt (Bez. Diessenhofen, Ctn. Thurgau).

3262. Stark oxydirtes Schwert der Mittel-La Tène-Form, 0,91 m. lg., 0,05 m. br., fast gleiche Schwerter finden wir in Vouga, La Tène Pl. I 19, Pl. II 1, 2. Gross, La Tène Pl. II 8 und 9, Pl. III 3 und 4. Der Kuppelhalter, sowie die Rückseite der Scheide sind reich verziert. Im Uebrigen ist leider die Scheide so stark zerstört, dass von ihrem Schmuck fast nichts übrig geblieben ist.

Jahresbericht 1848/49.
Geschenke.
Alter Catalog, p. 65.
Corresp. Bd VI, p. 162,
16. Mai 1848.
Prot. 4. Nov. 1848.

3263. Grosse Lanzenspitze aus Eisen, ebenfalls dem La Tène-Typus angehörend, 0,42 m. lg. Die Mittelrippe ist scharf hervortretend und schmal, das Blatt breit und dünn, mit

eleganter Schweifung und die Dülle verhältnissmässig klein und kurz. Aehnliche Lanzen-
spitzen finden wir in Vouga, Pl. X 1, Gross Pl. VI 12.

3264. Eiserner Ring auf einer Seite mit regelmässigen Einkerbungen geziert, äusserer
Dchm. 0,06 m., 0,01 m. d. Diese Ringe scheinen in der La Tène-Periode ein beliebter
Schmuck, vielleicht ein Bestandtheil des Wehrgehänges, gewesen zu sein. Wir finden die-
selben auch in Vouga, Pl. XIV 2, XX 9; Gross, Pl. X, XI 39.

Mandach bei Brugg, Canton Aargau.

3265. Stark zerstörtes Schwert der Mittel-La Tène-Form, jetzige Länge 0,81 m., Breite
0,04 m. Ein ähnliches Schwert finden wir in Vouga Pl. III 4; Gross Pl. IV 3. Seines
schlechten Erhaltungszustandes wegen lässt sich über seine ursprüngliche Form wenig sagen.

3266. Grosse, stark zerstörte Lanzenspitze von Eisen, Länge 0,475 m. Ihre Form
ist derjenigen der Lanzenspitze von Unterschlatt fast gleich.

3267. Schildbuckel aus Schmiedeseisen von rechteckiger Form mit gewölbtem Mittelstück
und flach sich daranschliessenden Befestigungslappen, Breite 0,10 m., Totallänge ursprünglich
0,32 m. Aehnliche Stücke finden wir in Gross, La Tène Pl. VII 8, 13; Vouga XX 1, 2, 3.

Dailon bei Conthey (Gundis), Canton Wallis.

Brett **3277.** Schwert der Spät-La Tène-Periode mit vorzüglich erhaltener Bronzescheide,
welche die Kennzeichen der betreffenden Schwertscheiden, schwach gebogenes Ortsband und
geradliniges Mundstück, in wohlerhaltenem Zustande aufweist. Die dazu gehörende, anscheinend
aus vorzüglichem Eisen gefertigte Klinge ist dagegen leider sehr defect, indem derselben die
Angel und die Spitze fehlen. Länge der Scheide 0,805 m., Breite 0,06 m., Länge der Klinge
gegenwärtig 0,70 m., Breite 0,04 m. Fundstücke der La Tène-Zeit weisen bekanntlich auch
die Gräber aus der Rue de Lausanne in Sitten auf.

Ellikon a. d. Thur (gallo-römisches Grab).

3268—3270. Drei Fragmente von Topfböden mit dem Worte „Atilus“ in römischer
Schrift, aus einem Brandgrabe. Das Nähere lese man darüber in den citirten Berichten,
3268 = 0,14 m., 3269 = 0,11 m. Dchm. Auf dem Mosaik von Oberwenigen findet sich
derselbe Name.

E. Ausländische Grabfunde.

Friedrichshafen, an der Strasse gegen Ravensburg.

3271. 47 Stück Stäbe aus Bronze. Dieselben sind in der Mitte flach, an den beiden
Enden abgebogen und haben einen fast dreieckigen Querschnitt. Ihre durchschnittliche
Länge ist 0,24 m. Ueber die Art der Auffindung ist nichts Näheres bekannt und auch
nicht, ob andere Objecte mit denselben gefunden wurden. Aehnliche Stäbe sind bis jetzt
in keinem hier bekannten Grabe gefunden worden. Ihrem Aussehen nach zu schliessen
könnten dieselben der Bronzeperiode angehören. Bezüglich ihrer Verwendung neigt man zu
der Annahme dass dieselben als Beschläg von Schilden oder Panzerhemden gedient haben.
Noch wahrscheinlicher ist indessen, dass wir es mit einem Halbfabrikate zu thun haben.
Spuren irgend welcher Art von Befestigung sind an diesen Stäben nicht aufzufinden.

Jahresber. 1850/51,
Geschenke.
Alter Catalog p. 76.
Corresp. Bd. VIII, p. 9.

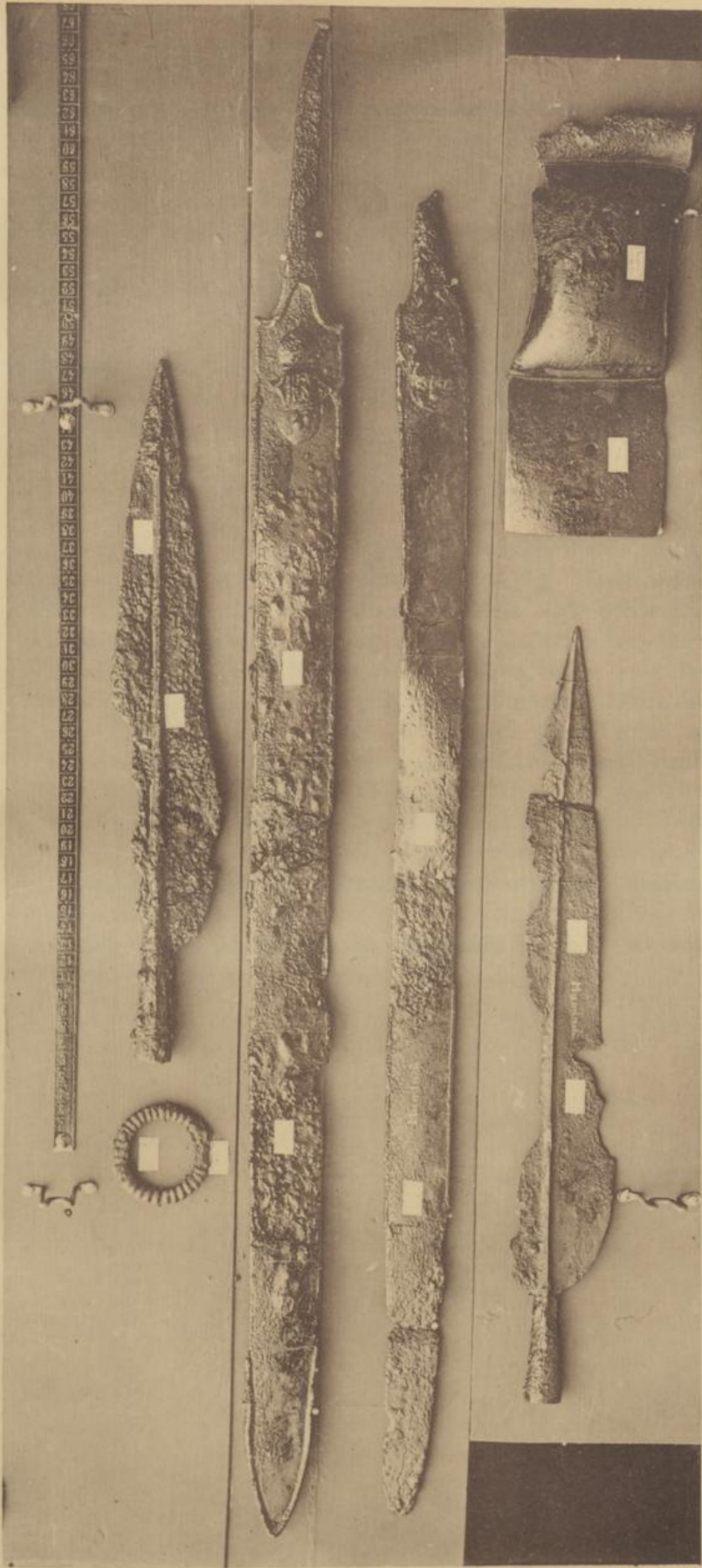
Vouga, La Tène, Taf. III,
Fig. 2 und 3.

Anzeiger 1868, p. 40.
« 1871, p. 261.
Zehgsbhel. K.-R.-F. V, 12.

Eingangsb. I, p. 2 u. 105.
Jahresber. 1861/62,
Ankäufe, dito 1865/66.
Archäologia London 1873,
pag. 111.

Grab von Unterschlatt bei Diessenhofen (Thurgau)

No. 3262—3264



Grab von Mandach bei Brugg (Aargau)

No. 3265—3267

Lithdruck von J. Renner in Winterthur.

Handwritten text, possibly a title or header, located in the upper left quadrant of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, located in the upper right quadrant of the page.

Duisburg, im Stadtwalde.

3272. Von Hand geformte Urne mit Resten verbrannter Knochen. Dieselbe ist von primitiver Form, völlig schmucklos und gehört wohl der ersten Eisenzeit an, H. 0,25 m., ob. Dchm. 0,17 m.

Eingangsbuch I, p. 126.
Geschenke
von Herrn Curtius.

3274. Kleiner schmuckloser, theilweise beschädigter Topf, H. 0,07 m., ob. Dchm. 0,10 m.

3273. Flache schmucklose Schale, als Deckel desselben dienend, H. 0,07 m., ob. Dchm. 0,19 m.

3275. Gewebefragment aus einem Grabhügel bei Emmerlen in Schleswig, geschenkt von A. Morlot.

Prot. 21. Nov. 57.
Jahresber. 56/57, p. 4.
Prot. 5. Dez. 57.

Schloss Hegne am Zellersee bei Constanz, Grossherzogthum Baden.

Carton 3276 a. Bronzedolchklänge mit rautenförmigem Querschnitte. Am oberen Ende hat dieselbe vier Nietlöcher und in einem derselben noch eine Niete, von der Befestigung am Griffe herrührend. Die Form des Dolches ist diejenige der Gräber der reinen Bronzeperiode, 0,13 m. lg., gr. Breite 0,035 m.

b. Kleine Paukenfibel mit zur Hälfte abgebrochener Spirale, sonst gut erhalten und von starker Construction, 0,03 m. lg. Hallstätterform.

c. Bronzekettenfragment, welches aus drei durch Ringe mit einander verbundenen Drahtgelenken besteht. An einem derselben bemerkt man ein kleines Fragment eines Eisenringes. Die Kette bildete wohl einen Theil eines Wehrgehänges. Länge eines Gelenkes 0,10 m., Länge der ganzen Kette 0,30 m. Hallstatttypus. Im gleichen Grabe sollen auch ein Bronzeschwert und ein mit Asche gefüllter Topf gefunden worden sein. Ebenda fand man auch einen bronzenen Ohrring mit drei Thonperlen, sowie eine eiserne Lanzenspitze alamanischen Ursprunges, welche beide unter den Gräbern jener Gruppe beschrieben werden. Sofern diese Gegenstände wirklich aus demselben Lokale stammen, scheinen wir es mit einer während Jahrhunderten benutzten Grabstätte zu thun zu haben, ähnlich wie bei den Gräbern des Burghölzli, Zürich. Das mangelhafte Inventar spricht für unzuverlässige Grabung.

